

Blätter vom Lebensbaum

Zwölf ausgewählte Predigten

von

C. H. Spurgeon

Aus dem Englischen übersetzt von
E. Spliedt

Witten
Buchhandlung der Stadtmission, o. J.

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. <i>Heute! Heute! Heute! (Psalm 95,7.8)</i>	3
2. <i>Eile, rette deine Seele! (1. Mose 19,16)</i>	13
3. <i>Das Wort vom Kreuz (1. Korinther 1,18)</i>	23
4. <i>Jehova hat geredet: Wollt ihr nicht hören! (Jeremia 13,15 – 17)</i>	33
5. <i>Unterlassungssünden (Jeremia 11,8)</i>	43
6. <i>Für wen ist Christus gestorben? (Römer 5,6)</i>	53
7. <i>Auferstehung mit Christo (Epheser 2,4.5)</i>	63
8. <i>Die getünchte Wand (Hesekiel 13,10 – 12)</i>	73
9. <i>Jesum suchen (Johannes 6,24)</i>	83
10. <i>Der strenge Zuchtmeister (Galater 3,24.25)</i>	93
11. <i>Ist Bekehrung notwendig? (2. Korinther 5,17)</i>	103
12. <i>Die Ernte ist vergangen (Jeremia 8,20)</i>	114

I.

Heute! Heute! Heute!

Psalm 95,7.8

Heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket euer Herz nicht.

Dieser Psalm ist ein Lobpsalm. Er hallt wieder von dem freudigen Klange des herzlichsten Dankes gegen Jehova, und dennoch hört ihr, ehe er schließt, die feierlichen Töne der Ermahnung an die Menschen, auf die Stimme ihres Gottes zu hören. Ach, dass es wahr ist, aber wahr ist es, dass die Kanaaniter immer noch mitten unter Israel wohnen. In der Versammlung der Gläubigen sind einige, welche die Wege Gottes nicht kennen; kaum kommen zwölf zusammen, ohne dass in ihrer Mitte ein Judas ist. Daher kommt es, dass in unserer lautesten Lobpreisung immer noch ein Missklang ist, und wenn wir den Höchsten mit unsern besten Hallelujas gepriesen haben, so werden wir aufgefordert, in demütigem Schweigen auf seine warnende Stimme zu hören, die sich an die Ungläubigen und Ungehorsamen unter uns wendet. Solche sind heute morgen hier, und es ist gut für uns, dies zu wissen, und wenn wir selber auf Gottes Stimme gemerkt und Frieden gefunden haben, so ist es gut für uns, an die zu denken, die neben uns sitzen und im Unglauben dahin leben, damit wir Gott ernstlich bitten, sie durch seine Gnade zu erretten. Der ist ein glücklicher Prediger, der, während er predigt, von betenden Leuten umgeben ist. Von eurem Flehen getragen, gehe ich an einen ernsten Kampf mit den harten Herzen der Unerretteten.

Doch wird die Predigt nicht ganz allein für die Ungläubigen sein, denn leider findet sich auch in den Kindern Gottes ein gewisses Maß von Unglauben und Taubheit. Sogar Gottes Kinder hören nicht ihres Vaters Stimme so willig, wie sie es sollten. Wir sind zuweilen so von andern Dingen eingenommen, dass Gott wieder und wieder spricht und wir nicht auf ihn achten. Die stille, sanfte Stimme seiner Liebe bleibt leicht unbeachtet, während die Donner des Weltverkehrs unser Ohr füllen. Hütet euch darum, Brüder, dass nicht auch in einem von euch ein böses Herz des Unglaubens sei, das von seinem Gott abweicht. Möge jeder unter uns von dem, was geredet werden wird, so viel zu Herzen nehmen, als auf ihn angewendet werden kann, und lasst uns alle Gott zu uns, zu uns selbst, sprechen hören: „Heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht.“

Lasst uns sofort zu unserm Text kommen. Wir haben hier

1. eine bestimmt angegebene Zeit, der Heilige Geist sagt „heute“:
2. eine Stimme, auf die geachtet werden soll, „so ihr seine Stimme höret,“ und dann
3. ein Übel, das wir fürchten müssen, wovor wir gewarnt werden, „so verstocket eure Herzen nicht.“

1.

Zuerst also **die bestimmt angegebene Zeit.** „Heute.“ Dies ist die sich stets gleiche Zeit in den Ermahnungen des Heiligen Geistes. Er sagt nichts von morgen, ausgenommen, dass er uns verbietet, uns des morgenden Tages zu rühmen, da wir nicht wissen, was ein Tag bringen wird. Er spricht von Dingen, die uns sofort Not sind, die „heute“ gefordert, und von dringenden Pflichten, die „heute“ erfüllt werden müssen. Er spricht: „Heiligt euch ‚heute‘ dem Herrn.“ „Halte die Gebote, die ich dir ‚heute‘ gebiete.“ „Mein Sohn, gehe hin, und arbeite ‚heute‘ in meinem Weinberg.“

❶ „Heute“ ist eine Zeit der Verpflichtung. Jeder Mensch ist als ein Untertan Gottes unter der Notwendigkeit seinem Herrn heute zu gehorchen, und da er sich gegen seinen Gott empört hat, ist jeder Sünder unter der Verpflichtung, heute seine Sünde zu bereuen. „So tut nun Buße und bekehret euch, dass eure Sünden vertilget werden,“ ist der Ruf der Schrift an jeden, der gegen den Höchsten gesündigt hat. Wenn ich auch morgen Buße täte, so wäre es doch eine Sünde, heute unbußfertig zu bleiben. Ich habe ebenso wenig das Recht, ungehorsam zu bleiben, als ich überhaupt das Recht hatte, ungehorsam zu sein. Wenn das Gesetz gebrochen ist, so ist es immer noch verbindlich, und jede neue Verletzung desselben wird uns zur Last gelegt. Wir sind verpflichtet, unsere Sünden jetzt zu bekennen und aufzugeben. Aufschub vergrößert unsere Schuld. Ich las neulich einen schlagenden Beweis von William Mason, der es wohl verdient, beherzigt zu werden: „Jeder Tag Aufschub gibt uns einen Tag mehr, den wir zu bereuen haben, und einen Tag weniger, an dem wir bereuen können.“ Wie, wenn dieser Tag mein letzter Lebenstag wäre, soll er damit verbracht werden, dass ich mich weigere, das Wort meines Schöpfers zu hören? Soll mein letzter Odem dazu gebraucht werden, meinen Heiland zu verwerfen? Gott verhüte es. Ich sehe, dass ich verbunden bin als sein Geschöpf, ihm zu gehorchen, und als sein sündiges Geschöpf, Vergebung von ihm zu suchen: hilf mir darum, Heiliger Geist, das heute noch zu tun ohne Aufschub.

❷ **Erinnert euch auch, dass heute eine gelegene Zeit ist.** Es ist ein sehr günstiger Tag, denn es ist des Herrn Tag, der Ruhetag, den Werken der Gnade geweiht. Kein Tag kann geeigneter sein zum Ablassen von seinen eigenen Werken und zum Ruhem in dem Werke Christi. Ist es nicht der erste Tag der Woche? An diesem Tag begann das Schöpfungswerk, warum sollte nicht die neue Schöpfung zu dieser guten Stunde in euch beginnen? Heute ging des Herrn Wort aus, und es ward Licht. O, dass dies Wort auch in euren Seelen gehört würde, und dass es dort Licht würde.

Für einige von euch ist es eine sehr gelegene Zeit, denn ihr seid im Besitz guter Gesundheit und habt das Vermögen, klar und zusammenhängend zu denken. Wie viel besser ist ein solcher Tag, als die düstere Periode, wenn ihr krank liegt und dem Tode nahe seid! Euer armer Kopf wird dann von tausend Sorgen und Befürchtungen gequält werden, und wie werdet ihr dann fähig sein, die ernstesten Wahrheiten der Offenbarung zum ersten mal zu ergreifen? Es ist schlimm, euer Haus in Ordnung zu bringen in dem Augenblick, wo ihr es verlasst. Ihr werdet genug zu tun haben, euch nur Atem zu holen, während die, welche bei euch wachen, den klebrigen Schweiß euch von der Stirne wischen müssen; es ist eine schlechte Zeit für diese wichtigen Sachen. Es mag sein, dass ihr schwach, matt oder in Fieberwahnsinn seid, und es ist schwer, dann ohne Gott zu sein. Viele haben im Sterben zu mir gesagt: „Wenn ich jetzt Christum zu finden hätte, was sollte ich tun?“ Benutzt die Zeit, liebe Zuhörer, wo die Fenster eurer Seele noch das Licht einlassen können. Der Tag eurer Kraft sollte nicht vergeudet und eure Jugend nicht

weggeworfen werden, sondern so lange eure Stärke währt, solltet ihr in das Reich Gottes dringen.

③ Denkt auch daran, dass es eine bestimmte Zeit ist. Paulus sagt uns deutlich: „Er bestimmt abermals einen Tag nach solcher langer Zeit und sagt durch David: ‚Heute, so ihr seine Stimme höret werdet.‘“ Heute wird nicht ewig wärem; ein Tag ist nur ein Tag. Wenn die Tage am längsten sind, sinken die Schatten doch zuletzt, und die Nacht bricht herein. Das längste Leben neigt sich bald dem Abend des Alters zu, und das Alter eilt zum Sonnenuntergang des Grabes. Es ist ein bestimmter Tag; ein Tag, aber nur ein Tag. Wie viele werden geboren, erreichen aber nie das volle Mannesalter! Wie viele gehen dahin, ehe sie nur die Hälfte der dem Menschen gesetzten Zeit erfüllt haben! Wie manches Leben erlischt gleich einem Licht, das plötzlich ausgeblasen wird! Dieser Gedanke sollte bewirken, dass wir auf die göttliche Stimme hören, die ruft: „Heute! Heute!“ Der Gedanke an den Tod hat oft die Menschen zur Entscheidung gebracht. Man erzählt uns in alten Geschichten, dass Petrus Waldus, ein angesehener Kaufmann, ein gedankenloses, sorgloses Leben führte; aber einmal fiel auf der Straße in Lyon ein Freund, der anscheinend ganz gesund neben ihm ging, tot an seiner Seite nieder und Waldus suchte sogleich den Herrn, glaubte an das Evangelium und predigte von da an andern. Nach einigen Nachrichten ward er der Gründer jener wunderbaren Sekte der Waldenser, welche die Wahrheit Gottes aufrecht hielt durch manches Jahrhundert, wo die ganze Welt mit päpstlicher Finsternis bedeckt war.

O, dass einige sich bewusst würden, wie unsicher das Leben ist, und dass sie am Rande des ewigen Wehes stehen: so könnten sie bewogen werden, Gott sogleich zu suchen, und ihren Heiland heute noch finden. Gedanken an den Tod haben oft Menschen zu Christo getrieben und so durch den Segen des Heiligen Geistes das Leben in ihnen gewirkt. Neulich las ich eine Geschichte, die mir sehr gefiel. Ein junger Mann in Berlin, der am Fieber krank lag, ward von einem jungen Arzt, der sein Busenfreund war, sehr sorgfältig behandelt. Er wohnte zur Miete. Sein sorgsamer Freund ließ ihn in das dunkelste Ende des Zimmers bringen, weil das Sonnenlicht für seine Augen zu stark war. Es war eine seltsame Fügung, dass das Bett gegen eine dünne Wand gestellt wurde, die sich zwischen seinem und dem von dem Hauswirt bewohnten Zimmer befand. Während der Kranke da lag und möglicherweise sein Bewusstsein nicht ganz klar war, hörte er eine Stimme den Vers leise flüstern:

„Heut lebst du, heut bekehre dich,
Eh' morgen kommt, kanns ändern sich;
Wer heute frisch, gesund und rot,
Ist morgen krank, vielleicht gar tot.“

Es folgten einige andere Worte, die er nicht so gut verstand, aber dann hörte er mit einer lautern Stimme die Worte wiederholt:

„Heut lebst du, heut bekehre dich
Eh' morgen kommt, kanns ändern sich;
Wer heute frisch, gesund und rot,
Ist morgen krank, vielleicht gar tot.“

Immer wieder wurden diese Worte nahe bei seinem Ohr geflüstert oder gesprochen. Sie machten solchen Eindruck auf ihn, dass er, als sein junger Freund, der Arzt, ihn fragte, wie es ihm ginge, ihn ernst anblickte und antwortete:

„Heut lebst du, heut bekehre dich,
Eh' morgen kommt, kanns ändern sich;
Wer heute frisch gesund und rot,
Ist morgen krank, vielleicht gar tot.“

Der Arzt nahm seine Hand und sagte: „Dein Puls ist besser, wenn das nicht wäre, so würde ich dich für schlimmer halten, denn du phantasierst augenscheinlich.“ Darauf erhielt er keine andere Antwort, als eine Wiederholung dieser Zeilen. Er konnte aus seinem Patienten nichts herausbringen als diesen Vers, der mit ehrfurchtsvollem Blick und mit durchdringender Stimme gesprochen ward. Der junge Mann ging nachdenklich heim, und als er das nächste Mal kam, fand er seinen Freund viel besser, im Bette aufsitzend und in der Bibel lesend. Die beiden suchten und fanden den Heiland, denn jene warnenden Worte hatten sie über die Grenzlinie hinüber gezogen und bewirkt, dass sie sich für Gott und seinen Christus entschieden. Wie kam es, dass diese Zeilen in des Kranken Ohr tönten? War es ein Traum? Sprach ein Engel die Warnung? Nein, es war ein kleiner Knabe, der seine Lektion dem Vater nicht hatte aufsagen können und in der Ecke stehen musste mit dem Gesicht gegen die Wand, bis er die Zeilen gelernt hatte. Er wiederholte seine Aufgabe immer wieder, um sie seinem Gedächtnis einzuprägen, und Gott gebrauchte seine Stimme, um ein Herz zu sich selber zu bringen. Wie verschiedenartig sind die Wege der Gnade! Lieber Zuhörer, es mag etwas ebenso Seltsames und doch Gewöhnliches dabei sein, dass du heute morgen hier bist. Du bist nicht in dem Gotteshaus, wo du gewöhnlich hingehst, vielleicht war es dir zu weit, an solchem regnerischen Morgen dahin zu gehen, und du kamst hier herein; möge Gott es zu deinem ewigen Wohl lenken. Möge der Herr es deinem Gemüt einprägen, dass der Tag der Gnade seine Grenzen hat. Merke dir wohl, dass „heute“ die einzige Zeit ist, die ein Mensch hat, und dass es darum nötig ist, dass er sich aufmacht und etwas tut.

„Hilf, o Herr Jesu, hilf du mir,
Dass ich noch heute komm zu dir
Und Buße tue unverweilt
Eh' schneller Tod mich übereilt.“

④ Ein Wort der Ermutigung indes, ehe wir diesen Punkt verlassen: es ist eine Zeit der Verheißung; denn wenn Gott zu einem Menschen spricht: Komm zu mir und der Zeit zu mir, so verpflichtet er sich durch dies Wort, dann für ihn bereit zu sein. Jemand fragte mich heute morgen: „Wann kann ich zu Ihnen kommen?“ Ich sagte: „Um 10 Uhr nächsten Dienstag.“ Natürlich werde ich dann bereit sein, ihn zu sehen, wenn nichts Unvorhergesehenes es verhindert. Ich hätte ihm nicht die Zeit bestimmt, wenn ich beabsichtigte, ihn abzuweisen, wenn er kommt; und wenn Gott spricht: „Hört meine Stimme heute,“ so beabsichtigt er, heute mit euch zu reden. David sprach zu Salomo: „Wirst du ihn suchen, so wirst du ihn finden.“ Dies ist auch von dir wahr, lieber Zuhörer, wenn du ihn heute hören willst. Er hat dir nicht gesagt, dass er dir morgen begegnen will,

aber er hat sich verpflichtet, heute mit dir zu reden, wenn du seine Stimme hören willst. Nie wird jemand warten und gleich dem jungen Samuel sprechen: „Rede Herr, denn dein Knecht höret,“ ohne dass Gott binnen kurzem Worte der Liebe zu ihm spricht. Es ist so viel Ermutigendes in dem Text, dass ich hoffe und bete, viele meiner lieben Zuhörer, die noch nie den Herrn gesucht haben, möchten in diesem Augenblick rufen: „Es ist genug, dass ich in vergangenen Tagen den Willen des Fleisches getan habe, heute lass andere tun wie sie wollen, ich aber und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen und sein Angesicht suchen.“

2.

Zweitens wollen wir denken an **die Stimme, die beachtet werden soll**, „Heute, so ihr seine Stimme höret.“ Legt den Nachdruck auf das Wort seine. Beim Lesen des Psalmes vorhin konnten wir nicht anders als bemerken, dass die ersten Verse desselben die Stimme der Gemeinde Gottes sind: „Komm herzu, lasst uns dem Herrn frohlocken und jauchzen dem Hort unseres Heils! Lasset uns mit Danken vor sein Angesicht kommen und mit Psalmen ihm jauchzen.“ In den ersten sieben Versen haben wir die Stimme der Kinder Gottes, die alle, die mit ihnen zusammen sind, bitten, vor dem Höchsten in freudiger, demütiger, gläubiger Anbetung sich zu beugen. Sollen diese Bitten nicht unsere Herzen beeinflussen? Gewiss sollte den Stimmen gottesfürchtiger Männer und Frauen Aufmerksamkeit gewidmet werden. Die Bitten frommer Lehrer, Verwandten und Freunde sollten nicht auf die Erde fallen. Wenn die Braut sagt: „Komm,“ so ist ihre Stimme der Aufmerksamkeit würdig, besonders, wenn ihr bedenkt, dass der Heilige Geist in ihr spricht. Wir, die wir Gott dienen, flehen euch an, unsere Bitten zu beachten. Wenn wir euch selbstlos lieben, wie wir unsere eigenen Seelen lieben, und nach eurem Heil verlangen, so solltet ihr unseren Ernst beachten. Wenn ihr wisst, dass unsere Herzen brechen bei dem Gedanken daran, dass ihr verloren geht, und dass wir unsere Augen hingeben würden, wenn wir euch nur Augen geben könnten, mit denen ihr Jesum sehet, so sollte etwas Macht in unserer Liebe sein, und ihr solltet ernstlich acht auf unsere Bitten geben. Ich danke Gott, dass oft eine Kraft ist in der Liebe der Gläubigen zu ihren Freunden; aber wenn bei uns keine da ist, wenn ihr unsere Bitten für zu unbedeutend haltet, so bitte ich euch, auf die Stimme Gottes zu hören, denn gewiss, seine Stimme darf nicht geringgeschätzt werden: heute hört ihr seine Stimme, denn das Evangelium ist in der Tat seine Stimme. Ist nicht die Bibel sein Buch? Sind nicht die Wahrheiten, die wir predigen, die, welche er geoffenbaret hat? Ist nicht der Heilsplan von ihm verordnet? Ist nicht Christus die unaussprechliche Gabe, die er selbst gegeben hat? Ist nicht die Vergebung gemäß seiner Verheißung? Darum, wenn auch der Prediger ganz willig ist, verachtet zu werden, so bittet er euch doch, seinen Herrn nicht zu verschmähen. Verachtet Gott nicht! Verwerft Christum nicht! „Heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht.“

① Gedenkt daran, dass die Stimme Gottes die Stimme der Autorität ist. Gott hat ein Recht, zu euch zu sprechen; soll das Geschöpf sich weigern, seinen Schöpfer zu hören? Sollen die, welche von ihm ernährt und gespeist werden, dem Erhalter der Menschen ein taubes Ohr zuwenden? Wenn er sagt „heute“, wer unter uns wagt zu sagen, dass er nicht heute hören will, sondern später? Es ist ungehorsam von einem Kinde, wenn es zu seinem Vater sagt: „Ich will dir heute nicht gehorchen.“ Es kann ebenso gut sagen: „Ich will dir ungehorsam sein,“ denn das ist's, was das Kind meint. Wenn das Gericht dich zu einer bestimmten Stunde vorluede, würdest du da die Botschaft senden, dass diese dir nicht passend wäre, dass du aber kommen würdest, wann es dir beliebte? Wenn der

Kaiser dich zu einer bestimmten Stunde zur Audienz befiehlt, so stehe ich dafür, du wirst eher vor der Zeit als nach ihr da sein. Es ist eine Beleidigung eines Höherstehenden, wenn wir die von ihm bestimmte Zeit nicht beachten, sondern ihn nach unserm Belieben warten lassen. Der Herr hat das Recht die Zeit zu bestimmen, wo er Taten der Gnade und Huld tun will. Er schenkt seine Barmherzigkeit solchen, die es nicht verdienen, und wenn er spricht: „Ich will heute die Türe öffnen, und ich will heute Gebete erhören,“ so würde es die höchste Unverschämtheit sein, wenn wir antworteten: „Du musst warten, bis es mir passt. Geh deines Weges, wenn ich gelegene Zeit habe, will ich dich rufen lassen.“ Soll Gott dein Diener sein? Du verdienst seinen Zorn, willst du seine Liebe verschmähen? Er spricht in erstaunlicher Milde, willst du erstaunliche Härte zeigen? Sei nicht so verwegen, so profan, so grausam, von Aufschub zu reden, wenn die göttliche Botschaft so viel Nachdruck auf sofortige Aufmerksamkeit legt und sagt: „Heute, so ihr seine Stimme höret.“

② Wenn dieser Ton das Gewissen nicht rührt, so will ich einen andern anschlagen. Die Stimme, die hier gesprochen wird, ist die Stimme der Liebe. Wie bittend sind ihre Töne! Der Herr spricht in der Heiligen Schrift von Gnade und von Vergebung, die mit dem Blute seines lieben Sohnes erkaufte ist. O Mensch, er ruft dich zu sich, nicht, um dich zu töten, sondern um dich zu retten. Er droht dir nicht mit Gefängnis, sondern ladet dich ein zu einem Festmahl, Gott spricht nicht als Richter, sondern als Vater; nicht wie vom Sinai, sondern von Golgatha. „So kommt denn und lasset uns miteinander rechten, spricht der Herr. Wenn eure Sünde gleich blutrot ist, so soll sie doch schneeweiß werden.“ „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.“ Seid nicht grausam gegen die allmächtige Liebe! Seid nicht gleichgültig gegen das ewige Mitleid! Wenn der Heilige Geist sagt: „Heute, so ihr seine Stimme höret,“ o, ich bitte euch, höret, so wird eure Seele leben, und er wird einen ewigen Bund mit euch machen. Ich für meine Person kann der Härte widerstehen, aber Liebe bezwingt mich. Ich hoffe, dass ihr noch weicherer Art seid, als ich es bin. Sogar der menschlichen Liebe ist schwer zu widerstehen, aber die Liebe Gottes, wer kann ihr widerstehen? Niedrig ist die Seele, die sich verhärten kann gegen die schrankenlose Liebe Gottes in Christo Jesu.

③ Denkt auch daran, dass dies die Stimme der Macht ist. Dies ist ein lieblicher Gedanke für die, welche ohne Kraft sind. Du sagst vielleicht: „Ich kann mich nicht zu Gott bekehren;“ aber er kann dich bekehren. Du klagst, dass du nicht fühlen kannst, wie du es möchtest; er kann dir alles geben. Der Text warnt dich, dein Herz nicht zu verhärten, und wenn du der Stimme Gottes zuhören willst, so wird sie dein Herz weicher machen. „Die Stimme des Herrn zerbricht die Zedern,“ so kann seine Stimme dein hartes Herz brechen. Nur gib ihr nach; gib ihr jetzt nach; der Tag mag kommen, wo du sie nie wieder hören wirst. Es ist eine traurige Geschichte, die ich einmal erzählen hörte von einem alten Manne, der neben seinem kleinen Enkel saß. Er nahm das Kind auf den Schoß und sagte: „Mein Kind, suche den Herrn bei Zeiten, suche ihn jetzt.“ „Großpapa,“ sagte der Knabe, „hast du ihn gesucht?“ „Nein, Kind,“ antwortete er, „nein.“ „Aber, Großpapa, müsstest du ihn nicht suchen?“ Der alte Mann schüttelte den Kopf und antwortete traurig: „Ich wollte wohl, Kind, aber mein Herz ist hart, mein Herz ist hart. Es war eine Zeit –“ und der alte Mann weinte. Wenn solch ein alter Mann hier ist, so sage ich zu ihm, es war eine Zeit, und es ist eine Zeit, denn selbst jetzt, wenn auch dein Herz hart ist, steht die Verheißung noch da: „Ich will das steinerne Herz aus eurem Fleische wegnehmen und euch ein fleischern Herz geben.“ Alter Mann, der Heilige Geist spricht noch: „Heute! Heute!“ und er, der „heute“ sagt, kann heute für dich zu einem Tag der Weichheit und des Schmelzens machen, bis du nicht mehr gleich einem Stein bist.

④ Die Stimme Gottes, lasst mich hinzufügen, um diesen Teil zu schließen, sollte gehört werden, weil sie eine zusichernde Stimme ist. Gott sichert dir dadurch, dass er dich ruft, zu, dass er dich hören will, wenn du kommst. Wenn er sagt: „Kehret um, kehret um, warum wollt ihr sterben?“ so verbürgt er sich, dass ihr nicht sterben sollt, wenn ihr euch zu ihm bekehret. Wenn er sagt: „Suchet den Herrn, weil er zu finden ist,“ so verbindet er sich gleichsam, dass er sich finden lassen will. Höret denn auf seine verheißende Stimme, seine ermutigende Stimme; sie wird alle ungläubige Furcht aus euch hinauswerfen und den Satan hinwegtreiben, besser als Davids Harfe den bösen Geist von Saul vertrieb.

⑤ Die Stimme Gottes sollte leicht zu hören sein; denn „die Stimme des Herrn gehet mit Macht, die Stimme des Herrn gehet herrlich. Die Stimme des Herrn gehet über den Wassern, der Gott der Ehren donnert.“ Die ganze Natur beugt sich vor dem Rollen seiner Stimme. Was für eine Taubheit muss die Sünde in dem Menschen erzeugt haben, dass er die Stimme Gottes nicht hören kann. O seid willig, diese Stimme eure Herzen durchdringen zu lassen; sie wird es tun, wenn ihr nur wollt. Möge Gott in euch das Wollen wirken nach seinem Wohlgefallen. Ich fürchte, einige von euch sind so beschäftigt, dass sie ihr Ohr nicht einmal auf eine halbe Stunde Gott leihen wollen. Ihr seid zu sehr von dem Missklang der Weil hingenommen, um auf die Harmonie des Himmels zu achten. Diodorus Siculus sagt, dass in Sizilien die Kräuter zuweilen so wohlriechend seien und an gewissen Stellen so dicht stehen, dass die Hunde, wenn sie hindurch gehen, die Fährte verlieren und ich fürchte, in dem Leben einiger Menschen sind so viele Eitelkeiten, soviel Weltliebe, so viele giftige Blumen, dass sie die Fährte der ewigen Dinge verlieren, wenn sie sie je gehabt haben. Doch was wird es euch helfen, wenn ihr die Welt gewinnt und eure Seelen verliert? Ihr werdet die Welt nicht gewinnen in eurem Geschäft in diesen flauen Zeiten, der Gewinn ist klein jetzt, ihr werdet nicht eine Welt gewinnen, nicht wahr? Nein, nicht eine halbe Welt, nicht einmal ein mäßiges Vermögen; aber was immer euer Gewinn ist, seht ihn an und urteilt, ob es nicht ein armseliger Ersatz ist für einen verlorenen Himmel, eine verlorene Ewigkeit, eine verlorene Seele.

Wenn du deine Seele verlierst, so hast du alles verloren. Ein Bankrotter kann wiederum beginnen, wenn es nur ein Bankrott in den Gütern dieser Welt ist, aber was kann der tun, der bankrott für die Ewigkeit ist und niemals von neuem beginnen kann? O ihr, die ihr nie hieran denkt, wenn ihr nie eine andere Warnung hört, so nehmt diese zu Herzen! Du musst sterben, Mann! Du musst dein Geld und dein Eigentum verlassen, deinen Laden und deinen Speicher. Du, der du weniger Besitz hast, musst dein gemütliches Häuschen verlassen oder dein gemächliches Zimmer und all die kleinen Schätze des Heims, und was wird dein nackter Geist tun, wenn er keinen Ruheplatz jenseits der Himmel hat? Muss er auf ewig über eine uferlose Sündflut des Wehes flattern und keine Ruhe finden für die Sohle seines Fußes? Höret und erwäget. Möge der Herr euch jetzt segnen und möge sein Geist euch dahin leiten, zu hören, zu glauben, zu gehorchen.

3.

Nun kommt unser dritter Teil, und da die Zeit bald verstrichen ist, wollen wir in gedrängten Worten sprechen **von dem Übel, das wir fürchten müssen**. „Verstocket nicht eure Herzen;“ es ist nicht nötig, sie sind schon hart genug. „Verstocket nicht eure Herzen“: es gibt keine Entschuldigung dafür, denn warum solltet ihr der Liebe

widerstehen? „Verstocket nicht eure Herzen“: es kann nicht gut sein; ein Mensch ist weniger ein Mensch in dem Maße, wie er die Weichheit des Herzens verliert. Empfindlichkeit ist in vieler Hinsicht ein wertvoller Besitz; Empfindlichkeit des Gemütes und des Herzens sollte eher gepflegt als verringert werden, denn sie mag sich als der Anfang der Gnade erweisen. „Verstocket nicht eure Herzen,“ ihr könnt sie nicht weich machen, aber ihr könnt sie hart machen. Jeder Mensch hat eine furchtbare Macht zum Bösen; versucht nicht, wie weit sie euch führen wird. Um Gutes zu tun, braucht der Mensch die Hilfe der Gnade, aber um Schlechtes zu tun, braucht er keinen Beistand, und wenn er es täte, so ist der Teufel da, um ihm denselben rasch genug zu leihen. „Verstocket nicht eure Herzen“, denn dies wird euer Verderben sein, es ist Selbstmord der Seele.

❶ Denn zuerst, es wird ein ernstes Übel sein, wenn ihr es tut. Das Herz verstocken heißt in diesem Falle es gegen Gott verstocken. Die Stimme ist die des Herrn der Heerscharen. Staunet, ihr Himmel, Gott spricht in grenzenloser Gnade, und der Mensch verstockt sein Herz in der Gegenwart Gottes! Gegen den Ton der Bitten der Liebe verhärtet der Sünder sein Herz. Traurige Arbeit, das Herz zu verstocken gegen die eigene Wohlfahrt! Sollte irgend ein Mensch dies tun und unbestraft bleiben? Was meint ihr?

Er verstockt das Herz absichtlich; er fühlt einen Zug zum Guten hin und er zieht rückwärts. Die Gnade führt, und der Mensch biegt seitwärts ab, mit dem Entschluss, nicht zu folgen. Hast du das je getan, mein Hörer? Sagtest du je: „Das geht nicht!“ und unterdrücktest dann die aufsteigende Bewegung? Tatest du je beim Lesen eines guten Buches oder an einem Sterbebette oder beim Hören einer ernstern Predigt deinem bessern Selbst Gewalt an? Hüte dich, hüte dich, die werden in der Tat verloren sein, die mit Vorsatz vom rechten Pfade abweichen. O, komme nicht um aus Groll gegen die Liebe. Einige haben dem Gewissen häufig widerstanden: sie finden es schwer, zur Hölle zu gehen und doch streben sie vorwärts. Viele von leichtsinnigerer Art gleiten abwärts von Laster zu Laster; es ist ein grauenvolles Hinabrutschen wie einen Eisberg hinab; sie geben sich der Sünde hin und gehen hinunter ins Verderben. Wehe solchen! Manche von uns sind hoch begünstigt worden, denn Gott hat, so zu sagen, Baumstämme und eiserne Ketten über unsern Weg geworfen, um unsern Lauf zu hemmen. Wenn einige von euch verloren gehen, so werdet ihr durch eurer Mutter Tränen zu waten haben und euch über eures Vaters Gebete und eures Predigers Bitten hinwegsetzen müssen; ihr werdet euch Bahn zu brechen haben durch die Warnungen gottesfürchtiger Leute und das Beispiel frommer Verwandten. Warum diese Anstrengung, eure eigenen Seelen zu Grunde zu richten? Warum so verzweifelt erpicht auf euer Verderben? Es muss ein riesenhaftes Übel sein, wenn ein Mensch dies tut und immer noch tut! Solltest du es wieder tun heute, morgen? Bist du entschlossen verloren zu gehen? Wenn das, so möchte ich, dass du eines tätest, nämlich es schriftlich aufsetztest. Ich möchte, verwegen, wie es mir scheint, dich herausfordern, deinen Bund mit der Hölle niederzuschreiben. Blicke dir selber ins Antlitz und sprich: „Ich habe mich einem Sündenleben ergeben und bin entschlossen, die Folgen zu tragen und als ein Feind Gottes zu sterben.“ Wenn du das schwarz auf weiß niederschreibst, so bin ich überzeugt, du wirst davor zurückschrecken und sagen: „Es darf nicht sein.“ Aber du sagst: „Nein, ich könnte das nicht schreiben.“ Warum dann es tun? Vielleicht wird ein neuer Anfall von Hartnäckigkeit heute morgen aller Hoffnung für dich ein Ende machen; wenn du noch einmal das Gewissen bei der Kehle fassst, dass es schwarz im Gesicht wird von deinem Griff, so mag das die letzte Handlung sein, die deine Zukunft entscheidet, und du wirst nie wieder durch Reue oder Sündengefühl beunruhigt werden. Ach, wenn es dahin kommen sollte, dass du fortan in den bodenlosen Abgrund

hinunter glittest ohne anzustoßen! Gott verhüte es. O, allmächtiger Geist, lass es mit keinem hier so werden! Das Herz verstocken ist ein großes Übel.

② Und es ist eine größere Sünde, lasst mich das sagen, von einigen als von anderen, denn die Schrift führt das Beispiel von Israel an. Der heilige Geist spricht: „Wie geschah in der Verbitterung, da mich eure Väter versuchten und sahen meine Werke vierzig Jahre lang.“ Einige von euch sind sehr bevorzugt im Vergleich mit anderen. Blickt auf die Mengen, die in unsern Hintergassen wohnen, die nie das Evangelium gehört haben, nie angehalten wurden, zum Gotteshause zu gehen! Wie viel besser euer Los! Viele von euch wurden schon als Kinder zum Gottesdienste gebracht; ihr kennt das Evangelium gründlich, obwohl ihr es nicht in euren Herzen kennt, wie groß muss eure Schuld sein, die ihr gegen solches Licht und solche Vorteile sündigt! Einige von euch sind oft gewarnt; ihr habt euch oft unruhig gefühlt; ihr seid nach Hause gegangen und ihr konntet nicht essen; ihr habt das Gefühl gehabt, dass ihr euch bekehren müsstet, aber ihr habt es nicht getan. Manche von euch sind auch gezüchtigt, ihr habt viel Leiden gehabt, ihr habt euren letzten Freund verloren oder ihr seid selbst krank gewesen und gezwungen worden, in die Ewigkeit zu blicken und zu sehen, wie dunkel sie ist. Doch hat die Trübsal keine gute Wirkung auf euch gehabt. „Was soll man weiter an euch schlagen, so ihr des Abweichens nur desto mehr machet?“ – Andreerseits haben einige es sehr gut gehabt, ihr habt alles erlangt, was euer Herz wünschen konnte. Gott hat es euch in eurem Geschäft über Erwarten gelingen lassen; er hat euch glücklich in eurer Familie gemacht. O, wie könnt ihr der Liebe widerstehen, wenn sie euch so viel Gunst erzeigt? Ich bitte euch bei der Liebe unseres Gottes, behandelt ihn nicht so schlecht, sondern bekennet euren Fehler und sucht sein Angesicht. Ich kenne auch einige, die eben jetzt schwere Gewissenskämpfe haben. Welchen Weg sie einschlagen werden, weiß ich nicht. Möge Gott das Gewicht des Kreuzes in die Waagschale werfen, dass sie sich für den Himmel entscheiden!

③ Ich muss noch eine Minute um eure Aufmerksamkeit bitten, während ich sage, dass diese große Sünde, diese schreckliche Sünde auf vielerlei Weise begangen werden kann. Nur eins kann das Herz erweichen, und das ist das Blut Christi, wenn der Heilige Geist es dem Herzen nahe bringt; aber fünfzig Dinge können das Herz verhärten. Einige verhärten ihr Herz durch den Entschluss, nicht zu fühlen: sie setzen ihr Antlitz wie einen Kieselstein und beschließen, das Wort abzuschütteln. Ich erinnere mich, dass, als ich einmal anderswo predigte, mein Wirt plötzlich in der Mitte der Predigt wegging, und dass ein Freund, der mit mir gekommen war, ihm folgte. Nachher erfuhr ich den Grund. Als ich meinen Freund fragte: „Warum ging er hinaus?“ antwortete er: „Ich erriet, was es war, und darum ging ich ihm nach. Er sagte zu mir: ‚Spurgeon hat mich in der Hand wie ein Stück Gummi und zieht mich, wie er will. Wenn ich da drinnen bleibe, so werde ich bekehrt, und das geht nicht an, deshalb ging ich hinaus.‘“ Ach, viele fliehen vor ihrem besten Freunde. So lange sie bildsam sind, sind sie bange, in die rechte Form gegossen zu werden. Manche von euch gleichen dem Zement, der jede Gestalt annimmt, so lange er weich ist, aber o, wie schnell wird er hart, und dann kann er nicht geändert werden. Wenn du heute morgen etwas ergriffen bist, so widerstehe nicht dem Gefühl, sondern gib ihm die volle Zustimmung deines Herzens. Wer weiß? Du kannst noch errettet werden. Vielleicht, wenn du nicht geformt wirst, während ich predige, wird auf dem Heimwege der Zement hart werden, hart, wie ein Fels, und deine Gestalt wird fest sein für die ganze Ewigkeit.

Viele verstocken ihre Herzen durch Aufschub, dadurch dass sie heute nicht nachgeben, sondern zu warten wünschen. Hunderte verhärten ihr Herz durch

vorgebliche Zweifel, durch törichte Kritik und mäkkelnde Bemerkungen. Sie schwatzen über die Redeweise des Predigers, und sie machen ihr Gewissen ruhig, indem sie sich an ein falsch ausgesprochenes Wort oder einen ungrammatischen Satz erinnern; oder sonst sagen sie: „Wir können dessen nicht gewiss sein; Professor Weisemann sagt anders.“ Ach ja, aber wenn ungläubige Professoren in die Hölle geworfen werden, so werden ihre gelehrten Bemerkungen euch nicht trösten, wenn ihr in ihrer Gesellschaft umkommt. Achtet auf eure eignen Seelen, und lasst die Professoren auf die ihrigen achten. Einige dieser literarischen und wissenschaftlichen Männer werden sehr viel zu verantworten haben; sie gewinnen ihren Ruhm, indem sie wagen, vermessene Worte zu sprechen, bei deren Hören bessere Männer zittern, und deren Gottlosigkeit ungläubige Seelen willkommen heißen. Ich habe geringen Respekt vor diesen Anwälten des Satans, diesen Lockvögeln des Verderbers. Ich bitte euch, gebt nicht vor, Ungläubige zu sein, wenn ihr es nicht seid, und erfindet nicht Zweifel, bloß um euer Gewissen zu beruhigen.

Zu viele bringen ihr Gewissen zum Schweigen, indem sie sich in böse Gesellschaft begeben oder zu albernen Vergnügungen laufen, die alle dazu angetan sind, die Zeit totzuschlagen und die Gedanken an göttliche Dinge zu hindern.

Manche verstocken ihr Herz, indem sie einer Lieblingssünde frönen. Dort ist ein Mann, der das Evangelium gut kennt, und ich dachte, er wäre errettet. Aber er liebt den Becher, er trinkt je und dann, bis er betrunken ist, und diese eine Sünde richtet ihn zu Grunde, obwohl er in anderer Hinsicht ein trefflicher Mensch ist. So wahr er lebt, er wird diese Torheit einmal zu oft begehen und elend umkommen. Wenn er nüchtern ist, so kennt er seine Schlechtigkeit so gut wie nur einer, und weint sogar darüber. O, dass Gott Aufrichtigkeit in ihm erschaffen wollte und sein Herz weinen machen statt seiner Augen. Lieblingssünden sind sichere Verderber. Wir müssen die Sünde oder die Hoffnung auf den Himmel aufgeben. Mein Zuhörer, willst du deine Sünde haben und zur Hölle gehen, oder willst du deine Sünde lassen und zum Himmel gehen? Die Gnade gestattet nicht, dass irgend eine Sünde geliebt wird. Wer Sünde liebt, der hasst Gott.

④ Diese Sünde wird die fürchterlichsten Folgen nach sich ziehen. Verstocke nicht dein Herz, denn dadurch mag die letzte Gelegenheit, in die göttliche Ruhe einzugehen, schwinden. „Er schwur in seinem Zorn: Sie sollten zu seiner Ruhe nicht kommen!“ Du wünschst am letzten Ende zu ruhen, du wünschst schon jetzt zu ruhen. Aber das kann nicht sein, bis du dich Gott ergibst. Du bist jetzt nicht in Frieden, und du wirst es nie sein, wenn du dein Herz verstockst. Gott ziehet heute morgen einige von euch sanft; ich kann fühlen, dass er es tut. Ich habe tiefes Mitgefühl mit euch. Ich weiß, wie du fühlst, du möchtest gern allein sein und auf deine Knie fallen und beten. Bete jetzt! Rufe: „Gott, sei mir Sünder gnädig,“ auf deinem Sitze sogleich. Bedenke, in welchem Zustande du sein wirst, wenn es mit dir zum Sterben kommt ohne Christum. Wie würde es dir gefallen, zu sterben wie die Königin Elisabeth, von der die Geschichte uns erzählt, dass sie nicht zu Bett gehen wollte, sie wollte Kissen auf dem Fußboden haben; denn wenn sie zu Bett ginge, so würde sie sterben, meinte sie, und sie konnte den Gedanken nicht ertragen. Ihr häufiger Schrei war: „Ruft die Zeit zurück. Eine Welt voll Reichtum für einen Zoll Zeit!“

Gott gebe, dass dies nie dein Los sein möge, denn wenn du so stirbst – es ist etwas nach dem Tode, was schrecklich ist.

Amen

II.

Eile, rette deine Seele!

1. Mose 19,16

Da er aber verzog, ergriffen die Männer ihn und sein Weib und seine zwei Töchter bei der Hand, darum, dass der Herr sein verschonte, und führten ihn hinaus und ließen ihn außen vor der Stadt.

Eben wie Lot in Sodom verzog, so sind erweckte Sünder geneigt, lange in ihrer Sünde und ihrem Unglauben zu zaudern. Einige wenige werden plötzlich zu Christo gebracht und erfreuen sich wie Saul von Tarsus innerhalb weniger Stunden vollständiger evangelischer Freiheit; aber viele andere sind unweise Kinder und bleiben lange an dem gefährlichen Platze, zaudern, wo sie eilen sollten, und vergeuden die Zeit, die sie fleißig brauchen sollten. Es ist Engelswerk, diejenigen anzutreiben, die zögern. Die Engel, welche in Gestalt von Wanderern auf die Erde herabstiegen, verachteten es nicht, dies fromme Werk zu übernehmen, und wenn wir wie Engel sein wollen, so müssen auch wir zaudernde Sünder bei der Hand nehmen und versuchen, sie zu zwingen, dem zukünftigen Zorn zu entfliehen. Es ist ein Zeichen der großen Barmherzigkeit Gottes, wenn eine Seele einen besorgten Freund hat, der ihren Schritt himmelwärts beschleunigt. Siehe es in diesem Lichte an, o junger Mann, um den eine Mutter große Unruhe empfindet. Danke Gott jeden Tag für freundliche Verwandte, die sich bemühen, dich zu dem Herrn zu leiten. Du kannst keinen größern Segen haben. Ich dachte, vielleicht würde der Herr mich heute morgen zu einem Engel der Barmherzigkeit für einige von euch machen, indem er mich instand setzt, euch aus dem Sodom eurer Sünden zu führen. O, wie sehr wünsche ich dies.

Ich will heute morgen ein paar Worte

1. an Gottes Boten richten; und dann
2. an die, welche zögern.

1.

Zuerst habe ich zu **Gottes Boten** zu sprechen. Ich hoffe, sie sind sehr zahlreich in dieser Gemeinde. Jeder Gläubige sollte ein Gesandter vom Himmel sein. „Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch,“ sprach Christus. Ihr seid gesandt, meine Brüder, die verlorenen Schafe aus dem Hause Israel zu sammeln und gleich eurem Meister, zu suchen und zu retten, was verloren ist. Ich spreche feierlich zu euch, die ihr über Jerusalem geweint habt, und die ihr eure wahre Liebe zu Seelen durch eure Bemühungen um sie beweist, und ich erinnere euch

① zuerst daran, dass es ein glorreiches Werk ist, und dass ihr willig sein solltet, um deswillen die grüßten Unannehmlichkeiten zu ertragen. Die Engel schwankten nicht, als sie geheißen wurden, nach Sodom zu gehen. Obwohl das Geschrei von seinen abscheulichen Missetaten zum Himmel aufgestiegen war, und der Herr mit der schmutzigen Stadt nicht länger mehr Geduld haben wollte, so zauderten die Engel doch nicht, aus der Reinheit des Himmels herabzusteigen, um die Schande Sodoms zu sehen; wohin Gott sie sandte, dahin verfehlten sie nicht, zu gehen. Beachtet, wie das vorliegende Kapitel beginnt. Ich dachte, es ließe sich anwenden auf die heutigen Arbeiter in den dunkeln Hintergassen und den Häusern der Schande in dieser Stadt: „Die zwei Engeln kamen gen Sodom des Abends.“ Was? Engel? Kamen Engel nach Sodom? Nach Sodom, und doch Engel? Ja, und darum nicht weniger, weil sie nach Sodom kamen, sondern um so mehr, weil sie mit einem Gehorsam, der keine Frage tut, auf ihres Herrn Befehl den Erwählten und seine Familie aufsuchten, um ihn vor dem drohenden Verderben zu retten. Wie nahe du auch Christo sein magst, du, der du zu solchem Dienst berufen bist, darfst niemals sagen: „Ich kann nicht mit diesen Leuten reden, sie sind so verkommen und verdorben; ich kann nicht in diese Sündenhöhle hineingehen, um von Jesu zu sprechen, mir wird übel bei dem Gedanken; solche Umgebungen sind ganz und gar empörend für mein Gefühl.“ Weil man eurer da bedarf, ihr Männer Gottes, müsst ihr da gefunden werden. Zu wem sollte der Arzt gehen, als zu den Kranken, und wo kann der Verteiler der Almosen der Gnade einen passenderen Wirkungskreis finden als unter denen, deren geistlicher Mangel so ungemein groß ist? Seid Engel der Barmherzigkeit, jeder von euch, und Gott helfe euch in eurem seelenrettenden Werk. Weil ihr Christum Jesum in euer Herz aufgenommen habt, so ahmt ihm in eurem Leben nach. Lasst das Weib; das eine Sünderin ist, eure Freundlichkeit empfinden, denn Jesus sah sie mit Erbarmen an; sucht den Mann, der am wahnwitzigsten in seiner Gottlosigkeit ist, denn Jesus heilte die Dämonischen; haltet keine Gestalt der Sünde, wie schrecklich sie auch sein mag, zu niedrig für euer Mitleid oder zu schwer für eure Arbeit, sondern sucht die auf, die am weitesten verirrt sind, und reißt die Brände, die schon rauchen, aus dem Feuer.

② Beachtet weiter – ich spreche noch zu denen, die Gottes Boten an die Menschenseelen sind – wenn ihr zu verlorenen Seelen geht, so müsst ihr, wie diese Engel es taten, ihnen ihre Lage und ihre Gefahr klar machen. „Mache dich auf,“ sprachen sie, „denn Gott wird diese Stätte verderben.“ Wenn ihr euch wirklich sehnt, der Menschen Seelen zu erretten, so müsst ihr ihnen sehr viel unangenehme Wahrheiten sagen. Die Predigt vom Zorn Gottes verhöhnt man heutzutage, und sogar fromme Leute schämen sich halbwegs derselben; ein sentimentales Geschwätz von Liebe und Güte hat zum großen Teil die deutlichen Mahnungen und Warnungen des Evangeliums zum Schweigen gebracht. Aber, meine Brüder, wenn wir erwarten, dass Seelen gerettet werden sollen, so müssen wir ohne Zurückweichen, mit liebevoller Treue die Schrecken des Herrn verkünden. „Nun,“ sagte der schottische Knabe, als er einen Prediger gehört hatte, der seiner Gemeinde erzählte, es gäbe keine Hölle oder wenigstens nur eine zeitweilige Strafe, „nun, ich brauche nicht mehr hierher zu kommen und diesen Mann zu hören, denn wenn es so ist, wie er sagt, so ist alles gut und die Religion von keinem Belang, und wenn es nicht so ist, wie er sagt, so muss ich ihn nicht wieder hören, weil er mich betrügen wird.“ Lasst nicht die moderne Zartheit das deutliche Sprechen über die ewige Qual verhindern! Sollen wir zarter sein wie die Apostel? Sollen wir weiser sein als die inspirierten Prediger des Wortes? So lange wir nicht unsere Seelen überschattet fühlen von dem furchtbaren Gedanken an des Sünders Geschick, sind wir nicht in der rechten Stimmung, zu den Unbekehrten zu predigen. Wir werden nie die Menschen überzeugen,

wenn wir bange sind, von dem Gericht und der Verdammung der Ungerechten zu sprechen. Der Herr Jesus war es, der von dem Ort sprach, „wo der Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht verlöscht.“ Er war es, der sprach: „Sie werden in die ewige Pein gehen.“ Er war es, der das Gleichnis erzählte von dem Manne in der Hölle, der sich nach einem Tropfen Wasser sehnte, um seine Zunge zu kühlen. Wir müssen so deutlich sein, wie Christus es war, so gerade und ehrlich mit den Seelen der Menschen, sonst können wir zuletzt für unsern Verrat zur Rechenschaft gezogen werden. Wenn wir unsere Mitmenschen in süße Träume über die Kleinheit der künftigen Strafe hineinschmeicheln, so werden sie uns verabscheuen auf ewig, weil wir sie so getäuscht haben, und in der Welt des Wehes werden sie beständige Flüche auf uns herabrufen, weil wir ihnen sanft gepredigt und die furchtbare Wahrheit ihnen vorenthalten haben.

③ Wenn wir deutlich und liebevoll dem Sünder gesagt haben, dass der Lohn der Sünde der Tod sein wird, und dass Wehe über ihn kommen wird um seines Unglaubens willen, so müssen wir weiter gehen und im Namen unseres Herrn Jesu den Schuldigen ermahnen, dem verdienten Verderben zu entfliehen. Bemerkt, dass diese Engel, obwohl sie wussten, dass Gott den Lot dazu erwählt hatte, errettet zu werden, doch keine einzige Ermahnung versäumten oder das Werk sich selbst überließen, als sollte es durch Vorherbestimmung ohne Anwendung von Mitteln getan werden. Sie sprachen: „Mache dich auf, nimm dein Weib und deine zwei Töchter, die vorhanden sind, dass du nicht umkommst!“ Wie nachdrücklich ist jede Mahnung! Welche Kraft und welcher Eifer der Liebe schimmert in jeder Bitte! „Errette deine Seele und siehe nicht hinter dich; auch stehe nicht in dieser ganzen Gegend. Auf den Berg rette dich, dass du nicht umkommst.“ Jedes Wort ist rasch und kräftig, entschieden und zur Sache gehörig. Die Seelen bedürfen viel ernster Erklärung und liebevoller Mahnung, damit sie ihrem Verderben entrinnen. Wären sie weise, so würde die bloße Kunde von ihrer Gefahr hinreichen, und die Aussicht auf ein Entfliehen würde genügen; aber da sie sehr unweise sind, wie ich und ihr es wissen, denn wir waren einst ebenso, so müssen sie angetrieben, überredet und gebeten werden, auf den Gekreuzigten zu blicken, damit sie errettet werden. Wir würden nie zu Christo gekommen sein, wenn uns nicht ein göttlicher Zwang auferlegt wäre, und sie werden es auch nicht. Dieser Zwang kommt gewöhnlich durch Werkzeuge; lasst uns suchen, solche Werkzeuge zu sein. Lasst keine Lehrsätze euch hindern, die Menschen eifrig zu überreden, denn gesunde Lehre ist durchaus damit vereinbar. Ich erinnere mich, dass große Klage gegen eine meiner Predigten erhoben wurde: „Nötige sie hereinzukommen.“ Es ward gesagt, diese Predigt sei arminianisch Brüder, mir ist es ein Geringes, von dem Urteil der Menschen gerichtet zu werden, denn mein Meister hat sein Siegel auf diese Botschaft gesetzt; ich hielt nie eine Predigt, durch die so viele Seelen für Gott gewonnen wurden, wie unsere Gemeindeversammlungen bezeugen können; und in der ganzen Welt, wo diese Predigt hingebracht ist, ist sie das Mittel gewesen, Seelen zu retten, und darum, wenn es gering ist, Sünder zu ermahnen, so will ich „noch geringer werden.“ Ich glaube so fest an die Lehre von der Gnade, wie irgend ein lebender Mensch – und bin ein wahrer Calvinist; aber wenn es für etwas Schlechtes gehalten wird, den Sünder zu heißen, das ewige Leben zu ergreifen, so will ich in dieser Hinsicht noch schlechter werden und hierin meinem Herrn und seinen Aposteln nachahmen, welche, obwohl sie lehrten, dass die Seligkeit aus Gnaden und aus Gnaden allein ist, sich nicht fürchteten, zu den Menschen zu reden wie zu vernünftigen Wesen und solchen, die für ihr Tun verantwortlich sind, und ihnen zu sagen: „Ringet danach, dass ihr durch die enge Pforte eingehet.“

④ Lernt ferner aus dem vorliegenden Fall, dass ihr, wo Worte nicht genügen, wie sie das häufig nicht tun, andere Arten des Drängens anwenden müsst. Die Engel ergriffen sie bei der Hand. Eines Menschen Hand zu fassen, während ihr mit ihm sprecht, mag weise und hilfreich sein, denn zuweilen wird Gott es segnen, wenn ihr jemanden bei der Hand ergreift und eure Angst zeigt, indem ihr ihn bittet. Es ist gut, um eure Worte ganz hinab in die Tiefe der Seele zu werfen, wie man Kieselsteine in einen Brunnen wirft, wenn ihr ruhig und ernst allein mit dem Menschen redet. Oft ist dieses Mittel wirksam, wo der Prediger mit seiner Predigt vergeblich gearbeitet hat. Wie das Weib durch ihr beständiges Kommen den ungerechten Richter ermüdete, so ermüdet ihr die Menschen in ihren Sünden durch eure beständige Angst und Beharrlichkeit, bis sie euch ein wenig Aufmerksamkeit schenken. Wenn sie nicht die Bibel lesen wollen, könnt ihr ihnen doch ein gutes Buch in den Weg legen, was ihnen sagen kann, was ihr nicht sagen könnt: ihr könnt ihnen einen Brief schreiben, kurz, aber ernst, und ihnen so sagen, was ihr fühlt; ihr könnt mit Beten für sie fortfahren. Es hat Fälle gegeben, wo, wenn alles übrige fehlgeschlagen, eine Träne, die Träne getäuschter Liebe, das Werk getan hat. O, dass ihr eine so starke Liebe für Seelen hättet, dass ihr Tadeln und Schelten erträgt und zu ihnen sprecht: „Schlagt mich, wenn ihr wollt, aber höret mich; verlacht mich, aber ich will euch immer noch bitten, ich will euch nicht umkommen lassen, wenn es in meiner Macht ist, euch vor eurer Gefahr zu warnen.“

Als ich meinen Text las, dachte ich, dass er uns ein schlagendes Beispiel davon gäbe, alles zu tun, was wir können. Lot und sein Weib und die zwei Töchter – das waren vier – die Engel hatten nur vier Hände, sie taten alles, was sie konnten – da war eine Hand für jeden. Ihr bemerkt, es waren nicht mehr Personen da und nicht mehr helfende Hände, es waren gerade genug Werkzeuge da, aber keine überflüssige. Ich wünschte, es wären in dieser Gemeinde keine mäßigen Hände, sondern jeder Gläubige hätte beide Hände voll zu tun, indem er Seelen zu Christo führte.

⑤ Ferner, wie diese Engel uns ein Beispiel geben, indem sie ihre ganze Kraft gebrauchen, so ermutigen sie uns auch zur Beharrlichkeit, denn sie hörten nicht auf zu mahnen, bis sie Lot aus der Gefahr herausgebracht hatten. Wir dürfen nie innehalten mit unsern Bemühungen um einen Menschen, bis er entweder errettet ist oder die Totenglocke für ihn geläutet wird. Selbst wenn die letzte Stunde gekommen ist, und der, für den wir gesorgt hatten, auf dem Lager liegt, das augenscheinlich sein Sterbebett sein wird, so verfolgt seine Seele bis an den Rand der Hölle. Bis zur Pforte der Verdammnis sollte die Hoffnung dem Empörer nachgehen. Wenn einmal jene eiserne Pforte geschlossen ist, so ist alles vorbei mit unsern Bemühungen, aber so lange dürfen wir Hoffnung für jeden Menschen hegen. Ihr und ich, wir haben nie gelesen, dass Gott mit dem und dem Mann keine Barmherzigkeit haben will. Wir haben nie das Buch der Ratschlüsse Gottes durchgesehen und können nicht handeln nach dem, was nicht geoffenbaret ist. Wir wissen, dass einige um die elfte Stunde in den Weinberg eingetreten sind, und warum nicht diese? Es ist traurig, dass es bis zur letzten Stunde gekommen, aber dennoch ruft der Herr des Weinbergs, bis die Sonne untergegangen ist, Arbeiter in seinen Dienst. Ich bitte euch, Brüder und Schwestern, werdet nicht müde in eurer heiligen Arbeit. Wir meinen, wir sähen nur wenig Erfolg von unserm Wirken und sind bereit, unser Vertrauen wegzuwerfen und aufzuhören mit der Arbeit. Auf, Brüder, auf! Der Teufel wird nicht müde; die Mächte der Finsternis ruhen weder Tag noch Nacht; die Versuchungen dieser Stadt kennen keine Pause; die Höhlen der Schande und die Säle des Lasters schließen stets ihre Beute ein; der Löwe lauert überall; wie dürfen wir denn müßig sein? O ihr, die ihr die Kraft des innern Lebens kennt, und geschmeckt habt, dass der Herr gnädig

ist, stehet fest in dem, was ihr empfangen habt, und strebet weiter nach höherer Heiligkeit.

⑥ Ich will nicht mehr zu den Boten Gottes sagen, ausgenommen, dass wir daran denken sollen, dass wir die Boten der Barmherzigkeit Gottes an die Menschenkinder sind. Die Engel waren nicht von selbst zu Lot gekommen; sie waren die Verkörperung der Barmherzigkeit Gottes. Christen sollten sich in der Welt als die Werkzeuge der Gnade Gottes, die Diener des Heiligen Geistes betrachten. Nun, die Barmherzigkeit ist rasch. Die Gerechtigkeit zögert, sie hat Blei an den Füßen, aber die Füße der Barmherzigkeit sind beflügelt. Die Barmherzigkeit freut sich, ihres Amtes zu warten. So sollte es auch unsere Freude sein, den Menschen Gutes zu tun. Gott kann die Menschen ohne Werkzeuge erretten, aber er tut es selten. Seine gewöhnliche Regel ist, durch Mittel zu wirken. Lasst uns im Verkehr mit Menschen daran denken, dass Gott uns die Predigt von der Versöhnung anvertraut hat. Wenn Engel mit dieser Botschaft gesandt wären, so würden sie sicher unaufhörlich tätig sein, sollen wir es weniger sein? So viel an uns liegt, lasst uns die Zeit auskaufen, weil die Tage böse sind.

Ich kann nicht mit euch sprechen, wie ich möchte, aber es ist mir tiefer Ernst damit, dass ich alle Glieder dieser Gemeinde mit seelenrettender Arbeit beschäftigt sehen möchte. Geliebte, wir werden nie die Angriffe des Papsttums zurückschlagen und nie den Mäkeleien des Unglaubens antworten, ausgenommen durch die persönliche Heiligkeit der Gemeindeglieder. In den Tagen der Reformation wuchs das Evangelium Gottes mächtig, weil die, welche daran glaubten, unter ihren Nachbarn wegen der Heiligkeit ihres Lebens bekannt waren, so dass, wenn sie verfolgt wurden, die Nachbarn zu einander sprachen: „Die Priester lassen die Ausschweifenden und Liederlichen entrinnen, aber die Guten und Redlichen und Heiligen werden auf die Scheiterhaufen geführt oder ins Gefängnis geworfen.“ Das war ein Beweis gegen das Papsttum, dessen Kraft die Menschen wahrnahmen; und überdies suchte jeder Bekehrte andere zu Christo zu bringen, und dadurch verbreitete sich das Evangelium.

Ich muss mich jetzt zu den Zögernden wenden, deren eine gute Anzahl hier anwesend ist, die an den Toren Sodoms zögern, unerrettet und in Gefahr des Verderbens.

2.

Zu euch, ihr Zögernden, rede ich jetzt, und hoffe durch Gottes Gnade das Werkzeug zu sein, euch aus diesem Zögern herauszutreiben.

① Ich werde damit beginnen, dass ich euch frage: Weshalb zögert ihr? Lot, denke ich, zauderte, weil er viel Besitztum in der Stadt und ihrer Umgegend hatte. Wahrscheinlich weideten alle seine Herden in der wohl bewässerten Ebene Sodoms. Zögert ihr, weil ihr euren Gewinn verlieren werdet, weil ihr euer Gewerbe, das ein schlechtes ist, aufgeben müsst? Mein Freund, was immer du verlierst, verliere nicht deine Seele. „Haut für Haut, und alles, was ein Mann hat, lässt er für sein Leben,“ und der Tag wird kommen, wo du all dein Gold und Silber und dein Besitztum als wertlos betrachten wirst im Vergleich zu deiner Seele. Sei nicht töricht und lass nicht den vergänglichen Gewinn dich verleiten, den ewigen Gewinn hinwegzuwerfen. Vielleicht zögerte Lots Weib aus natürlicher Anhänglichkeit, weil sie Töchter und vielleicht Söhne hatte, die entschlossen waren, die Stadt nicht zu verlassen. Mir ist es sehr wahrscheinlich, dass Lot andere Töchter hatte außer den zweien, die mit ihm flohen, denn uns wird im ersten Teil des Kapitels gesagt, dass diese Töchter nicht verheiratet waren, und doch wird von seinen

Eidamen gesprochen. Obwohl es nicht gewiss ist, so ist es doch wahrscheinlich, dass andere Töchter da waren, die mit den Schwiegersöhnen, welche spotteten, verheiratet waren. Sah Lots Weib zurück wegen dieser Töchter, die es ihr schwer wurde zu verlassen, oder hing sie an jenen lustigen Frauen, die oft zu ihr gekommen waren und geklatscht hatten, und in deren Haus sie mit schlechter Gesellschaft zusammen gewesen war? Meine Hörer, ist das der Fall mit euch? Ihr tötet besser, alle irdischen Freunde zu verlieren, als den besten der Freunde; es wäre besser, ihr würdet aus den Kreisen der Gesellschaft herausgeworfen, als aus den Kreisen der verklärten Geister. Ihr werdet kein Weib finden, wie bezaubernd auch, und keinen Mann, wie bewundernswert er sein mag, die es Wert wären, dass ihr eure Seelen um sie verlöret, um ihre Gesellschaft und ihre Achtung zu gewinnen. Zerschneidet das Band, wenn es euch an das Verderben bindet. Heraus mit dem Messer, lieber schneidet den rechten Arm ab, oder reißt das rechte Auge aus, als dass ihr im Höllenfeuer umkommt.

Weshalb Lots Töchter zögerten, weiß ich nicht, aber vielleicht waren einige in der Stadt, die ihnen sehr teuer waren. Manche von euch jungen Leuten mögen Gefährten haben, die gottlos sind, und ihr fürchtet euch, von ihnen wegzugehen. Vielleicht erschreckt euch die Furcht vor ihrem Gelächter. O, aber es ist besser, verlacht werden und zum Himmel eingehen, als gelobt zu werden und in den Abgrund zu stürzen. Ihr könnt in die Hölle hineingelacht werden, aber ihr könnt nicht wieder herausgelacht werden. Ihr mögt eure Seele wegwerfen, um dem Spott zu entgehen, aber es ist keine Möglichkeit vorhanden, dass der Spott euch je die wertvollen Schätze zurückgäbe, die ihr verloren habt. Ich bitte euch als Menschen, die weise sein wollen, und als Menschen, die urteilen können, überlegt, was in dieser Welt sein kann, das euch zu belohnen vermag für den Verlust der göttlichen Gunst und dafür, dass ihr auf ewig von aller Hoffnung und Freude verbannt werdet. Warum zögert ihr? Wenn es aus Liebe zu sündigen Gefährten geschieht, so zögert ihr gleich Wahnsinnigen. O, dass euer Wahnsinn bei Zeiten geheilt werden möge!

Erwidert ihr, dass ihr nicht an die Gefahr glaubt? Dann bedaure ich euch in der Tat, denn die Gefahr ist darum nicht weniger gewiss. Wenn Menschen sterben, so sterben sie nicht wie die Hunde; sie leben im Jenseits. Es gibt eine Auferstehung und ein Gericht. Es ist ein Tag festgesetzt, an dem Gott die Welt durch den Menschen Jesum Christum richten wird, der auf dem großen, weißen Throne sitzen wird und die Völker scheidet, wie der Hirte die Schafe von den Böcken scheidet. Dass ihr an eurer Verurteilung zweifelt, wird diese nicht weniger gewiss oder strenge machen, glaubt das Gott hat es geoffenbart, euer Gewissen rechtfertigt es; die hartnäckigsten Ungläubigen haben in der Regel in ihrer Todesstunde dem zugestimmt, und das werdet ihr auch ohne Zweifel. Zittert, ihr, die ihr Gottes vergesst, denn seine eigenen Worte lauten: „Die Gottlosen sollen in die Hölle gekehret werden, alle Völker, die Gottes vergessen.“ (Ps. 9,17)

Zögert ihr, weil ihr Zweifel habt betreffs des Weges, wie ihr entfliehen könnt? Ich hoffe, es ist nicht, weil ihr ihn nicht versteht. Wenn ihr oft dieses Gebetshaus besucht habt, so bin ich gewiss, dass ihr ihn versteht, so weit der Buchstabe des Evangeliums verstanden werden kann, denn ich habe es hundertmal in den deutlichsten Worten gesagt, dass der, welcher an den Herrn Jesum glaubt, errettet werden soll; das heißt, wer auf das vertraut, was Christus ist und was Christus getan hat, soll nicht verloren gehen, sondern das einige Leben haben. Misstraut ihr diesem Weg des Entfliehens? O, dass ihr daran glauben wolltet, denn einige von uns haben ihn versucht! Tausende auf der Erde und Zehntausende im Himmel haben auf Christum allein ihr Heil

gebaut und haben sich im Leben und im Tode gefreut, zu finden, dass für sie keine Verdammnis da war. Zweifelt nicht daran, ihr Zögernden, Christus ist eure einzige Hoffnung.

Oder vielleicht denkst du, dass du es nicht nötig hättest. Aber das ist ein törichter Gedanke. Wie vortrefflich du auch gewesen sein magst, du musst in derselben Weise errettet werden, wie die Allerschlechtesten, denn dies Buch enthält nur ein Evangelium; es erklärt, dass es nur eine Tür zum Himmel gibt. Uns wird immer wieder und wieder gesagt: „Einen andern Grund kann niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“ Seele, der Herr Jesus ist deine einzige Hoffnung. Wenn du ihn nicht annimmst, so bleibt dir nichts als ein schrecklich Warten des Gerichts und des Feuereifers, der die Widersacher verzehren wird. Verwirf Christum, so verwirfst du die einzige Hoffnung deiner Seele, du wirfst dich selbst fort. Du stürzest dich mutwillig ins Verderben, wenn du das Evangelium vom Sohne Gottes verwirfst.

Es ist möglich, dass die Ursache, warum du zögerst, die ist, dass du einer Lieblingssünde fröhnest. Ich werde nicht versuchen zu raten, was für eine es ist. Vielleicht ist es eine geheime, aber schändliche Lust. Du kannst dich nicht wissentlich einer Sünde hingeben und doch in den Himmel kommen. Nun, Seele, Gott spricht heute morgen zu dir: „Willst du deine Sünden haben und zur Hölle gehen, oder willst du sie aufgeben, auf Christum vertrauen und errettet werden?“ Diese Wahl wird dir vorgelegt. Möge dir Gnade verliehen werden, die rechte Wahl zu treffen. Aber deine Sünde muss aufgegeben werden. Ich bin nicht hier, um dir zu schmeicheln und dir zu sagen, dass du im Geschäft betrügen, oder dich der Liederlichkeit hingeben, oder den Gottesdienst vernachlässigen, oder ein Trunkenbold sein kannst, und doch in den Himmel kommen. Du kannst nicht das ewige Leben haben, und doch diese Dinge in deinem Busen hegen. Du kannst nicht vollkommen sein, aber du musst willig sein, es zu werden, und dich bemühen, es zu werden. Keine im Herzen genährte Sünde kann mit der Errettung vereinbar sein, du musst wünschen, sie alle hinwegzutreiben, und das in der Kraft des Heiligen Geistes. Du musst es auch tun mit der Hilfe Gottes. Wenn du an der Sünde fest hältst, so hältst du fest am Verderben. O, aber welche Sünden können so süß sein, dass sie es wert wären, dafür die Harfen der Engel aufzugeben und die Qualen der Hölle zu erdulden?

Doch vielleicht habe ich noch nicht den rechten Grund für dein Zögern berührt. Du leidest vielleicht an einer Trägheit des Geistes, einer natürlichen Untätigkeit und Schlafsucht. Ich denke, in den meisten Fällen ist dies die eigentliche Wurzel der Sache. Du wirst nicht bewegt von den Angelegenheiten der Seele, du bist zu träge, um zu einer Entscheidung zu kommen. Aber, Mann, du musst dazu kommen oder sterben. Dieses Abstumpfen und Betäuben deines Gewissens, und diese Entschuldigungen und dies Aufschieben geht nicht an, du musst zu einer Entscheidung kommen, auf die eine oder andere Weise, früher oder später, und warum nicht jetzt? Wie, Mann, du bist tätig genug im Geschäft? Strebst du nicht vorwärts in deinem Gewerbe und setzest Himmel und Erde in Bewegung, und mit Recht so, um Brot für dich und deine Familie zu gewinnen? Und ist deine Seele von so geringem Wert und Wichtigkeit, dass du mit ihr spielst und tändelst? O Mann, hast du den Verstand verloren? Ist deine Vernunft auf die Weide gegangen, dass du deine unsterblichen und ewigen Angelegenheiten für so geringfügig hältst, dass du an der Mündung der Hölle schlafen kannst? Rüttle dich auf, ich bitte dich, damit du nicht von der rauen Hand des Todes aufgerüttelt wirst und deine Augen aufhebst, wie der Heiland sagt, dass der reiche Mann es tat „in der Hölle und in der Qual.“ Erhebe diese trägen Augen jetzt. Wenn du es jemals ernst nahmst mit deinen Studien und

mit deinem Geschäft, nimm es jetzt ernst, ich beschwöre dich, mit deiner Seele. Beweise, dass du kein Narr bist, sondern dass dir noch etwas Verstand und Urteil übriggeblieben ist.

Ich fürchte sehr, dass in einigen Fällen, obwohl ich nicht viele an diesem Orte kenne, diese ganze Sache verachtet wird. Ich wundere mich oft über einige von euch; ihr erkennt die Wahrheit der Bibel an, ihr erkennt alles an, was da geoffenbaret ist, und doch tut ihr nicht Buße! Ich staune über euch. Ich kann den Mann verstehen, der sagt: „Ich glaube es nicht“; dass er unbekehrt bleibt, ist, obwohl furchtbar, doch wenigstens folgerichtig. Man kann dies von ihm sagen: Er zeigt sich nicht ganz und gar als einen Narren, aber ihr, die ihr sagt, dass ihr an die Bibel glaubt und zugesteht, dass es eine Hölle gibt, und eine Hölle für euch, ihr, die ihr glaubt, dass es eine Errettung gibt, und dass diese dadurch zu haben ist, dass man Christo vertraut, und die ihr ihm dann doch nicht vertraut, was soll ich zu euch sagen, was soll ich von euch sagen? Ich will dieses sagen: Ich wollte lieber, ihr gäbet allen Schein auf, als dass ihr schwankt und nach beiden Seiten hinkt und mit der Wahrheit unterhandelt, bis ihr den Geist dämpft und das Gewissen verhärtet. Ich bin halb geneigt, mit dem strengen Elias zu sagen: „Ist der Herr Gott, so wandelt ihm nach, ist es aber Baal, so wandelt ihm nach.“ Wenn die Religion eine Lüge ist, so gebt nicht vor, an sie zu glauben; sagt das und seid ehrlich, und nehmt die Folgen auf euch, aber wenn sie wahr ist, so handelt danach. Wenn es eine Hölle gibt, so flieht vor ihr, wenn es einen Himmel gibt, so erlangt ihn, wenn es eine Freistadt gibt, so erreicht sie, wenn es einen Christum gibt, so glaubt an ihn, wenn er ein Betrüger ist, so kommt nicht hierher, sondern verwerft ihn völlig, aber wenn er der Heiland der Sünder ist, so beugt euch jetzt vor ihm, ich bitte euch, damit nicht am letzten Ende die vernichtende Anklage gegen euch erhoben werde, dass ihr nicht einmal im Einklang mit euren eigenen Zugeständnissen gehandelt habt, und dass ihr zur Hölle gehet, nicht nur als Sünder, sondern als Narren, die aus freiem Willen zum Galgen gingen, die wussten, wohin sie gingen, und doch wie die Ochsen zur Schlachtbank gingen.

② Nun, ich habe die Frage gestellt: Warum zögert ihr? Aber jetzt will ich zwei oder drei Worte zu euch sagen und sie sollen zu dem Zweck sein: Womit sollen wir euch antreiben? Die paar Erwägungen, die ich euch darbieten will, werden hoffentlich nicht vergessen werden. Die Zeit ist kurz. Junge Leute glauben dies nicht, aber ihr, die ihr dreißig oder vierzig Jahre erreicht habt, ihr wisst es. Und doch lasst ihr die Zeit immer weiter und weiter eilen. O, warum zögert ihr, wenn sie schneller fliegt als ein Donnerkeil und nicht zögert?

➤ Überdies ist das Leben unsicher. Einige von euch wissen dies aus schmerzlicher Erfahrung. Ihr habt kürzlich Freunde verloren. Gesund und in voller Kraft sind sie dahingerafft worden. Andere von euch sind es gewöhnt worden, an Sterbebetten zu stehen, oder sie sehen oft den Leichenwagen vorbeifahren; oder ihr seid krank und tragt den Tod in euren Eingeweiden. Warum zögert ihr? Ich habe das Gefühl, als müsste ich eine Weile innehalten und über euren Wahwitz weinen. O Freunde, wenn ihr wüsstet, wann ihr sterben würdet, so wäre es nur weise, jetzt Christum zu ergreifen. Aber da ihr nicht wisst, ob ihr nicht hier in diesem Hause vielleicht eine Leiche werdet, wollt ihr da die Gefahr der Hölle und des ewigen Zornes laufen? Ich bitte euch, tut das nicht um eurer selbst willen, denn es ist viel mehr eure Sache, als die meine; um eurer selbst willen seid weise und zögert nicht länger.

➤ Wenn dies auch nicht antreibt, so lasst mich euch sagen, dass ihr, wenn ihr jetzt an Christum zu glauben anfanget, nichts verlieren würdet. Augenblickliches Heil würde Augenblickliches Glück sein. Wenn ihr in dieser Stunde auf

Christum vertrauet, so würde euch das, – ich rede aus Erfahrung – eine Freude geben, der nichts in der Welt gleichkommen kann.

➤ Außerdem: ihr seid jetzt, in diesem Augenblick in Gefahr. Habt ihr Sprüche gelesen wie diese: „Wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, denn er glaubet nicht an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes.“ „Aber die Gottlosen, spricht der Herr, haben keinen Frieden.“ „Gott ist ein rechter Richter und ein Gott, der täglich dräuet. Will man sich nicht bekehren, so hat er sein Schwert gewetzt, und seinen Bogen gespannt und ziele, und hat darauf gelegt tödliche Geschosse; seine Pfeile hat er zugerichtet zu verderben.“ Denkt nicht, dass ich diese schrecklichen Dinge spreche, weil ich sie gerne spreche; nein, sondern weil ich euch errettet sehen möchte. Ich kann es nicht ertragen zu denken, dass ihr verloren geht, obwohl ihr den Gedanken ertragen könnt. Ich kann es nicht ertragen zu denken, dass ich einigen von euch so viele Monate, ja selbst Jahre ins Angesicht geblickt habe und doch am Tage des Gerichts als ein „schneller Zeuge“ wider euch erscheinen muss. Werde ich nicht gezwungen sein zu sagen: „Diese Leute kannten das Evangelium, und fühlten in einem gewissen Grade seine Macht, aber sie sagten: ‚Jetzt nicht, jetzt nicht, wenn ich gelegene Zeit habe, will ich dich her lassen rufen.‘“ Und es ist so einfach; es ist nur, zu glauben und zu leben, zu vertrauen und errettet zu werden. O, dass jetzt Christus das Gewicht seiner Liebe in die Waagschale werfen wollte, damit ihr euch ein für allemal ihm ergäbet!

➤ Es ist noch ein furchtbarer Gedanke, den ich nicht umhin kann zu erwähnen, nämlich, dass es eine erschreckende Tatsache für einige von euch sein sollte, dass die Gnadenmittel alle Wirkung bei euch verlieren. Ihr pflegtet diese früher viel mehr zu fühlen, als ihr es jetzt tut. Wie? Als ihr zuerst zum Tabernakel kamt, und der Pastor mit großem Ernst predigte, da weinetet ihr. Zuweilen konntet ihr nachts nicht schlafen wegen der Furcht, die euch verursacht war; aber jetzt kann ich die Sturmglocke wieder und wieder läuten, ehe sie euch aufweckt. Für euch hat meine Stimme ihren weckenden Ton verloren; ihr seid an meine Bitten gewöhnt. O, dass ich euch aufwecken könnte! Möge ich im Grabe schlafen, ehe ich zu einer bloßen Maschine werde, die euch in Schlummer lullt. Ich strebe danach, Abwechslung in meine Predigten hinein zu bringen, weil ich weiß, dass ich sonst nicht eure Aufmerksamkeit erlangen und eure Herzen erreichen kann. Ach! Gedankenloser Hörer, du tatest besser, anderswohin zu gehen. Es mag eine Möglichkeit sein, dass ein anderer dein Herz erreicht, aber mir ist bange, ich werde es nicht. Wenn du unter meinen Predigten nicht zur Buße gelangst, so gehe anderswo hin. Verliere nicht die Gelegenheit, vielleicht redet ein anderer ernster und deutlicher mit dir, als ich es tue, aber lasst die Sache nicht so traurig werden, dass ihr hier sitzt, bis ihr euch ins Verderben hineinnickt und unter dem Klang des Evangeliums schlummert und dann in die Verdammnis sinkt, hoffnungslos und ohne Entschuldigung.

Dies ist die letzte Betrachtung, die ich dir bieten werde. Innerhalb einiger kurzer Monate oder höchstens innerhalb einiger kurzer Jahre wirst du eins von zwei Dingen kennen, – du wirst entweder die Schrecken der Hölle oder die Herrlichkeit des Himmels kennen. Bedenke:

„Zwei Ort, o Mensch, hast du vor dir,
So lang du lebst auf Erden,
Die nach dem Tod dir stehen für,
Und einer wird dir werden,
Sobald du deine Zeit beschließt:
Der, welchen du dir selbst erkiest,
Und den du wollen wählen.“

Nun, was soll es sein? All dieses hängt davon ab, ob du an den Herrn Jesum glaubst oder nicht glaubst. Wenn du glaubst, so wird dein Teil mit der weißgekleideten Schar sein, deren Leben Seligkeit ist, deren Dasein Unsterblichkeit ist. Wenn du glaubst, so wird aller Glanz der Herrlichkeit dein sein mit Christo, auf den du vertraut hast, Aber wenn du nicht glaubst, so wahr wie Gott Gott ist und dieses Buch wahr ist – und wenn du Gott leugnest und dieses Buch, dann muss ich ein andermal mit dir reden – wenn diese Dinge keine Fabeln sind, dann musst du, selbst du, Kind einer gottseligen Mutter, du Zuhörer im Tabernakel, du musst zusammengebunden werden mit Bündeln von Sündern, um zu brennen, du musst die Stimme hören: „Gehet hin, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln!“ und an jenem Tage, an jenem Tage, lasst mir wenigstens diese Gerechtigkeit widerfahren – erkenne an, dass ich dich davor gewarnt habe, dass ich suchte, dich aufzuhalten, und wenn ich könnte, selbst mit Gewalt Hand an dich zu legen, um, wenn möglich, dich von deinen bösen Wegen abzubringen. Aber o, es darf nicht so sein, ich kann es nicht tragen. Ich kann nicht schließen, ohne dass ich dir gesagt habe, was Gott selbst gesagt hat: „So bekehret euch doch nun von eurem bösen Wesen. Warum wollt ihr sterben, ihr vom Hause Israel?“ „Der Gottlose lasse von seinem Wege und der Übeltäter seine Gedanken und bekehre sich zum Herrn, so wird er sich sein erbarmen, und zu unserm Gott, denn bei ihm ist viel Vergebung. Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr; sondern so viel der Himmel höher ist denn die Erde, so sind auch meine Wege höher denn eure Wege und meine Gedanken denn eure Gedanken.“ „So kommt denn und lasset uns mit einander rechten, spricht der Herr. Wenn eure Sünde gleich blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden, und wenn sie gleich ist wie Scharlach, soll sie doch wie Wolle werden.“ „Kommet zu Christo alle, die ihr mühselig und beladen seid, so will er euch erquicken.“ Der Geist und die Braut sprechen: „Komm! Und wer es höret, der spreche: Komm! Und wen dürstet, der komme, und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.“

Gott segne euch um Jesu willen.

Amen

III.

Das Wort vom Kreuz.

1. Korinther 1,18

Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist es eine Gotteskraft.

Beachtet, dass im siebenzehnten Verse Paulus den „klugen Worten“ entsagt hat. Er sagt, er sei gesandt, das Evangelium zu predigen, „nicht mit klugen Worten, auf dass nicht das Kreuz Christi zunichte werde.“ Es ist darum sehr klar, dass es eine Vortrefflichkeit, Eleganz und Beredsamkeit der Sprache gibt, die dem Evangelium seine rechte Wirkung raubt. Ich habe noch nie gehört, dass das Kreuz Christi zunichte ward durch große Einfachheit der Rede, nicht einmal durch Schlaffheit der Sprache; aber die „klugen Worte“ sind es, denen diese zerstörende Kraft zugeschrieben wird. O die schrecklichen „klugen Worte!“ Gott gebe, dass wir davon befreit werden, sie zu versuchen, denn wir sollen ernstlich alles und jedes meiden, was so schädlichen Einfluss haben kann, dass es das Kreuz Christi zunichte macht.

➤ Die „klugen Worte“ wirken zuweilen Böses, indem sie die Wahrheit verhüllen, welche in der klarsten nur möglichen Weise dargestellt werden sollte. Die Lehre von der Versöhnung durch das Blut, die der Kern des Wortes vom Kreuze ist, ist vielen zuwider, und darum nehmen gewisse Prediger sich in acht, sie nicht zu deutlich zu verkünden – klug, wie sie es nennen – listig, wie der Apostel Paulus es nennen würde, wenn sie an dem großen Opfer das zu verdecken streben, woran man Anstoß nimmt, und hoffen, durch hübsche Phrasen von dem „Ärgernis des Kreuzes“ etwas hinwegzunehmen. Stolze Herzen haben Einwände gegen die Stellvertretung, die eben die Schneide der Lehre bildet; daher werden Theorien angenommen, aus denen die Vorstellung wegbleibt, dass die Sünde auf den Heiland gelegt ward und dass er zum Fluch für uns gemacht wurde. Selbstaufopferung wird dargestellt als etwas, das einen hohen, heldenmütigen Einfluss besitzt, wodurch wir zur Selbsterrettung angetrieben werden; aber des Herrn Leiden als des Gerechten für die Ungerechten wird nicht erwähnt. Das Kreuz ist in einem solchen Fall durchaus nicht das Kreuz, wodurch geängstete Sünder getröstet werden können und verhärtete bezwungen, sondern eine ganz andere Sache. Die, welche so eine unwillkommene Wahrheit verhüllen, bilden sich ein, dass sie Jünger machen, während sie nur dem Unglauben ihre Huldigung darbringen und die Menschen trösten in ihrer Verwerfung des göttlichen Sühnopfers für die Sünde. Was der Prediger auch in seinem Herzen denken mag, er wird an dem Blut der Seelen schuldig sein, wenn er nicht deutlich ein wirkliches Opfer für die Sünde verkündigt.

➤ Zu oft erklären die „klugen Worte“ das Evangelium hinweg. Gewisse Gottesgelehrte erzählen uns, dass sie die Wahrheit dem Fortschritt der Zeit anpassen müssen, was bedeutet, dass sie dieselbe morden müssen und ihren toten Körper den Hunden vorwerfen. Man behauptet, die fortgeschrittene Philosophie des neunzehnten

Jahrhunderts erfordere eine fortschreitende Theologie, um mit ihr Schritt zu halten, was einfach bedeutet, dass eine beliebte Lüge den Platz einer anstößigen Wahrheit einnehmen soll. Unter dem Vorgehen, die Gebildeten, auf der Höhe der Zeit Stehenden, zu gewinnen, haben die „klugen Worte“ uns allmählich bis zu einer Verleugnung jener ersten Grundsätze, für welche die Märtyrer starben, gebracht. Verkündigungen des Evangeliums, in denen der Kern desselben aufgegeben wird, sind schlimmer, als Unglaube. Ich hasse jene Verteidigung des Evangeliums, die es dem Boden gleich macht, um es vor Zerstörung zu bewahren.

➤ Die „klugen Worte“ werden indes häufiger gebraucht mit der Absicht, das Evangelium auszuschnücken und es schöner erscheinen zu lassen, als es in seiner natürlichen Gestalt sein würde. Sie möchten die Rose anmalen und die Lilie emaillieren und den Schnee weißer machen und die Sonne heller. Mit ihren elenden Kerzen wollen sie uns helfen, die Sterne zu sehen. Das Kreuz ist von erhabener Einfachheit; es schmücken heißt, es verunehren. Es ist kein Wort unter dem Himmel melodischer, als dieses: „Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu;“ alle Glocken, die ihr läuten könntet, um es harmonischer zu machen, würden seiner himmlischen Melodie nur einen Klingklang hinzufügen. Dennoch wird der Versuch gemacht, das Evangelium auszuschnücken, als wenn es etwas bedürfte, um es dem Verstand und dem Herzen zu empfehlen. Das Ergebnis ist, dass die Gedanken der Menschen von dem Evangelium abgezogen werden entweder zum Prediger hin oder zu einem ganz gleichgültigen Punkt. Die Hörer nehmen reizende Stücke Poesie mit nach Hause, aber sie vergessen das teure Blut. Die Wahrheit wird unter Blumen begraben. Brüder, lasst uns aus unsern Predigten alles ausschneiden, was die Gedanken der Menschen vom Kreuze wegführt. Christus muss stets im Vordergrund stehen und unsere Predigten müssen auf ihn hinweisen, sonst werden sie mehr Schaden, als Gutes tun. Wir müssen Christum, den Gekreuzigten, predigen und ihn darstellen gleich der Sonne am Himmel als das einzige Licht der Menschen.

➤ Manche scheinen sich einzubilden, dass in dem Evangelium nicht so viel Kraft ist, dass es sich verbreiten könne, und darum meinen sie, wenn es Macht bei den Menschen haben solle, so müsste das entweder durch die logische Art sein, in der es vorgetragen wird – in welchem Falle der Logik alle Ehre gebührte – oder durch die hübsche Manier, in der es verkündet wird – in welchem Falle der Rhetorik alle Ehre gebührte. Die Meinung ist fast allgemein, dass wir den Beistand von Talent oder Aufregung oder irgend etwas Neuem suchen müssen; denn das Evangelium selber, die Lehre vom Kreuze, ist kraftlos in den Händen und lahm an den Füßen und muss von einer äußeren Macht gestützt und wie von einer Wärterin getragen werden. Vernunft, Beredsamkeit, Kunst, Musik oder irgend eine andere Kraft muss es einführen und stützen, sonst wird es keinen Fortschritt machen, so wähnen einige. Das ist nicht die Meinung des Paulus. Er spricht von dem Kreuz Christi als einer Gotteskraft und sagt, es solle „nicht mit klugen Worten“ gepredigt werden, damit nicht diesen die Kraft beigelegt werde und das Kreuz Christi als an sich kraftlos erwiesen oder mit anderen Worten zunichte werde. Paulus wollte auch nicht für einen Augenblick das Kreuz so herabwürdigen, und darum verschmähte er es, mit Schulgelehrten und Philosophen zu disputieren, obwohl er dazu befähigt war.

Paulus predigte das Kreuz, und unser erster Teil soll sein:

1. das Wort vom Kreuz.

Viele geben dem Kreuz einen schlechten Namen und darum soll unser zweiter Teil sein:

2. das Wort seiner Verächter, sie nannten es Torheit, und dann drittens wollen wir denken

3. an das Wort, das dem Kreuz beigelegt wird von denen, die daran glauben, ihnen ist es „eine Gotteskraft.“

O, dass der Heilige Geist es als die Kraft Gottes an uns allen heute gebrauchte!

1.

Zuerst also reden wir über **das Wort vom Kreuz**. Dies setzt uns vor Augen, was das Evangelium ist, es ist „das Wort vom Kreuz.“

1.1 Daraus entnehme ich zuerst, dass das Kreuz eine gleichförmige Lehre, ein Wort enthält. Wir sollen immer das Wort vom Kreuz predigen, und das Kreuz hat nicht viele Worte, sondern eins. Es gibt ebenso wenig zwei Evangelien wie es zwei Götter gibt; es gibt ebenso wenig zwei Versöhnungen wie es zwei Heilande gibt. Andere Evangelien werden unter ernstesten Christen nicht geduldet. Was sagt der Apostel: „So auch wir oder ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen anders, denn wir euch gepredigt haben, den höre man aufrichtig und verkehre brüderlich mit ihm?“ Nichts derartiges. Ich will die Schrift anführen. Paulus sagt: „Der sei verflucht.“ Mehr Duldung als diese hat er nicht für ihn, denn Paulus liebte die Seelen der Menschen, und geistliches Gift dulden, das heißt dem Mord der Seelen Beistand und Vorschub leisten. Es ist kein Evangelium unter dem Himmel, als nur das eine Evangelium Jesu Christi. Aber was sind denn andere Stimmen und andere Worte? Es sind nicht Stimmen vom Himmel noch Worte von Gott, denn er hat nicht an dem einen Ort dieses und an dem andern Ort jenes gesagt; ebenso wenig ist es dem Geist des Evangeliums gemäß, dass eine Form des Evangeliums für die ersten sechs Jahrhunderte gelten solle und eine andere für das neunzehnte Jahrhundert. Steht nicht geschrieben: „Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit?“ Wenn die Versöhnung im Fortschritt begriffen wäre, wenn das große Opfer nicht vollendet wäre, dann könnte ich es verstehen, dass Fortschritt in der Predigt desselben sein müsse; aber da Christus am Kreuze sprach: „Es ist vollbracht,“ und dann das Haupt neigte und verschied, so kann es keine fernere Entwicklung in der Tatsache oder in der Lehre geben. Da das Wort des Herrn, welches diese Versöhnung beschreibt, so vollständig ist, dass aus den, welcher etwas dazu setzen die Plagen zugesetzt werden sollen, die in diesem Buch geschrieben stehen, so schließe ich daraus, dass es kein fortschreitendes Wort vom Kreuze gibt, sondern dass das Evangelium heute dasselbe ist, was es war, als Paulus am Anfang es verkündigte. Das Wort vom Kreuz, da es das ausdrückliche Wort Gottes ist, bleibt in Ewigkeit. Die Geschlechter der Menschen kommen und gehen, wie der jährliche Wuchs von Gras auf dem Felde, aber das Wort des Herrn bleibt immerdar dasselbe an allen Orten, dasselbe für alle Völker, dasselbe für alle Temperamente und Beschaffenheiten des Geistes. „Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist.“

➤ Aus diesem Wort folgere ich ferner, dass die Lehre von der Versöhnung ein Wort ist im Gegensatz zu vielen andern Worten, die beständig ausgesprochen werden. Wir predigen Christum, den gekreuzigten, und seine Stimme vom Kreuze ist: „Blicket auf mich, so werdet ihr errettet werden; aber eine andere Stimme ruft laut: ‚Tue das, so wirst du leben‘“ Wir kennen sie, es ist die Stimme des Alten Bundes, die der Herr Jesus aufgehoben hat, da er den ersten Bund hinwegnahm, um den zweiten aufzurichten. Die Lehre von der Seligkeit durch Werke, Seligkeit durch Gefühle, Seligkeit durch äußere Religiosität ist nicht das Wort vom Kreuz, das in einer ganz andern Art spricht. Das Wort von der Seligkeit durch Werke ist eine fremde Stimme in der Hürde der Gemeinde, und die Schafe folgen ihr nicht, denn sie kennen die fremde Stimme nicht. Das Wort ist dir nahe, in deinem Munde wie in deinem Herzen. Dies ist das Wort vom Glauben, das wir predigen. Denn so du mit deinem Munde bekennst Jesum, dass er der Herr sei, und glaubest in deinem Herzen, dass ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst du selig. „Glaube und lebe,“ ist das Wort vom Kreuze.

Viel weniger beachten wir das Wort vom Zeremoniendienst und von der Priesterschaft, das sich immer noch bei uns findet. Wir hatten gedacht, es wäre ein matter Widerhall aus der toten Vergangenheit, aber ach, es ist eine mächtige Stimme, und sie erhebt sich beständig. Die Priesterschaft ruft: „Beichte mir, so wirst du Vergebung haben. Verrichte diese Zeremonie und vollziehe jenen Ritus, so wirst du einen heiligen Segensspruch empfangen durch Männer, die vom Himmel verordnet sind.“ Diese Stimme kennen wir nicht, denn es ist eine falsche Stimme. Wer an Christum Jesum glaubt, der hat das ewige Leben: wir sind vollendet in ihm und wir wissen nichts von irgend einem Priester, ausgenommen dem einen Hohenpriester, der mit einem Opfer in Ewigkeit vollendet hat, die geheiligt werden. Stimmen hier und da werden gehört, wie ein Gemurmel unter den Gräben, dies sind die Stimmen des Aberglaubens, die sprechen: „Siehe hier“ und „siehe da,“ und dem einen ist dies geoffenbart und dem andern das; aber auf keine von diesen achten wir; denn Gott hat gesprochen, und unsere Predigt ist hinfort nichts als „das Wort vom Kreuz“, welches nichts anders ist als das Wort von dem gekreuzigten Sohne Gottes, der uns geliebet hat und sich selbst für uns dargegeben.

1.2 Brüder, lasst uns das Wort vom Kreuze hören, denn in Wirklichkeit sagt mein Text: „Lasst das Kreuz für sich selbst sprechen.“ Das soll unser Predigen sein. Wir heißen Vernunft und Spekulation stillschweigen, damit das Kreuz selber rede.

❶ Zuerst ruft es laut: Gott muss gerecht sein. Die furchtbare Stimme der Gerechtigkeit in ihrer Gewissheit und Strenge ertönt durch die Welt in dem Seufzen, dem Geschrei und dem Todesächzen des Sohnes des Höchsten. Jesus hat die Sünde der Menschen auf sich genommen, und er muss dafür sterben, denn wag die Sünde sein, wo sie will, Gott muss sie schlagen. Der Richter aller Welt muss recht tun, und es ist recht, dass die Sünde Leiden mit sich bringt. Das Kreuz ruft den Menschenkindern zu: „O tut nicht dieses abscheuliche Ding, das Gott hasst, denn er will keinesfalls des Schuldigen schonen.“ Das Kreuz donnert schrecklicher als der Sinai gegen die menschliche Sünde. Wie bricht es die Herzen der Menschen, wenn sie seine Stimme hören! Wie scheidet es die Menschen von ihren Sünden, eben wie die Stimme des Herrn die Zedern des Libanon zerbricht und die Felsen in Stücke reißt! Wenn Gott den Vollkommenen schlägt, der unsere Sünde trägt, wie wird er den Schuldigen schlagen, der seine Liebe verwirft?

❷ Lasst das Kreuz wiederum sprechen, und was sagt es mit noch lauterer Stimme? Gott liebt die Menschen und ist barmherzig. Obgleich er Gerechtigkeit liebt

und Gottlosigkeit hasst, so liebt er doch die Menschenkinder so sehr, dass er seinen Eingebornen in den Tod gibt, damit die Sünder leben. Was hätte Gott mehr tun können, seine Liebe zur Menschheit zu beweisen? Gott hatte nur einen Sohn, eins mit ihm selber durch eine geheimnisvolle Vereinigung Er sandte ihn auf die Erde, unsere Natur an sich zu nehmen und um unserer Sünde willen zu leiden. Das Wort vom Kreuze ist: „Gott ist die Liebe;“ er will nicht den Tod des Sünders, sondern dass er sich bekehre und lebe.

③ Was sagt das Kreuz weiter? Merkt euch, wir sprechen nicht von dem Kruzifix. Das Kruzifix stellt Christum am Kreuze dar, aber er ist nicht mehr am Kreuze, er hat sein Opfer vollendet und ist in die Herrlichkeit hinausgegangen. Wenn er noch am Kreuze wäre, könnte er uns nicht erretten. Wir predigen das Kreuz als das, an dem er starb, der jetzt lebet und regieret und Macht hat zu erretten. Lasst das nackte Kreuz sprechen, und es erklärt, dass das eine Opfer angenommen und die Versöhnung vollständig ist. Die Sünde ist abgetan, das Werk der Sühne ist vollendet und Jesus ist hinausgegangen zu seinem Vater, um für die Schuldigen zu bitten. Dem Gesetz ist genug getan, die Gerechtigkeit befriedigt und die Barmherzigkeit nicht länger gebunden durch die unbefriedigten Forderungen des Gerichts. „Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünde nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung.“

④ Wenn wir das Kreuz noch weiter sprechen lassen, so hören wir es sagen: Kommt und seid willkommen! Schuldige Menschenkinder, kommt und seid willkommen bei dem Mahl der Barmherzigkeit, denn Gott hat seine Liebe gezeigt, und jetzt ist für den vornehmsten der Sünder freie und volle Vergebung zu haben. „Wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.“ Uns kann Vergebung zuteil werden in einer Weise, die nicht die Forderungen der Gerechtigkeit verletzt. Gott ist gerecht und macht doch den „gerecht, der da ist des Glaubens an Jesum.“ O, dass ich es verstünde, ganz still zu sein und das Kreuz selber sprechen zu lassen mit seinen unvergleichlichen Tönen von Gnade und Majestät, Liebe und Blut, Tod und Leben, Strafe und Vergebung, Leiden und Herrlichkeit. Es spricht mit Donnerton und mit Zartheit. Wenn wir nur aufmerken wollen auf das, was es zu sagen hat, so ist es ein Wort, durch welches das innerste Herz Gottes enthüllt wird.

⑤ Nun spreche ich noch weiter das Wort vom Kreuz, denn in dem Namen dessen, der am Kreuze hing, fordere ich Glauben an seine Versöhnung. Der Tod Christi war keine gewöhnliche Sache: die Würde seiner Person machte es zu dem größten Ereignis der Zeitalter. Der, welcher am Kreuze starb, war wahrer Gott vom wahren Gott ebenso wohl, als er Mensch war, und sein Opfer kann nicht ungestraft vernachlässigt oder verworfen werden. Solch ein göttliches Wunder verlangt unser sorgfältiges Nachdenken und unsere freudige Zuversicht. Das Blut des Sohnes Gottes verachten ist eine schwere Sünde. Gott verlangt Glauben an seinen Sohn, und besonders an seinen Sohn, der um unserwillen stirbt. Wir sollten jedes Wort glauben, das Gott gesprochen hat, aber über alles das Wort vom Kreuz, Sollen wir an der Treue und Liebe Gottes zweifeln, wenn er seinen Sohn als Bürgen für sein Wort darstellt und seinen Eingeborenen in den Tod gibt als das Zeichen seiner Gnade? O Menschen, womit ihr sonst auch spielt, schätzt nicht den Sohn Gottes gering! Was immer Vermessenes ihr tut, tretet nicht das Kreuz Jesu mit Füßen! Dies ist der höchste Gedanke Gottes, der Mittelpunkt aller seiner Ratschlüsse, der höchste Gipfel des mächtigen Alpengebirges der Güte Gottes. Denkt nicht gering davon und wendet euch nicht davon ab. Ich bitte euch, nein, ich befehle euch in dem Namen dessen, der lebendig ist und tot war: blickt auf den sterbenden Heiland und lebt; wenn ihr es nicht tut, so werdet ihr es zu verantworten haben an dem Tage, da er in den Wolken

des Himmels kommen und sich an seinen Feinden rächen wird. So habe ich euch das Wort vom Kreuz vor Augen gestellt, möge der Heilige Geist die Botschaft segnen.

2.

Wir haben nun zweitens die unangenehme Aufgabe, **das Wort seiner Verächter** zu hören. Sie nennen die Lehre von der Versöhnung „Torheit.“ Viele Menschen nennen die Lehre von der Errettung durch das Blut Christi „Torheit.“ Es ist unzweifelhaft die Weisheit Gottes und die Kraft Gottes, aber sie bleiben bei ihrer Behauptung und wollen nicht die Weisheit des wunderbaren Planes erkennen, deshalb ist es kein Wunder, dass sie niemals seine Kraft fühlen. Nein, er ist Torheit für sie, etwas ganz Verächtliches. Und warum Torheit? „Seht ihr nicht,“ sagen sie, „wie nur das gemeine Volk ihn aufnimmt? Jedermann kann ihn verstehen; ihr glaubt, dass Jesus an eurer Statt stand, ihr singt mit den Allerärmsten:

„Christi Blut und Gerechtigkeit,
Das ist mein Schmuck und Ehrenkleid,
Damit will ich vor Gott bestehn,
Wenn ich zum Himmel werd eingehn.“

Ja, das ist ein hübscher kleiner Vers für ungebildete Menschen! Sogar die Kinder singen ihn und sind imstande, ihn zu glauben und davon zu schwatzen. Pah, es ist ganze Torheit. Wir wollen nichts so Vulgäres und Alltägliches. Wisst ihr nicht, dass wir eine Zeitschrift ersten Ranges halten und die besten Gedanken der Gegenwart lesen? Ihr meint doch nicht, dass wir glauben wollen, „gerade wie gewöhnliche Hirtenknaben und Dienstmädchen es tun?“ Ach, wie sehr weise dünken sich einige Leute! Ist jede Wahrheit, die vom einfachen Gemüte verstanden werden kann, als Torheit wegzuwerfen? Ist nichts des Wissens wert als nur die phantastischen Gedanken des auserwählten Teils der Menschheit? Sind die wohlbekanntesten Tatsachen in der Natur Torheit, weil sie allen vor Augen liegen? Ist es ganz gewiss, dass alle Weisheit der Welt sich bei den superfeinen Herren findet, welche über alles hohnlächeln und eine gelehrte Zeitschrift halten? Diese oberflächlichen Leser der höheren Literatur, sind sie die Schiedsrichter der Wahrheit? Ich wünschte, ihre Bildung hätte sie Bescheidenheit gelehrt. Die, welche sich selber rühmen und über andere spötteln, sind gewöhnlich nicht weise, sondern etwas ganz anderes; und die, welche andere Toren nennen, könnten in den Spiegel blicken und nicht aus dem Fenster. Wer wahrhaft weise ist, hat einige Achtung vor andern und die tiefste Achtung vor dem Worte Gottes.

➤ Aber weshalb achtet ihr denn das Evangelium vom Kreuz für eine Torheit? Darum, weil diese unsere Religion, diese Lehre vom Kreuze nicht das Erzeugnis der Vernunft, sondern die Gabe der Offenbarung ist. Alle Denker der Jahrhunderte haben fortgefahren zu denken, aber sie haben nie einen Plan des Heils erfunden, in dem die göttliche Gerechtigkeit und Barmherzigkeit gleich sichtbar wäre. Das Kreuz war in all ihrem Denken nicht. Wie konnte es das sein? Dieser Gedanke entsprang in dem unendlichen Geiste und hätte nirgends anders entspringen können. Die Lehre von dem Kreuze ist keine Spekulation, sondern eine Offenbarung, und aus diesem Grunde können die Gelehrten sie nicht ertragen. Gott sagt den Menschen etwas, was sie sonst

nicht hätten wissen können, und dies gefällt nicht den tiefen Denkern, die es nicht ertragen können, dass ihnen etwas gesagt wird, sondern alles selbst aussinnen wollen, aus ihrem inneren Bewusstsein entwickeln oder aus den Tiefen ihres großen Geistes. Nun, da nichts aus dem Menschen herauskommen kann, das nicht in ihm ist, und da die erhabene Liebe Gottes niemals in einem so unliebenswürdigen Wesen, wie ein unwiedergeborener Mensch es ist, war, so entsprang die Lehre von der Versöhnung nicht aus dem Menschen, sondern ward ihm von Gott an den Pforten Edens verkündet. Da der Mensch einen solchen Widerwillen gegen die große Versöhnung hegt, so hätte er nicht der Urheber der Idee sein können, und er war es nicht; Gott allein offenbart sie in einer Sprache, welche Kinder verstehen können, und welche der fleischliche Stolz daher „Torheit“ nennt.

➤ Außerdem, der fleischliche Mensch hält dies Wort für eine Torheit, weil es ihn als einen Toren zeigt, und nehmt mein Wort darauf, dass etwas, was beweist, dass ihr oder ich Toren seid, uns sofort als sehr töricht erscheint. Unser Gewissen ist stumpf und darum werden wir böse auf die, die uns unangenehme Wahrheiten sagen. Wie, bin ich im Grunde gar nichts? Ich, der ich ins beste schwarze Tuch gekleidet bin und eine weiße Krawatte trage? So religiös und so respektabel, so nachdenkend, so viel studierend, so tiefsinnig, soll ich nichts sein? Wagst du, mir zu sagen: Es sei denn, dass ihr euch umkehret und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen! Mein lieber Mann, du weißt nicht, wovon du redest. Wie? Ich bin ein Professor, ein Philosoph, ein Doktor der Theologie, und darum kannst du nicht im Ernste meinen, dass ich die Wahrheit annehmen soll wie ein kleines Kind! Solche Rede ist Torheit. Natürlich sprechen sie so. Wir rechneten immer darauf, dass sie so sprechen würden. Ich habe mich gefreut, wenn ich ungläubige Blätter las und sah, wie sie über das altmodische Evangelium spöttelten. Die Bibel sagt, dass die fleischlichen Menschen die geistlichen Dinge nicht annehmen können; wie wahr ist diese Behauptung! Es steht geschrieben: „Ja den letzten Tagen werden Spötter kommen.“ Hier sind sie und eilen, durch ihr Betragen die Dinge zu beweisen, die sie leugnen. Man ist traurig, dass einige spotten, und doch freuen wir uns in einem gewissen Grade, solche Bestätigung der Wahrheit von den Lippen ihrer Feinde zu hören. So lange die Welt steht, werden ungöttliche Menschen eine Offenbarung verachten, die sie nicht zu verstehen vermögen; sie ist über ihren Bereich hinaus, und darum scheinen ihnen ihre Prediger Schwätzer zu sein und ihre Lehren Torheit.

➤ Aber das Evangelium mag ihnen wohl als Torheit erscheinen, denn es handelt von Gegenständen, um die sie sich nicht kümmern. Wenn ich imstande wäre, einer großen Versammlung zu erklären, wie man an der Börse oder auf einem anderen Markte großen Profit machen könne, so würde alle Welt mit tiefer Aufmerksamkeit zuhören; aber wenn die Predigt nur über das Wort Gottes und die Ewigkeit und die Seele und das Blut Jesu handelt, so wenden die meisten Leute den Rücken; sie sind nicht gewiss, dass sie Seelen haben, und für die Ewigkeit hat ihre Philosophie keinen Raum, und sie kümmern sich nicht darum. Jemand sagte neulich: „Ich glaube, dass ich sterben werde wie ein Hund.“ Ich konnte ihm im Augenblick keine bessere Antwort geben als die: „Wenn ich gewusst hätte, dass Sie ein Hund sind, so hätte ich Ihnen einen Knochen mitgebracht.“ Da ich die Vorstellung hatte, dass er ewig leben werde, so kam ich, mit ihm über Sachen zu reden, die für ein unsterbliches Wesen passen, aber da ich herausfand, dass er sterben würde wie ein Hund, was konnte ich da für ihn tun, als eine Mahlzeit bereiten, an der ein solches Geschöpf sich erfreuen könnte? Diese Leute nennen das Evangelium Torheit, weil sie mehr für den Leib als für die Seele sorgen.

➤ Sie betrachten alle Wahrheiten, von denen das Evangelium handelt, als unbedeutende Kleinigkeiten. „Seele!“ sagen sie, „was macht es uns, ob wir eine Seele haben oder nicht? Sünde – was ist das, als das Versehen eines armen Geschöpfes, das es nicht besser weiß?“ Von allen Dingen ist der ewige Gott die größte Kleinigkeit für ungläubige Menschen. Er ist bloß ein Name, bei dem sie schwören können, das ist alles. Sie räumen ein, dass irgend eine große Macht in der Natur wirkt oder eine Kraft, die eine ebenso weite Ausdehnung hat wie der Stoff, daher gestatten sie Theismus oder Pantheismus; aber sie wollen nicht einen persönlichen Gott, dem sie verpflichtet sind zu gehorchen. Theismus und Pantheismus sind nur Masken für den Atheismus. Diese Männer wollen keinen persönlichen Gott haben, der sie liebt und den sie lieben. Gott ist etwas Nicht-Existierendes für sie, und wenn wir deshalb von Gott als etwas Wirklichem reden und von der Sünde als etwas Wirklichem und von dem Himmel als etwas Wirklichem – und Gott weiß, dies sind die einzigen wirklichen Dinge – dann murmeln sie sofort: „Torheit.“ Was uns betrifft, so beklagen wir ihre Torheit und bitten Gott, sie eines Besseren zu belehren.

Nun, Brüder, ich sage von diesen Herren, welche das Evangelium für Torheit erklären, dass ihr nicht viel auf sie zu achten braucht, weil sie keine fähigen Zeugen sind, sie sind nicht imstande, sich ein Urteil über diesen Gegenstand zu bilden. Ich setze ihre Fähigkeiten in anderer Hinsicht nicht herab; aber es ist gewiss, dass ein Blinder nicht über Farben urteilen kann, ein Tauber nicht über den Ton, und ein Mann, der nie zu einem geistlichen Leben erweckt worden ist, kann kein Urteil über geistliche Dinge haben. Wie kann er? Ich zum Beispiel habe die Macht des Evangeliums gefühlt und versichere, dass ich es getan habe. Ein anderer Mann erklärt, dass ich nicht die Wahrheit spreche. Warum nicht? Weil er selber diese Macht nicht gefühlt hat. Ist das eine richtige Schlussfolgerung? Habt ihr nicht von dem Irländer gehört, der, als fünf Männer schworen, dass sie ihn einen Diebstahl hätten begehen sehen, die Antwort gab, dass er fünfzig vorbringen könne, die es nicht gesehen hätten? Wäre irgend welche Kraft in diesem verneinenden Zeugnis gewesen? Und wie, wenn die ganze Welt mit Ausnahme von zwei Männern sagte: „Wir fühlen nicht die Macht des Kreuzes,“ würde das ein Zeugnis sein gegen die Tatsache, die von den Zweien behauptet würde? Ich glaube nicht. Zwei ehrliche Männer, die eine Tatsache bezeugen, verdienen Glauben, auch wenn zwanzigtausend Personen nicht imstande sind, ein solches Zeugnis abzulegen. Die ungeistlich Gesinnten sind unfähige Zeugen, denn sie sagen gleich zu Anfang, dass sie keine Kenntnis haben von den Dingen, die wir bezeugen.

Und ich bitte euch, zu beachten, dass die, welche das Evangelium von dem Kreuz Torheit nennen, selber, wenn man sie richtig betrachtet, Beweise ihrer eignen Torheit und der traurigen Folgen des Unglaubens sind. Die Christen in den Tagen des Apostel Paulus fühlten, dass das Evangelium sie von der Knechtschaft des Götzendienstes und des Lasters befreit hatte, und wenn andere, die noch in diesen Banden gehalten waren, ihnen sagten, die befreiende Kraft sei Torheit, so lächelten sie über die Abgeschmacktheit der Behauptung. Sie sahen, dass solche Menschen selber umkommen würden. Welch ein Jammer ist es, wenn ein Mensch umkommt! Ein Haus ist unbewohnt, seine Flur wird nicht betreten, sein Herd kennt kein freundliches Feuer. Es leidet unter der Vernachlässigung, es kommt um. Menschen, die nicht für Gott leben, verfehlen den Zweck ihres Daseins und fallen gleich verlassenem Häusern in Trümmer: sie kommen um. Während nichts Gutes in ihnen wohnt, sind sie von Mächten des Bösen umgeben. Dort steht ein Baum, ich habe viele solcher gesehen: um seinen Stamm hat sich der Efeu gewunden, umfasst ihn wie eine ungeheure Schlange und erdrückt ihn. Der

Baum kommt um, sein Leben wird von der Schlingpflanze aufgesogen, die ihn umwunden hat. Eine Menge Menschen haben Lüste und Sünden und Irrtümer, die sich um sie herum winden und ihr Leben verzehren – sie kommen um. Ihre Seele und ihr Charakter ist wie Holz, das von der trocknen Fäulnis verzehrt wird, es bleibt an seiner Stelle in dem Gebäude, aber es kommt um. Unglückliche Menschen werden von ihrem Stolze verzehrt, von ihrem Selbstvertrauen gefressen. Ungläubige Menschen gleichen einem Schiff, das dem Untergang entgegentreibt: es hat sein Steuer zerbrochen, es nähert sich den Felsen, es wird zertrümmert werden, es wird untergehen! Die, welche nicht an Jesum glauben, treiben sicherlich einer Unsterblichkeit voll Elend entgegen, und doch verwerfen sie die Mittel zur Rettung. Stellt euch ertrinkende Seeleute vor, die über das Rettungsboot spotten! Stellt euch einen Kranken vor, der das einzige Heilmittel verlacht! Das, was wir versucht und erprobt haben, nennen sie „Torheit.“ Wir haben ihnen nur zu antworten: „Ihr selber seid, da ihr die Gefangenen der Sünde bleibt, die Opfer der Torheit. Ihr selber seid, da ihr euer Leben vergeudet, da ihr in euren Untergang hineintreibt, Beweise, dass die Torheit nicht in dem Kreuze ist, sondern in euch, die ihr es verwerft.“ Die Predigt vom Kreuze ist denen, die verloren gehen, Torheit, aber keinem andern. O, dass ihre Herzen umgewandelt würden durch die Kraft des Wortes, dann würden sie alle Weisheit in dem Wort vom Kreuze sehen.

3.

Wir wollen drittens **das Wort derjenigen, welche glauben**, betrachten. Was sagen sie von dem Kreuze? Sie nennen es eine Kraft, eine Gotteskraft. Je mehr wir das Evangelium erwägen, desto erstaunter sind wir über die Fülle der Weisheit, die es enthält; indes wollen wir über diesen Punkt nicht viel sagen, denn wir sind nicht tauglich zu Richtern über die Weisheit. Aber wir sagen dies: das Wort vom Kreuz ist eine Kraft; es hat auf uns gewirkt, wie nichts anderes es je getan.

Die Bekehrung ist eine Tatsache. Männer und Frauen werden völlig umgewandelt. Es nützt nichts, die Tatsache zu leugnen, denn Beispiele davon kommen uns jeden Tag vor Augen; Ungläubige werden gläubig, Unsittliche rein, Unredliche ehrlich, Lästerer fromm und Unkeusche heilig. Wir sehen, dass mit Personen von jedem Range eine gründliche Umwandlung vorgeht – Selbstzufriedene werden gedemütigt durch die Entdeckung ihrer Unwürdigkeit und andere, die in Unsittlichkeit versunken waren, entsagen ihren Vergnügungen. Wie erklärt ihr das? Wir, die wir eine solche Veränderung erfahren haben, erklären: sie wird durch die Lehre vom Kreuz wirkt. Nur die göttliche Macht kann eine so große Veränderung bewirken. Das Wort vom Kreuz hat uns von der Liebe zur Sünde befreit: keine Sünde ist mehr Herr über uns. Wir fallen wohl in Sünde, aber wir trauern darüber, wir hassen die Sünde und hassen uns selbst, weil wir sie begehen. Wir sind von der Knechtschaft des Verderbens befreit und können nun dem Herrn dienen. Wir sind auch von der Furcht befreit worden, die uns in Knechtschaft hielt und uns vor unserm Vater und Freund zittern machte.

Wir sind auch von der Macht des Satans befreit. Er hatte einst große Macht über alle Menschen, auch über uns. Sogar jetzt greift er uns an, aber wir überwinden ihn durch das Blut des Lammes. Wir sind errettet, wir werden errettet. Jeden Tag ist eine Kraft an uns tätig, um uns frei zu machen von der Knechtschaft des Verderbens. Dies fühlen und wissen wir. Wir fühlen das ewige Leben in uns, das uns aufwärts und vorwärts drängt, über uns selbst und unsere Umgebung hinaus. Wir sind wie

Adler, die an einen Felsen gekettet sind durch die Schwäche des Körpers, aber die Sehnsucht in uns sagt uns, dass wir geboren sind, uns weit hinauf zu schwingen. Wir könnten die Geschichte einiger Anwesenden erzählen oder besser, sie könnten selber erzählen, Geschichten von plötzlichen, aber vollständigen Veränderungen, Umwandlungen von Finsternis in Licht, von Tod in Leben. Wie fröhlich könnten wir euch hier erzählen, wie wir aufrecht gehalten wurden, wenn unsere Versuchungen fast überwältigend waren; ein Anblick des blutenden Heilands und eine Berührung seiner Hand machte uns wieder zu Männern, und wir erhoben unsere Häupter wie von den Toten. Unter der Macht des Kreuzes gehen wir noch immer von Kraft zu Kraft: es ist eine Macht in dem Wort vom Kreuz, die einen Menschen zu etwas Edlerem heranwachsen lässt, als er je geahnt hat.

Brüder, die Kraft, mit der Gott die Welt erschuf, war nicht größer als die Kraft, durch die er uns zu neuen Menschen in Christo Jesu erschuf. Die Kraft, mit welcher er die Welt erhält, ist nicht größer, als die Kraft, mit welcher er die Seinen unter Leiden und Versuchungen erhält; und selbst die Auferweckung der Toten am Ende der Welt wird keine größere Entfaltung der göttlichen Macht sein, als die Auferweckung der toten Seelen aus ihren geistlichen Gräbern. Diese Wunder werden jeden Tag der Woche vollzogen, ganz allein durch das Kreuz. Ich frage euch, die ihr wahrhaft bekehrt seid, wurdet ihr durch die Weisheit der Menschen bekehrt? Ich frage euch, die ihr vor der Sünde bewahrt worden seid, wurdet ihr zur Heiligkeit geführt durch die Macht der Beredsamkeit oder der Logik? Ich frage euch, die ihr der Verzweiflung nahe waret, wurdet ihr wiederum belebt durch melodische Worte oder rhythmische Aussprüche? Oder verdankt ihr alles Jesu, dem Gekreuzigten? Was anders als das Kreuz ist euer Leben? Was anders ist eure Freude als das Kreuz? Was ist eure Freude, was ist euer Himmel als nur der Hochgelobte, der einst für euch gekreuzigt war und nun lebet und euch vertritt? Klammert euch also an das Kreuz an. Haltet euch an dem Gekreuzigten und lasst ihn niemals los. Kommt von neuem zum Kreuz in diesem Augenblick, und ruhet da jetzt und auf ewig!

Brüder, glaubt an die Kraft des Kreuzes zur Bekehrung derer, die um euch her sind. Sagt nicht von irgend einem Menschen, dass er nicht errettet werden kann. Sagt nicht von irgend einer Klasse Menschen, dass sie zu tief gesunken seien: das Wort vom Kreuz bringt die Verlorenen zurück. Glaubt, dass es die Kraft Gottes ist, und ihr werdet es so finden. Zweifelt nicht an dem schließlichen Sieg des Christentums. Das Kreuz muss siegen; eine Krone muss auf ihm erblühen, eine Krone, die der Würde des Gekreuzigten und der Bitterkeit seiner Todesangst entspricht. Sein Lohn soll seinen Schmerzen angemessen sein. Vertraut auf Gott und hebt euer Banner hoch und rückt mit Psalmen und Gesängen vor zur Schlacht, denn der Herr Zebaoth ist mit uns, der Sohn des Höchsten führt uns an. Vorwärts mit dem Klang der silbernen Posaune und dem Jauchzen derer, welche die Beute ergreifen! Es entfalle keinem das Herz! Christus ist gestorben! Die Versöhnung ist vollständig! Gott ist befriedigt! Der Friede ist verkündet! Der Himmel erglänzt von Beweisen der Barmherzigkeit, die schon zehntausend mal Zehntausenden verliehen sind! Die Hölle zittert, der Himmel betet an, die Erde harret. Vorwärts, ihr Heiligen, zum sicheren Sieg! Ihr werdet überwinden durch das Blut des Lammes.

IV.

Jehova hat geredet: Wollt ihr nicht hören?

Jeremia 13,15 – 17

So höret nun und merkt auf und trotz nicht („seid nicht stolz“ n. d. Engl. Übers.); denn der Herr hat's geredet. Gebt dem Herrn, eurem Gott, die Ehre, ehe es denn finster werde, und ehe eure Füße sich an den dunkeln Bergen stoßen, dass ihr des Lichts wartet, so er's doch gar finster und dunkel machen wird. Wollt ihr aber solches nicht hören, so muss meine Seele heimlich weinen über solche Hoffart; meine Augen müssen mit Tränen fließen, dass des Herrn Herde gefangen wird.

Ja diesem Kapitel hat Jeremia das Gericht Gottes über sein sündiges Volk in zwei sehr schlagenden Bildern verkündet. Israel war für Gott gewesen, was ein Gürtel einem Manne ist; er hatte sie eng um sich gebunden in seiner großen Liebe und Huld; aber um ihrer Sünde willen wollte der Herr sie verstoßen, und sie sollten am Euphrat verborgen sein, bis ihre Schönheit entstellt wäre, bis in der Tat ihr ganzer Zustand verdorben wäre wie ein verfaulter Gürtel. „So spricht der Herr: Eben also will ich auch verderben die große Hoffart Judas und Jerusalems.“ Dann sprach er zu ihnen durch ein zweites Gleichnis: „Es sollen alle Krüge mit Wein gefüllt werden;“ und er zeigte, wie Gottes Zorn über das Volk kommen würde und es zur Strafe mit Trunkenheit füllen, so dass sie in ihrem Delirium mit einander kämpfen und sich gegenseitig verderben sollten. Der Herr erklärte, dass er sie „wider einander streiten lassen wolle, die Väter mit den Kindern.“ So predigte Jeremia in zwei einfachen, aber ungemein schrecklichen Bildern dem Volke das Gesetz, damit es sich demütige unter einem Gefühl der Sünde. Hätten sie nun die Kraft dieser Lehren gefühlt, so hätten sie begonnen, über ihre Sünde zu trauern und um Erbarmen zu bitten; darum gab der Herr seinem Propheten eine Zwischenzeit zum Verkündigen der Barmherzigkeit. Nach jenen zwei großen Donnerschlägen des Gerichts kam ein Gnadenregen.

Der Prophet ermahnt das Volk in einer evangelistischen Weise, wie wir wagen wollen, sie zu nennen, und richtet an dasselbe die charakteristische evangelische Vorschrift: „Höret nun und merket auf, denn Jehova hat geredet.“ Seine Worte erinnern uns an die Aufforderung des Jesaja: „Neiget eure Ohren her und kommt her zu mir, höret, so wird eure Seele leben.“ Unter dem Evangelium kommt „der Glaube durchs Hören, das Hören aber durch das Wort Gottes“; und darum predigt Jeremia in diesen Versen sozu sagen das Evangelium dem abgewichenen Hause Juda. Dies ist immer Gottes Absicht, wenn er Gericht droht, er wünscht sein Volk für seine Gnade zuzubereiten. Ich möchte heute mit des Herrn Hilfe in des Propheten Tone reden und bete, dass ich etwas von seinem ernsten und milden Geiste haben möge. O, dass heute die, die nie in ihrem Innern die Stimme des Herrn gehört haben, sie hören möchten und leben!

1.

Wir wollen sogleich in unsern Gegenstand eingehen, denn wir haben viel zu sagen. Der erste Teil soll sein: Höret mit tiefer Aufmerksamkeit, denn **es gibt eine Offenbarung**. Leset den Text: „So höret nun und merkt auf und seid nicht stolz, denn der Herr hat geredet.“ Wenn der Herr nicht geredet hätte, so wäre das Schweigen tiefer geworden und die Finsternis, in der ihr von Natur seid, hätte sich noch fester um euch gezogen, und wenn ihr nach Gott geforscht hättet, so würde euer Herz gerufen haben: „O, dass er dies furchtbare Schweigen bräche!“ Wie traurig wäre unser Zustand, wenn wir Gott zu suchen hätten, als ob wir ihn zufällig finden könnten! Wird der Mensch Gott durch seine Forschung finden? Wer unter uns könnte durch Nachdenken zur Erkenntnis Gottes gelangen? Aber hier haben wir die große Quelle des Trostes und der Unterweisung: „Jehova hat geredet.“ Ist dies nicht ein gerechter Ruf zum Aufmerken für alle seine Geschöpfe?

❶ Die Stimme, welche uns zu hören befohlen wird, ist eine göttliche Stimme, es ist die Stimme dessen, der Himmel und Erde gemacht hat und dessen Geschöpfe wir sind. Jehova hat geredet! Wenn es nur die Stimme der Propheten wäre, so möchte es eine geringe Sünde sein, das abzuweisen, was sie sagen; aber da Jehova geredet hat, sollen da die Menschen es wagen, taub für ihn zu sein? Sollen sie sich wegwenden von ihm, der vom Himmel redet? Er, der uns ins Dasein sprach, hat zu uns geredet. Er, durch dessen Wort die Himmel stehen und durch dessen Wort einst Himmel und Erde vergehen werden, hat geredet, und seine Stimme ist an die Menschenkinder gerichtet. Es ist Gott, der sagt: „Ich habe ihm die großen Dinge meines Gesetzes geschrieben“ (Hos. 8,12). Die heiligen Schriften sind die Urkunden von dem, was Gott geredet hat. Nehmet sie auf mit der Ehrfurcht, die sie verdienen, da sie von Gott allein kommen und darum reine Wahrheit, feste Gewissheit und untrügliches Recht sind.

❷ Es ist ein sehr klares und deutliches Wort, denn Jehova hat geredet. Er hätte uns durch die Werke seiner Hände allein belehren können, in denen Gottes unsichtbares Wesen, seine ewige Kraft und Gottheit klar gesehen werden. Was ist die ganze Schöpfung anders als eine hieroglyphische Schrift, in welcher der Herr sich als Schöpfer und Erhalter dargestellt hat? Aber da er wusste, dass wir schwach von Gesicht und schwer von Begriff sind, so ist er über seine Hieroglyphen und Sinnbilder hinausgegangen und hat vernehmbare Sprache gebraucht, wie ein Mensch im Verkehr mit seinen Mitmenschen sie braucht: Jehova hat geredet! Die Sprache ist die passende Art der Mitteilung zwischen Geist und Geist, und es ist darum sehr köstlich, dass der glorreiche Jehova von seinem Schreiben in Sternbuchstaben am Himmel sich herabbeugt hat, mit uns zu sprechen, wie ein Mann mit seinen Freunden spricht. Jehova ist keine stumme Gottheit, er hat in lieblichen und auserwählten Worten durch seinen Geist zu uns gesprochen.

❸ Neben diesem entnehme ich aus dem Ausdruck in dem Text, dass die Offenbarung, die uns von dem Herrn gemacht wird, ein unveränderliches und bleibendes Wort ist. Nicht heute ist es, dass Jehova redet, sondern Jehova hat geredet: seine Stimme durch Propheten und Apostel schweigt jetzt, denn er hat alle Wahrheit geoffenbart, die zur Seligkeit nötig ist. Der Herr kann wohl heute zu uns sagen: „Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben.“ Er ändert nicht sein Wort, es bleibt, ob Himmel und Erde auch vergehen. Wir leben nicht in einer Periode stufenweiser Offenbarung, wie einige sich einbilden: Jehova hat gesprochen, und er tut seinen Mund nicht zum zweiten mal auf. Er hat den Kanon der Heiligen Schrift geschlossen mit einem

Fluch über den, der zu den Worten der Weissagung in diesem Buch etwas hinzusetzen oder etwas davon tun wird. Jehova hat gesprochen! Ihr habt nicht Entdeckungen neuer Wahrheiten außerhalb der Schrift zu machen; eure Pflicht ist, das vollendete Zeugnis des Herrn fleißig anzunehmen. Er hat dir völlig dein Verhältnis zu deinem Gott gesagt und die Art, wie du mit ihm versöhnt werden und Frieden erlangen kannst. „Tue nichts zu seinen Worten, dass er dich nicht strafe und werdest lügenhaft erfunden.“ Jehova hat geredet, und es steht in seinem Gesetz geschrieben: „Ihr sollt nichts dazu tun zu dem, das ich euch gebiete.“

④ Geliebte, diese Offenbarung ist vorzugsweise ein herablassendes und erheiterndes Wort. Der Herr hätte uns ohne ein Wort dem Verderben überlassen können, als wir gegen ihn sündigten. Aber statt dessen hat Jehova in der Fülle seiner Gnade geredet, und lasst uns stets daran gedenken, dass, nachdem er vor Zeiten manchmal und auf mancherlei Weise geredet hat durch die Propheten, am letzten in diesen Tagen er zu uns geredet hat durch seinen Sohn. Die bloße Tatsache, dass der große Gott zu uns durch seinen Sohn spricht, zeigt an, dass Barmherzigkeit, Milde, Liebe, Hoffnung, Gnade der Gegenstand seiner Rede ist. Sein Sohn Jesus ist voller Gnade und Wahrheit, und darum ist das, was er jetzt zu uns spricht, nicht nur Wahrheit, sondern Gnade. O, der Reichtum dieser Botschaft, die Höhe und die Tiefe der Liebe, die sie enthüllt! Wer kann sich weigern, auf die himmlische Musik von der Barmherzigkeit zu horchen? Des Herrn Stimme sprach am ersten Schöpfungstage: „Es werde Licht,“ und es ward Licht, und jetzt gibt diese zweite Stimme, diese Stimme an die Welt des Geistes, uns Licht und Leben und Liebe und jedes nötige, wünschenswerte Gut. Der Prophet verlangte nicht mehr, als was vollkommen vernünftig war, wenn er sagte: „Höret nun und merkt auf, denn Jehova hat geredet.“ Wenn die Könige, die an den äußersten Ende der Erde wohnen, hören, dass Jehova geredet hat, so würden sie gut tun, ihren Thron zu verlassen und eine Reise zu machen wie die Königin vom Mittag, um die göttliche Weisheit zu hören. Wenn Gott gesprochen hat, so sollte jedes Ohr aufmerken, denn gewiss, nie kann der Sinn des Gehörs ehrenvoller und nützlicher gebraucht werden. Es ist ein Weg zum Heil verordnet und bestimmt vom Herrn; wir sollen ihn nicht erraten, sondern ihn von der unfehlbaren Weisheit lernen: Jehova hat gesprochen. Es ist eine Versöhnung bereitet und dargestellt; wir haben sie nicht zu suchen und nichts hinzuzufügen: Jehova hat gesprochen. Über alles, was zur Vorbereitung auf unsere ewige Bestimmung nötig ist, hat Jehova geredet. Er hat es gesprochen, und hier steht es verzeichnet, und gesegnet sind, die da lesen und halten die Worte der Weissagung in diesem Buch.

2.

Zweitens – ich habe es schon berührt – weil es eine Offenbarung gibt, so sollte sie **in angemessener Weise aufgenommen werden.**

① Wenn Jehova geredet hat, so sollte Aufmerksamkeit gegeben werden, ja, doppelte Aufmerksamkeit, wie im Text steht: „So höret nun und merkt auf.“ „Höret,“ weil das Wort Kraft hat, und „merkt auf“, weil ihr es willig annehmt. O Brüder, ich fürchte, wir widmen vielmehr Aufmerksamkeit der beunruhigenden Stimme der Welt, als der seelenbefriedigenden Stimme des Gottes aller Gnade. Wie gierig sind die Menschen nach dem Schatze, der vor ihren Augen schmilzt, wie fangen sie jede Silbe ein, durch die sie lernen können, reich zu werden; aber wenn Gott spricht, der in beiden Händen ewige Reichtümer bringt, so sind die Menschen taub wie eine Otter, sorglos wie die Tiere des

Feldes. Er sagt: „Ich rufe und ihr weigert euch; ich recke meine Hand aus, und niemand achtet darauf.“ Ist das recht oder weise? Gewiss, wenn Jehova spricht, so sind wir bei allem, was gerecht und gut und dankbar ist, verpflichtet, in ehrfurchtsvollem Schweigen zu warten, bis wir seinen Willen wissen. Lasst eine allgemeine Stille durchs ganze Weltall gehen und lasst jedes Ohr in feierlicher Ehrfurcht den Ton der Stimme des Herrn erwarten.

② Dann wird hinzugefügt, wie um uns zu zeigen, in welcher Weise wir diese Offenbarung hören sollten: „Gebt dem Herrn, eurem Gott, die Ehre.“ Beim Hören und Lesen der Offenbarung sollten wir beständig Gott die Ehre geben. Gib ihm sogleich die Ehre, indem du sein Evangelium in geziemender Art anhörst! Wie ist das zu tun?

➤ Stehe still und höre das Wort des Herrn. Gib dem Herrn die Ehre, indem du alles, was er dir sagt, als unfehlbar wahr annimmst. „Glaubt an den Herrn, euren Gott, so werdet ihr sicher sein, und glaubt seinen Propheten, so werdet ihr Glück haben.“ Wisse, was der Herr gesagt hat, und lass es dir als sichere Wahrheit feststehen. Suche keine weiteren Gründe, um deinen Glauben zu stützen, sondern lass das: „So spricht der Herr“ dir statt aller Beweisgründe dienen. An Augen und Ohren mag man zweifeln, aber nicht an dem geschriebenen, vom Heiligen Geist eingegebenen Worte. Selig sind die, welche zu Jesu Füßen sitzen und seine Worte aufnehmen. Unsere Weisheit ist, nichts aus uns selber zu wissen, sondern vom Heiligen Geist gelehrt zu sein. Wir geben Gott die Ehre in Bezug auf die Offenbarung, dass wir sie annehmen, jedes Jota derselben und unsern Geist davor beugen. In unsern Tagen wird diese Tugend geringgeschätzt, denn des Heilandes Worte sind immer noch wahr: „Wer aber mich nicht liebet, der hält meine Worte nicht.“ Was immer der Herr sagt, das glauben wir in seiner ganzen Länge und Breite, und wir wünschen weder weniger noch mehr zu wissen, als er gesprochen hat.

➤ Wir müssen indes das Wort aufrichtig und von Herzen annehmen, so dass wir danach handeln. Wir müssen darum die Sünde bereuen, welche der Herr verdammt, und von dem Weg uns abkehren, welchen er verabscheut. Wir geben Gott die Ehre, wenn wir bußfertig bekennen, dass wir sein heiliges Gesetz gebrochen haben und wenn wir trauern, weil wir es getan. Hieß nicht Josua den Achan, Gott die Ehre geben durch das Bekenntnis seiner Sünde? Und das müssen auch wir. Dein Licht hat auf mich geschienen, o mein Gott, und darum sehe ich meine Finsternis! O, nimm sie hinweg! Indem wir uns so um unserer Sünde willen demütigen, nehmen wir das Wort Gottes in rechter Weise an und geben Gott die Ehre.

➤ Aber wir müssen weiter gehen als bis zur Buße und Annahme der Wahrheit als solcher, wir müssen die Gnadenstimme Gottes ehren, wenn er uns heißt, an Christum glauben und leben. Er hat die Botschaft der Liebe so ausgedrückt, dass der, welcher sie nicht annimmt, boshaft gegen Gott und seine eigene Seele sein muss. Denn der Herr verlangt nicht, dass wir uns durch Büßungen und Abtötungen und Gefühle des Elends und der Verzweiflung selber von der Sünde reinigen sollen, sondern er hat gnädig erklärt: „Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet.“ Wenn Jehova in solcher Weise geredet hat, wenn Kern und Stern dessen, was er gesprochen, dies ist: „Gott hat seinen Sohn Jesum Christum vorgestellt zu einer Versöhnung durch den Glauben in seinem Blut,“ dann müssen und wollen wir ihm Gehör geben. Gib dem Herrn die Ehre, indem du antwortest: „Herr, ich gehorche freudig deinem Ruf. Ich bin froh über den Heiland, über das versöhnende Blut, froh, mich zu den teuren Füßen zu werfen, die für mich an das Kreuz genagelt waren und in dem Herrn Jesu meine Seligkeit und mein Alles zu finden.“ Dies ist

die Art, wie wir diese Offenbarung aufnehmen sollten, und dann müssten wir weiter gehen und den Gehorsam vollständig machen. Wir sollten demütig fragen: „Herr, was soll ich weiter tun? Ist noch irgend ein Teil meiner Natur nicht unterworfen, so möchte ich mich unter deine mächtige Hand demütigen.“ Kein Teil des Wortes Gottes ist da, gegen den der menschliche Geist sich auflehnen sollte. Wären unsere Herzen in dem rechten Zustande, so würden wir alle Türen unseres Geistes aufmachen und sagen: „Komm herein, o heilige Wahrheit! Du bist meinem innersten Herzen willkommen, da du von meinem Gott kommst.“ Wenn Jehova spricht, sollten wir dann nicht, statt zu mäkeln und zu zweifeln, nur sagen: „Rede Herr, denn dein Knecht höret?“ Ich denke, dieser Punkt ist klar: Es gibt eine Offenbarung, und diese sollte in angemessener Weise aufgenommen werden.

3.

Aber drittens: **der Stolz im menschlichen Herzen verhindert eine solche Aufnahme.** Der Text sagt: „So höret nun und merkt auf; seid nicht stolz, denn der Herr hat geredet.“ Und weiterhin sagt der Prophet: „Wollt ihr aber solches nicht hören, so muss meine Seele heimlich weinen über solcher Hoffart.“ Der Prophet legt hier den Finger auf den wunden Fleck. Wie kommt es, meine lieben Zuhörer, dass unter euch einige sind, die Gottes Wort Jahr auf Jahr gehört haben und es doch nicht aufgenommen? Der geheime Grund ist euer Stolz.

❶ Bei einigen ist es der Stolz auf ihren Verstand. Sie wünschen nicht wie Kinder behandelt zu werden, und wenn Jesus sagt: „Es sei denn, dass ihr euch umkehret und werdet wie die Kinder, sonst werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen,“ so erwidern sie, dass sie sich selber ein Evangelium ausdenken wollen. Die Erfindungen des Denkers bei Seite legen und einfach glauben, was Jesus lehrt, ist nicht nach ihrem Sinn, sie wollen sich nicht so demütigen. Nun, wenn ihr die Tür des Himmelreichs euch selber verschließt, weil ihr zu weise seid, hineinzugehen, so sei euch dies kund getan, dass den Armen das Evangelium gepredigt wird, dass sie es aufnehmen; und dass Gott diese Dinge den Weisen und Klagen verborgen hat und sie den Unmündigen offenbart. Wenn eure Weisheit größer ist als die Weisheit Gottes, so wäre es besser, wenn ihr töricht wäret. Wenn ihr euch ins Verderben stürzt wollt, um eurem Dünkel zu willfahren, nun wohl, dann muss es so sein, aber der Tag wird kommen, an dem eure Reue weder Maß noch Ende kennen wird. O, lasst keinen von uns so stolz sein, dass er sich wider das erhebt, was Jehova geredet hat!

❷ Bei andern ist es der Stolz der Selbstachtung. „Nein,“ sagen sie, „das Evangelium, das wir so oft gehört haben, ist zu einfach, wir sind fähiger für etwas, das schwieriger ist. Es demütigt uns, es stellt uns als gefallen, als verdorben dar; es sagt, dass wir nichts tun können, es legt uns in den Staub, es macht uns zunichte: es schließt alle Hoffnung des Rühmens aus; wir können nicht so tief herabsteigen. Seligkeit aus Gnaden, nicht wahr? Dann ist die freie Gnade, die unumschränkte Gnade nicht nach unserm Sinn. Wir mögen nicht wie die Armen errettet werden, wir wollen keine freie Vergebung wie die, welche nichts zu zahlen haben. Dass keine Bezahlung angenommen wird, nicht einmal ein Pfennig eigenen Verdienstes für 20 Mark Schulden, ist eine Lehre, die unsere Würde zu tief erniedrigt.“ – Sie sind zu groß, um errettet zu werden. O Mensch, wenn du stolz sein musst, so wirf wenigstens nicht deine Seele weg, um diesen Hang zu befriedigen. Gewiss, etwas weniger Kostbares mag genügen als Opfer für den Dämon der Prahlerei. Es ist

etwas Schreckliches, dass die Menschen meinen, es sei besser, in würdevoller Weise zur Hölle zu gehen, als auf dem schmalen Wege eines kindlichen Glaubens an den Erlöser zum Himmel zu gelangen. Die, welche sich nicht einmal beugen wollen, um Christum selber und die Segnungen des ewigen Lebens anzunehmen, verdienen es, umzukommen. Gott rette uns vor solcher Torheit. Es könnte uns weinen machen, wenn wir denken, dass irgend ein Mensch sich so weit von der gesunden Vernunft verirrt hat, dass er die ewige Seligkeit wegwirft, um mit hochmütigen Schritten durch dies arme Leben zu gehen.

③ Einige haben den Stolz der Selbstgerechtigkeit. Sie sind gut, sie haben die Gebote von Jugend ausgehalten, sie haben alle religiösen Riten und Zeremonien gebührend an sich vollziehen lassen, und sie danken Gott, dass sie nicht sind wie andere Menschen. Diese ihre Gerechtigkeit ist ihnen ein Kleid, das anständig genug ist, und darum verwerfen sie die Gerechtigkeit Gottes. O ihr Stolzen, ich wollte zu Gott, ihr wüsstet, dass ihr bloß und arm und jämmerlich seid. Während die Sünde viele draußen in der Welt ruiniert, so ruiniert die Selbstgerechtigkeit, wie ich fürchte, mehr unter denen, die die Gottesdienste besuchen. Sie sagen: „wir sehen,“ und darum werden ihre Augen nicht geöffnet, sie rufen: „wir sind rein,“ und darum werden sie nicht von ihrer Missetat gewaschen. O, dass sie dem Herrn, ihrem Gott die Ehre gäben, statt sie sich selber zuzuschreiben!

④ Bei andern ist es der Stolz der Selbstliebe. Sie können ihre Lüste nicht verleugnen. Ihre Herzen hängen an einem schlechten Vergnügen, und sie können es nicht aufgeben. Das Evangelium Jesu Christi verlangt von denen, die es annehmen, dass sie errettet werden nicht in ihren Sünden, sondern von ihren Sünden; es kommt, uns Erneuerung sowohl zu geben wie Vergebung, Reinheit sowohl wie Ruhe, Heiligkeit sowohl wie Sicherheit; doch gibt es viele, die in ihrer törichten Weichlichkeit sich keine scheinbare Freude versagen können, sondern sieh durchaus mit den giftigen Süßigkeiten füllen wollen, welche das Fleisch ergötzen. O Freund, ich wünsche, dass dieser Stolz dir genommen würde, und dass es dir Weisheit schiene, lieber dein gegenwärtiges Leben zu verleugnen, als die Hoffnung des ewigen Lebens aufzugeben.

⑤ Der Stolz des Eigenwillens arbeitet auch an seinem Teil mit am Verderben der Menschen. „Wer ist der Herr, dessen Stimme ich hören müsse?“ ist der Ruf nicht nur des Pharaos, sondern vieler anderer Menschen. Das unerneuerte Herz sagt in der Tat: „Ich werde mich um diese Gebote nicht kümmern. Warum sollte ich an Hand und Fuß gebunden und regiert werden? Ich will frei denken und frei leben und mich nicht unterwerfen.“ So ist's, und du hast die Freiheit, alle Hoffnung auf den Himmel zu verlieren, mein Freund, und die Freiheit, dich ins Verderben zu stürzen. Wenn dies deine Wahl ist, wer soll dich hindern? Ich weiß, dass ich es nicht kann. Möchte Gott der Herr deinen Willen ändern und dein Herz erneuern. Aber wenn du so stolz bist, dass du das Zeugnis Gottes wider dich verwirfst, wer ist dann zu tadeln, wenn du in einiges Verderben sinkst? Wer anders, als allein du selber?

4.

Viertens, **hieraus folgt eine ernste Warnung.** Der Prophet sagt: „Gebt dem Herrn, eurem Gott, die Ehre, ehe denn es finster werde und ehe eure Füße sich an den dunklen Bergen stoßen.“ Ich wünsche dies zu erklären mit tiefer Demütigung des Geistes meinerseits und mit viel Zittern, damit nicht jemand von euch durch eigene Erfahrung die Wahrheit dieser Worte lerne. Höre, mein Freund, du, der du bis jetzt Gott und seinen

Christum verworfen hast: Du bist schon auf dem Irrwege, unter den dunklen Bergen. Dort ist des Königs Heerstraße des Glaubens; und du hast dich nach eigenem Gutdünken zur Rechten oder Linken abgewandt. Vom sichern Wege abgekommen, bist du eben jetzt auf dem Pfade der Gefahr. Obwohl die Sonne auf dich scheint und die Blumen reichlich unter deinen Füßen aufsprießen, bist du doch in Gefahr, denn außerhalb des Königs Straße ist keine Sicherheit. Wenn du dein eigener Hüter und dein eigenes Gesetz bist und deinen eigenen Weg gehst, bist du in großer Gefahr. Der Ungläubige ist schon gerichtet, weil er nicht an den Sohn Gottes glaubt. Fliehe, ich bitte dich, so lange du kannst und tritt auf den Weg, der eng und schmal ist, aber zum ewigen Leben führet – den Weg des Glaubens an Christum Jesum.

❶ Wenn du dennoch deinen abschüssigen Pfad verfolgen willst, so bitte ich dich, daran zu denken, dass die Finsternis sich um dich zu lagern beginnt. Der Tag geht zur Neige! Um deine Seele hängen schon trübe Nebel und sie werden sich bald zu den nächtlichen Dünsten verdichten, in denen du dich völlig verirren wirst. Denkend, aber nicht glaubend, wirst du dich bald in einen Schrecken großer Finsternis hineindenken. Wenn du dich weigerst, zu hören, was Jehova geredet hat, so wirst du andern Stimmen folgen, welche dich in eine ägyptische Nacht der Verwirrung locken werden. Du wirst fortfahren, nachzudenken, auszudenken, zu kritisieren und zu tändeln, bis du von einer Wolke von Zweifeln umgeben bist, eingehüllt in einen dichten Rauch der Spekulation und fast erstickt von den Dünsten des Unglaubens. Zur selben Zeit wird vielleicht über dich eine Finsternis des Unglücks kommen; du wirst krank und traurig sein, du wirst matt und müde sein, du wirst leidend und unruhig sein, und deine Seele wird keine Hilfe oder Befreiung sehen. Wen willst du anrufen am Tage des Unglücks, und wer wird dir helfen? Dann werden deine Gedanken sich in Eitelkeit auflösen, und dein Geist wird in Traurigkeit schmelzen. „Denn so spricht der Herr: Siehe, ich will dich zum Schrecken machen dir selbst und allen deinen Freunden.“ Du sollst nach Trost tappen, wie Blinde nach der Wand tappen, und weil du den Herrn und seine Wahrheit verworfen hast, so wird er dich auch verwerfen und dich deinen eigenen Anschlägen überlassen.

❷ Mittlerweile wird dich eine Finsternis überschatten, die deine Sünde und dein Eigenwille erzeugt haben. Du wirst den Glanz deines Verstandes verlieren, die scharfe Klarheit deines Denkens wird weichen, und indem du dich für weise hältst, wirst du ein Narr werden. Du wirst nicht mehr imstande sein, dich der Klarheit deines Urteils zu rühmen, sondern wirst finden, dass deine Begriffe in Verwirrung geraten. Du wirst andere fragen, aber sie werden nicht mehr wissen, als du, oder wenn sie das tun, so wirst du nicht verstehen, was sie dir sagen. Du wirst in einer alles umgebenden, alles durchdringenden Finsternis sein. Daher kommt der feierliche Ernst dieser Warnung: „Gebt dem Herrn die Ehre, ehe denn es finster werde.“ Jetzt, wo du noch nicht ganz von der Wahrheit dich abgewandt und Gottes Wort verworfen hast, da nimm es in deinem Herzen an durch einen lebendigen Glauben und gib ihm die Ehre, damit du nicht durch beständiges Aufschieben und Hinken nach beiden Seiten allmählich dich ganz von dem Glanze der Wahrheit verirrst, bis du eingeschlossen sein wirst in eine siebenfache Nacht, aus der es kein Entrinnen mehr geben wird.

❸ Nach dieser Finsternis kommt ein Straucheln, wie der Text sagt: „ehe eure Füße an den dunklen Bergen straucheln.“ Der, welcher sich ohne die Offenbarung seinen eigenen Weg ausdenkt, wird Geheimnisse finden, über die er nicht hinwegkommen kann. Es müssen Schwierigkeiten auf dem Wege eines jeden Menschen sein, selbst wenn es ein Weg ist, den er selbst erfunden hat, aber für den Mann, der das Licht Gottes nicht annehmen will, müssen diese Schwierigkeiten notwendig dunkle Berge sein mit tiefen

Abgründen, pfadlosen Klippen und undurchdringlichen Schluchten. Er hat den Pfad nicht gehen wollen, den die Weisheit bereitet hat, und er ist gerechter Weise verurteilt, sich zu stoßen, wo kein Weg ist. Hütet euch, den Geheimnissen gegenüberzutreten ohne Führung und ohne Glauben, denn ihr werdet entweder in Torheit oder in Aberglauben hineinstraucheln und nur aufstehen, um wieder zu straucheln. Die, welche sich an dem Kreuz Christi stoßen und straucheln, werden wahrscheinlich in die Hölle hineinstraucheln.

Es gibt auch dunkle Berge anderer Art, welche den Weg des Wanderers versperren, Berge der Traurigkeit, der Reue oder der Verzweiflung. Wehe dem Manne, der um Mitternacht wandert, ohne Führer, ohne Straße, zwischen furchtbaren Bergen, ungangbar für den menschlichen Fuß. Ach, wenn ein Mensch in das Land des Zweifels kommt, das ein Land der Finsternis und des Todesschattens ist, wo das Licht der Dunkelheit gleicht, wie schrecklich ist dann seine Lage. Ich sage nicht mehr. Gott sei Dank, meine Zuhörer, ihr seid noch nicht da! Deshalb höret auf Jehovas Stimme, und gebt Gott die Ehre, ehe er eine dichte Finsternis über eure Seelen sendet, eine Finsternis, die man greifen kann, und ehe deine Füße straucheln, um niemals wieder aufzustehen.

④ Nach diesem Straucheln wird eine bittere Enttäuschung kommen. Der Mann setzt sich eine Weile nieder, wenn er seinen Weg nicht entdecken kann und sagt zu sich: „Ich will warten, bis der Mond aufgeht oder der Tag anbricht. Ohne Zweifel wird es hell werden.“ Er blickt und blickt und blickt wieder, aber alles vergeblich, denn so spricht der Prophet: „Während ihr des Lichts wartet, wird er's in den Schatten des Todes kehren.“ Furchtbares Wort – Tod! Furchtbarer Schatten, den der Tod über den Geist der Menschen wirft! Dieser Schatten kommt über den Menschen mit dem Vorrücken der Jahre, und er hat kein Licht, mit dem er ihn vertreiben kann. Der Arzt kann nicht den Todesschatten wegnehmen, die Krankheit ist unheilbar. Was will er jetzt tun, da die ewige Nacht sich herabsenkt? Er kauert sich nieder und wartet, aber nichts kommt; er fühlt im Voraus das Weinen und Heulen und Zähneknirschen, das sein endloses Teil sein wird.

⑤ Und nun ergreift ihn eine lähmende Verzweiflung, denn Gott macht die Finsternis zu einer dicken Finsternis, schwarz, greifbar, als wäre sie etwas Festes. Die Finsternis ist in den Kammern seiner Seele, sie ist in seinem Gehirn, sie ist in seinem Herzen, er ertrinkt in einem schwarzen Meer. Passendes Ende für einen, der das Licht hasste! O, ich bitte euch, ehe ihr in diesen Zustand kommt, gebt Gott die Ehre und nehmt sein Wort an.

Ich weiß nicht, was mir noch begegnen wird in diesem Leben. Vielleicht werde ich mit großen körperlichen Leiden heimgesucht werden und möglicherweise werden diese mir Angst verursachen, aber dieses Eine weiß ich: ich habe meine Seele der Hut dessen übergeben, der verheißen hat, die Seinen zu bewahren. Ich wünsche nichts zu glauben, als was er mir sagt, nichts zu tun, als was er mir befiehlt, und darum scheint mir, nachdem ich dies manchen Tag getan habe, kann ich mit vollem Vertrauen am letzten Ende sagen: „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist.“ Welcher Schild kann den Menschen so gut beschirmen, wie die göttliche Treue? Ich bin fertig mit allen neuen Ideen in der Religion: ich will keine von ihnen haben. Wenn jenes erhabene alte Buch mich im Stich läßt, so bin ich's zufrieden, im Stich gelassen zu werden; wenn der Herr mich verlassen wird, so ergebe ich mich darein, verlassen zu werden; wenn Gott selber lügt, so hat es mit allen Dingen ein Ende, und wir zappeln alle gleichermaßen im Chaos. Wir dulden keine solche Furcht. Weder an den dunklen Bergen noch an dem dunklen Tode kann der Gläubige sich stoßen, denn er ruft: „Ich weiß, an welchen ich glaube, und bin gewiss, er kann mir bewahren, das mir beigelegt ist, bis an jenen Tag.“ Aber o, wenn Gott

wahrhaftig ist, was wird aus euch werden, die ihr ihn nicht hören wollt? Wenn die Bibel wahr ist, was muss euer Teil sein, die ihr vorgebt, weiser zu sein, als der Heilige Geist? Ihr müsst sicherlich in jene endlose Gefangenschaft gehen, aus der es keine Erlösung geben kann.

5.

Jetzt habe ich zu schließen, aber nicht, ehe ich mein schwer belastetes Herz noch einmal ausgesprochen habe. Wenn das Volk sich Gott nicht unterwerfen wollte, so beschloss der Prophet, was er tun wollte. **Es bleibt für die Freunde der Unbußfertigen nur eine Zuflucht.** Der Prophet ruft: „Wollt ihr aber solches nicht hören, so muss meine Seele heimlich weinen über solcher Hoffart, meine Augen müssen mit Tränen fließen, dass des Herrn Herde geschlagen wird.“ Er kann nichts mehr tun, er hat keine andere Botschaft zu bringen. Er kann nicht hoffen, dass Gott ihre Beleidigungen dulden wird und eine andere Weise erfinden, sie zu erretten. Beachtet, dass er im ersten Satz nicht sagt: „meine Augen müssen weinen,“ sondern: „meine Seele muss weinen.“ Bittere Tränen machen die Augen rot, aber wie bitter müssen die Tränen sein, welche von der Seele selbst geweint werden, einer Seele in tiefem Schmerz über eigenwillige Menschen, die darauf bestehen, sich ins Verderben zu bringen!

Jene Seelenschmerzen zeigten sich in Tränenströmen, die über des Propheten Wangen flossen, denn er liebte das Volk und konnte nicht ertragen, auf das Verderben zu blicken, das über sie kommen sollte. Wie in späteren Zeiten unser Herr, so sah der Prophet die Stadt an und weinte über sie; er konnte nicht weniger tun, er konnte nicht mehr tun. Er konnte denen nicht helfen, die sich von Gott nicht helfen lassen wollten. Ach nein, er liebte die Menschen zu sehr, um ein Paradies der Narren, ein Utopien für sie zu erfinden, er wagte nicht, der alten Schlange nachzuaahmen und zu sagen: „Ihr werdet mitnichten des Todes sterben.“ Jeremias hatte ein tapferes, obwohl zartes Herz. Er war nicht unterwürfig vor Menschen, er sprach ihnen nicht nach dem Munde und sang ihnen nicht hübsche Liedchen vor, wie die Prediger heutzutage geneigt sind zu tun, sondern er sagte ihnen, dass sie sich in der Finsternis stoßen würden und dass ihm nichts übrig bliebe, als über ihr Verderben seine Seele auszuseufzen. Beachtet, der Prophet erwartete nicht, Mitgefühl für diesen seinen Schmerz zu finden. Er sagt: „Meine Seele muss heimlich weinen über solche Hoffart.“ Er wollte ganz allein sein, sich verbergen und zurückziehen. Ach, dass so wenige selbst jetzt sich um die Seelen der Menschen kümmern! Viele kennen nicht ihre Gefahr, vergessen oder leugnen sie, und wenige trauern über die Ungöttlichen und suchen sie mit Bitten und Tränen zu erretten und vor dem ewigen Feuer zu bewahren. Die Herzen werden verhärtet, dem Stolze wird geschmeichelt, Lügen werden angepriesen, und was können die Treuen tun, als ihren Gott aufsuchen und heimlich vor ihm weinen? Einsamkeit und Weinen sind ein armseliges Labsal, und doch gibt es kein anderes.

O Ewigkeit, du Donnerwort,
Du Schwert, das dem das Herz durchbohrt,
Der hier in Sünden wandelt!
Wer denkt es ganz, das ew'ge Leid,
Das Gott dem Sünder hat gedräut,
Der gottlos lebt und handelt?
Er selbst, der Sünder Heiland spricht:
Ihr Wurm, ihr Feuer stirbet nicht.

Dies macht die Tränen der Gottesfürchtigen so bitter, dass das Weinen nichts nützen kann, weil die Leute das eine und einzige Heilmittel verwerfen. Jehova hat geredet, und wenn sie ihn nicht hören wollen, so müssen sie in ihren Sünden sterben. O Mann, wenn du Christum nicht haben willst, so könnte es dir nicht helfen, und dir keine Hoffnung der Seligkeit bringen, wenn alle Heiligen in der Welt für dich beteten, ja, wenn alle Heiligen, die je gelebt haben oder je leben werden, für dich beteten und in einem großen Strom die Tränen der ganzen Kirche dahin flössen. Du musst Christum haben oder sterben, du musst an das Lamm Gottes glauben oder ewiglich verderben. Steht es so nach der Schrift? Dann kann niemand es ändern! Zerschelle dich nicht an diesem Felsen!

Was für eine schwere Last ist es, dass so viele uns diesen unnötigen Schmerz verursachen, denn wenn die Menschen sich zu Gott kehrten, so würde unsere Freude ohne Grenzen sein. O meine lieben Zuhörer, warum wollt ihr mich denn traurig machen? Kehrt um, kehrt um, warum wollt ihr sterben? Was für eine Entschuldigung könnt ihr für eure Torheit vorbringen, dass ihr es vorzieht zu sterben? Was für ein Beweggrund kann stark genug sein, euch in das Feuer springen zu lassen, wenn Christus darauf wartet, euch gnädig zu sein? Wir haben Arbeit genug, indem wir unsere gewichtigen Botschaften vorbereiten und überbringen, ohne dass der Schmerz dazu kommt, euch zu eurem eigenen Verderben sie verwerfen zu sehen. Die Angst unsers Herzens ist oft schwer genug, ehe wir eine Predigt halten, aus Furcht, dass wir nicht auf die rechte Art predigen; warum müssen wir zu diesem ferneren Jammer getrieben werden? Wir erschöpfen unsere Kraft, indem wir euch bitten und mahnen: Warum müssen wir mit Schmerzen uns niedersetzen, weil ihr nicht unserer Predigt glauben wollt? O heiliger Geist Gottes, rühre aller Herzen heute um Jesu willen!

Amen

V.

Unterlassungssünden.

Jeremia 11,8

Aber sie gehorchten nicht, neigten auch ihre Ohren nicht, sondern ein jeglicher ging nach seines bösen Herzens Gedanken. Darum habe ich auch über sie kommen lassen alle Worte dieses Bundes, den ich geboten habe zu tun, und sie doch nicht danach getan haben.

Jeremia war von Gott beauftragt, eine ernste Anklage wider das aufrührerische Israel vorzubringen und er beginnt damit, dass er ihre Unterlassungssünden nennt. Beachtet, dass die Vernachlässigung des göttlichen Gebotes die Anklage ist, die in dem Texte vorgebracht wird. In den folgenden Versen nennt der Prophet ihre Begehungssünden, aber er stellt sehr richtig ihren Mangel an wirklichem Gottesdienste voran; er erinnert sie an das, was sie nicht gehalten haben, obwohl sie es hätten tun sollen, und wie beständig und beharrlich sie sich geweigert hatten, dem gerechten Willen des Höchsten Gehorsam zu leisten. Brüder, es ist gut für uns, wenn unsere Sünden uns in Erinnerung gebracht werden. Heute morgen können wir eine kleine Weile sehr nützlich damit zubringen, dass wir in den Spiegel der heiligen Schrift blicken, um die Flecken auf unserm Antlitz zu entdecken. Vielleicht werden einige von euch, deren Sünden niemals vergeben worden sind, weil ihr nie Vergebung gesucht habt und euch nie der Gefahr, in die sie euch brachten, genügend bewusst geworden seid, durch den heiligen Geist heute morgen von der Sünde überführt und zu Jesu gebracht. Während ich versuchen werde, von euren schweren Unterlassungen zu reden, mag vielleicht euer Gewissen sich regen und der heilige Geist mag durch das Gewissen wirken, so dass ihr zur Buße und zum Glauben und durch den Glauben zum Heil geführt werdet. Das wäre ein Ergebnis, was sehr zu wünschen wäre. Andere, die begnadigt worden sind, die sich jeden Tag freuen über die vollkommene Vergebung, die sie am Fuße des Kreuzes Christi erlangten, werden dessen ungeachtet Nutzen davon haben, wenn sie an ihre Sünden erinnert werden, denn dadurch werden sie gedemütigt und dahin geführt, das große Versöhnungsoffer noch mehr zu schätzen, dadurch werden sie dazu getrieben, wiederum die Einfalt ihres Glaubens zu erneuern, wenn sie auf Ihn blicken, auf den Jehova die Missetat seines ganzen Volkes gelegt hat. Gott gebe euch dieses um seines Namens willen.

Ich will heute morgen mehr den Sinn des Textes, als die Worte desselben nehmen. Unser Thema soll sein:

Unterlassungssünden.

1.

Zuerst möchte ich eure Aufmerksamkeit lenken auf **die große Allgemeinheit derselben**, ihre Allgemeinheit in der weiten Welt, ihre Häufigkeit in unserem eigenen Gesellschaftskreise, und zu jedem Manne, zu jedem Weibe möchte ich sagen: achte auf die Menge derselben in deinem eigenen Herzen.

❶ Hier gleich zu Anfang mag es bemerkt werden, dass in einem gewissen Sinne alle Übertretungen des Gesetzes Gottes in die Liste der Unterlassungssünden kommen, denn in jeder Begehungssünde ist eine Unterlassung – eine Unterlassung wenigstens jener Gottesfurcht, die den Ungehorsam verhindert haben würde. Unser Herr hat uns gesagt, dass das ganze Gesetz in den zwei Geboten zusammengefasst ist: „Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen und deinen Nächsten, als dich selbst.“ Da also jede Sünde ein Bruch dieses allumfassenden Gebotes sein muss, so muss jede Sünde in einer gewissen Hinsicht eine Unterlassungssünde sein. Überlegt also, wie mannigfach eure Unterlassungssünden und die meinigen gewesen sind.

➤ Haben wir den Herrn, unsern Gott, von ganzem Herzen geliebt? Vielleicht haben wir es ganz und gar unterlassen, ihn zu lieben. Ihr, die ihr ihn geliebt habt, ihr habt unterlassen, ihn „von ganzem Herzen“ zu lieben, und wenn ihr zu irgend einer Zeit ihn „von ganzem Herzen“ geliebt habt, so habt ihr unterlassen, damit fortzufahren. Es sind Erschlaffungen und Unterbrechungen dagewesen, und jede Unterlassung des Gehorsams wird zu einer bestimmten Tat des Ungehorsams gegen den Höchsten. Wir haben ihm nicht gedient mit unserem „ganzen Gemüte“, ebenso wenig wie mit unserem ganzen Herzen; das heißt, wir haben unsern Verstand nicht seiner unendlichen Weisheit und Autorität unterworfen. Wir haben sogar gewagt, seine Gerichte wieder zu richten und zu murren wider die Fügungen seiner Vorsehung. Wir haben unsern Willen nicht seinem Willen ergeben, sondern Dinge gewünscht, die seinem Ratschluss und seiner Wahrheit entgegen waren. Ebenso wenig ist unsere Kraft ganz seinem Dienst gewidmet worden. Wir haben gegen dich, du Schöpfer und Erhalter, ganz und gar nicht den Wohltaten gemäß gehandelt, die wir empfangen haben. Nehmt die ersten vier Gebote, welche die erste Tafel des Gesetzes bilden, und was für Unterlassungssünden haben wir da alle begangen! Wir haben unterlassen, Gott zu dem obersten, dem ersten, dem vornehmsten, dem einzigen Herrn unsers Geistes zu machen; wir haben nur zu oft andere Götter neben ihm gehabt. Wir haben unterlassen, seinen Namen mit der Ehrfurcht zu behandeln, die er verlangt; wenn wir uns auch keiner Ruchlosigkeit oder Lästerung schuldig gemacht haben, so ist doch dieser Name nicht immer von uns geheiligt worden, wie er es hätte werden sollen. Was seinen Tag betrifft, so ist der nicht immer heilig behütet worden, als ein Tag der geistigen sowohl, wie der leiblichen Ruhe, sondern wir haben Knechtsarbeit getan in unserem Gemüt, wenn nicht mit unseren Händen, durch unsere vielen Sorgen und unsere Verdrießlichkeit und haben es so versäumt, unseren Gott mit der freudigen Anbetung zu ehren, die er verdient. Denkt daran, liebe Freunde, besonders ihr, die ihr Gott kennt und euch in ihm freut, wie schlecht ihr den Vater eures Geistes behandelt habt. Er wäre es würdig, da er euch mit dem Blut seines lieben Sohnes erkauft hat, dass ihr ihm mit einem alles verzehrenden Eifer dienet. Er beansprucht mit Recht die besten unserer Gedanken, das Beste unserer Betrachtungen und verlangt, dass wir immer fleißig in seinem Dienste sein sollen; aber ach! wir sind saumselig und müßig gewesen; wir haben nicht gut von seinem Namen gesprochen; wir haben nicht seinen

Ruhm verkündigt; wir sind seinem Willen nicht gehorsam gewesen; wir sind unnütze Knechte, wir haben nicht getan, was wir für unsern Gott zu tun schuldig waren.

➤ Der andere Teil des Gesetzes, sagt unser Heiland uns, ist in den Worten enthalten: „Du sollst deinen Nächsten lieben, als dich selbst.“ Wer von uns hat das getan? Wir müssen uns schuldig bekennen, selbst ehe wir ins einzelne eingehen. Nehmt das Gebot, wie es da steht, und es gibt keinen Menschen vom Weibe geboren, der wagen wird zu sagen, dass er hierin vollkommen gewesen sei. Besonders lasst mich euch erinnern an jene Unterlassungssünden, die täglich in unseren verschiedenen Beziehungen vorkommen. Wir haben es oft unterlassen, liebevoll gegen unsere Nächsten zu handeln; wir haben versäumt, freundlich gegen Kranke und Arme zu sein und ihnen Erleichterung zu bringen; wir haben es unterlassen, für die Unwissenden das Rechte zu tun und sie zu belehren. Mir ist bange, viele von uns haben das Blut ihres Nächsten an den Säumen ihrer Kleider, weil sie dieselben in Unwissenheit gelassen und ihnen nichts vom Evangelium gesagt haben; und wenn sie in ihren Sünden sterben, könnten sie uns wohl auf ihrem Totenbette vorwerfen, dass wir, die wir das Licht besitzen, es ihnen nicht gebracht haben. Ihr könnt nicht, wie ich glaube, aus eurem Fenster blicken und sagen: „Ich bin rein betreffs aller, die um mich her sind. Ich habe bis zum äußersten meines Vermögens alles für sie getan, was ich wünschen werde, getan zu haben, wenn es mit mir zum Sterben geht.“ Brüder und Schwestern, habt ihr keine Unterlassungssünden begangen gegen eure eigenen Kinder? Einige von ihnen sind jetzt erwachsen. Habt ihr in göttlichen Dingen für sie getan, was ihr jetzt wünscht, für sie getan zu haben? Oder eure Kleinen sind um euch her: seid ihr gewiss, dass ihr immer alles tut, was Gott verlangt, dass ihr ihr tun sollt, um sie in seiner Furcht aufzuziehen? Sind keine Unterlassungen da im Häuslichen? Ich für meinen Teil, wage nicht ohne Scham und Tränen an meine Beziehungen zu dieser Gemeinde, zu der Welt, zu andern Gemeinden Jesu Christi, zu meinem eigenen Hause zu denken. Brüder, unsere Unterlassungssünden sind nicht zu zählen. Ihre Zahl wächst, wenn wir uns selber prüfen, bis ihrer mehr sind, als Haare auf unserem Haupte, und wenn wir durch unsere eigenen Werke gerecht werden sollten, so könnten wir nicht wagen, aufzublicken, sondern müssten unser Haupt beugen, als schuldige Verbrecher und uns dem Richterspruch Gottes unterwerfen.

② Seht die Unterlassungssünden in einem andern Lichte an. Wie viele gibt es, die es noch unterlassen haben, die ersten und notwendigsten aller Gebote des Evangeliums zu vollziehen! Wo immer das Evangelium hingeht, da ruft es: „Tut Buße und bekehrt euch“, und wiederum: „Tut Buße und lasset euch taufen in dem Namen des Herrn Jesu“, und wiederum auch: „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du errettet werden.“ Nun, ich will nicht von der Vernachlässigung der Taufe reden, obwohl die große Masse der Kirche in der Welt die Taufe aufgegeben und eine Zeremonie eigener Erfindung angenommen hat, sondern ich will lieber mit euch von der Vernachlässigung der Buße reden, denn viele von euch hier in diesem Hause sind wieder und wieder angetrieben, Buße zu tun und über eure Sünden nachzudenken, aber ihr habt den heiligen Ratschlag zurückgewiesen. Es war in der Tat Raum genug zur Buße da und Ursache genug zu einer Sinnesänderung; aber obgleich ihr die Gründe dafür gehört habt, bleibt euer Herz doch hart gegen Gott und kein wahrer Schmerz über die Sünde wird in eurem Geiste gefunden. Wie oft haben diese Lippen euch verkündet, dass der Glaube an Jesum Christum sowohl eure Pflicht, als euer Vorrecht sei, dass er allein euch erretten kann! Dennoch habt ihr diesen Glauben weder gesucht noch gewünscht: ihr wisst der Theorie nach, was der errettende Glaube bedeutet, ihr könntet anderen erklären, was es heißt, an Jesum glauben, und doch bleibt ihr Hörer des Wortes und nicht Täter zum Heile eurer

Seelen. In dieser unserer ungeheuren Stadt sind große Massen von Menschen, die das Evangelium kennen, aber ihm nicht gehorchen; sie haben es gehört, oder könnten es hören, wenn sie wollten, aber sie sind dem Evangelium nicht gehorsam gewesen – wie Jesajas sagt, es hat ihnen zur Verstockung gedient und nicht als ein gnädiges Mittel zur Erneuerung. O ihr Ungläubigen, der Mangel an Glauben ist eine Unterlassungssünde, welche euch in die tiefste Hölle hinabsenken wird; von allen Sünden ist dies die verdammende und die, welche mehr als alle anderen, die Pforten der Hölle füllt: dass die Menschen nicht an Jesum Christum glauben, sondern die Finsternis mehr lieben als das Licht.

➤ Ferner, was für Unterlassungssünden lagern sich um die religiösen Pflichten herum? Ein großer Teil unserer Mitbürger versäumt ganz und gar die äußerliche Gottesverehrung. Gott vergebe ihnen und lasse in den Sitten des Volkes eine Änderung eintreten, so dass die Gebetshäuser voll werden. Ach, es sind nicht diese, von denen wir eben jetzt zu reden haben, wenn wir Sünden der Vernachlässigung finden wollen. Sind nicht bei euch, meine Hörer, selbst bei euch, Sünden gegen den Herrn, unsern Gott? Welcher Unterlassungssünden sind wir schuldig in Bezug auf das Gebet? Wie leben einige, als wenn es keinen Gott gebe oder als wenn atheistische Ansichten sie bezaubert hätten! Vom Morgen bis zum Abend vergessen sehr viele den Höchsten und rufen seinen Namen nicht an, und wenn sie vielleicht daran denken, das Knie in äußerlichem Gebete zu beugen, wie wenige beten wirklich ihren Schöpfer an! Wie lässig sind die meisten von uns in der Andacht! Wie bereit, sich von der Gemeinschaft mit Gott frei zu machen! Wie kurz machen wir unsere Gebete und wie wenig von unserem Herzen legen wir da hinein! Und diese Bibel, wie sie aufgeschlagen vor uns liegt, wie klagt sie uns an mit schweigender, aber feierlicher Beredsamkeit! Könnt ihr sie anblicken, meine Hörer, ohne Scham? Ungelesen bleibt dieses Buch von Tag zu Tag, während die tägliche Zeitung, der bloße Bericht von der vorüberfliegenden Sünde und ihren Kleinlichkeiten, mit Eifer gelesen wird und die großen Dinge des göttlichen Gesetzes darüber vernachlässigt werden. Wahrlich, wir können nicht einmal an dem Ort, wo wir uns zum Gottesdienst versammeln, umherblicken, ohne dass unsere Unterlassungen uns anklagen; denn wenn wir hier gewesen sind, so haben wir nicht unsere Gedanken auf Gott gerichtet, wir haben nicht von ganzem Herzen sein Lob gesungen. Wenn die Zeit zum Gebet kam, so schweiften unsere Gedanken hierhin und dahin nach eiteln Dingen. Brüder und Schwestern, was für einen Teil des Gottesdienstes wir auch betrachten, wir müssen bekennen, dass wir die Dinge angetan gelassen haben, die wir hätten tun sollen. Und so nehmt den ganzen Umfang des menschlichen Lebens, von der Wiege bis zum Greisenalter. Wir versäumten, unsere Eltern zu ehren in unserer Jugend; wir sind träge gewesen, Gott zu ehren in unserem Mannesalter; und am Schlusse unseres Lebens können wir derselben Unterlassung in verschiedenen Formen angeklagt werden. Gott ist es wert, dass wir ihm dienen, dass wir, so viel wie wir nur irgend vermögen, zu seiner Ehre beitragen; aber unsere Talente sind in ein Schweiß Tuch gewickelt, unser Dienst ist dem eigenen Ich gewidmet worden; wir haben nach unserem eigenen Gefallen gelebt oder um den Beifall unserer Mitgeschöpfe zu gewinnen, während unser Gott nur die Hefen unserer Gedanken, die Überbleibsel unserer Zeit, den Abfall unserer Handlungen erhalten hat.

Das Verzeichnis unserer Unterlassungen ist sehr lang, und wenn ein zartes Gewissen es läse, so würde es sehr schwarz erscheinen, und viel Wehklage erwecken. Wer unter uns könnte ohne die Versöhnung durch Christum den Gedanken ertragen, dass Gott alle Versäumnisse unserer Pflicht ebenso wohl anmerkt wie unsere wirklichen Übertretungen? Wer, sage ich, könnte wagen aufzublicken, wenn jene strömenden Wunden des Sohnes

Gottes nicht wären, der unsere Missetaten ausgetilgt und unsere Scharlachflecken gewegewaschen hat? Unsere Unterlassungen blicken finster auf uns und donnern uns an; sie stehen an dem Horizont unseres Gedächtnisses wie dunkle Wolkenmassen, die sich zu einem furchtbaren Sturme zusammenziehen: niemand von uns darf wagen, sein Auge nach dieser Richtung zu wenden, bis wir zuerst die vom Herrn verordnete Sühne gesehen und unsere Ruhe in ihm gefunden haben.

2.

Brüder, ich leite euch zu einem zweiten Gedanken, **was ist die Ursache dieser außerordentlichen Menge von Unterlassungssünden?**

❶ Natürlich liegt die Hauptursache in unserem bösen Herzen. Dass wir Gott keine Frucht bringen, liegt daran, dass unsere verderbte Natur unfruchtbar für ihn ist. Der Mensch ist von Natur tot in Sünden – und wie kann der in Sünden Tote Handlungen vollbringen, die geistliches Leben bekunden? Können wir erwarten, Trauben oder Feigen von verdorrten Bäumen zu ernten? „Ihr müsset von neuem geboren werden“, und bis diese innere Neuwandlung, diese gründliche Wiedergeburt vollzogen ist, sind wir unfruchtbar und unnütz und nicht von Gott angenommen. Der Mangel einer neuen Natur, das Fehlen eines neuen Herzen und eines richtigen Geistes ist die große Hauptsache bei den Ungläubigen; die Menschen werden nie den Geboten des Herrn gehorchen, bis der heilige Geist das steinerne Herz hinwegnimmt und ihnen das fleischerne Herz gibt. Möge der Herr das für euch tun, ihr Neuerretteten, und er soll dafür gepriesen werden.

❷ Ich vermute, dass die unbeachtete Menge von Unterlassungssünden auch davon herrührt, dass das Gewissen des Menschen nicht sehr empfindlich ist bei Unterlassungssünden. Wenn jemand von euch einen Diebstahl begangen hätte, so würde er sich wahrscheinlich sehr schämen. Wenn ein anderer eine unkeusche Handlung begangen hätte, würde diese wahrscheinlich in seinem Gewissen haften bleiben eine Weile, bis die Gewohnheit ihn gleichgültig dagegen gemacht hätte; aber obwohl das Gewissen die meisten Menschen für geradezu unrechte Handlungen züchtigen wird, so ist es doch nicht rege genug, um uns auch nur für eine von zehn Unterlassungen zu strafen. Und doch ist ebenso viel Sünde darin, Gott nicht zu lieben, als nach dem Bösen zu lüsten. Wenn sie zusammen in die Waagschale getan werden, mag es sein, dass eine Unterlassungssünde sich sündiger erweist als eine Begehungssünde, denn eine Unterlassungssünde zeigt einen sündlichen und verderbten Gemütszustand, während eine Begehungssünde nur durch die Heftigkeit einer Versuchung veranlasst sein mag, wobei die Seele im Grunde doch richtig zu Gott steht. Jene Sünden, die wir nie bekannt oder bemerkt haben, die mit den Stunden dahingeglitten und wie ein Traum verschwunden sind, stehen in Gottes Buch verzeichnet; und an dem Tage, wo die unbegnadigten Sünder jenes Buch vor dem versammelten Weltall werden vorlesen hören, wehe ihnen, wehe ihnen, die sich weigerten dem Herrn gehorsam zu sein.

❸ Ohne Zweifel werden die Unterlassungssünden auch durch Trägheit vermehrt. Einige Menschen haben nicht Charakterstärke genug, um geradezu böse zu sein, es ist keine Männlichkeit in ihnen; sie sind so träge, dass sie nicht einmal gut genug sind, eifrige Diener des Satans zu sein. Es gibt einige, die, glaube ich, wenn sie könnten, im Bett liegen möchten und vor Trägheit verfaulen, für die es die höchste Glückseligkeit sein würde, auf ewig nichts zu tun zu haben und nichts zu denken, ausgenommen zur Abwechslung vielleicht an ein wenig Essen und Trinken. Weil diese

Trägheit so häufig ist, schlafen viele immerfort und erwachen nicht zur Gerechtigkeit und zum Dienste Gottes. Buße tun ist mühsam; an Christum glauben erfordert denken; ein Christ sein ist zu mühsam. Wenn der Himmel in einem festen Schlafe zu erreichen wäre und Schlafwagen den ganzen Weg bis zur himmlischen Stadt führen, so würden sie zu den besten Pilgern gehören, aber sie können sich nicht die Augen reiben, nicht einmal, um Jesus zu sehen, und nicht ihr Lager verlassen, um den Himmel selber zu gewinnen. Wie werden diese Einfaltspinsel eines Tages aufwachen, wenn sie finden, dass ihr trödelndes Leben sie bis innerhalb der fest verschlossenen Pforten der Hölle gebracht hat! Gott lässt nicht mit sich spielen. Er macht nicht unsterbliche Wesen, damit sie wie Schmetterlinge von Blume zu Blume fliegen. Er schafft nicht Seelen und gibt ihnen das Leben, damit sie es zubringen mit Kinderspiel, fashionablen Vergnügungen und Zeittotschlagen. Trotzdem geht angesichts der Ewigkeit, des Lebens, des Todes, des Himmels und der Hölle eine Menge Menschen ins Verderben, einfach, weil sie das große Heil vernachlässigt und zu träge ist, sich um ewige Dinge zu bekümmern. Sie schlummern in die Verdammnis hinein. Aber welch' ein Erwachen! O meine Mitmenschen, lauft nicht in die Gefahr!

④ Die Unwissenheit ist eine etwas mehr zu entschuldigende und vielleicht weniger fruchtbare Ursache der Unterlassungssünden, aber doch eine der vorherrschendsten. Einige versäumen Gott zu dienen, weil sie nicht sein Wort, seinen Willen und sein Evangelium kennen; aber bei vielen ist die Unwissenheit eigenwillig. In jedem Lande muss der Untertan das Gesetz kennen. Besonders ist dies der Fall mit uns, die wir das Gesetz hier in der Bibel haben und es überdies in unserem Gewissen geschrieben finden, so dass wir, wenn wir sündigen, gegen Licht und Kenntnis sündigen. Wenn ein Mensch aus Unwissenheit sündigt, ist er soweit zu entschuldigen, wie die Unwissenheit zu entschuldigen ist, aber nicht weiter.

⑤ Die Unterlassungssünden sind ferner so häufig, weil die Menschen sich so leicht ihretwegen entschuldigen mit dem Vorwand einer gelegeneren Zeit. „Ich habe nicht Buße getan“, sagt einer, „aber ich beabsichtige es zu tun. Ich habe nicht geglaubt, aber binnen kurzer Zeit will ich es. Es ist wahr, ich versäumte heute das Gebet, aber ich will mich später demselben widmen.“ So bilden sich die Menschen ein, sie könnten Gott zu der ihnen gelegenen Zeit dienen, Er soll warten, bis es ihnen gefällt, nach seinem Geheiß zu tun. Aber Mensch, die Entschuldigung mit einer künftigen Besserung hält nicht Stich – sie ist erbärmlich; denn wir sind verpflichtet, Gott gleich zu dienen und das Aufschieben des Dienstes ist das Fortsetzen der Empörung.

⑥ Viele, die Gottes Willen nicht vollziehen, entschuldigen sich damit, dass so viele das Gleiche tun. Die Gewohnheit der meisten Menschen ist, Gott nicht zu lieben und ihm nicht zu dienen. Wo immer die Sitte etwas Gutes verschreibt, da wird es verstandswidrig sowohl, wie sündig, die Regel zu verletzen und es gibt Tausende, die lieber böse als anstandswidrig sein würden; aber wenn etwas, das recht ist, in der guten Gesellschaft meistens unterbleibt, so beginnen die Menschen sofort zu denken, dass es nicht nötig sei und lassen es ungetan. Das ist, wie wenn ein Gefangener vor dem Richter sagen würde: „Es ist wahr, ich bin ein Dieb, aber alle Leute in der Straße, wo ich wohne, sind auch Diebe, darum sollte ich nicht bestraft werden. Es ist wahr, ich konnte meine Hand nicht vom Stehlen zurückhalten, aber keiner von meiner Familie hat das gekannt. Sie wurden dazu erzogen und Sie wollen doch nicht, dass ein Mann die väterlichen Sitten verlasse; mein Vater und meine Mutter waren Diebe, ich kann nicht getadelt werden, weil ich ihrem Beispiel folge.“ Aber das erleuchtete Gewissen warnt uns, dass Sitte keine Entschuldigung für Sünde ist. Jeder von euch wird seinem eigenen Herrn stehen und fallen, und, Mann, wie gottlos das Kirchspiel sein mag, wo du wohnst, du bist nicht für das

Kirchspiel verantwortlich, sondern für dich selbst, und wie geldgierig die Zeit sein mag, in die dein Los geworfen worden ist, du bist nicht für die Zeit verantwortlich, sondern für dich selbst; und ich beschwöre dich im Namen Gottes, lass dir ja nicht die Sitte eine Entschuldigung für die Sünde sein, denn auf die Sitte kannst du dich vor dem Gericht Gottes nicht berufen und ebenso wenig wird die Menge derer, die verloren gehn, eine Linderung deiner Pein sein, wenn auch du mit ihnen in die äußerste Finsternis geworfen werden wirst.

3.

Ich will nun drittens ein paar Worte sagen, um **die Sündigkeit der Unterlassungssünden** euch darzustellen.

Ich wünschte, ich hätte die Kraft, über diesen Gegenstand zu sprechen, wie ich es möchte, denn mich verlangt, gebrochene Herzen unter uns zu sehen, die ihre zahllosen Mängel fühlen. Es gibt einige unter uns, die klagen, dass sie nicht an Jesum glauben können, weil sie nicht fühlen, dass sie ihn nötig haben. Ich wünschte nur, dass sie dies heute morgen fühlten, während sie an das erinnert werden, was sie angetan gelassen haben. Möge der heilige Geist euch die Schuld der Unterlassungen empfinden lassen, wie sie in dem nun folgenden Lichte gesehen werden.

➤ Erwäget einen Augenblick, was die Folgen sein würden, wenn Gott eine Minute unterlassen würde, euch mit Odem zu versorgen, wenn der Herr eine Sekunde unterlassen würde, euch mit Leben zu versorgen! Gesetzt, der unendliche Gott vergäbe seiner langmütigen Barmherzigkeit eine Stunde lang! Gesetzt, er weigerte sich, eine Stunde lang die Axt des Gerichtes zurückzuhalten, wo würdet ihr dann sein? Gesetzt, der große Erhalter aller unterließe nur einen Tag lang, seine Güte walten zu lassen in dem Weltall? Die Sonne würde ablassen, zu leuchten; die Luft würde unterlassen, die Lungen zu füllen; das Leben würde vergessen, zu sein; die Welt würde aufhören zu existieren und das ganze Weltall in das Nichts zurücksinken, aus dem es entsprang. Ein Augenblick des Vergessens von Gottes Seite würde Vernichtung aller seiner Geschöpfe sein. Gesetzt, Jesus hätte etwas in dem Heilsplan unterlassen! Wenn nur ein Teil unserer Errettung unvollendet geblieben wäre, so müssten alle auf ewig verflucht sein; dann müsstet ihr heute morgen auf und ab gehen in dieser hoffnungslosen Welt und zu einander sagen: „Es ist keine Hoffnung da; die Errettung ist unvollendet und darum nutzlos; der Heiland unterließ einen notwendigen Teil und deshalb kann niemand von uns errettet werden.“ Wenn ihr diese zwei Gedanken erwägt, so mögt ihr vielleicht fühlen, wie viel Unheil in der Versäumnis nützlicher Dinge liegt.

➤ Unterlassungen können nicht unbedeutend sein, wenn wir uns nur vorstellen, was für einen Einfluss sie auf ein gewöhnliches Gemeinwesen haben würden, wenn sie dort stattfänden, wie in dem Gemeinwesen Gottes. Denkt einmal nach, wenn einer das Recht hätte, seine Pflicht zu unterlassen, so hätte ein anderer es auch und alle hätten es. Dann würde der Wächter unterlassen, das Haus zu hüten, der Polizeidiener würde unterlassen, den Dieb zu verhaften, der Richter würde unterlassen, den Verbrecher zu strafen, die Regierung würde unterlassen, ihre Gesetze auszuführen dann würde jede Beschäftigung aufhören und die Welt an Stockung sterben; der Kaufmann würde unterlassen, seinem Beruf zu folgen, der Ackerbauer, sein Land zu pflügen: wo würde das Gemeinwesen sein? Das Reich würde aus den Fugen gehen; die Maschine würde still stehen, denn kein Zahn der Räder würde auf den andern wirken. Wie

würde die Gesellschaft überhaupt noch existieren? Und gewiss, wenn dies nicht in einer menschlichen Gesellschaft zu dulden ist, so viel weniger noch in jenem großen Gemeinwesen, wo Gott der König ist, Engel und verklärte Geister den Adel bilden und alle Geschöpfe Bürger sind. Wie kann der Herr dulden, dass hier eine Unterlassung sei und dort eine, seiner Autorität zum Trotze? Als der Richter der ganzen Welt muss er seine starken Rechte auf diese Unterlassungen legen und den Geist, der sich so gegen seinen Willen auflehnt, auf immer zermalmen.

Denkt selbst eine Minute darüber nach, wie ihr Unterlassungen in euren eigenen Sachen beurteilen würdet. Du hast zu dir selber gesprochen: „Solange ich nicht trinke, schwöre, fluche, lüge oder stehle, ist es etwas geringes, dass ich versäume, fromm vor Gott zu sein.“ Nun höre zu. Da ist dein Diener: er hat nie deine Güter gestohlen, er hat nie dein Haus in Brand gesteckt, er hat dir nie die Pistole auf die Brust gesetzt, und doch hast du ihn entlassen. Warum? „Nun“, sagst du, „der Kerl vernachlässigt alles im Hause. Ich finde nicht, dass irgend ein Befehl, den ich ihm gebe, ausgeführt wird. Er muss Herr sein oder ich, und wenn er nicht tun will, was ich ihm sage, wozu nützt er mir dann? Lass ihn seine Wege gehen.“ So urteilst du über deinen Diener, nicht wahr? Und soll Gott dich ungestraft lassen, wenn du seinen Dienst versäumst? Nehmt einen Soldaten im Heere; um eine Tat der Meuterei zu begehen, hat er nicht nötig das Bajonett zu brauchen und seinen Obersten zu töten, sondern wenn er als Wache hinaus beordert wird, braucht er nur zu Hause zu bleiben, oder wenn die Schlacht wütet, braucht er nur die Arme zu kreuzen und zu sprechen: „Nein, ich will nicht kämpfen“, wer könnte solche Meuterei dulden – wie könnte sie erlaubt werden? Die Unterlassung ist ebenso böse wie die Begehung. Dein Kind hatte neulich die Rute zu erleiden, und warum? Es hatte nicht gelogen oder gemaust. Es war keine direkt böse Tat da; aber du hattest ihm gesagt, es solle eine Botschaft ausrichten, und es hatte sich geweigert zu gehen, und als du es ihm wieder und wieder sagtest (und bedenke, Gott hat dir viel öfter etwas befohlen, als du je deinem Kinde) stand es in stummer Hartnäckigkeit da und wollte sich nicht rühren und mit Recht musste es fühlen, dass dergleichen in deinem Hause nicht gestattet werden kann. Nun, wenn wir in unserem Hause dies nicht von einem Kinde dulden können, so wird der himmlische Vater noch viel weniger diese eigensinnigen Unterlassungen von uns dulden. „O“, sprichst du, aber ich habe nicht unterlassen, regelmäßig zur Kirche oder zur Versammlung zu gehen. Ich habe nicht die äußere Form des Singens, Betens u.s.w. unterlassen. Alles, was ich unterlassen habe, ist das Geistliche; ich habe Gott nicht geliebt. Und gesetzt, lieber Freund, gesetzt, du hättest eine Frau, und das einzige, das sie unterlassen hätte, wäre, dass sie unterlassen, dich zu lieben, was würdest du davon denken? Nun, das Haus und die häuslichen Einrichtungen mögen große Reinlichkeit und Ordnung zeigen, aber sie ist keine Frau für dich, wenn sie keine Liebe für dich hat. Das Unterlassen der Liebe ist, wie du fühlst, etwas verhängnisvolles; und ebenso ist der Mangel an Liebe zu Gott solch ein schrecklicher Mangel, es ist ein solches Fehlen an allem, dass ich nur wünschte, ihr, die ihr ihn nicht geliebt habt, könntet fühlen, wie schuldig ihr gewesen sein musst.

➤ Es mag uns auch nützen, wenn wir einen Augenblick erwägen, was Gott von Unterlassungen denkt. Dem Saul war befohlen, die Amalekiter zu töten und keinen entrinnen zu lassen. Er schonte des Agag und des besten von dem Vieh, und um deswillen, obwohl er nichts getan hatte, als seine Hand zurückgehalten und sich geweigert, es zu tun, sprach der Herr: „Ich habe dich verworfen, dass du nicht König seiest.“ Dem Ahab war befohlen, den Benhadad wegen seiner unzähligen Grausamkeiten zu töten. Benhadad wurde gefangen genommen, aber Ahab behandelte ihn mit großer Nachsicht und die Folge war: „Darum, dass du hast den verbannten Mann von dir

gelassen, wird deine Seele für seine Seele sein und dein Volk für sein Volk.“ Ungehorsam stürzte Ahab ins Verderben. Unser Herr Jesus Christus war der sanfteste aller Menschen und doch war ein Wunder da unter denen, die er tat, in dem ein gewisser Grad von Rache war; und was war das? Er stand unter einem Feigenbaum und sah da Blätter aber keine Frucht und er sprach: „Nun wachse auf dir hinfert keine Frucht mehr,“ wie wenn er zeigen wollte, dass unfruchtbare Dinge seinen Zorn erregten; nicht sowohl Dornbüsche, die ihre Dornen tragen, als Feigenbäume, die Feigen tragen sollten und es nicht tun. Denkt auch an das Gleichnis, welches wir heute morgen lasen. Der Mann mit dem einen Pfund ward verurteilt, wie ihr euch erinnern werdet, und seine Verurteilung war nicht, weil er seines Herrn Geld verschwendet, sondern weil er es nicht vermehrt hatte. Wir sehen, dass in Gottes Augen das Nichttun des Guten genügt, Menschen zu verurteilen, selbst wenn sie nichts ausdrücklich Böses getan haben. Wenn der heilige Geist die Menschen von der Sünde überführt, was ist die besondere Sünde, die er ihnen offenbart? Die Sünde des Ehebruchs? Die Sünde des Raubes? Nein, eine Unterlassungssünde. „Die Sünde, dass sie nicht glauben an mich.“ Unterlassen, an Jesum zu glauben, ist die Hauptsünde, um welche der heilige Geist die Welt straft. Denkt an jene feierliche Frage des Paulus, wenn er sagt: „Wie wollen wir entfliehn, so wir – was? so wir fluchen? so wir die Schenke besuchen? Nein, so wir eine solche Seligkeit nicht achten!“ Das lebenslange Nichtachten der Seligkeit bringt uns in eine Gefahr, aus der kein Entfliehen ist.

4.

Noch viel mehr ließe sich sagen, aber die Zeit fehlt mir und darum lasst mich euch sehr ernst daran erinnern, was **die Folge und die Strafe der Unterlassungssünden sein wird.**

❶ Die Unterlassungssünden werden uns verdammen. Nehmt das Gleichnis, womit wir heute morgen unser Bibellesen schlossen: Der König sprach zu denen zu seiner Linken: „Ich bin hungrig gewesen und ihr habt mich nicht gespeiset. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mich nicht getränkt.“ Er sagte nicht zu ihnen: „Ihr habt schlechte Häuser besucht, ihr waret unehrlich, ihr waret betrügerische Bankrottierer, ihr waret Sabbatschänder, ihr waret profane Flucher“, nein, sondern: „Ich bin hungrig gewesen und ihr habt mich nicht gespeiset.“ Es war mehr das Fehlen der Tugend als das Vorhandensein des Lasters, was sie verdamnte. „Ohne Heiligung wird niemand den Herrn sehen.“ „Aber Herr, der Mann hatte kein Laster an sich, er hat sich nicht in den Pfuhl offener Sünde gestürzt.“ „Ach, das genügt aber nicht; wenn nicht die tatsächlichen Früchte des Geistes da sind, welche Heiligkeit des Lebens in ihm erzeugen, so wird er den Herrn nicht sehen.“ O, meine Hörer, möge keiner von uns sich selber täuschen. Gott wird nicht unser Bekenntnis der Religion annehmen, bloß weil sie uns keusch und anständig erhält und uns höflich gegen unsere Nachbarn macht. Der heilige Geist, muss in uns eine Gerechtigkeit wirken, besser als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, sonst werden wir nicht in das Reich Gottes kommen. Es muss in uns ein Gnadenwerk gewirkt sein, ein tiefer Abscheu vor der Sünde, ein ernstes Hängen an der Reinheit, ein entschlossenes Streben nach allem, was friedlich und lieblich ist und wohlklinget, sonst können wir schwatzen, so viel wir wollen, wir werden kein Erbteil in dem Reiche Gottes haben.

„Sag nicht, ich bin ein Christ,
Bis dass dir Werk und Leben
Auch dessen, was du sagst,
Beweis und Zeugnis geben;
Die Worte sind nicht g'nug,
Ein Christ muss ohne Schein
Das, was er wird genannt,
Im Wesen selber sein.

Ach Gott! gib Gnade nur,
Mich ernstlich zu befleißigen,
Zu sein ein wahrer Christ
Und nicht bloß so zu heißen;
Denn welcher Nam' und Tat
Nicht führt und hat zugleich,
Der kommet nimmermehr
Zu dir ins Himmelreich!“

Ich predige nicht die Seligkeit durch Werke in irgend einem Sinne oder Grade, irgend einer Gestalt oder Form, sondern die Seligkeit aus Gnaden allein; dennoch tönt in mein Ohr der Widerhall der Worte des Täufers: „Es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt. Darum, welcher Baum nicht gute Frucht bringet, wird abgehauen und ins Feuer geworfen.“ Nicht nur der Baum, der schlechte Frucht trägt, wird verbrannt, sondern der Baum, der unfruchtbar und unnütz ist, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Wenn wir nicht die Früchte eines wahrhaft errettenden Glaubens bringen, so können wir sicher sein, dass wir einen solchen Glauben nicht besitzen.

② Die Unterlassungssünden bringen nicht nur Verurteilung, sondern sie verschließen uns die Möglichkeit der Begnadigung. Unterlassungssünden gegen das Evangelium berauben uns der Vorrechte des Evangeliums. Wer nicht glaubt, für den ist keine Begnadigung da. Wer nicht Buße tut, für den ist keine Rettung da. So lange wir an der Sünde hängen, wird die Sünde uns anhängen. Gott vergibt alle Sünden durch Jesum Christum, wenn wir zu ihm kommen; aber wenn wir keinen Glauben an Jesum Christum haben, so ist es nicht möglich für uns, von dem Herrn die Vergebung der Sünden zu empfangen. Bei dem Hochzeitsmahl, von dem wir im Evangelium lesen, waren viele, die nicht kommen wollten und deshalb umkamen. Sie werden nicht beschuldigt, etwas Unrechtes begangen zu haben, sondern sie gingen verloren, weil sie nicht kamen. Einer kam zu dem Fest, der kein hochzeitlich Kleid hatte. Ich lese nicht, dass er Lumpen angetan hatte, oder sonst was, was dem Herrn des Hauses anstößig war; aber er hatte unterlassen, das Hochzeitskleid anzuziehen, das war die tödliche Sünde. Wie lautet der Richterspruch? „Bindet ihm Hände und Füße, und werfet ihn in die äußerste Finsternis hinaus.“ So könnte ich auch einigen von euch heute nichts zur Last legen, was äußerlich der Sittlichkeit entgegen wäre, aber, meine Hörer, wenn ihr nicht die Gerechtigkeit Jesu Christi anzieht, müsst ihr zuletzt den Peinigern überantwortet werden. Dass diese Wahrheit in euer Ohr und Herz sänke! Es ist Vergeltung für alles in den Wunden Jesu zu finden. Trotz all' dieser so mannigfaltigen Mängel wird Gottes Gnade zu den Gläubigen kommen. Aber bleibt nicht in eurem Unglauben. Möge der heilige Geist durch seine mächtige Kraft euch jetzt geben, Buße zu tun und zu glauben und euer wird das Heil sein und Gottes die Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen

VI.

Für wen ist Christus gestorben?

Römer 5,6

Christus ist für uns Gottlose gestorben.

In diesem Verse wird das menschliche Geschlecht mit einem Kranken verglichen, dessen Krankheit schon so weit fortgeschritten ist, dass er ganz schwach ist: keine Kraft ist in seinem Organismus übrig geblieben, die tödliche Krankheit zu überwinden, und er wünscht dieses auch nicht; er könnte sich nicht retten, wenn er wollte, und wollte nicht, wenn er könnte. Unser Geschlecht gleicht dem Volke Israel, sein ganzes Haupt ist krank, sein ganzes Herz ist matt. So seid ihr, unbekehrte Menschen! Nur ist noch der dunklere Schatten in eurem Bilde, dass euer Zustand nicht nur euer Unglück ist, sondern euer Fehler. Über andere Krankheiten trauern die Kranken, aber dies ist das Schlimmste, dass ihr das Übel liebt, das euch zu Grunde richtet. Ihr seid ohne den Willen zum Guten, euer „kann nicht“ bedeutet „will nicht“, eure Unfähigkeit ist nicht körperlich, sondern moralisch, nicht die des Blinden, der nicht sehen kann, sondern die des absichtlich Unwissenden, der sich weigert, zu sehen.

Während der Mensch in diesem Zustand ist, tritt Jesus für seine Errettung ein. „Christus, da wir noch schwach waren nach der Zeit, ist für uns Gottlose gestorben;“ während wir noch Sünder waren, starb Christus für uns. „Durch seine große Liebe, damit er uns geliebet hat, da wir tot waren in den Sünden.“ Der Kern meiner Predigt wird sein, dass ich mich bemühe, zu erklären, dass der Grund, weshalb Christus für uns starb, nicht in unserer Trefflichkeit lag, sondern dass, wo die Sünde mächtig geworden war, die Gnade noch viel mächtiger ward, denn er kam in die Welt, diejenigen zu erretten, die vor Gott schuldig sind oder mit den Worten unseres Textes: „Christus ist für die Gottlosen gestorben.“

Wir werden

1. bei dieser Tatsache verweilen; dann wollen wir
2. die Folgerungen betrachten, die daraus herzuleiten sind; und
3. von der Verkündigung dieser einfachen, aber wunderbaren Wahrheit reden.

1.

Hier ist **die Tatsache**: „Christus ist für die Gottlosen gestorben.“ Niemals vernahm das menschliche Ohr eine erstaunlichere und doch erfreulichere Wahrheit. Engel wünschen, dahinein zu blicken, und wenn die Menschen weise wären, so würden sie dieselbe Tag und Nacht erwägen. Jesus, der Sohn Gottes, selber Gott über

alles, der unendlich herrliche Schöpfer Himmels und der Erden, ließ sich aus Liebe zu den Menschen herab, ein Mensch zu werden und zu sterben. Jesus, dessen Lehre der Sünde den Krieg erklärt, dessen Geist der Zerstörer des Bösen ist, dessen ganzes Wesen die Missetat verabscheut, dessen zweite Zukunft seinen Zorn über die Sünde beweisen wird, übernahm dennoch die Sache der Gottlosen. Der Christ Gottes, obgleich er keinen Anteil an dem Fall und an der Sünde hatte, ist gestorben, um uns von der Strafe derselben zu befreien, und kann gleich dem Psalmisten rufen: „Ich muss bezahlen, das ich nicht geraubt habe.“ Lasst alle heiligen Wesen urteilen, ob dies nicht das Wunder der Wunder ist!

❶ Christus, der unserm Herrn gegebene Name, ist ein ausdrucksvolles Wort; es bedeutet „der Gesalbte“ und zeigt an, dass er mit einer göttlichen Botschaft gesandt war. Jesus war sowohl ausgesondert zu diesem Werk, wie befähigt dazu durch die Salbung des Heiligen Geistes. Dieser von Gott verordnete und uns bestimmte Heiland ist es, der für die Gottlosen gestorben ist. Gedenkt daran, ihr Gottlosen! Beachtet wohl, wer es war, der kam, um sein Leben hinzugeben für solche, wie ihr seid.

➤ Der Text sagt, dass Christus starb. Er tat noch sehr viel mehr als sterben, aber die Krone seiner Liebeslaufbahn für die Gottlosen und das, was ihnen alles übrige nützlich machte, war sein Tod für sie. Er gab sein Leben für uns dahin, hauchte seine Seele aus, eben wie andere Menschen tun, wenn sie sterben. Damit es unbestreitbar sei, dass er wirklich tot wäre, wurde sein Herz von des Kriegers Speer durchstoßen, und Blut und Wasser floss heraus. Der römische Landpfleger hätte nicht erlaubt, dass der Leib vom Kreuze abgenommen würde, wäre es nicht gehörig bezeugt worden, dass Jesus in der Tat tot sei. Seine Freunde, die ihn in Leinwand einwickelten und ihn in Josephs Grab legten, waren traurig, gewiss, weil alles, was vor ihnen lag, nur ein Leichnam war. Christus starb wirklich, und damit meinen wir, dass er alle Schmerzen erduldet, die mit dem Tode verbunden sind; nur erduldet er noch mehr und Schlimmeres, denn sein Tod war ein besonders schmerzhafter und schmachvoller, denn er ward nicht nur von Menschen, sondern auch von Gott verlassen. Jener Ruf: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ war die innerste Schwärze der dichten Finsternis des Todes.

Unsers Herrn Tod war ein Straftod, der ihm von der göttlichen Gerechtigkeit auferlegt ward; und mit Recht, denn auf ihm lag unsere Missetat, und deshalb musste auf ihm das Leiden liegen. „Der Herr wollte ihn also zerschlagen mit Krankheit.“ Er starb unter Umständen, die seinen Tod sehr schrecklich machten. Verdammt zum Galgen des Missetäters, ward er gekreuzigt mitten unter einem spottenden Pöbelhaufen, wo nur wenig teilnehmende Augen auf ihn schauten; er ertrug die Blicke der Bosheit und des Hohnes. Dort hing er, blutend aus vielen Wunden, der Sonne ausgesetzt, brennend vor Fieber und verzehrt vor Durst; sein Tod war von allen Todesarten der tödlichste Tod: und mit Nachdruck kann es gesagt werden: Christus starb.

❷ Aber die Hauptsache des Textes kommt hier: Christus ist für die Gottlosen gestorben; nicht für die Gerechten, nicht für die Ehrerbietigen und Frommen, sondern für die Gottlosen, für die, welche Gott verworfen haben und mit ihm alle Liebe für das, was recht ist. Ich weiß kein Wort, das besser die irreligiösen Menschen beschreiben könnte, als das, was hier im Griechischen steht, und ich glaube, es ist absichtlich von dem Geiste Gottes gebraucht worden, um uns die Wahrheit zu lehren, die wir immer nur zaudernd annehmen, dass Christus nicht starb, weil die Menschen gut waren oder gut sein würden, sondern für sie als Gottlose starb – oder mit anderen Worten, dass er kam, um zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.

Beachtet also, dass der Sohn Gottes, als er für die Menschen zu sterben beschloss, sie als gottlos betrachtete und fern von Gott durch böse Werke. Indem er sein Auge auf unser Geschlecht warf, sprach er nicht: „Hier und da sehe ich Seelen von edlerer Art, rein, wahrhaft, wahrheitssuchend, tapfer, selbstlos und gerecht; darum, um dieser Trefflichen willen, will ich für dies gefallene Geschlecht sterben.“ Nein, sondern indem er auf sie alle blickte, füllte er, dessen Gericht gerecht ist, folgendes Urteil: „Sie sind alle abgewichen und allesamt untüchtig geworden, da ist nicht, der Gutes tue, auch nicht einer.“ So und nicht besser urteilte er über sie, als er für sie starb. Er gefiel sich nicht in einem rosigen Traum von einem künftigen höheren Geschlecht, wenn das eiserne Zeitalter dem goldenen weichen würde – irgend einer friedlichen Periode der menschlichen Entwicklung, in welcher die Zivilisation das Verbrechen bannen und die Weisheit die Menschen zu Gott zurückführen werde. Gut genug wusste er, dass die Welt, wenn sie sich selbst überlassen bliebe, immer schlimmer werden würde und dass sie gerade durch ihre Weisheit ihre eigenen Augen verdunkelte. Nicht, weil ein goldenes Zeitalter durch den naturgemäßen Fortschritt kommen konnte, sondern gerade, weil dies unmöglich war, falls er nicht stürbe, um es herbeizuführen, starb Jesus für ein Geschlecht, das sich ohne ihn nur zu tieferer Verdammnis hätte entwickeln können. Jesus sah uns so, wie wir wirklich sind, nicht wie unser Stolz sich einbildet, dass wir sind; er sah, dass wir ohne Gott waren, Feinde unsers eigenen Schöpfers, tot in Übertretungen und Sünden, verdorben und zum Bösen geneigt, selbst in unserm gelegentlichen Schreien nach dem Guten, da wir dieses mit blindem Urteil und voreingenommenen Herzen suchten, so dass wir Saures süß und Süßes sauer nannten. Er sah, dass in uns nichts Gutes war, sondern alles mögliche Schlechte, so dass wir verloren wären, gänzlich hilflos, hoffnungslos verloren ohne ihn: und doch, als er uns in diesem gnadenlosen und gottlosen Zustand sah, da starb er für uns.

Denkt daran, dass dieses Licht, in dem Jesus uns sah, nicht nur das wahre war, sondern auch für uns das freundlichere; stände geschrieben, dass Christus für die bessere Art gestorben wäre, so würde jede unruhige Seele gefolgert haben: „er starb nicht für mich.“ Hätte das Verdienst seines Todes nur der Redlichkeit zu gute kommen können, wo wäre dann der sterbende Schächer gewesen? Wenn nur der Keuschheit, wo dann das Weib, das viel geliebet hatte? Wenn nur der mutigen Treue, wie würde es dann den Aposteln ergangen sein, die ihn alle verließen und flohen? Es gibt Zeiten, wo der Mutigste zittert aus Furcht, dass er als Feigling erfunden werde, der Uneigennützigste sich über die Selbstsucht seines Herzens betrübt und der Reinste stutzig wird vor seiner eigenen Unreinheit; wo wäre dann die Hoffnung für einen von uns gewesen, wenn das Evangelium nur eine andere Form des Gesetzes gewesen wäre? Es kommt nicht zu uns als eine Belohnung für Tugend, sondern es schenkt uns Vergebung der Sünden. „Christus ist für die Gottlosen gestorben,“ ist ein großes Netz, das selbst den Leviathan-Sünder einbegreift; und von all den unzähligen kriechenden Sündern, von denen das Meer der Sünde wimmelt, gibt es keine Art, die dieses große Netz nicht umschließt.

③ Bemerkte wohl, dass in diesem Zustande unsers Geschlechts die Notwendigkeit dafür lag, dass Christus sterben musste. Ich sehe nicht ein, wie es heißen könnte: „Christus ist für die Guten gestorben.“ Wozu für die Guten? Wozu brauchen diese seinen Tod? Waren die Guten je die Feinde Gottes? „Der Gerechte für die Ungerechten,“ das kann ich verstehen; aber „der Gerechte stirbt für die Gerechten“, das wäre eine doppelte Ungerechtigkeit, eine Ungerechtigkeit, dass die Gerechten überhaupt bestraft würden, und eine zweite, dass der Gerechte für sie bestraft würde. O nein! Wenn Christus starb, so musste es sein, weil eine Strafe für begangene Sünden zu

leiden war, und darum muss er für die gestorben sein, welche die Sünde begangen hatten. Wenn Christus gestorben ist, so muss es gewesen sein, weil „ein Born, mit Blut gefüllt“ nötig war, um schreckliche Flecken auszutilgen; daher muss es für die gewesen sein, die befleckt sind. Wenn irgendwo unter dem Himmel ein Mensch sich fände, der ungeachtet einiger früherer Mängel und Vergehen, sich doch durch künftigen Fleiß völlig vor Gott rechtfertigen könnte, so ist es klar, dass Christus nicht nötig hatte, für den zu sterben. Ich möchte ihn nicht beleidigen dadurch, dass ich ihm sagte, Christus sei für ihn gestorben, denn er würde mir antworten: „Warum? Kann ich mich nicht gerecht machen ohne ihn?“ Der Natur der Sache nach muss es so sein, dass, wenn Christus stirbt, er für die Gottlosen sterben muss. Solche Qualen wie die seinigen wären nicht erduldet, wenn nicht eine Ursache dafür dafür dagewesen wäre.

Einige haben gesagt, Christus sei gestorben als ein Beispiel für uns; aber dies ist nicht ganz wahr. Christi Tod ist nicht unbedingt ein Beispiel für Menschen, denn es war ein Gang in eine Region, von der er sagt: „Ihr könnt mir jetzt nicht folgen.“ Sein Leben war unser Beispiel, aber sein Tod nicht in jeder Hinsicht, denn wir sind keineswegs verpflichtet, uns freiwillig unsern Feinden auszuliefern, wie er es tat, sondern uns ist geheißen, wenn wir in einer Stadt verfolgt werden, in eine andere zu fliehen. Willig sein, für die Wahrheit zu sterben, ist etwas sehr Christliches, und darin ist Jesus unser Beispiel; aber in die Kelter, die er trat, hineinzugehen, ist nicht unsere Sache, das Freiwillige, das seinem Tode eigen war, macht ihn unnachahmlich. Er sprach: „Niemand nimmt mein Leben von mir, sondern ich lasse es von mir selber.“ Ein Wort von ihm hätte ihn von seinen Feinden befreit; er brauchte nur zu sagen: „Weichet!“ Und die römischen Krieger wären wie Spreu vor dem Winde geflohen. Er starb, weil er es wollte; es muss als Sühne für die Schuldigen gewesen sein; es hätte nicht als ein Beispiel sein können, denn kein Mensch ist verbunden, freiwillig zu sterben. Sowohl das Gebot der Natur, als der Befehl des Gesetzes fordern von uns, unser Leben zu erhalten. Jesus hatte eine besondere Stellung, und darum starb er; wir können mit Recht daraus folgern, dass Christus für Menschen starb, die einen solchen Tod nötig hatten; und da die Guten ihn nicht als ein Beispiel nötig hatten, so muss er für die Gottlosen gestorben sein.

Der Inbegriff unseres Textes ist dies: alle Wohltaten, die aus dem Leiden des Erlösers und aus allen Werken, die darauf folgten, entspringen, sind für die, welche von Natur gottlos sind. Sein Opfer hat die Sünde von allen hinweggenommen, die ihm vertrauen, und darum ward es für die dargebracht, auf denen Sünde lag. „Er ist um unserer Gerechtigkeit willen auferweckt,“ aber sicherlich nicht um der Gerechtigkeit derer willen, die durch ihre eigenen Werke gerecht werden können. Er ist aufgefahren in die Höhe, und uns ist gesagt, dass er „Gaben empfangen hat für die Menschen, auch für die Abtrünnigen.“ Er lebt und vertritt uns, und Jesaja sagt: „Er hat für die Übeltäter gebeten.“ Sein Tod hat Vergebung gebracht, aber es kann nicht Vergebung sein für die, welche keine Sünde haben – Vergebung ist nur für die Schuldigen. Er ist erhöht, „zu geben Buße,“ aber sicherlich nicht, denen Buße zu geben, die nie gesündigt haben. Buße und Vergebung setzen beide frühere Schuld bei denen voraus, die sie empfangen; wenn also diese Gaben des erhöhten Heilandes nicht bloße Scheingaben oder ganz überflüssige sind, so müssen sie für die wirklich Schuldigen sein. Bekehrung ist auch eine Gabe, die durch seinen Tod kommt, aber bekehrt er die, deren Antlitz schon in der rechten Richtung gewendet ist? Das kann nicht sein, er bringt die Ungehorsamen auf den rechten Weg, er führt die verirrtten Schafe zur Herde zurück. Gotteskindschaft ist eine andere Gabe, die uns durch das Kreuz zu teil wird. Macht der Herr die zu seinen Kindern, die es von Natur schon sind? Nein, sondern die große Tat der göttlichen Liebe ist die, dass er diejenigen nimmt,

welche „Kinder des Zornes von Natur sind, gleichwie auch die andern“ und sie durch die unumschränkte Gnade unter die Kinder setzt und sie zu „Gottes Erben und Miterben Christi“ macht.

Heute sehe ich den guten Hirten in seiner großen Liebe hinaufgehen in die schreckliche Wüste. Nach wem geht er aus? Nach den Neunundneunzig, die daheim weiden? Nein, in die Wüste sendet ihn seine Liebe, über Berg und Tal, das verlorene und verirrte Schaf zu suchen. Siehe, ich erblicke ihn, wie er seine Gemeinde antreibt, gleich einer guten Hausfrau, ihr Haus zu reinigen. Mit dem Lichte des Wortes sucht sie, und wonach? Nach jenen glänzenden, soeben gemünzten Groschen, die in ihrer Börse schimmern? Gewiss nicht, sondern nach dem verlorenen, der in den Staub gerollt ist und verborgen in der dunkeln Ecke liegt. Und siehe, das größte aller Gesichte! Ich sehe den ewigen Vater in der Unendlichkeit seiner Liebe eilig hingehen, einem wiederkehrenden Kinde entgegen. Und wem geht er entgegen? Dem älteren Bruder, der von dem Felde wiederkehrt und seine Garben mit sich bringt? Nein, der Vater verlässt das Haus, um einem wiederkehrenden Verlorenen entgegenzugehen, der sein Gut mit Huren verzehret hatte und der nun in elenden Lumpen und widerlichem Schmutz zu ihm zurückkehrt. Des Sünders Hals ist es, an dem der Vater weint; die schuldige Wange ist es, die er küsst; ein Unwürdiger ist es, für den das gemästete Kalb geschlachtet wird. Ja, verkündet es, und lasst es auf der ganzen Erde und im Himmel erschallen: Christus ist für die Gottlosen gestorben. Die Barmherzigkeit sucht die Schuldigen, die Gnade hat es mit den Bösen und Gottlosen zu tun. Der Arzt ist nicht gekommen, um die Gesunden zu heilen, sondern die Kranken. „Das ist gewisslich wahr und ein teuer wertenes Wort, dass Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen.“ O, ihr Schuldigen, glaubet an ihn und lebet.

2.

Lasst uns nun **die klaren Folgerungen aus dieser Tatsache** betrachten. Lasst mich eure Herzen haben sowohl als euer Ohr, besonders eure, die ihr noch nicht errettet seid, denn ich wünsche, dass die gesprochenen Wahrheiten euch zum Segen würden und der Geist Gottes sie euch dazu dienen lassen möge. Es ist klar, dass die unter euch, die gottlos sind, sich in großer Gefahr befinden. Jesus hätte nicht sein Leben dargeboten, den blutigen Schweiß, die Dornenkrone, die Nägel, den Speer, den grausamen Spott und den Tod erduldet, wenn nicht ernste Notwendigkeit und drohende Gefahr da wäre. Ihr seid schon unter dem Zorn Gottes, ihr werdet bald sterben und dann, so wahr ihr lebt, werdet ihr verloren sein auf ewig. Das Kreuz ist das Warnungszeichen für euch, es warnt euch, dass Gott, der seines eingeborenen Sohnes nicht verschonte, euer auch nicht schonen wird. Die Hölle ist ein entsetzlicher Ort, sonst hätte Jesus nicht nötig gehabt, so unendliche Schmerzen zu leiden, um uns davor zu retten.

① Es kann also mit Recht gefolgert werden, dass nur Christus die Gottlosen aus dieser Gefahr erretten kann, und er nur durch seinen Tod. Wenn ein geringerer Preis als das Leben des Sohnes Gottes die Menschen hätte erlösen können, so wäre Christus verschont worden. Wenn also Gott „seines eigenen Sohnes nicht hat verschont, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben,“ so muss eine furchtbare Notwendigkeit dafür vorhanden gewesen sein. Es muss so gestanden haben: sterben musste er oder der Sünder, oder sonst musste es die Gerechtigkeit; und da der Vater wünschte, dass der Sünder es nicht sollte, so musste Christus es. O Wunder der

Liebe! Ich sage euch, Sünder, ihr könnt euch nicht selber helfen, und ebenso wenig können alle Priester von Rom oder Oxford euch helfen, mögen sie ihre Zeremonien vollziehen, wie sie wollen: Jesus allein kann retten und das nur durch seinen Tod. Dort an dem blutigen Holz hängt alle Hoffnung des Menschen; wenn du in den Himmel kommst, so muss es sein, weil der menschengewordene Gott sein Leben für dich dahingegeben. Du bist in solcher Gefahr, dass nur die durchbohrte Hand dich herausheben kann. Blicke auf ihn, sogleich, ich bitte dich, ehe die stolzen Wasser über deine Seele gehen.

② Dann beachtet – und das ist der Punkt, auf den ich euer Augenmerk beständig richten möchte – dass Jesus aus reinem Mitleid starb, denn der Charakter derer, für die er starb, konnte nichts Anziehendes für ihn haben, sondern muss für seine heilige Seele abstoßend gewesen sein. Die Unfrommen, die Gottlosen, kann Christus die um ihrer selbst willen lieben? Nein, er liebte sie ungeachtet ihrer Sünden, liebte sie als gefallene und elende Geschöpfe, liebte sie aus Mitleid und nicht aus Bewunderung. „Darum preiset Gott seine Liebe gegen uns, dass Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren.“ Er blickte uns an, und es war nicht ein einziger schöner Fleck an uns; wir waren bedeckt mit Wunden und Eiterbeulen und Unreinheiten; und dennoch liebte Jesus uns. Er liebte uns, weil sein Herz voll Mitleid war und er uns nicht umkommen lassen wollte.

③ Beachtet noch eine andere Folgerung. Wenn Christus für die Gottlosen gestorben ist, so lässt dies den Gottlosen keine Entschuldigung übrig, wenn sie nicht zu ihm kommen und an ihn glauben. Wäre es anders gewesen, so hätten sie geltend machen können: „Wir sind nicht geeignet, zu kommen.“ Aber ihr seid gottlos, und Christus starb für die Gottlosen, warum nicht für euch? Ich höre die Antwort: „Aber ich bin so schlecht gewesen.“ Ja, das bist du gewesen, aber deine Sünde ist nicht so schlimm, dass sie nicht in diesem Wort „gottlos“ mit einbegriffen wäre. Das griechische Wort ist so ausdrucksvoll, dass es deine Sache mit einschließt, wie Unrecht du auch gehandelt haben magst. „Aber ich kann nicht glauben, dass Christus für einen solchen gestorben ist, wie ich hin,“ sagt einer. Dann höre zu! Ich halte dich beim Wort und beschuldige dich, dass du dem ewigen Gott ins Angesicht widersprichst und ihn zu einem Lügner machst. Der Herr erklärt: „Christus ist für die Gottlosen gestorben,“ und du sagst, er ist es nicht, was ist das anders, als Gott zu einem Lügner machen? Wie kannst du Barmherzigkeit erwarten, wenn du in solchem stolzen Unglauben verharrst? Glaube der göttlichen Offenbarung. Gib deine Sünden auf und glaube an den Herrn Jesum, so wirst du sicherlich leben. Die Tatsache, dass Jesus für die Gottlosen starb, macht die Selbstgerechtigkeit zur Torheit. Warum braucht ein Mann vorzugeben, dass er gut sei, da Christus für die Gottlosen gestorben ist? Wir haben ein Waisenhaus, und die Bedingung zur Aufnahme darin ist die, dass das Kind völlig hilflos ist. Gesetzt, eine Witwe versuchte mir und den andern Verwaltern zu zeigen, dass ihr Sohn sich zur Aufnahme in dasselbe eigne; wird sie uns erzählen, ihr Kind hätte einen reichen Onkel? Wird sie uns ihre eigenen Fähigkeiten zum Erwerb ihres Unterhaltes weitläufig beschreiben? Dies würde gegen ihre Sache sprechen, und sie ist viel zu klug dazu, dafür stehe ich euch, denn sie weiß, dass solche Behauptungen der Erreichung ihres Wunsches eher schädlich als dienlich sein würden. So, Sünder, gib nicht vor, gerecht zu sein, wähne nicht, besser zu sein als andere, denn damit bringst du Beweise gegen dich selber vor. Beweise, dass du von Natur nicht gottlos bist, so beweisest du, dass du einer bist, für den Christus nicht starb. „O, aber wenn ich fühlte!“ Fühlte, was? Etwas fühlte, was dich besser machte? Dann würdest du nicht so klar unter die hier gegebene Beschreibung fallen. Wenn du keine guten Gefühle und Gedanken und Hoffnungen und Empfindungen hast, so bist du gottlos, und

Christus starb für die Gottlosen. Glaube an ihn, so wirst du von dieser Gottlosigkeit errettet werden.

„Nun,“ ruft ein pharisäischer Moralist aus, „das ist eine gefährliche Lehre.“ Wie so? Würde es eine gefährliche Lehre sein, zu sagen, dass die Ärzte kranke Leute heilen und nicht gesunde? Würde das zur Krankheit ermuntern? Du weißt es besser; du weißt, dass es eins der besten Mittel ist, die Heilung der Kranken zu fördern, wenn man ihnen einen Arzt nennt, der sie heilen kann. Wenn gottlose und böse Menschen den Mut fassten und zum Heiland gingen und durch ihn von Schlechtigkeit und Gottlosigkeit geheilt würden, wäre das nicht gut? Selbstgerechtigkeit ist eine Torheit und Verzweiflung ist ein Verbrechen, da Christus für die Gottlosen starb. Hier ist niemand ausgeschlossen als der, welcher sich selbst ausschließt; diese große Pforte ist so weit aufgetan, dass die schlechtesten Menschen eingehen können, und du, lieber Zuhörer, kannst jetzt eingehen.

④ Ich meine, es geht auch sehr klar aus unserm Text hervor, dass die Bekehrten keinen Grund zum Prahlen finden, wenn sie errettet sind; denn wenn ihre Herzen erneuert sind, können sie nicht sagen: „Seht, wie gut ich bin,“ weil sie von Natur nicht so waren, sondern gottlos. Wenn die Wahrheit von dem natürlichen Verderben nur gekannt und gefühlt wird, so muss man an die freie Gnade glauben und dann hat alles Rühmen ein Ende.

⑤ Dies wird auch die Erretteten abhalten, es leicht mit der Sünde zu nehmen. Wenn Gott den Sündern ohne Sühne vergeben hätte, so hätten sie gering von der Übertretung gedacht, aber jetzt, da ihnen die Vergebung durch die bitteren Schmerzen des Erlösers zu teil wird, so können sie die Sünde nur als ein sehr großes Übel betrachten. Wenn wir auf Jesum am Kreuze blicken, so enden wir unser Spielen mit der Sünde und verabscheuen die Ursache so großer Leiden eines so teuern Heilandes. Jede Wunde Jesu ist ein Beweis gegen die Sünde. Wir erkennen nie völlig das Böse unserer Missetaten, bis wir mal sehen, was es den Erlöser gekostet hat, sie hinweg zu nehmen.

Errettung durch den Tod Christi ist die stärkste Beförderin alles dessen, was rein, ehrlich, lieblich und gut ist. Sie macht die Sünde so ekelhaft, dass der Errettete ihren Namen nicht einmal ohne Grauen gebrauchen kann. „Ich will die Namen der Balim von ihrem Munde wegnehmen.“ Er sieht sie an, wie wir ein Messer mit verrostetem Blut ansehen würden, womit irgend ein Bösewicht unsere Mutter, unsere Frau oder unser Kind getötet hätte. Könnten wir damit spielen? Könnten wir es aushalten, es bei uns zu tragen, es vor uns liegen zu sehen? Nein, verfluchtes Ding! Befleckt mit dem Herzblut meiner Lieben, ich würde dich gern in den bodenlosen Abgrund schleudern! Die Sünde ist der Speer, der des Heilands Seite durchstach, und darum muss sie jedem Menschen, der durch das Sühnopfer erlöst ist, ein Gräuel sein.

⑥ Um diesen Punkt zu schließen: Christi Tod für die Gottlosen ist der Hauptgrund, weshalb die Gottlosen ihn lieben, wenn sie errettet sind. Die Liebe Christi ist die Hauptquelle des Gehorsams in den Menschen – wie sollen sie dahin gebracht werden, ihn zu lieben? Wenn ihr Liebe ernten wollt, so müsst ihr Liebe hören. Geht also hin und lasst die Menschen die Liebe Christi kennen, dann werden sie durch die Gnade bewogen werden, ihn wider zu lieben. Ohne Zweifel tut es uns allen Not, die Drohungen des Zornes Gottes zu kennen; aber das, was am ehesten mein Herz rührt, ist Christi freie Liebe zu einem Unwürdigen, wie ich es bin. Wenn meine Sünde mir am schwärzesten erscheint, und ich doch weiß, dass mir durch Christi Tod vergeben ist, so schmilzt mein Herz bei dieser Gewissheit.

Ich habe von einem Soldaten gehört, der wegen Trunkenheit und Ungehorsam mehrere Mal ins Gefängnis gesetzt und auch gepeitscht worden war, aber nichts hatte ihn gebessert. Zuletzt wurde er bei einem neuen Vergehen ergriffen und vor den befehlshabenden Offizier gebracht, der zu ihm sagte: „Ich habe jede Strafe des Kriegsgesetzes bei Ihnen versucht, ausgenommen die des Erschießens. Sie sind gefangengesetzt, Sie sind gepeitscht, aber nichts hat Sie geändert. Ich bin entschlossen, etwas anderes mit Ihnen zu versuchen. Sie haben uns viel Not und Angst verursacht und scheinen Willens, es noch immer zu tun; ich werde deshalb mein Verfahren gegen Sie ändern und werde Sie weder peitschen noch gefangen setzen lassen, ich will sehen, was Freundlichkeit tun kann und darum vergebe ich Ihnen völlig und frei.“ Der Mann brach in Tränen aus, denn er hatte auf eine runde Zahl von Hieben gerechnet und sich gestählt, dieselben zu ertragen, aber als er fand, dass er begnadigt und freigelassen ward, sagte er: „Herr, Sie sollen nichts wieder an mir zu tadeln finden.“ Die Barmherzigkeit gewann sein Herz. Nun, Sünder, in dieser Weise verfährt Gott mit euch. Große Sünder! Gottlose Sünder! Gott sagt: „Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und meine Wege sind nicht eure Wege. Ich habe euch gedroht, und ihr verhärtetet euer Herz gegen mich. So kommt nun und lasset uns mit einander rechten. Wenn eure Sünde gleich blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden; und wenn sie gleich ist wie Scharlach, soll sie doch wie Wolle werden.“ „Wohl,“ sagt einer, „mir ist bange, wenn du so zu Sündern sprichst, werden sie hingehen und immer mehr sündigen.“ Ja, es gibt überall rohe Menschen, die so unnatürlich sein können, zu sündigen, weil es große Gnade gibt, aber ich danke Gott, es gibt noch einen Einfluss der Liebe, und ich freue mich, dass viele die Kraft desselben fühlen und den siegreichen Waffen der erstaunlichen Gnade sich ergeben. Der Geist Gottes gewinnt durch solche Gründe wie diese; Liebe ist der große Sturmbock, der eiserne Pforten öffnet. Wenn der Herr spricht: „Ich vertilge deine Missetat wie eine Wolke, und deine Sünde wie den Nebel,“ dann wird der Mensch zur Buße gebracht.

Ich könnte euch Hunderte und Tausende von Fällen erzählen, wo diese unendliche Liebe alles Gute bewirkt hat, was die Sittlichkeit nur verlangen konnte; sie hat das Herz umgewandelt, und der Sünder hat geglaubt, Buße getan, sich von seinen bösen Wegen gewandt und eifrig nach der Heiligkeit gestrebt. Indem er auf Jesum blickte, hat er gefühlt, dass seine Sünde vergeben war und ist als ein neuer Mensch erstanden, um ein neues Leben zu führen. Gott gebe, es möge heute Morgen auch so sein, und er soll allen Ruhm davon haben.

3.

Unser letzter Punkt ist **die Verkündigung dieser Tatsache**, dass „Christus für die Gottlosen gestorben ist.“ Ich würde mir nichts daraus machen, wenn ich verurteilt würde, noch fünfzig Jahre länger zu leben und nie mehr als diese Worte zu sprechen, wenn ich sie nur in das Ohr jedes Mannes, jeder Frau und jedes Kindes sprechen dürfte, das da lebt: „Christus ist für die Gottlosen gestorben, das ist die beste Botschaft, die selbst Engel den Menschen bringen könnten. Zu dieser Verkündigung sollte die ganze Gemeinde ihr Teil beitragen. Diejenigen unter uns, die zu Tausenden reden können, sollten laut rufen: „Christus ist für die Gottlosen gestorben;“ aber die unter euch, die nur zu einem sprechen oder einen Brief an einen schreiben können, müssen hiermit fortfahren: „Christus ist für die Gottlosen gestorben.“ Ruft es laut oder flüstert es; druckt es mit großen Buchstaben oder schreibt es mit Damenhand: „Christus ist für die Gottlosen gestorben.“ Sprecht es feierlich, es ist keine Sache zum Scherzen. Sprecht es freudig, es

ist kein Gegenstand des Schmerzes, sondern der Freude. Sprecht es mit Festigkeit, es ist eine unbestrittene Tatsache. Tatsachen der Wissenschaft, wie man sie nennt, werden immer in Frage gestellt; diese ist unzweifelhaft. Sprecht es mit Ernst, denn wenn es eine Wahrheit gibt, welche die ganze Seele des Menschen erregen sollte, so ist es diese: „Christus ist für die Gottlosen gestorben.“ Sprecht es, wo die Gottlosen leben, und das ist in eurem eigenen Hause. Sprecht es aus in den dunkeln Winkeln der Stadt, an den Stätten der Schwelgerei, im Hause des Diebes, in der Höhle der Lasterhaften. Erzählt es im Kerker und setzt euch nieder am Sterbebett und leset in leisem Flüsterton: „Christus ist für die Gottlosen gestorben.“ Wenn ihr der Hure auf der Straße begegnet, wendet euer stolzes Herz nicht ab, sondern denkt daran: „Christus ist für die Gottlosen gestorben;“ und wenn ihr derer euch erinnert, die euch beleidigten, sagt kein bitteres Wort, sondern schweigt still und denkt daran, dass Christus für die Gottlosen gestorben ist. Macht dies hinfort zur Botschaft eures Lebens: „Christus ist für die Gottlosen gestorben.“

Und o, liebe Freunde, ihr, die ihr nicht errettet seid, sorgt dafür, dass ihr diese Botschaft annehmt. Glaubt sie. Geht zu Gott mit diesen Worten auf eurer Zunge: „Herr, errette mich, denn Christus starb für die Gottlosen, und ich bin einer von denen.“ Werft euch ganz hier hinein, wie ein Mann sich seinem Rettungsgürtel anvertraut in den schäumenden Wogen. „Aber ich fühle nicht,“ sagt einer. Vertraue nicht deinen Gefühlen, wenn du sie hast; aber ohne Gefühle und Hoffnungen halte nur mit aller Macht dich daran: „Christus ist für die Gottlosen gestorben.“ Die verwandelnde, erhebende, vergeistigende, sittliche, heiligende Kraft dieser großen Tatsache wirst du bald kennen lernen und nicht mehr gottlos sein; aber als ein Gottloser verlass dich nur zuerst auf dieses: „Christus ist für die Gottlosen gestorben.“ Nimm diese Wahrheit an, mein lieber Zuhörer, so bist du errettet. Ich meine nicht bloß, dass du begnadigt werden wirst, ich meine nicht, dass du in den Himmel kommen wirst, ich meine viel mehr; ich meine, dass du ein neues Herz haben wirst; du wirst errettet sein von der Liebe zur Sünde, errettet von der Trunkenheit, errettet von Unreinheit, errettet von Lästerung, errettet von Unehrllichkeit. „Christus starb für die Gottlosen,“ wenn du das wirklich weißt und darauf vertraust, so wird es in deiner Seele neue Brunnen des lebendigen Wassers auf tun, die den Augiasstall deiner Natur reinigen und einen Tempel Gottes aus dem machen werden, was zuvor eine Diebeshöhle war. Vertraue auf die Barmherzigkeit Gottes durch den Tod Jesu Christi, und eine neue Aera in der Geschichte deines Lebens wird sogleich beginnen.

Ich habe dies so einfach dargestellt, wie ich es nur vermochte und sorgfältig meine Rede gehütet, dass keine blumenreichen Sätze darin vorkämen und habe versucht, es so klar wie das Tageslicht zu machen, dass Christus für die Gottlosen gestorben ist, und wenn ihr nun die kostbaren Güter verwerft, die euch durch den sterbenden Christum zu teil werden, so sei euer Blut auf eurem eigenen Haupte, denn es gibt keinen andern Weg zur Seligkeit für irgend einen von euch. Ob ihr es verwerft oder annehmt, ich bin rein. Aber o, verwerft es nicht, denn es ist euer Leben. Wenn der Sohn Gottes für Sünder stirbt, und Sünder sein Blut verwerfen, so haben sie die schrecklichste Sünde begangen, die nur möglich ist. Ich will nicht wagen, es zu behaupten, aber ich möchte glauben, dass die Teufel in der Hölle nicht eines so großen Verbrechens fähig sind, wie die Verwerfung des Opfers Jesu Christi es ist. Hierin liegt die höchste Liebe. Der menschengewordene Gott blutet zu Tode, um Menschen zu erretten, und die Menschen hassen Gott so sehr, dass sie ihn nicht einmal haben wollen, wenn er stirbt, um sie zu retten. Sie wollen nicht mit ihrem Schöpfer versöhnt werden, obwohl er in der Person seines Sohnes sich von seiner Erhabenheit herablässt zu den Tiefen des Wehes um ihretwillen. Dies ist in der Tat Verdorbenheit und Wut der Empörung. Gott gebe, dass ihr dessen nicht schuldig werden

möget. Es kann keine grimmere Flamme des Zornes geben, als die, welche hervorbrechen wird aus der Liebe, die mit Füßen getreten ist, wenn die Menschen das ewige Leben von sich gestoßen und dem Lamme Gottes Trotz geboten haben. „O,“ sagt einer, „wollte Gott, ich könnte glauben.“ „Mann, was für eine Schwierigkeit ist dabei? Ist es schwer, die Wahrheit zu glauben? Wagst du, deinen Gott Lügen zu strafen? Stählst du dein Herz zu einer solchen Tollheit, dass du Gott einen Lügner nennen willst?“ „Nein, ich glaube, dass Jesus für die Gottlosen starb,“ sagt einer, „aber ich wünsche zu wissen, wie das Verdienst dieses Todes meiner eigenen Seele zu gute kommen kann.“ Du kannst es, denn hier steht es: „Wer an ihn glaubt,“ das heißt, wer ihm vertraut, „wird nicht gerichtet.“ Hier ist das Evangelium, und das ganze: „Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.“

Ich bin nur ein armer, schwacher Mensch gleich euch selber, aber mein Evangelium ist nicht schwach: und es würde nicht stärker sein, wenn einer der „gewappneten Cherubim oder der schwertumgürteten Seraphim“ die Kanzel einnehmen und hier statt meiner stehen könnte. Er könnte auch keine bessere Botschaft verkünden. Gott hat in Herablassung zu eurer Schwachheit einen eurer Mitsterblichen erwählt, euch diese Botschaft der unendlichen Liebe zu bringen. Verwerft sie nicht! Bei dem Werk eurer Seele, bei ihrer Unsterblichkeit, bei der Hoffnung des Himmels und bei dem Schrecken der Hölle, ergreift das ewige Leben; und bei der Furcht, dass dies euer letzter Tag auf Erden sein könnte, ja, und dieser Abend eure letzte Stunde, bitte ich euch jetzt, kommt zu Jesu. Es ist Leben in einem Blick auf den Gekreuzigten; es ist Leben in diesem Augenblick für euch da. Blickt jetzt auf ihn und lebet.

Amen

VII.

Auferstehung mit Christo.

Epheser 2,4.5

Aber Gott, der da reich ist an Barmherzigkeit, durch seine große Liebe, damit er uns geliebet hat, da wir tot waren in den Sünden, hat er uns samt Christo lebendig gemacht, denn aus Gnaden seid ihr selig geworden.

Es sind kürzlich Konferenzen von allen Arten von Leuten über vielerlei Gegenstände gewesen, aber was für eine merkwürdige Sache würde, wenn sie möglich wäre, eine Konferenz von Personen sein, die vom Tode erweckt wären! Wenn man irgendwie den Sohn der Sunamitin, die Tochter des Jairus, den Sohn der Witwe von Nain, Lazarus und Eutychus zusammenbringen könnte, was für seltsame Unterredungen könnten sie miteinander haben! Was für merkwürdige Enthüllungen könnten sie uns machen! Dieses ist nicht möglich, aber eine bessere und noch merkwürdigere Versammlung könnte leicht unter denselben Bedingungen zusammengebracht werden, und aus den Bekenntnissen ihrer Mitglieder könnten wir noch wichtigere Belehrung erhalten. Heute Morgen haben wir eine Konferenz derart hier in diesem Hause versammelt: denn viele von uns waren tot in Übertretungen und Sünden, aber wir hoffen, dass wir durch göttliche Kraft aus geistlichem Tode erweckt sind. Es wird gut für uns sein, mit einander zu reden, die Vergangenheit zu überblicken, uns über die Gegenwart zu freuen und in die Zukunft hinauszuschauen.

1. Unserer Rede wird euch mit etwas sehr Ernstem beschäftigen, euch in das Leichenhaus hin einführen;
2. wollen wir ein Wunder betrachten, wir werden Tote lebendig sehen;
3. wollen wir uns zur Seite wenden und eine Gemeinschaft betrachten, die in dem Text angedeutet ist, und dann
4. wollen wir mit einem Lied schließen, denn der Text klingt fast wie Musik, er ist voller Dankbarkeit, und Dankbarkeit ist das Wesen des wahren Liedes; er ist voll heiligen und anbetenden Staunens, er ist wahre Poesie, ob auch in Prosa ausgedrückt.

1.

Zuerst etwas ***sehr Ernstes: steigt hinab in das Leichenhaus unserer armen, menschlichen Natur.***

➤ Nach der Lehre der Heiligen Schrift sind die Menschen tot, geistlich tot. Gewisse eitle Männer lehren, dass die Menschen nur ein wenig in Unordnung geraten und gequetscht sind durch den Fall, an ein paar zarten Gliedern verwundet,

jedoch nicht tödlich verletzt. Indes ist das Wort Gottes sehr bestimmt in dieser Sache und erklärt, dass unser Geschlecht nicht nur verwundet und verletzt ist, sondern völlig erschlagen und tot in Übertretungen und Sünde gelassen. Es gibt solche, welche sich einbilden, dass die gefallene menschliche Natur sich nur in einer Art von Ohnmacht befinde, und bloß der Wiederbelebung bedürfe. Man brauche nur durch Erziehung und andere Verfahrungsarten ihre Lebensfluten in Bewegung zu setzen und einen Grad von Tätigkeit zu erwecken, dann würde das Leben sich rasch darin entwickeln. Es ist viel Gutes in jedem Menschen, sagen sie, und man braucht es nur durch Erziehung und Beispiel herauszubringen. Diese Vorstellung ist der Lehre der Heiligen Schrift gerade entgegengesetzt. In diesen wahrhaftigen Blättern lesen wir von keiner Ohnmacht, keiner zeitweiligen Lähmung, sondern Tod ist der Name für den Zustand, wie er von Natur ist, und Lebendigmachung ist das, was Not tut. Der Mensch ist nicht zum Teil tot, wie der halb ertrunkene Seemann, in dem noch ein Lebensfunke übrig sein mag, wenn er nur weislich behandelt wird. Es ist kein Funke geistlichen Lebens im Menschen übrig, der Mensch ist für alles Geistliche schlechthin ein Leichnam. „Welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben,“ sprach Gott zu unsern Stammeltern und sie starben – eines geistlichen Todes; und alle ihre Kinder liegen von Natur in diesem geistlichem Tode, der kein Scheintod oder bloß im bildlichen Sinne ein Tod ist, sondern ein wirklicher, absoluter, geistlicher Tod. Indes wird man sagen: „Sind sie denn nicht lebendig?“ Gewiss, aber nicht geistlich. Es gibt Grade des Lebens. Zuerst das Pflanzenleben; aber dies ist etwas Totes im Vergleich mit dem Leben des Tieres. Über das tierische Leben erhebt sich das geistige Leben, ein viel höheres; das Tier ist tot für die Freuden und die Leiden des geistigen Lebens. Dann hebt sich so hoch über dem geistigen, wie dieses über dem tierischen ist, das, was die Schrift das geistliche Leben nennt, das Leben in Christo Jesu. Alle Menschen haben mehr oder weniger von dem geistigen Leben, und es ist gut, wenn sie es pflegen, so viel davon erlangen, wie sie können und es zu den besten Zwecken gebrauchen. Der Mensch kann, selbst wenn er nur als geistiges Wesen angesehen wird, nicht verachtet oder geringgeschätzt werden; aber doch kann das geistige Leben nicht von selber zu dem geistlichen hinansteigen, es kann nicht über jene geheimnisreiche Wand hinüber kommen, die auf immer das bloße Geistesleben von jenem neuen Leben trennt, das aus Gott entspringt, und der lebendige und unvergängliche Same ist, den er in die Seele wirft. Wenn ihr euch einen Menschen vorstellen könntet, der euch in allen Stücken gleich ist, nur mit dem einen Unterschiede, dass seine Seele in ihm erstorben ist, dass er keine geistige Fähigkeiten besäße, so dass er atmen, gehen, schlafen, essen und trinken könnte, aber ohne ein geistiges Vermögen zu besitzen, so würdet ihr von ihm sprechen als von einem, der für alle geistigen Bestrebungen tot ist. Nun, im Geistlichen ist dies der Zustand jedes unwiedergeborenen Menschen. Es ist ganz vergeblich zu hoffen, ohne die Hilfe des Heiligen Geistes ihm geistliche Dinge verständlich zu machen, denn „es muss geistlich gerichtet sein“, sagt der Apostel. Der fleischliche Sinn kann die göttlichen Dinge nicht verstehen, wenn er noch so geschult ist, hat er keinen Schimmer von dem innern Sinne geistlicher Sachen, er stolpert über den Buchstaben und verliert die wirkliche Bedeutung, nicht aus Mangel an geistiger Fähigkeit, sondern weil ihm das geistliche Leben fehlt. O Menschenkinder, wenn ihr Gott kennen wollt, so müsst ihr von neuem geboren werden. „Es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen,“ er kann es nicht verstehen, er kann es nicht erkennen. Nicht im moralischen oder im geistigen Sinn, aber im geistlichen Sinn ist die arme Menschheit tot, und das Wort Gottes beschreibt sie wieder und immer wieder so.

➤ Tretet also mit mir hinein in diese Begräbnisstätte, und was bemerkt ihr an jenen Körpern, die dort schlummern? Sie sind ganz ohne Bewusstsein. Was immer

um sie her vorgeht, verursacht ihnen weder Freude noch Schmerz. Über die Toten in ihren Gräbern mögen triumphierende Heere marschieren, aber sie jauchzen nicht mit denen, die triumphieren. Freunde, die zurückgelassen, mögen dasitzen und das Gras auf den grünen Hügeln mit ihren Tränen begießen, aber kein antwortender Seufzer kommt aus der düstern Grabeshöhle. Es ist so mit den geistlich Toten: sie werden nicht bewegt durch geistliche Dinge. Einen sterbenden Heiland, dessen Seufzer den Diamant rühren und Felsen zerschmelzen könnte, den vermögen sie ganz ungerührt zu hören. Sogar der allgegenwärtige Geist wird von ihnen nicht wahrgenommen und seine Pracht nicht erkannt. Engel, heilige Menschen, gottesfürchtige Übungen, frommes Streben, all dieses ist über ihre Welt hinaus. Die Qualen der Hölle erschrecken sie nicht, und die Freuden des Himmels locken sie nicht. Sie hören geistig auf eine Art, aber das geistliche Ohr ist fest verschlossen, und sie hören nicht. Ihr könnt ihr Interesse gewinnen für die Tatsachen der Geologie oder die Entdeckungen der Kunst, aber ihr könnt ihre Herzen nicht gewinnen für geistliche Empfindungen und Bestrebungen, weil sie so wenig davon verstehen, wie eine Auster von der Trennung der irischen Kirche vom Staat. Fleischliche Menschen missverstehen schon die ersten Worte geistlicher Erkenntnis, wie Nikodemus, der, als ihm gesagt wurde, er müsse von neuem geboren werden, zu fragen begann: „Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist?“ oder wie die Samariterin, die, als ihr vom lebendigen Wasser gesagt ward, verwundert ausrief: „Hast du doch nichts, womit du schöpfst, und der Brunnen ist tief; woher hast du denn lebendig Wasser?“ Die Menschen sind unbekannt mit geistlicher Wahrheit und somit tot für dieselbe.

➤ Beachtet diesen Leichnam: ihr mögt ihn schlagen, ihr mögt ihn stoßen, aber er wird nicht schreien; ihr mögt Lasten auf ihn häufen, aber er ist nicht müde; ihr mögt ihn in Finsternis einschließen, aber er fühlt nicht das Dunkel. So ist der unbekehrte Mensch mit seiner Sünde beladen, aber er ist ihrer nicht müde; er ist in den Kerker der Gerechtigkeit Gottes eingeschlossen, aber er sehnt sich nicht nach Freiheit; er ist unter dem Fluch Gottes, denn es steht geschrieben: „Verflucht sei jedermann, der nicht bleibt in alle dem, das geschrieben steht in dem Buch des Gesetzes, dass er's tue,“ aber dieser Fluch bewirkt keine Unruhe in seinem Geiste, weil er tot ist. Wohl mögen einige von euch zufrieden sein, weil ihr nicht die Schrecken kennt, die euch umgeben. Ein ganz Tauber wird nicht erschreckt durch Donnerschläge; ein ganz Blinder wird nicht bange beim Zucken der Blitze; er fürchtet nicht das Ungewitter, das er nicht wahrnimmt. Ebenso ist es mit euch, die ihr ruhig seid in euren Sünden, ihr könnt nicht die Gefahr derselben erkennen, sonst, lasst mich euch sagen, wäre kein Schlummer da für jene lüsternen Augen, keine Ruhe für jenen flatterhaften Geist; ihr würdet vor Schmerz schreien in demselben Augenblick, wo ihr das Leben empfanget, und nicht ruhen, bis ihr von den Übeln befreit wäret, die euch nun die sichere Verdammnis zuziehen. O, wäret ihr nur lebendig, ihr würdet nie ruhig sein, bis ihr vor dem zukünftigen Zorn errettet wäret.

➤ Ladet jenen Leichnam ein, euch in den nötigsten Werken der Menschenliebe beizustehen. Die Pestilenz wütet, bittet den Begrabenen, mit euch niederzuknien und die Macht des Himmels anzurufen, dass der so furchtbare Bote wieder zurückgezogen werde; oder bittet ihn, euch zu helfen, die Luft zu reinigen und Gesundheitsmaßregeln zu treffen. Ihr bittet umsonst; wie nötig und einfach die Handlung, er kann euch nicht beistehen. Und in geistlichen Dingen ist es ebenso mit den Unbekehrten. Der fleischliche Mensch kann die Stellung eines Betenden annehmen, aber er kann nicht beten; er kann seinen Mund auf tun und liebliche Töne in erdgeborener Musik hervorbringen; aber der wahre Lobgesang ist ihm ganz fremd. Selbst die Buße, diese sanfte und milde Gnade, die dem sündigen Menschen natürlich sein sollte, ist ganz

außerhalb seines Bereichs. Wie soll er Buße tun, für eine Sünde, deren Gericht er nicht fühlen kann? Wie soll er einen Gott loben, für den er kein Interesse fühlt und an dessen Dasein er keine Freude hat? Ich sage, dass zu allen geistlichen Dingen der Mann ebenso unfähig ist, wie die Toten unfähig sind zu den Arbeiten und Diensten des täglichen Lebens. „Und doch,“ sagt einer, „hörte ich dich am letzten Sonntag diesen toten Leuten sagen, dass sie Buße tun und sich bekehren sollten.“ Ich weiß, dass das so ist, und du sollst wiederum das Gleiche hören. Aber warum spreche ich so zu den Toten und befehle ihnen, Handlungen vorzunehmen, die sie nicht tun können? Weil mein Meister mich das tun heißt, und wenn ich meines Meisters Aufträge gehorche, so geht eine Kraft aus mit dem gesprochenen Worte, und die Toten fahren aus ihrem Schlaf auf und erwachen durch die lebendigmachende Kraft des Heiligen Geistes und die, welche von Natur nicht Buße tun und glauben können, die tun Buße und glauben an Jesum, entfliehen ihren früheren Sünden und leben; doch glaubt mir, es ist nicht ihre eigene Kraft, durch die sie vom Totenschlafe auffahren, und nicht meine Kraft, die das schuldige, schlummernde Gewissen erweckt, es ist eine göttliche Kraft, die Gott mit dem Worte verbunden hat, und die er aussendet, wo es völlig und treu gepredigt wird. Darum erfüllen wir unsern täglichen Beruf, den Toten zu gebieten, dass sie leben, weil das Leben mit dem göttlichen Gebot kommt. Aber tot sind sie, gänzlich tot, und je länger wir leben, desto mehr fühlen wir das, und je genauer wir unsern eigenen Zustand vor unserer Bekehrung prüfen und je mehr wir selbst unsern eigenen gegenwärtigen Zustand erforschen, desto völliger wissen wir, dass der Mensch tot in Sünden ist, und dass das Leben eine Gabe vom Himmel ist.

➤ Einer der traurigsten Gedanken betreffs der armen, menschlichen Natur ist der Gedanke an das, was sie sein wird. Der Tod an sich, obwohl eine ernste Sache, ist nicht so schrecklich, als das, was darauf folgt. Manches mal, wenn die Seele soeben erst aus jener teuren Leiche gewichen ist, haben die, welche ihren Lieben verloren, noch gern auf die kalte Stirn ihre Küsse gedrückt. Das Antlitz sah noch lieblicher aus, als im Leben, und als die Freunde den letzten Blick darauf warfen, war nichts Abstoßendes da, sondern viel Anziehendes. Unsere Toten lächelten wie schlafende Engel, selbst wenn wir im Begriff waren, sie dem Grabe zu übergeben. Ach, aber wir können das Gefühl nicht abschütteln von dem, was binnen kurzem sich zeigen wird. Es ist nur eine Sache der Zeit, so muss die Verwesung beginnen, und sie muss ihre Tochter, die Fäulnis, mit sich bringen. So ist es mit uns allen. Einige sind ganz augenscheinlich verfault, ach, wie früh! Während sie noch Jünglinge sind, sehen wir, wie sie sich in schändliche Laster stürzen. Ihre Zunge ist verfault durch lügenhafte Worte und liederliche Reden; das Auge ist verfault durch lüsterne Blicke; sie sind verfault im Herzen und im Leben. Es sind viele jeden Tag auf der Straße, deren Fäulnisgeruch uns zwingt, sie aus der Gesellschaft zu stoßen, denn wir sind sehr anständig, sogar die, welche selbst tot sind, nehmen es sehr genau damit, sich nicht mit denen zu vergesellschaften, die zu weit in Fäulnis übergegangen sind. Die Toten begraben ihre Toten, wälzen den Stein darüber und tun die Liederlichen und Ausschweifenden hinweg. Wir bitten nicht die verfaulten Sünder in unser Haus, weil sie uns vielleicht anstecken möchten; und wir schmeicheln uns, so viel besser zu sein, während sie nur eine oder zwei Stationen voraus sind in einem Wettlauf, den alle Unwiedergeborenen laufen. Diese Fäulnis, obwohl sie nicht bei allen in dem gleichen Grade sichtbar entwickelt ist, wird deutlich genug in einer andern Welt werden. Wenn Gott uns tot findet, wird er uns hinauswerfen, wo der Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht verlöscht. Wie die Entwicklung eines Unwiedergeborenen in der Hölle sein wird, kann ich nicht sagen, aber ich bin gewiss, es wird etwas sein, was meine Einbildungskraft sich nicht vorzustellen wagt, denn alle Einschränkungen dieses Lebens, welche die Menschen verständig und sittlich erhalten, werden hinweg sein, wenn sie in die

andere Welt der Sünde kommen; und wie der Himmel die Vervollkommnung der Heiligkeit der Heiligen ist, so wird die Hölle die Vervollkommnung der Ekelhaftigkeit des Sünders sein, und dort wird er entdecken und andere werden es auch, was die Sünde ist, wenn sie am schlimmsten ist, und dies, lieber Zuhörer, wird dein Teil von Ewigkeit zu Ewigkeit sein, wenn es Gott nicht gefällt, dich lebendig zu machen. Wenn er dich nicht samt Christo lebendig gemacht hat, wirst du in dieser Welt tot sein, vielleicht in dieser Welt verfault, aber sicherlich so in der andern Welt, wo alle furchtbaren Einflüsse der Sünde entwickelt sein werden. Es kann kein Tod im Himmel sein, und das Verwesliche kann nicht erben das Unverwesliche, und wenn du nicht im Geist deines Gemüts erneuert bist, so kannst du nie dein Teil innerhalb jener Perlethore haben, und dort, wo das Licht des Himmels in beständigem Mittagsglanz scheint, kann dein Los nie fallen. Wäge diese Gedanken, ich bitte dich; wenn sie nicht schriftgemäß sind, so verwirf sie; aber da sie es ganz sicher sind, so verwirf sie auf deine Gefahr hin, oder vielmehr, laß sie dich dahin führen, das ewige Leben in Jesu Christo, dem Herrn, zu suchen und zu finden.

2.

Wir gehen jetzt zu etwas Angenehmerem über, und **beobachten ein Wunder, oder Tote, die lebendig gemacht werden.**

Der große Zweck des Evangeliums Christi ist der, Menschen neu in Christo Jesu zu schaffen. Das Evangelium kam nicht in die Welt, bloß um die Leidenschaften zurückzuhalten oder die Grundsätze der Menschen zu bilden, sondern um ein neues Leben in sie einzugießen, das sie als gefallene Menschen nicht besaßen. Ich sah gestern etwas, was mir ein Bild derjenigen Prediger schien, deren einziges Ziel und Streben das Moralisieren ihrer Zuhörer ist, die aber nicht die Notwendigkeit eines übernatürlichen Lebens gelernt haben. Nicht weit vom Ufer waren ein Dutzend oder mehr Boote, die nach zwei Leichnamen fischten. Sie gebrauchten ihre Stricke und Enterhaken, und mit hartem Rudern und mit fleißigem Segeln taten sie in sehr lobenswerter Weise das Beste, um die Verlorenen aus der erbarmungslosen See heraufzuziehen. Ich weiß nicht, ob es ihnen gelang, aber wenn das, was konnten sie dann weiter mit ihnen machen, als sie anständig der Mutter Erde übergeben? Die Erziehung und jedes andere Mittel ist ohne den Heiligen Geist ein Fischen nach toten Menschen, um sie schicklich in der Ordnung und dem Anstand des Todes nebeneinander zu legen; aber weiter kann der Mensch für den Menschen nichts tun. Das Evangelium Jesu Christi hat eine andere und weit höhere Aufgabe: es leugnet nicht den Wert der Bemühungen des Moralisten und es unterstützt nicht die Ergebnisse der Erziehung; aber es fragt, was ihr mehr tun könnt, und die Antwort ist: nichts. Dann heißt es die Träger der Bahre stille stehen und Raum für Jesum machen, auf dessen Stimme die Toten auferstehen. Der Prediger des Evangeliums kann nicht damit zufrieden sein, dass die Menschen aus der See der groben Sünde herausgezogen werden, er sehnt sich, das verlorene Leben wieder hergestellt zu sehen, er wünscht, dass ein neues und höheres Leben in sie hineingehaucht werde. Gehe deinen Weg, Bildung, tue dein Bestes, du bist nützlich in deinem Kreise; gehe deinen Weg, Lehrer der Sittlichkeit, du bist auch nützlich in deiner Weise, aber wenn es zu dem kommt, was der Mensch wirklich für die Ewigkeit braucht, so seid ihr allzusammen wenig wert – das Evangelium, und das Evangelium allein entspricht den Bedürfnissen des Menschen: Der Mensch muss wiedergeboren, lebendig gemacht, neugemacht werden, sonst ist das Werk der Errettung nicht in ihm begonnen. Der Text sagt uns, dass Gott dieses für diejenigen getan hat, die ihm vertrauen. Lasst uns die verdorrten Gebeine betrachten, wie sie sich

regen und vor dem Herrn sich aufrichten, und lasst uns den Herrn preisen, dass er durch seine große Liebe, damit er uns geliebet hat, uns samt Christo lebendig gemacht hat.

➤ In dieser Vorstellung von dem Lebendigmachen ist ein Geheimnis. Was ist dieses unsichtbare Etwas, das einen Menschen lebendig macht? Wer kann dieses Geheimnis entschleiern? Wer kann das Leben bis zu seiner verborgenen Quelle verfolgen? Bruder, du bist ein lebendiges Kind Gottes: was machte dich leben? Du weißt, dass es die Kraft des Heiligen Geistes war. In der Sprache des Textes führst du es auf Gott zurück und glaubst, dass dein neues Leben eine göttliche Einpflanzung sei. Du glaubst an das Übernatürliche; du glaubst, dass Gott dich heimgesucht hat, wie er andere Menschen nicht heimgesucht und Leben in dich hineingehaucht hat. Du glaubst es mit Recht, aber du kannst es nicht erklären. Wir wissen nicht von dem Wind, von wannen er kommt und wohin er fährt. Also ist ein jeglicher, der aus dem Geist geboren ist. Der, welcher sich mit Bedacht hinsetzen wollte und versuchen, die Wiedergeburt zu erklären und ihre Quelle, der könnte dasitzen, bis er zu einer Marmorstatue wüchse, ehe er die Aufgabe vollbrächte. Der Heilige Geist geht in uns ein, und wir, die wir vorhin tot für geistliche Dinge waren, beginnen nun zu leben. Er ist der große Wirkende, aber wie er wirkt, das ist ein Geheimnis, das Gott allein vorbehalten bleibt, für uns ist es genug, dass wir an dem Ergebnis teilnehmen.

➤ Es ist ein großes Geheimnis, aber es ist auch eine große Wirklichkeit. Wir wissen und bezeugen – und wir haben ein Recht daraus, dass man uns glaubt, denn wir haben unsere Glaubwürdigkeit nicht verwirkt – dass wir jetzt ein Leben besitzen, wovon wir vor einigen Jahren nichts wussten, dass wir in einer neuen Welt leben und dass alle Dinge uns ganz anders erscheinen, als früher. Dies ist das Zeugnis von Hunderten unter uns, und obwohl andere es leugnen, haben sie kein Recht, dasjenige, dessen wir uns bewusst sind, zu leugnen, weil sie nicht das Gleiche gefühlt haben. Wenn hier eine Versammlung von Blinden wäre, und dem einen die Augen aufgetan würden, und er anfinge, von dem zu reden, was er sähe, könnte ich mir vorstellen, dass die andern sagten: „Was für ein Narr ist dieser Mann, es gibt keine solchen Dinge.“ Einer erklärt: „Ich bin in der ganzen Welt herum gewesen, 40 Jahre lang und habe nie den geringsten Begriff von Blau und Grün gehabt, und mein Vater hatte es auch nicht,“ er verteidigte immer die große alte Finsternis. „Gebt mir,“ sagt er, „einen guten Stock und einen vernünftigen Hund, und all den Unsinn von Sternen, Sonnen und Monden überlasse ich den Narren, die daran glauben.“ Der Blinde ist nicht in die Welt des Lichtes und der Farbe gekommen, und der Unwiedergeborene ist nicht in jene Welt des Geistes gekommen, und darum ist keiner von ihnen fähig, richtig zu urteilen. Ich saß eines Tages bei einem öffentlichen Mittagessen einem Herrn von der Klasse der Feinschmecker gegenüber, der ein Mann ungeheurer Gelehrsamkeit betreffs Weine und Spirituosen und aller Speisen des Tisches schien. Er hatte sehr entwickelte Lippen und schwatzte oft damit. Sein Gaumen war in der Kritik sehr geübt. Er verstand sich ebenso gut auf die Quantität als auf die Qualität und vertilgte Essen und Trinken massenweise. Seine zurücktretende Stirne, rote Nase und hervortretenden Lippen machten ihn, wenigstens während er aß, mehr einem Tiere gleich als einem Menschen. Zuletzt, als er um sich her eine Unterhaltung über religiöse Dinge hörte, öffnete er seine kleinen Augen und seinen großen Mund und machte die weise Bemerkung: „Ich habe sechzig Jahre in dieser Welt gelebt, und ich habe nie in meinem ganzen Leben etwas Geistliches gefühlt oder daran geglaubt.“ Es war ganz unnötig, dass er durch diese Rede seine Energie von der gebratenen Ente abwandte. Er brauchte uns das nicht zu erzählen, ich für mein Teil war darüber ganz im Klaren, ehe er sprach. So zeigen die Menschen ihren geistlichen Tod, der eine durch diese, der andere durch jene

Sünde. Wenn ein Mann das geistliche Leben nicht empfangen hat, gelten seine Bemerkungen darüber, selbst wenn er ein Erzbischof wäre, gar nichts. Er weiß nach seinem eigenen Zeugnis nicht das Geringste davon.

➤ Das geistliche Leben bringt mit sich die Übung erneuerter Fähigkeiten. Der Mensch, welcher für Gott zu leben beginnt, hat jetzt Kräfte, die er nie zuvor hatte, die Kraft, wirklich mit Gott zu verkehren, die Kraft, Gott zu sehen, mit Gott zu sprechen, die Kraft, Botschaften aus der unsichtbaren Welt zu empfangen und die Kraft, Botschaften hinaufzusenden durch den Vorhang, der das Unsichtbare bis ganz hinauf zum Throne Gottes verbirgt. Anstatt zu sagen: „Gibt es einen Gott?“ fühlt er jetzt, dass es keinen Platz gibt, wo Gott nicht ist, er sieht Gott in allem, hört ihn im Winde, nimmt ihn wahr in jedem Geschöpf, das ihn umgibt.

Ich will euch indes nicht länger bei diesem Lebendigmachen aufhalten, als nur um euch zu sagen, dass ihr euch leicht die innere Erfahrung dieses Menschen vorstellen könnt, der neues Leben von den Toten empfängt. Ihr könnt es nach folgendem Bilde verstehen. Gesetzt, ein Mann wäre tot gewesen und gleich andern begraben in einer großen Totenstadt, in den Katakomben. Ein Engel besucht ihn und durch die Berührung der Barmherzigkeit wird er lebendig. Nun, könnt ihr euch die erste Empfindung dieses Mannes vorstellen, wenn er anfängt zu atmen? Dort ist er in dem Sarg, er fühlt sich halb erstickt. Er ist zwanzig Jahre lang da gewesen, aber er fühlte nie irgend welche Unbequemlichkeit. Es war gemächlich genug in seiner engen Zelle, wenn Gemächlichkeit da sein kann, wo das Leben nicht ist. Im Augenblick, wo er lebendig wird, hat er ein schreckliches Gefühl von Erstickung, das Leben kann es nicht ertragen, so entsetzlich zusammengepresst zu sein, und er beginnt nach Befreiung zu ringen. Mit all seiner Kraft hebt er jenen schrecklichen Sargdeckel! Was für eine Erleichterung, wenn die verfaulenden Bretter seinem Druck nachgeben! So ist der Ungöttliche zufrieden genug in seiner Sünde, aber in dem Augenblick, da Gott ihn lebendig macht, ist seine Sünde wie ein Grab für den Lebendigen, er fühlt sich unaussprechlich elend und ringt danach, zu entfliehen! Oft fliegt bei der ersten Anstrengung der große schwarze Deckel der Lästerung davon und wird nie wieder aufgelegt. Satan dachte, er wäre fest genug niedergeschraubt, und das war er auch für einen Toten, aber das Leben macht kurzen Prozess damit und viele andere Sünden folgen. Aber wir wollen zu unserer Auferstehung in dem Grabgewölbe zurückkehren: der Mann schöpft eine Minute lang Atem und fühlt sich erquickt durch die Lust, die eine Katakombe ihm bietet; aber bald hat er ein Gefühl von klebriger Feuchtigkeit um sich herum und fühlt sich schwach und dem Sterben nahe. So fühlt der erneuerte Mensch zuerst wenig mehr als seine Unfähigkeit und seufzt nach Kraft, er ruft: „Ich möchte Buße tun, ich möchte an Jesum glauben, ich möchte errettet werden.“ Er fühlte dies nie zuvor – natürlich tat er dies nicht – er war tot; jetzt ist er lebendig und daher sehnt er sich nach den Zeichen, Früchten und Erfrischungen dieses Lebens. Seht ihr nicht unsern armen Freund, der soeben erstanden ist? Er ist von jener Nische in der Wand, wo sie ihn hingelegt hatten, heruntergestiegen und da er sich in einem dunkeln Gewölbe findet, so reibt er seine Augen, um zu sehen, ob er wirklich lebendig ist oder ob alles ein Traum ist, so neu ist ihm die Sache; und als er bei dem schwachen Lichtschimmer, der hereindringt, hundert andere in dem letzten Schläfe liegen sieht, da spricht er zu sich selbst: „Großer Gott! Was für ein schrecklicher Ort für einen lebendigen Menschen! Kann ich selber lebendig sein?“ Er beginnt umherzuwandern und nach einer Tür zu sehen, durch die er entfliehen kann. Die Leinentücher, in die man ihn eingewickelt hat, widern ihn an; er beginnt sie abzustreifen; sie sind-feucht und voll Modergeruch, sie passen nicht für einen lebendigen Menschen. Wiederum ruft er laut; vielleicht geht jemand vorüber, der

ihn hören und aus seiner Gefangenschaft befreien kann. So ruft ein Mensch, der durch die Gnade erneuert worden ist, wenn er zum Teil entdeckt, wo er ist: „Dies ist kein Platz für mich.“ Jene Bierstube war passend für eine unwiedergeborene Seele, aber was kann ein Himmelserbe an solchen Orten tun? Herr, erlöse mich! Gib mir Licht und Freiheit! Bringe meine Seele aus dem Kerker, damit ich leben und deinen Namen preisen kann! Der Mann schmachtet nach Freiheit, und wenn er zuletzt an die Tür des Gewölbes kommt und die freie Luft erreicht, so trinkt er in tiefen Zügen den gesegneten Sauerstoff ein. Wie froh ist er, die grünen Felder und die frischen Blumen zu sehen. Ihr meint nicht, dass er wünschen wird, wieder in das Grabgewölbe zurückzukehren; er wird diese düstern Stätten ganz verlassen; er schaudert bei der Erinnerung an die Vergangenheit und würde nicht um die ganze Welt sich dem wieder unterziehen, was er einmal durchgemacht hat; er wird tief ergriffen bei dem Gedanken an das Frühere und ist sehr besorgt für andere, die vielleicht gleich ihm neu erweckt sind und der brüderlichen Hand bedürfen, sie in Freiheit zu setzen; ihm widert der Platz an, wo er einst so ruhig schlief. So scheut der bekehrte Mensch den Gedanken, zu den Freuden zurückzugehen, die ihn einst bezauberten. „Nein,“ sagt er, „das sind keine Freuden für mich, sie waren gut genug für meinen alten Daseinszustand, aber jetzt, da ich in ein neues Leben eingetreten bin, da sind sie keine Freuden mehr für mich, ebenso wenig wie der Sarg und das Leichentuch für einen lebendigen Menschen Freuden sind, und ich kann nur mit Schmerz an sie denken und mit Dankbarkeit an meine Befreiung.“

3.

Ich muss nun kurz zum dritten Teil übergehen. Der Text deutet **eine Gemeinschaft** an: „er hat uns samt Christo lebendig gemacht.“ Was bedeutet dass? Es bedeutet, dass das Leben, das in einem erretteten Menschen ist, dasselbe Leben ist, das in Christo wohnt. Um es einfach auszudrücken: als Elisa schon einige Tage im Grabe gelegen hatte, warf man einen Toten in das Grab, wo die Gebeine des Elisa lagen, und sobald der Leichnam die Gebeine des Propheten anrührte, ward er lebendig. Dort ist das Kreuz Christi, und sobald die Seele den gekreuzigten Heiland anrührt, wird sie sogleich lebendig, denn der Vater hat ihm gegeben, das Leben zu haben in ihm selber und das Leben andern mitzuteilen.

Wir werden mit Christo lebendig gemacht in einem dreifachen Sinne:

❶ zuerst durch die Vertretung. Christus vertritt uns vor dem ewigen Throne; er ist der zweite Adam für sein Volk. So lange der erste Adam lebte, lebte sein Geschlecht, und so lange der zweite Adam lebt, lebt das Geschlecht, das er vertritt, vor Gott. Christus ist angenommen, die Gläubigen sind angenommen; Christus ist gerechtfertigt, die Heiligen sind gerechtfertigt; Christus lebt, und die Heiligen erfreuen sich eines ewigen, seligen Lebens.

❷ Dann leben wir auch durch die Vereinigung mit Christo. So lange das Haupt lebendig ist, haben die Glieder Leben. Wenn ein Glied nicht vom Haupte getrennt und der Körper nicht verstümmelt werden kann, so muss es leben, so lange Leben in dem Haupte ist. So lange Jesus lebt, lebt jede Seele, die lebendig mit ihm vereinigt und ein Glied seines Leibes ist, dem eignen Worte unsers Herrn gemäß: „Ich lebe und ihr sollt auch leben.“

❸ Ferner leben wir auch „samt Christo“, was die Ähnlichkeit anbetrifft. Wir sind samt Christo lebendig gemacht, das heißt in der gleichen Weise. Er war tot durch das Gesetz, aber das Gesetz herrschet nicht mehr über ihn, nun da er wiederum lebt. So ist es

mit dir, Christ, du bist verflucht durch das alte Gesetz des Sinai, aber es hat keine Macht, dich jetzt zu verfluchen, denn du bist in Christo auferstanden. Du bist nicht unter dem Gesetz; seine Schrecken und Drohungen haben nichts mit dir zu tun. Von deinem Herrn steht geschrieben: „Das er aber lebet, das lebet er Gott.“ Christi Leben ist ein Leben für Gott. So ist das deine. Du sollst hinfort nicht dem Fleische leben und seinen Lüsten Gehorsam leisten, sondern Gott, der dir Leben gab, soll der große Zweck deines Lebens sein; in ihm lebst du und für ihn lebst du. Überdies heißt es: „Wir wissen, dass Christus von den Toten erwecket, hinfort nicht stirbt; der Tod wird hinfort über ihn nicht herrschen.“ In derselben Weise lebt der Christ; er wird niemals wieder zu seinem geistlichen Tode zurückgehen; nachdem er einmal das göttliche Leben empfangen hat, wird er es niemals verlieren. Gott spielt nicht mit seinen Erwählten, er rettet sie nicht heute und verdammt sie morgen. Er gibt uns nicht das innere göttliche Leben und lässt uns dann umkommen; die Gnade ist ein lebendiger unvergänglicher Same, der da lebet und ewiglich bleibet. „Das Wasser, das ich ihm geben werde,“ spricht Jesus, „das wird in ihm zu einem Brunnen werden, das in das ewige Leben quillet.“ Ehre sei Gott, ihr, die ihr durch den Glauben an Christum lebt, ihr lebt ein unsterbliches Leben, ein gottgeweihtes Leben, ein Leben, frei von der Knechtschaft des Gesetzes; freuet euch dessen, und danket Gott dafür!

4.

Und dies bringt uns zu der letzten Betrachtung, welche **ein Lied** war.

❶ Wir haben nicht Zeit, es zu singen, wir wollen die Partitur nur vor eure Augen hinstellen und euch bitten, es zu singen, wenn ihr Muße habt und „dem Herrn in euren Herzen spielt.“ Brüder und Schwestern, wenn ihr in der Tat auf diese Weise lebendig gemacht seid, wie andere es nicht sind, so habt ihr zu allererst in der Sprache des Textes die große Liebe Gottes zu preisen, die groß über alles Vorhergegangene ist. Es war Liebe, die ihn zuerst in Adam den Odem des Lebens hauchen ließ und den armen Erdenkloß gehen und reden machte; aber es ist weit größere Liebe, die ihn jetzt, nachdem wir durch den Fall befleckt sind, uns durch ein zweites und noch höheres Leben erneuern lässt. Er hätte Millionen neuer Geschöpfe aus nichts machen können. Er brauchte nur zu sprechen, so hätten Engelscharen die Luft erfüllt, oder Wesen gleich uns selber, nur rein und angefallen, wären zu Myriaden auf dem grünen Rasen entstanden. Wenn er uns hätte zur Hölle sinken lassen, wie gefallene Engel vor uns, wer hätte seine Gerechtigkeit angreifen können? Aber seine große Liebe erlaubte ihm nicht, seine Erwählten umkommen zu lassen. Er liebte die Seinen, und darum wollte er, dass sie wiedergeboren würden. Seine große Liebe, womit er uns geliebet hat, bot dem Tod, der Hölle und der Sünde Trotz. Verweilt bei diesem Gegenstande, ihr, die ihr an dieser Liebe teilhabt! Er liebte uns, die Unwürdigsten, die kein Recht auf solche Liebe hatten: es war nichts in uns zu lieben, und doch liebte er uns, liebte uns, als wir tot waren. Hier scheint seine große Liebe anzuschwellen und zu Bergesumfang sich auszudehnen: Liebe zu elenden Sündern, Liebe zu ekelhaften Sündern, Liebe zu den Toten und Verwesten. O, Höhen und Tiefen der unumschränkten Gnade, wo sind die Töne, die genügend deinen Preis erschallen lassen könnten? Singt, o ihr Erlösten, von seiner großen Liebe, damit er uns geliebet hat, selbst als wir tot in Sünden waren.

❷ Und hört nicht auf- Gott zu preisen, wenn ihr an die Reichtümer seiner Barmherzigkeit denkt, denn uns wird gesagt, dass er reich an Barmherzigkeit ist,

reich in seinem Wesen an Barmherzigkeit, reich in seinem Bunde an aufbewahrter Barmherzigkeit, reich in der Person seines lieben Sohnes an erkaufte Barmherzigkeit, reich an Barmherzigkeit in seiner Vorsehung, aber am reichsten von allen an der Barmherzigkeit, welche die Seele errettet. Freunde, erforschet den Reichtum Jehovas, wenn ihr es könnt. Nehmt den Schlüssel und öffnet die Kornkammern eures Gottes und sehet die Vorräte der Liebe, die er für euch aufbewahrt hat. Schlagt die lieblichsten Töne an zum Preise Gottes, der reich an Barmherzigkeit ist, für seine große Liebe, damit er uns geliebet hat.

③ Und lasst den letzten und höchsten Ton eures Liedes den sein, mit dem der Text schließt: „Aus Gnade seid ihr selig geworden.“ O, was immer ihr tut, glaubt oder glaubt nicht, zaudert nie, zu sagen: „Wenn überhaupt errettet, so bin ich durch Gnade errettet; Gnade im Gegensatz zu menschlichem Verdienst, denn ich habe kein Verdienst; Gnade im Gegensatz zu meinem eigenen freien Willen, denn mein eigener Wille würde mich nur weiter von ihm weggeführt haben.“ Es schwinde jeder Gedanke des Stolzes, weihet euch ganz dem Gott, dem ihr alles dankt. Gelobt im Namen des lebendig machenden Geistes, dass er, der euch lebendig gemacht, von diesem Tage an das Beste von euren Gedanken, Worten und Handlungen haben soll, denn ihr seid nicht euer eigen. Der Herr segne euch, liebe Freunde, wenn ihr nie geistlich lebendig gewesen seid, so möge er euch die Gnade geben, heute morgen an Jesum zu glauben, dann seid ihr lebendig; und wenn ihr es schon seid, so möge er euch immer lebendiger machen, bis er euch ins Land der Lebendigen jenseits des Jordans bringt.

Amen

VIII.

Die getünchte Wand.

Hesekiel 13,10 – 12

Darum, dass sie mein Volk verführen und sagen: „Friede,“ so doch kein Friede ist. Das Volk bauet die Wand, so tünchen sie dieselbe mit losem Kalk. Sprich zu den Tünchern, die mit losem Kalk tünchen, dass es abfallen wird; denn es wird ein Platzregen kommen und werden große Hagel fallen, und ein Windwirbel wird es zerreißen. Siehe, so wird die Wand einfallen. Was gilt's, dann wird man zu euch sagen: Wo ist nun das Getünchte, das ihr getüncht habt?

Hesekiel war gesandt, das Volk von Jerusalem aufzuwecken, damit es seine Gefahr erkenne. Diese Aufgabe war an sich schwierig genug, da er es mit einem schlummernden Volke zu tun hatte, das in fleischlicher Sicherheit dahinlebte. Aber die Schwierigkeit ward sehr dadurch vermehrt, dass eine große Anzahl vorgeblicher Propheten und Prophetinnen zu dieser Zeit auftraten und großen Einfluss beim Volke erlangten. Sie ahmten des Propheten Rede nach. Sie verkündigten ihre Lügen und begannen sie mit den feierlichen Worten: „So spricht der Herr“, als hätten sie einen Auftrag von dem Herrn Zebaoth. So wussten die Leute in Jerusalem kaum, wem sie glauben sollten – dem Hesekeil, der Schrecken weissagte, oder diesen Betrügnern, die sprachen: „Friede, Friede.“ Ihre bösen Herzen neigten sich auf die Seite der falschen Propheten, weil diese ihnen schmeichelten; sie nahmen sich Lehrer, die ihnen für ein Stück Brot predigten, was sie wünschten. Ihr mögt wohl glauben, dass des Propheten Blut oft in ihm kochte, wenn er seine Arbeit verderben sah und die Seelen, die er so lieb hatte, so furchtbar getäuscht durch diese niedrigen Mietlinge, die einen rauen Mantel trugen, um zu betrügen. Er gehörte nicht zu denen, die zufrieden sein konnten, ihre Botschaft auszurichten und andere in Ruhe zu lassen, wie man von uns heutzutage es verlangt, sondern er wandte sich zu den Betrügnern und klagte sie mit furchtbarem Ernst an, weil er sah, dass sie Wölfe in Schafskleidern seien, welche die Herde fraßen.

In unsern Tagen befinden wir uns in ähnlicher Lage. Der wahre Knecht Gottes wagt nicht, in seiner Predigt den Unbekehrten sanfte Dinge zu weissagen: er ist der Träger froher Botschaft für die, welche sich zu dem Herrn wenden; aber weil „die Last des Herrn“ auf ihm liegt in Betreff der Unbußfertigen und derer, die nicht an den Herrn Jesum Christum glauben, hat er harte Botschaft für die, welche fern von Gott leben; diese warnt er vor dem schrecklichen Warten des Gerichts und des Feuereifers. Er sieht vor ihnen eine Ewigkeit des äußersten Verderbens, und er verkündet den Tag der Rache seines Gottes. Diese traurigen Warnungen kühn und furchtlos zu wiederholen, ist kein leichtes Werk, und die Menschen dahin bringen, sie anzunehmen, ist eine Arbeit, die ohne die Kraft des Heiligen Geistes unmöglich ist. Die Menschen lieben gegenwärtiges Vergnügen und Ungebundenheit, und sie hassen es, von dem Tage zu hören, wo man sie um dieser Dinge willen vor Gericht führen wird. Warum die Totenglocke läuten, wenn die Menschen lustige

Klänge lieben? Und dies ist nicht einmal alles, denn wie Jannes und Jambres dem Mose widerstanden, so widerstehen falsche Propheten uns. Sogar zu dieser Stunde gibt es solche, die uns entgegentreten und immer sanfte Dinge zu den Leuten reden. Mit dem Teufel an ihrer Spitze, dem Altmeister und Fürsten der Betrüger, ist eine große Schar in der Welt, die immer sagen: „Es wird nicht so sein; ihr werdet Vergnügen haben, obwohl ihr sündigt; ihr werdet Ruhe haben und es wird euch gut ergehen am letzten Ende, auch wenn ihr das Evangelium Jesu Christi verwerft.“ Nicht in eben diesen Worten, aber der Sache nach ist dies die laute Verkündigung der Satansengel, denen verstattet worden ist, uns mit Fäusten zu schlagen. Die Prediger des Wortes Gottes bedürfen immer noch den Mut eines Propheten. Möchten wir alle von Herzen mit dem Dichter sprechen können:

„Sollt ich des Höchsten Wort verschweigen,
Dem Hause Jakob nicht bezeugen,
Darum, weils Menschen nicht gefällt,
Wie's schändlich sich vor Gott verstellt?

Sollt' ich den falschen Christen heucheln,
Der Geisteslosen Rotte schmeicheln,
Um einer Hand voll zeitlich Korn
Und zu entgehn der Menschen Zorn?“

Heute Abend wollen wir versuchen, und möge unsere geringe Kraft gestärkt werden durch die Kraft, die aus der Höhe kommt, mit solchen zu reden, die in einen Stand des falschen Friedens eingelullt sind durch etwas, was sie kürzlich gehört haben, oder die bloß durch ihre eigenen Wünsche in eine böse Sicherheit hineingeraten sind.

1.

Ohne unsere Zeit durch fernere Einleitung in Anspruch zu nehmen, werde ich sogleich zum Texte übergehen, und ihr werdet bemerken, dass **der Text von einer Wand spricht**.

➤ Es ist eine beachtenswerte Tatsache, dass die meisten ungöttlichen Menschen, wenn sie auch noch so frech sündigen, doch sehr froh sind, wenn sie irgend eine Verteidigung für ihre Sünde finden können. Diese Männer von Jerusalem waren sehr befriedigt, wenn sie irgend eine Wand bekommen konnten, wie morsch sie auch sein mochte, wohinter sie Schutz suchen konnten. Einige sind so gottlos, dass sie kühn mit eherner Stirne sündigen können und es verschmähen, eine Entschuldigung zu erfinden; aber neunhundert und neunundneunzig aus jedem Tausend ziehen es vor, irgend eine Art von Verteidigung, eine Art von Hoffnung, eine Zuflucht zu haben, zu der sie in der Stunde der Gefahr fliehen können. Ich denke, dies ist, weil das Gewissen in keinem Menschen ganz tot ist. In einigen Menschen ist es so betäubt und chloroformiert, dass es nie mit irgend welcher Kraft zu handeln scheint, und wenn es spricht, so ist es nur mit einer leisen, sanften Stimme und ganz und gar nicht mit dem Donnerton, welchen seine Stimme für den Menschen haben sollte; demnach muss jenes kleine Überbleibsel von einem Gewissen, das man mit einem Mikroskop in jedem Menschen entdecken kann, beruhigt werden, und die Menschen sind froh, wenn sie durch irgend eine Lüge, wie unverschämt sie auch sei, eine Entschuldigung schaffen können, um ruhig in ihren Sünden

fortzuleben. Singt den Leuten ein sanftes Lied vom Frieden in der Sünde und von Sicherheit außerhalb Christo, so werden sie euren Namen bis an den Himmel erheben.

➤ Vielleicht ist die größte Wand, hinter der die Menschen, besonders in Großstädten sich schützen, die der gänzlichen Gleichgültigkeit gegen die göttliche Wahrheit. Für Menschen aller Massen ist die große Brot-, Käse- und Jackenfrage die Tagesfrage. „Was sollen wir essen? Was sollen wir trinken? Womit sollen wir uns kleiden?“ Lasst einen Mann sein Geschäft besorgen, und welche andere Sorge braucht er zu haben? Lasst den Arbeiter an seine Arbeit gehen und ein gutes Tagewerk für einen guten Tagelohn geben und was hat er mit der künftigen Welt zu tun? Lasst den Kaufmann seine Rechnungen bezahlen, und warum braucht er dann die Rechnungsablage vor dem himmlischen Gericht zu fürchten? Weshalb braucht er sich den Kopf abzumühen mit Gedanken über den Tod und die Auferstehung von den Toten? Die große Masse der Menschen, obwohl sie die Religion dulden und sogar einiges Interesse an ihr zeigen und etwas anständigen Respekt vor ihr, haben doch nicht mehr Gefühl von ihrer Wirklichkeit oder ihrer Macht, als die Schweine, die aus dem Trog fressen. Blickt auf die dichten Massen, die sich in unsern Straßen bewegen und antwortet mir: Sind nicht die meisten von ihnen wie die Steine im Bette des Jordan, tot und leblos für geistliche Dinge? Was kümmern sie sich um Himmel und Hölle? Was kümmern sie sich um das teure Blut Christi oder um die Kraft des Heiligen Geistes? Ihnen ist es eine viel wichtigere Frage, welches Pferd beim Rennen gewonnen hat, als wer zur Hölle hinabgeht. Irgend eine alberne Tänzerin bei der Oper, irgend eine neue Erfindung, ein neues Taschenspielkunststück, und die ganze Welt ist danach begierig, aber die Dinge, die Sonne und Mond überdauern werden und fest stehen, wenn jener blaue Himmel wie eine Pergamentrolle aufgerollt und hinweggetan ist – diese über alles wichtigen Dinge halten unsere sogenannten Weisen für Kleinigkeiten und fahren fort, Gottes ewige Wahrheit unter ihre Füße zu trampeln, wie Säue auf Perlen trampeln, um wahnwitzig hinter den Seifenblasen dieser Welt herzurennen, als wenn diese alles wären, wofür die Menschen geschaffen sind. Dies ist die Wand, hinter der sich viele verbergen. Ach, das Zeitalter, das nur lebt für Essen und Trinken, Freien- und Sich-freien-lassen – hat es denn nie von Noahs schrecklicher Flut gehört oder von jener noch größeren Sintflut, die so bald alle ausnahmslos hinwegraffen wird?

➤ Sehr viele indes sind nicht ganz so stumpf, so verdummt, so blind, so viehisch, sich hiermit zufrieden zu geben. Sie haben ein Herz, das einen gewissen Grad geistlicher Furcht empfindet und nicht durch grobe materialistische Erwägungen beruhigt wird. Wie ein weinendes Kind lasst ihr Gewissen sich hören und will sich nicht zufrieden geben. Wer ist der Gesalbte Satans, der diesen Geist beruhigt? Seht jenen Priester, der auf die Wand der Zeremonien zeigt, hinter der viele so zufrieden ruhen. Wurdet ihr nicht als Kinder getauft? O, der Segen dieser Kindertaufe, für die nicht mehr Gewähr in der Schrift ist, als für die Taufe der Glocken, und dennoch soll sie Seelen erretten und die Kinder wiedergebären, die sie empfangen. Hinter dieser Wand der Wiedergeburt durch die Taufe finden viele eine zeitweilige Ruhe. Und dann kommt die Konfirmation, wieder ein Ritus, für den es keine Gewähr in der Schrift gibt. Dann folgt, was die Priester ein Sakrament nennen, eine gesegnete Anordnung, wenn recht gebraucht, für die, welche errettet sind, aber eine schreckliche Verkehrung, wenn man Unerrettete daran teilnehmen lasst in der Vorstellung, dass durch Brot und Wein dem Herzen Gnade mitgeteilt werden könne. Doch gibt es Tausende, nein, Millionen unserer Mitmenschen, die, wie sie sagen, nicht römisch seien, aber meinen, dass die Taufe, die Konfirmation, das Sakrament und vielleicht das priesterliche Begräbnis zuletzt alles gut machen wird. Hat Gott nicht erklärt:

„Das Räucherwerk ist mir ein Gräuel . . . Meine Seele ist feind euren Neumonden und Jahresfesten?“ womit er deutlich zeigt, dass er äußere Zeremonien ohne ein frommes Herz nicht ertragen kann. In Heiligkeit vor Gott wandeln, das ist ihm angenehm. Nicht die sichtbare, nicht die sinnbildliche, nicht die äußere, sondern die innere, die geistliche, die Herzensverehrung ist es, die Gott annimmt. Geht hin und zerreißt eure Herzen, nicht eure Kleider. Denkt an Christum und nicht an euer eignes Tun, und nahet euch zu ihm und nicht zu den äußeren Altären von Holz und Steinen. Beugt euch vor dem Priester im Himmel und nicht vor vorgeblichen hier auf Erden! Beichtet dem Herrn und nicht spähenden Beichtvätern! Diese sakramentale Theorie ist eine Wand, eine hängende Wand und eine zerrissene Mauer, hinter welcher Hunderte Schutz suchen und finden, aber die, so wahr der Herr, mein Gott, lebet, am Tage seines Kommens hinweggefegt werden wird, dass keine Spur davon übrig bleibt. An dem Tage, wo er kommt, die Erde in Gerechtigkeit zu richten, wehe da jenen, die rufen: „Wir haben vor dir gegessen und getrunken;“ denn was ist das? Wo hat Gott das von euch gefordert? Und noch siebenmal Wehe jenen, welche diese Leute getäuscht haben. Ihr Gericht ist schwer, und es zögert nicht.

➤ Es sind vielleicht nur wenige unter euch, liebe Freunde, die um diese sakramentale Theorie etwas geben. Ihr lächelt darüber, aber ihr baut vielleicht eine andere Wand, die der Selbstgerechtigkeit. Dies ist bei weitem die beliebtere Wand. Wie viele mögen ihre Wand aufrichten und ihr Holz, ihr Heu und ihr Stoppeln sammeln, um davon eine Schutzmauer zu bauen, die sie vor Gott schützen soll durch ihr eigenes Tun? Sie beten so regelmäßig, sie lesen die Bibel so beständig, sie gehen zum Gottesdienst mit solcher Pünktlichkeit, sie sind keinem Menschen etwas schuldig, sie tragen bei zu Werken der Barmherzigkeit, sie geben etwas für das, was von der Kirche Gottes getan wird, und auf diese Dinge setzen sie ihr Vertrauen. Wie die Pharisäer haben sie zweimal in der Woche gefastet, sie haben den Zehnten bezahlt von allem, was sie besitzen. Es ist ganz vergebens, dass die Bibel wider Selbstgerechtigkeit donnert, die Selbstgerechtigkeit lebt immer noch. Es ist ganz vergeblich, dass Gott erklärt, dass durch des Gesetzeswerke kein Fleisch gerecht wird, die Menschen beharren dabei zu versuchen, gerecht zu werden durch die Werke jenes Gesetzes, das sie nur verfluchen, und nicht erretten kann. Dieses Bibelbuch erklärt immer wieder, dass wir durch den Glauben gerechtfertigt werden, dass wir durch die Gerechtigkeit Christi errettet werden müssen. Seine große Lehre ist dies: „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du errettet werden;“ aber dessen ungeachtet geht der Mensch seinen Weg und erklärt, dass er sich eine Bahn zum Himmel brechen will, sogar den flammenden Berg Sinai hinauf, und tun will, was Gott für unmöglich erklärt, nämlich, einen andern Grund legen als den, welchen Gott gelegt hat in der Person und dem Werke seines lieben Sohnes. O meine Zuhörer, wenn ihr Schutz sucht hinter euren guten Werken, so bete ich, dass ihr von dieser Täuschung befreit werdet, denn nur Christus kann euch erretten. Die Wand wird fallen, tüncht sie, so viel ihr wollt, sie muss herunter kommen, sie ist keine Zuflucht für Sünder, die dem Verderben entgehen.

2.

Und jetzt zweitens: **Wenn ein Mensch versucht, eine Wand zu bauen, hinter der er sich meint schützen zu können, so findet er stets eine freiwillige Schar von Helfern.**

Wenn er daran arbeitete, auf dem Grunde zu bauen, den Gott gelegt hat, so würde eine große Schar wider ihn aufstehen, aber wenn er beginnt, ein eigenes Gebäude zu errichten, so kommen Haufen, ihm zu helfen. Was für eine Menge ist da, die einem aufrührerischen Geiste beistehen will, seine Lehmwand der falschen Sicherheit zu bauen!

Zum Beispiel, wenn ein Mann sich behaglich in seinen Vergnügungen fühlt, so werden viele ihm helfen, in seiner Behaglichkeit zu bleiben. „Er hat Recht,“ sagt der eine, „du bist ein guter Kerl,“ sagt der andere, und beide versuchen, ihn durch ihre Gesellschaft aufzumuntern. „O,“ sagt einer, kümmerge dich nicht darum, dass einer dieser Puritaner dein Gewissen unruhig gemacht hat!“ „Höre nicht auf ihn!“ sagt ein anderer, und so helfen sie, die Wand zu tünchen, bis sie so hübsch und fest aussieht, als wäre sie von isolierten Steinen erbaut. Kommen diese Leute zusammen, so könnte man glauben, wenn man sie reden hört, dass sie die einzigen weisen Leute in der Welt seien, und dass die Menschen, welche der Religion und der nächsten Welt die gebührende Beachtung widmen, wahnsinnig oder von unvernünftigem Fanatismus angesteckt seien. Wenn sie zufällig zur Klasse der Gebildeten gehören, so ist es wunderbar, wie gelehrt sie werden in Sachen, von denen sie gar nichts verstehen. Und die prahlerischen Schwätzer, wie wägen sie uns alle und legen unsere Beweggründe in Pakete zusammen, wie die Krämer ihre Waren! Wir haben zuweilen Männer angetroffen, weise nach ihrem eigenen Dünkel, aber so unwissend in der Religion, wie die Stühle, in denen sie sich wiegten, die in der großartigsten Weise die Puritaner anklagten und über „jene Heuchler“ spotteten, die immer von einer andern Welt reden. Es ist bemerkenswert, dass, je mehr ihr Verstand durch Wein oder Bier verwirrt ist, sie um so mehr sich für befähigt halten, ein Urteil über ewige Wahrheiten abzugeben. Mittlerweile werden die Menschen, welche glauben, dass es einen Gott gibt, und die ihn lieben und ihm zu dienen wünschen, und die glauben, dass eine andere Welt ist und wünschen, sich darauf vorzubereiten, Einfaltspinsel genannt oder listige Menschen, die einen Gewinn aus der Gottseligkeit machen wollen. Wir nehmen ihren Urteilspruch nicht an, sondern berufen uns auf das zukünftige Gericht. Indes können wir wohl verstehen, wie die Einstimmigkeit in der Torheit hilft, die Wand zu tünchen, wenn ein Mensch sie einmal errichtet hat.

Eine andere Gesellschaft Spötter wird laut prahlen und schreien: „Ja, du tust ganz wohl, bei der Vernachlässigung Gottes und der göttlichen Wahrheit zu bleiben, denn die Heiligen sind nicht so, wie sie sein sollten. Ich erinnere mich, was Herr N. N. tat, und der war ein Gemeindevorsteher; und ich weiß, wie oft das Leben nicht mit dem Glauben übereinstimmte, und er ist einer der Pfarrer.“ O, wenn sie einige Fehler an Bekennern Christi entdecken können, wie tünchen sie ihre Wand damit! Wahrlich, sie essen die Sünden des Volkes Gottes, wie Menschen Brot essen. So trösten sie sich selbst. Seht diese Männer, sie reißen den Charakter anderer nieder und häufen dann die Steine aufeinander und suchen Schutz hinter der Wand, die sie errichtet haben. Wenn sie ihre Vernunft sprechen lassen wollten, so würden sie wissen, dass, wenn auch alle andern Heuchler wären, dies doch die Hölle für sie selbst nicht kühler machen würde, wenn sie verdammt werden, darin zu liegen, und dass, wenn andere ihrer Religion zuwider gehandelt haben, dies keine Entschuldigung für sie sein sollte, weshalb sie dieselbe vernachlässigen, sondern vielmehr eine Warnung, dass sie wenigstens ehrlich sein sollten in ihrem Suchen nach Gott. Doch jeder Schmutz, besonders solcher Schmutz wie dieser, genügt, um losen Kalk zu machen, womit man die sinkende Wand tünchen kann, hinter die das Gewissen des Sünders schleicht in hoffnungsloser Hoffnung auf Ruhe. Diese armen Geschöpfe

können Ziegel machen ohne Stroh und bauen ihre Zuversicht auf die wichtigsten Eitelkeiten. Wehe ihnen! Die, welche getäuscht sein wollen, werden dem Irrtum dahingegeben werden.

Eine zahlreiche Schar von Tünchern sammelt sich im atheistischen Lager, und mit ihren Zweifeln oder vermeintlichen Zweifeln an der Inspiration und Glaubwürdigkeit der Bibel sind sie bereit, jede Anzahl Wände, die einen Zoll dick sind, zu überstreichen und zu tünchen. Was für einen herrlichen Karren voll losem Kalk brachte jener Bischof von Natal uns von den Zulus; und wie viele Zeitschriften bringen uns gleich fleißigen Handlangern einen schönen Haufen von derselben kostbaren Ware. Viele Zweifler schrien beinahe auf vor Entzücken, als sie entdeckten, dass nun einige Entschuldigung da war, wenn man Gott nicht gehorchen wollte; einiger Grund, sich wider ihn zu empören, weil gewisse Zahlen nicht übereinzustimmen schienen, und die Arithmetik wurde nun gegen die Offenbarung ins Feld geführt. Vor Jahren versuchte man die Felsen zu zermahlen und Zement daraus zu machen, aber es wollte nicht gelingen; jetzt macht man alte ungläubige Lehren wieder lebendig gleich alten babylonischen Ziegeln aus klein gehacktem Stroh und gibt sie aus der höllischen Ziegelhütte. Die Hauptzweifel sind die, welche vor 200 Jahren gebraucht wurden, neu überkleidet, aber immer noch dieselben. Gewisse Leute bewahren abgenutzte Sophismen auf und tragen sie mit bemerkenswerter Geschicklichkeit vor, gerade, wenn ein Mensch beginnt, erweckt zu werden und bringen es so dahin, dass er wieder in Schlaf sinkt. Wie seltsam bereit sind die Menschen, biblische Schwierigkeiten zu Entschuldigungen für Unbußfertigkeit zu machen. Hörte ich jemand sagen: „Ich will nicht an Jesum glauben, weil ich nicht einsehen kann, wie die Israeliten sich so schnell in Ägypten vermehren konnten.“ Wenn das, so entgegne ich: „Du Narr, wird das deine Strafe irgendwie leichter machen, wenn du vor Gottes großen Richterstuhl gefordert wirst; oder wird das irgend ein Grund dafür sein, dass du gegen das Licht, das du schon hast, sündigst, wenn du nicht alles begreifst, was in der Heiligen Schrift berichtet ist? Vielleicht beabsichtigte Gott nie, dass du sein ganzes Wort verstehen solltest. Was würde es dir nutzen, wenn du alle Geheimnisse lösen könntest? Würde das dein Herz weicher machen?“ Wenn unser Heil davon abhinge, dass wir alle Schwierigkeiten der Bibel lösten, so möchte es eine gute Entschuldigung für uns sein, wenn wir sie nicht verständen; aber da unser Heil davon abhängt, dass wir an den Herrn Jesum Christum glauben und uns dem göttlichen Willen unterwerfen, so kann es keine Entschuldigung für uns sein, was immer unsere bloß kritischen Zweifel und Schwierigkeiten sein mögen, – denn es ist kein Zweifel an dem Dasein Gottes in der Seele eines vernünftigen Menschen, und es sollte kein Zweifel an der Gottheit Christi in der Seele irgend eines Menschen sein, der einmal die vier Evangelien gelesen hat. Wenn ihr das göttliche Gebot hört, zu Christo zu kommen und zu leben, und es nicht tut, so mögt ihr eure Wand mit losem Kalke tünchen, aber sie wird nicht stehen bleiben an jenem Tage, wo Gott die Boten seiner Gerechtigkeit loslassen und sie heißen wird, auf euer unbeschütztes Haupt schlagen.

Wenn die Wand von Zeremonien gebaut wird, wie viele sind damit beschäftigt, die zu tünchen! Was für eine Menge Bücher strömen aus der Presse, geschickte Bücher dazu, die alle zeigen wollen, dass das Heil unfehlbar verbunden sei mit einem mechanischen, von besonderen Beamten geleiteten Verfahren, und nicht ein geistliches, von allen äußeren Verrichtungen unabhängiges Werk! Und wenn es euch beliebt, euch der Einbildung hinzugeben, dass das Heil durch Formen und Zeremonien kommt, so braucht ihr nur den Grund zu legen, und es werden viele sein, die euch Beifall und Lob spenden und Vergnügen daran finden, die Wand mit ihrem bisschen Tünche von losem Kalk zu tünchen. Die Priester werden Beweise aus der Überlieferung und Zitate von den Vätern beibringen;

und ihre Anhänger werden euch schmeicheln mit sanften Reden über euren Eifer und eure Umsicht.

Ich will indes hierbei nicht länger verweilen. Es ist genügend klar, dass, wenn ihr nur eine Wand von der Art bauen wollt, viele da sind, die helfen sie zu tünchen.

3.

Aber jetzt ferner, **das Wort Gottes erklärt, dass diese Wand nicht stehen wird.** „Es wird ein Platzregen kommen und werden große Hagel kommen, und ein Windwirbel wird es zerreißen. Siehe, so wird die Wand einfallen.“

Die Wand, auf die Hesekeel anspielt, ist eine von den Lehmwänden im Morgenlande, getüncht mit schlechtem Mörtel, der nicht gehörig gemischt ist, das heißt mit dem Stroh, was man dort gebraucht, statt des Haares, das wir hier gebrauchen; wenn der Regen kommt, so weicht er die ganze Wand auf, schmilzt sie und spült sie völlig hinweg. Eine solche große Flut wird binnen kurzem kommen und jede menschliche Hoffnung prüfen und auf die Probe stellen. Sie kommt zu einigen, wenn sie in eine Zeit geistlicher Anfechtung hinein geführt werden. Es ist eine gesegnete Sache, diese Probe in diesem Leben zu bestehen, denn obwohl die Anfechtung sehr schwer sein mag und obgleich das Wahre und das Falsche mit einander vermengt scheinen mögen, so mag sie doch zu einem gesegneten Ergebnis führen. Ich würde keinen Heller für eure Religion geben, wenn ihr nie an ihr gezweifelt hättet. Wenn eure Seele niemals hin und her geschüttelt ward, bis es schien, dass jeder Knochen und jede Muskel eures geistigen Menschen verrenkt sei, so werdet ihr nie recht gründlich glauben. Wenn diese Zeiten kommen, so wird alle Tünche mit losem Kalk von dem Platzregen hinweggeschwemmt werden und von dem Hagel, der darauf fällt, aber gesegnet wird der sein, dessen Werk stehen bleibt.

➤ Jedoch, wenn die Probe so nicht kommt, so wird sie gewöhnlich beim Sterben kommen. O, wie viele sind in der Nähe des Todes durch das erschreckt worden, was sie vorher am meisten erfreute! Wie ist ihre Freude in Elend verwandelt worden, und wie haben ihre Hoffnungen, die einst gleich Engeln waren, die Maske abgeworfen und als Teufel, die sie ins Verderben hinwinken, vor ihnen gestanden! Die Menschen haben sich für reich gehalten, aber wie in dem Traum des Geizigen das Gold, was er erfasste, sich in dünne Luft auflöste, so ist all ihr geistlicher Reichtum vergangen. Sie rechneten darauf, dass sie errettet und dem Himmel nahe seien, und siehe! ihr Schiff stieß an den furchtbaren Felsen, ward in Stücke zertrümmert, und sie selber wurden noch an der Mündung des Hafens verworfen. O Mensch, wenn du nicht an Jesum glaubst, wenn dein Herz nie die Sünde bereut hat, wenn du nie an einem blutenden Heiland gegangen hast, so sage ich dir, es wird dir hart ergehen im Tode. Jene schäumenden Wogen des Jordans werden dich nicht betrügen. Der Tod wird keine lustige Melodie vor deinen Ohren spielen und dir keinen Sirengesang singen. Jenes Gerippe wird ehrlich gegen dich sein, wird dir die Larve abnehmen, dir den Spiegel vorhalten, dass du dich selber als einen verfaulten Heuchler siehst. Wenn du auf irgend etwas anderes als auf Christum vertraut hast, so wird der Tod dich erbeben machen.

➤ Und wenn der Tod es nicht tut – denn einige Menschen sterben gleich Lämmern und gleich Schafen werden sie in das Grab gelegt; aber der Wurm wird sie fressen – wenn der Tod es nicht tut, so wird das Gericht es tun. Es gibt ein Gericht, das zu allen Menschen kommt in dem Augenblick, wo der Geist den Körper verlässt. Ach, ihr, die Gott verachtet, ihr werdet anders über die göttliche Wahrheit denken in jener Stunde, wo

euer nackter Geist in der Wage der Gerechtigkeit zittert, und Gott euch endgültig wiegt, um euer Schicksal auf ewig zu entscheiden. Recht oder Unrecht, ihr werdet es dann kein Kinderspiel finden. Und wenn, nachdem ihr eine Weile gelitten habt, die furchtbare Posaune erschallt, die Posaune, auf die Erd' und Himmel harren; wenn die Gräber ihre Toten hergeben und der Tod und die Hölle die Toten hergeben, die in ihnen sind, wenn euer Geist zurückkommt zu dem Körper, in dem er einst lebte und sündigte und starb: Wehe euren falschen Hoffnungen in jener entsetzlichen Stunde! O Menschen, dann werden die Wände, die nicht auf den Fels des Heils gegründet sind, euch nur wenig nützen. Ihr werdet dann hinwegfliehen von euren guten Werken und Zeremonien und von all jener Schonung und jenem Unglauben, worin ihr einst Trost fandet. Ihr mögt davor fliehen, aber ihr könnt nicht vor Ihm fliehen, der auf dem Throne sitzt. Von seiner Hand wird der Donnerkiel herniederzucken, von seinem Himmel werden die großen Hagelsteine fallen, und hinab in die untersten Tiefen muss euer verdammter, verzweifelnder Geist sinken. Dies ist Gottes Wort, dies ist Gottes Wahrheit. Verwerft sie nicht; nehmt sie an! Flieht zu der Zuflucht, welche das Evangelium bietet, und möge der Heilige Geist euch auf ewig erretten!

4.

Und jetzt mein letzter Punkt – und ich werde euch nicht lange mehr aufhalten – ist dieser: **Nach dem Text wird es, wenn wir verloren gehen, eine ewige Schande für uns sein, dass wir einst die falsche Hilfe unsteter Freunde annahmen.** „Dann wird man zu euch sagen: Wo ist nun das Getünchte, das ihr getüncht habt?“ Und wer wird dies sagen? Stellt euch auf einen Augenblick einen Geist vor, der hinweggestoßen ist in das Land der Finsternis und des einigen Nachtschattens. Da weilt er mit verwandten Geistern, und eine Stimme tönt an sein Ohr: „Wo ist nun das Getünchte, das ihr getüncht habt?“ Diese Stimme kann von vielen Lippen kommen.

➤ Sie kann von Jesu Lippen kommen. „Ich sagte zu dir: Komm zu mir und lebe; aber du wolltest nicht kommen, du verwarfst die Zuflucht, die ich dir bot, und du wähltest deine eigenen Werke, und traustest auf Zeremonien deiner eigenen Erfindung, und wo ist nun das Getünchte, das du getüncht hast?“

➤ Ich könnte mir vorstellen, dass solch eine Stimme von einem treuen Prediger oder einem andern christlichen Arbeiter käme, der euch redlich den einzigen und alleinigen Weg zur Seligkeit gezeigt hat. Ihr werdet durch jene Hallen des Wehes die Stimme erklingen hören, die heute Abend zu euch redet. Wenn ihr umkommt, so wird euer Gedächtnis auch sogar den Ton zurückrufen, mit dem die Worte gesprochen werden. Ich sagte euch, ihr würdet umkommen, wenn ihr nicht auf Christum vertrautet, aber ihr werdet mich dann zu euch sagen hören: „Wo ist nun das Getünchte, das ihr getüncht habt?“ Einige von euch jungen Mädchen könnt vielleicht die Stimme jener lieben Mutter in Israel hören, die gesucht hat, euch zu Christo zu bringen, deren liebevolle Zärtlichkeit ihr so geringgeschätzt habt. Einige von euch werden eines Vaters Stimme hören, dessen ernste Warnungen ihr verachtet habt. Jeder, der in dem Bereich des Christentums aufgewachsen ist, wird die Stimme der Knechte Gottes hören, die sein Wohl gesucht haben. – „Wo sind nun deine Hoffnungen? Wo sind deine Täuschungen und dein falsches Vertrauen? Wo ist nun das Getünchte, das du getüncht hast?“

➤ Und es wird eine andere Stimme kommen, mit einem ganz andern Tone – eine heisere und schreckliche Stimme – eine Stimme voll Bosheit und grimmen Gelächters, die

sprechen wird; „Wo ist nun das Getünchte, das ihr getüncht habt?“ Ihr werdet verstehen, dass es die Stimme dessen ist, der euch einst täuschte – des gefallenen Geistes, des Teufels. Ah, wie wird er sich freuen, wie wird er sich über euch lustig machen, wenn er euch hinweggeführt hat vom Kreuz zum Kruzifix, wenn er euch hinweggelockt hat von Christo zum Priester, wenn er euch hinweggezogen hat von der Bibel zu den Überlieferungen der Menschen. Er, der euch hier betrogen hat, wird euch dort quälen, und er wird zu euch sagen: „Euer Kirchengehen und euer Kapellengehen, eure Taufe, eure Teilnahme am Sakrament, euer Bibellesen – wo ist all dieses jetzt? Euer Herz war nicht rechtschaffen vor Gottes Augen, ebenso wenig wie das meine, und ihr seid verdammt, wie ich es bin.“

➤ Es wird inmitten jener dichten Finsternis und jenem grausigen Dunkel, das kein Lichtstrahl je durchbricht, eine andere Stimme gehört werden, die ihr einst kanntet. Vielleicht wird der Ehemann die Stimme des Weibes hören, das sagen wird: „Ach, wo ist nun das Getünchte, das du getüncht hast? Du wolltest mich nicht zum Hause Gottes gehen lassen; du lachtest mich aus meiner Religion heraus. Ich war einst ein Mädchen, das etwas Sinn für göttliche Dinge hatte; du locktest mich hinweg von meines Vaters Gott und lachtest mich aus meinen Gebeten und meinem sonntäglichen Gottesdienst heraus; du hast mich in die Hölle hineingelacht, aber du kannst mich nicht wieder aus ihr herauslachen.“ Der eine wird den andern schmähen, der Freund den Freund, und die, welche zusammen gesündigt haben, grob gesündigt haben, werden einer den andern mit bitteren Erinnerungen und höhrendem Spotte durchbohren. „Ach!“ sagt der eine, „du führtest mich in die Bierschenke. Ich kam als ein junger Mann frisch vom Lande, um in jener Zimmermannswerkstatt zu arbeiten und du warst der Mann, der mich in jenen gottlosen Klub einführte und den Unsinn, wie du es nanntest, aus mir herauslachte; aber wo ist nun das Getünchte, das du getüncht hast? Du sagtest, die Gelehrten verständen die ganze Sache, und du könntest beweisen, so leicht wie zweimal zwei vier sei, dass keine Wahrheit in der Bibel sei, aber wo ist nun das Getünchte, das du getüncht hast? Suche mir jetzt nur einen Tropfen kalten Wassers, um mich auf diesem Bett der Flammen zu kühlen! Komm nur hierher und bringe das klopfende Herz zur Ruhe, du lauter Spaßmacher, dessen Witz den ganzen Tisch zum Lachen zu bringen pflegte! Wo ist nun das Getünchte, das du getüncht hast?“ Anklagen und Gegenanklagen werden unter den Verlorenen ausgetauscht werden und viel von dem Heulen und Zähneknirschen verursachen, das ihr Teil ist. Dies ist wahrscheinlich die Ursache, weshalb der reiche Mann nicht wollte, dass seine Brüder an den Ort der Qual kämen. Ach, wie schrecklich ist die Begegnung zwischen dem Verräter und dem Verratenen! dem Verführer und seinem Opfer! dem Priester und dem von ihm Getäuschten! den Lasterhaften und ihren Schülern! den Ungläubigen und ihren Nachfolgern! Wie glühende Asche, die aufeinander gehäuft wird, die Hitze vermehrt, so werden die Gesellschaften von Sündern gegenseitig ihr Elend anfachen. „Bindet sie in Bündeln, dass man sie verbrenne“, ist in der Tat ein schrecklicher Urteilsspruch. O meine Zuhörer, bringt euch nicht selber ins Verderben! lasst euch warnen, zu entfliehen, ehe eure falsche Zuflucht auf ewig eure Schande und Schmach sein wird.

„O Menschen, diese kurze Zeit
Führt in die lange Ewigkeit,
Zu Himmel oder Hölle.
So bleibt-s nicht, wie es jetzo ist,
Der Feind sucht, wie er euch mit List
Die Netze heimlich stelle,
D’rin er ein blindes Herz verstrickt,
Und in den Schlund des Todes rückt.“

Die Sündenluft ist bald vorbei;
Dann steigt aus Flammen ein Geschrei,
Man will gekühlet werden.
Und wär's mit einem Tropfen klein;
Doch kann auch dieses nicht mehr sein;
Man ist nicht mehr auf Erden;
Wo uns von dir, du treuer Hirt,
Noch Fried und Heil geboten wird."

➤ Und dann zu allerletzt, dein eigenes Gewissen, dem du nimmer mehr entfliehen kannst, das vielleicht der Wurm ist, der nicht stirbt, und die Flamme, die das Feuer der Reue anzündet, das niemals gelöscht wird, dein Gewissen wird zu dir sagen: „Wo ist nun das Getünchte, das du getüncht hast?“ Ein Mensch kann keinen schlimmeren Peiniger haben als ein schuldiges Gewissen. Dies folgt ihm gleich einem Bluthund auf den Versen. Sein tiefes Gebell kann nicht zum Schweigen gebracht und seine Wildheit kann nicht besänftigt werden. Auf ewig krank am Herzen sein, auf ewig ein Mensch, dem alles fehlgeschlagen! Auf ewig selbstangeklagt und selbstverurteilt! Ich bitte euch, unbekehrte Freunde, begeht keinen geistlichen Selbstmord! Mordet nicht eure eigenen Seelen! Verdammet euch nicht selber zur Verzweiflung und zu Gewissensbissen, sondern wendet euch durch Gottes Gnade zu ihm und lebet.

Mir ist bange für einige von euch guten Leuten, die ihr hier regelmäßig kommt und nicht bekehrt seid. Vielleicht meint ihr, dass ihr Christen seid und bekennet euch sogar als solche, während es nicht so ist. Täuschet euch nicht. Mitglieder dieser Gemeinde, nehmt euch in acht, dass ihr nicht getäuscht werdet. Ja, ich sage zu mir selbst: Prediger der andern, nimm dich in acht, dass du nicht selber verworfen wirst! Brüder, es muss hier richtig um uns stehen. Wir können es nicht ertragen, dass hier etwas fraglich bleibt. Wir müssen hier sicher zu Werke gehen, da dieses mit der Ewigkeit zu tun hat und mit einer unsterblichen Seele. Herunter mit diesen verfaulten Wänden. Herunter mit jeder falschen Zuversicht, und dann kommt zu dem Grunde, den Christus gelegt hat, bauet darauf und sprecht:

„Der Grund, drauf ich mich gründe
Ist Christus und sein Blut,
Das machet, dass ich finde
Das ewig wahre Gut.“

Wenn wir darauf bauen, so werden wir gut bauen, aber tun wir es anderswo, so wird der große Hagel und der Platzregen und die gänzliche Zerstörung über uns kommen. Gedenkt daran, und möge Gott euch helfen, dem Verderben zu entrinnen, um Jesu willen.

IX.

Jesus suchen.

Johannes 6,24

Und suchten Jesum.

Die Menschen, von denen hier gesagt ist, dass sie Jesum suchten, taten es aus einem sehr niedrigen und selbstsüchtigen Grunde, nicht wegen der gnadenvollen Worte, die er sprach, oder um ihm zu danken für empfangene Wohltaten, sondern nur, weil sie von den Braten und Fischen gegessen hatten und hofften, dies wieder zu tun. Solche gemeinen Beweggründe lasst uns fliehen. Mögen wir alle die bloße Vorstellung verabscheuen, um weltlicher Vorteile willen ein Bekenntnis der Religion abzulegen; das ist im äußersten Grade verabscheuenswert. Die, welche Jesum Christum suchen mit dem Wunsche, einen irdischen Gewinn aus der Gottseligkeit zu ziehen, sind Heuchler der niedrigsten Art; wie Judas folgen sie dem Herrn, so lange sie aus dem Beutel stehlen können, und wie jenes Kind des Verderbens werden sie ihn verkaufen, wenn die dreißig Silberlinge der Lohn der Verrätereie sind. Mögen sie wissen, dass solcher Gewinn den ewigen Verlust ihrer Seele mit sich bringen wird.

Ich werde die vorliegenden Worte auf die unter uns anwenden, die Jesum wirklich und geistlicher Weise suchen, ihn als Jesum suchen, als den Heiland, der sein Volk von Sünden rettet, und ich will zu denen reden, die nicht sagen können: „Wir haben ihn gefunden,“ sondern die ernstlich Jesum suchen.

1.

Lasst uns zuerst **den Zustand** derer betrachten, die Jesum suchen. Es ist eine Mischung von Gutem und Bösem in demselben. Wir sehen viel Licht darin, aber zu viel Finsternis. Es ist weder Tag noch Nacht, ein trübes Zwielflicht, hoffnungsvoll aber umwölkt.

➤ In dem Suchen nach Jesu ist sehr viel Hoffnungsvolles, es gleicht dem Mandelbaum in Blüte, obwohl die Frucht noch nicht da ist. Der Suchende ist jedenfalls jetzt nicht mehr gleichgültig, er ist kein sorgloser Fauler, der nur noch ein wenig Schlaf und Händefalten will, er ist kein trotziger Empörer, der den Zorn Gottes mit lästerlicher Verwegenheit herausfordert; er ist nicht mehr ein Leugner der Offenbarung, er würde nicht Jesum suchen, hätte er nicht eine Art von Glauben an einen Heiland und daran, dass er desselben bedürfe. Wenn wir sie dahin bringen können, zu denken, sind wir sehr dankbar, denn Nachdenken liegt an der Straße, die zur Sündenerkenntnis führt, und Sündenerkenntnis liegt an dem Wege, der zum Glauben an den Herrn Jesum Christum leitet. Ich bin froh, lieber Freund, dass du nicht länger taub für die Mahnungen des Wortes Gottes bist, und obgleich das, was du hörst, noch fern davon ist, dir Trost zu bringen, so

sei gewiss, es ist ein großer Segen für dich, die Wahrheit zu hören, selbst wenn sie dich verdammt.

Dein Angesicht ist jetzt in die rechte Richtung gekehrt, nun da du Jesum suchst. Als du sündiges Vergnügen suchtest, war es dem Abgrund der Hölle zugekehrt, jetzt ist es himmelwärts gerichtet. Ich bin froh, dass Jesus es ist, den ihr sucht, denn seid gewiss, nichts anderes ist des Suchens wert. Wenn ein erweckter Sünder Ruhe in Zeremonien sucht, so ist das ein Suchen nach Brot in der Asche; dass Heil erstreben durch eigene Gerechtigkeit, heißt, das Wahre und Wesentliche unter Träumen suchen. Dein Suchen nach Jesu zeigt, dass du auf der rechten Spur bist, und ich danke Gott dafür und fasse Mut für dich. Ich betrachte deinen Zustand als die kleine Wolke, die den kommenden Regen andeutet; aber ach! ich kann mich täuschen, und die frühe Wolke mag in Nichts zerschellen. Was für ein angenehmer Anblick ist es, wenn ein Mann, der früher gebetslos gewesen, sich im Verborgenen auf die Knie wirft! Wie befriedigend, wenn die ungelesene Bibel aus dem Staube geholt und sorgfältig gelesen wird! Mich dünkt, ein Engel muss mit heiligem Anteil zusehen, wenn die Träne in der einsamen Kammer fällt und der ans Beten nicht Gewöhnte sich vor seinem Gotte beugt. Ein Herz, das sich zu Christo wendet und ihn zu finden wünscht, ist augenscheinlich in einem Zustand, der Hoffnung erweckt.

➤ Dennoch ist in diesem Zustand vieles, das zweifelhaft ist, denn, meine Brüder, der, welcher Christum sucht, bleibt dem großen Gebot des Evangeliums ungehorsam, sonst würde er sofort aufhören, ein Suchender zu sein und ein glücklicher Finder werden. Was ist das Gebot des Evangeliums? „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig werden.“ Eigentlich ist Christus kein Gegenstand des Suchens, er ist nicht weit von einem jeglichen unter uns; wie die eherne Schlange, die Mose erhöhte, soll er angeblickt werden. Wir brauchen weder in den Himmel hinaufzuklimmen, um ihn in der Erhabenheit seiner Gottheit zu finden und ihn herabzubringen, noch in die Kammern des Hades hinabzutauchen, um ihn von den Toten heraufzuholen. Jesus ist Immanuel, Gott mit uns. Ein Gebet wird ihn erreichen, ein Wunsch wird ihn finden, ein Seufzer wird sein Herz durchbohren – traue nur auf ihn, so ist er dein. Das erste Gebot des Evangeliums an die schuldigen Sünder ist nicht, zu beten, in der Schrift zu forschen, Predigten zu hören – all dieses sind natürliche Pflichten, und wehe dem Menschen, der eine von ihnen vernachlässigt, aber das erste Gebot, das Hauptgebot des Evangeliums ist: „Glaube an den Herrn Jesum Christum.“ Der suchende Sünder jedoch ist diesem Gebote ungehorsam. Er geht suchend hierhin und dahin, aber er weigert sich, zu vertrauen; er sucht nach Frieden weit weg, wenn dieser ihm nahe ist. Gott hat seinen gekreuzigten Sohn als die Versöhnung für unsere Sünden dargestellt: Der Weg des Heils ist, dass ich ihn als das annehme, als welches Gott ihn dargestellt hat, nämlich als die Versöhnung für meine Sünde, auf die ich mein einziges Vertrauen setze. Da er Gott ist, da er die menschliche Natur an sich nahm, da er als der Mittler für alle litt, die ihm vertrauen, so vertraue ich ihm und erhalte dafür das gesegnete Ergebnis seiner Leiden – ich bin dadurch errettet. Nun, es ist gewiss etwas Gutes, ein Sucher zu sein, aber es ist auch etwas Schlimmes, wenn ich mein Suchen fortsetze und Gottes Heilsweg nicht will. Dies ist keine geringe Sünde und zieht keine geringe Strafe nach sich, denn „wer nicht glaubt, der ist schon gerichtet, denn er glaubet nicht an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes.“ Gesetzt, man hätte mir ein Heilmittel für meine Krankheit genannt. Nun, es ist soweit gut, dass ich wünsche, von meiner tödlichen Krankheit geheilt zu werden, es ist so weit hoffnungsvoll, dass ich nach einem Arzte gesandt habe. Aber wenn ich, nachdem er mir gesagt, dass ein besonderes Heilmittel für meine Krankheit da ist und dass dies allein mich sicher heilen wird, doch fortfahre, ein Heilmittel zu suchen oder zu sagen, dass ich dies

wahre Heilmittel suche, so werde ich krank bleiben und schließlich sterben. Ich werde nie geheilt werden, wenn ich nicht das nehme, was vorgeschrieben ist; suchen ist nicht genug, ich muss es wirklich nehmen. Im Suchen ist also etwas Gutes, aber o, wie viel Übles! Hier sind Schimmer und Blitze des Lichtes, aber, wie dicht ist doch die Finsternis! O Suchender, denke daran, denn wenn ich dich auch nicht entmutigen will, so möchte ich dich doch ermutigen, dein Suchen zu enden dadurch, dass du ein Gläubiger wirst. Blicke nicht auf den Kelch des Heils, sondern trinke davon. O, möchte der Heilige Geist dich dahin bringen, dein Suchen nach guten Perlen aufzugeben, denn die eine köstliche Perle liegt vor dir. Jesus soll nicht als ein Geheimnis entdeckt werden, er steht offen vor dir. Schau seine Hände und Füße, beachte wohl seine geöffnete Seite, und wenn du ihn anblickst, so vertraue, dann ist er hinfort ganz dein eigen.

Höre, lieber Freund, deine wahre Lage: Es ist die eines Soldaten auf dem Schlachtfeld, der verwundet ist, blutet, dessen Leben ausströmt; er ist in Todesgefahr, aber er hat noch Bewusstsein genug, dies zu wissen und um Hilfe zu rufen. Der Wundarzt ist auf dem Platze, nahe genug um zu hören, und der Leidende bittet um Hilfe mit vielem Schreien und Flehen. So weit gut; aber ich bitte dich, daran zu denken, dass Schreien und Weinen allein den Kranken nicht heilen werden – der Arzt muss wirklich kommen und seine Wunden verbinden; und wenn der Kranke ihn nicht zulassen will, so kann er schreien, soviel es ihm beliebt, aber er wird zu Tode bluten. So erinnere dich, dass dein Beten und Suchen dich nicht erretten kann, Jesus muss zu dir kommen und es ist Wahnsinn von dir, wenn du ihn durch Unglauben abweisest. Lass mich dir ein anderes Bild geben. Du bist wie einer, der in einem brennenden Hause schläft. Endlich wirst du aufgeweckt; die Rufe derer, die dich gern retten wollten, haben deinen tödlichen Schlummer unterbrochen. Du fährst voll Schrecken auf. Ich meine, ich sehe dich jetzt an dem obern Fenster, und die Flammen, die immer näher kommen. Du siehst deutlich deine Gefahr; du schreist um Hilfe, alle deine Kräfte sind erregt. So weit gut; aber, Mann, all dieses wird dich nicht retten; du musst in die Rettungsmaschine treten, die nun zu deinem Fenster hinaufgehoben wird. Bist du nicht willig, diesen einen und einzigen Rettungsweg zu ergreifen? Er ist dir nahe; er ist angemessen, er ist wirksam, warum einen andern suchen? Da ist er und ist genau das, was dir nötig ist. Deine gegenwärtige Angst wird nur das Vorspiel deiner Verzweiflung sein, wenn du diesen Rettungsweg verschmähst. Ich stelle dir diese Bilder vor Augen, damit du siehst, dass während du Jesum nur suchst, deine besten Freunde für dich nicht lauter Hoffnung hegen können, sondern auch zittern müssen. Wir beobachten ängstlich, wohin das Zünglein sich neigen wird, deine Zukunft liegt in der Waagschale. Wir sind besorgt, wenn wir sehen, wie du fortgesetzt dem Gebote Gottes: Glaube und lebe, ungehorsam bist. Wir sehen dich gleich Lot und seiner Familie bereit, die dem Untergang geweihte Stadt zu verlassen, aber du hast noch nicht den Berg erreicht, und unser Herz fragt: „Wird er in der Ebene zögern? Wird er zurückblicken? Oder wird er ganz errettet werden?“ Wenn du bleibst, wie du bist, so ist keine Hoffnung für dich da. Alles vermeintlich Gute, was in dir ist, ist Eitelkeit, wenn es dich ohne Christum lässt.

2.

Der zweite Teil unserer Rede soll von **der Verworrenheit dieses Zustandes** handeln.

➤ „Jesum suchen“ ist ein Zustand, in dem die arme Seele gewöhnlich sehr „auf- und abgeworfen wird in ihren Gedanken“, wie John Bunyan sagen würde; denn die Suchenden

sind oft in großer Verwirrung wegen ihrer Unkenntnis des Heilsweges. Zu oft verstehen erweckte Seelen das Evangelium nicht, wenn sie es auch gehört haben. Viele Suchende wissen nicht, was der Glaube ist. Ich bin überzeugt, Millionen unserer Landsleute wissen nicht, was Glauben an Jesum bedeutet. Obwohl es ihnen jeden Sabbat gesagt wird, erfassen sie es doch nicht, denn der Geist Gottes hat ihren Verstand nicht erleuchtet. An Jesum glauben, das sagen wir wieder und immer wieder, heißt einfach Jesu vertrauen, Gott bei seinem Worte nehmen, Christum als das annehmen, was Gott sagt, dass er sei, nämlich die Versöhnung, die Genugtuung für die Sünde, der Heiland der Sünder. Aber ein armes, unruhiges Gewissen meint, der Glaube sei ein tiefes Geheimnis, und der Mensch geht umher wie ein Blinder, der nach der Wand tappt; er verirrt sich wie Reisende in einem dichten Nebel, die nicht wissen, welcher Weg zu ihrem Ziele führt. Viele, die wünschen errettet zu werden, verstehen nicht das Werk Christi und wissen nicht, was Versöhnung ist. Obwohl die Lehre von der Stellvertretung, die den Kern des Evangeliums bildet, für die Gläubigen so sehr deutlich ist, so haben doch viele Suchende sie nicht gelernt. Dass Jesus die Sünde seines Volkes trug, dass der Herr „unser aller Missetat auf ihn warf“, dass er zur Sünde für uns gemacht wurde, dass die Gerechtigkeit von seinen Händen erhielt, was ihr gebührte, diese Tatsache haben viele bußfertige Sünder noch nicht erfasst. Sie meinen immer noch, es ist so und so viel Buße zu tun, so und so viel Gefühl zu erdulden, so und so viel Gebet darzubringen, so und so viel Geheimnisvolles zu erleben, aber die einfache, deutliche Vorschrift: „Glaube und lebe,“ vertraue und sei angenommen, verbirg dich unter den Schatten des Kreuzes und sei sicher, dies verstehen sie aus Unwissenheit nicht, und das verwickelt sie in eine Schwierigkeit nach der andern.

➤ Zu solchen Zeiten sind sie auch gewöhnlich außer sich vor Furcht. In einem panischen Schrecken handeln die Leute meistens in der für ihre Sicherheit nachteiligsten Weise, und ein erweckter Sünder ist so ziemlich in derselben Lage, ein furchtbarer Klang tönt in sein Ohr, er hört das Rollen des ewigen Donners, er sieht das sich zusammenziehende Gewitter. Er weiß nicht, was er tun, noch wohin er fliehen soll. Seine Sünden, die einst solche Kleinigkeiten schienen, steigen jetzt vor ihm als schwarze Berge auf, der Zorn Gottes, dem er einst Trotz bot, macht ihn außerordentlich zittern und beben. Er erblickt das dunkle Verzeichnis seiner Übertretungen und sieht im Voraus die Stunde, wo alle seine Sünden vor dem versammelten Weltall vorgelesen werden und der Urteilsspruch des Zornes über ihn ergehen wird. Wohin soll er fliehen?! Er weiß kaum, wie und wohin er fliehen soll. Ein Mensch, der vor Furcht außer sich ist, ist niemals weise und wird oft zum Wahnsinn getrieben. Mancher Mann, der von Vorahnungen des Herzens und von Drohungen des Gewissens bedrängt ward und doch nicht an Jesum glauben wollte, hat gewaltsam Hand an sich gelegt. Wundert ihr euch denn, dass Seelen unter dem Gefühl der Sünde und der Furcht vor dem Zorn den Seeleuten gleichen, die in einem Sturm taumeln und wanken wie ein Trunkener? Wie bald würde ihre Verwirrung in lieblicher Ruhe enden, wenn sie dem göttlichen Befehl gehorchen und das große Heil annehmen wollten?

➤ Während dieses Ringens um Leben wird der Geist gewöhnlich von tausend Fragen gequält. Die eben erweckte Seele ist sehr geneigt, sich in den vielen geistlichen Rätseln zu verlieren, die vor ihr liegen. Wie mancher Suchende müht sich, anstatt sich zum Kreuz zu wenden, mit verwickelten Lehren und schwierigen Punkten ab. Wie viele fragen sich: „Sind wir erwählt?“ während ihre Frage die sein sollte: „Wie kann ein Mensch rein von Missetat werden?“ Fürwahr, sie müssen Latein und Griechisch lernen, ehe sie die Buchstaben kennen, und müssen die Lehre von der Erwählung ergründen, ehe

sie an die Erlösung durch Jesum glauben wollen. Sie möchten zu dem Vater kommen, ehe sie zu dem Sohn gekommen sind und ihre Erwählung lernen vor ihrer Begnadigung. Das, was die weisesten Männer in Verlegenheit gesetzt hat, nämlich wie die göttliche Vorherbestimmung mit dem freien Willen des Menschen zu vereinen ist, das versuchen sie zu erklären, während sie noch in Gefahr des unauslöschlichen Feuers sind. Sie philosophieren am Rande der Hölle und debattieren im Rachen des Verderbens. Ihr mögt ihnen zeigen, wie abgeschmackt es ist, ebenso abgeschmackt, als wenn ein Ertrinkender über Wasserkunst schwatzen und sich weigern wollte, das Rettungsseil zu ergreifen, bis er einen schwierigen Punkt in der Hydrostatik verstanden hätte; oder als wenn ein schwer Kranker alle Hilfe des Arztes verschmähte, bis er Anatomie verstünde und den verborgenen Einfluss der Arznei auf die verschiedenen Körperteile begriffen hätte. Doch verharren manche Suchende in dieser Torheit. Ich wundere mich nicht darüber, wenn ich bedenke, wie töricht der Mensch von Natur ist. Menschen, welche die geistlichen Gebiete nie betreten haben, sind sehr geneigt, wenn diese sich plötzlich vor ihren Blicken auftun, in ihres Herzens Stolz danach zu streben, auf den höchsten Spitzen derselben zu stehen, und daher vergessen sie ihre grünen Weiden und stillen Wasser. Ich möchte, jeder erweckte Sünder hier hörte auf mein Wort. Freund, du hast es mit der einfachen Wahrheit des Evangeliums zu tun, nämlich mit dieser: Jesus Christus ist in die Welt gekommen, die Sünder selig zu machen – Sünder, so wie du bist, und der Glaube verbindet dich mit diesem Heiland. Wenn du diese Lehre gelernt hast, so wirst du entdecken, dass Gott dich von Anbeginn erwählt hat, aber jetzt kannst du diese Sache noch nicht enträtseln. Lasse du diese herrliche Lehre liegen, bis deine Seele durch den Glauben an Jesum Christum errettet ist.

Zu dieser Zeit wird auch Satan ganz gewiss, um die Verwirrung noch größer zu machen, die Seele mit seinen diabolischen Eingebungen und Andeutungen angreifen. Kein König verliert gern seine Untertanen, und wenn Satan sieht, dass seine Gefangenen im Begriff sind, zu entfliehen, so stellt er doppelte Wachen um sie herum. Er bringt andere dahin, sie zu versuchen, oder er kommt selber und erregt in der Seele die entsetzlichsten Gedanken, die trübsten Vorahnungen, die man sich nur denken kann. Da ich das selbst gefühlt habe, so spreche ich sanft mit denen, die jetzt davon beunruhigt werden. Wundert euch nicht darüber und verzagt nicht. Wenn du mit des Heiligen Geistes Hilfe dem Satan widerstehen kannst, so wird er von dir fliehen; wenn du ihn angreifen kannst mit dem: „Es steht geschrieben,“ so wird er dich verlassen; aber sei nicht erstaunt, wenn eine Zeit lang die feurigen Pfeile so dicht wie Hagel fliegen. Er hat seine Mitrailleusen, aus denen er tausend Schüsse auf einmal auf eine arme verlorene Seele schießen kann, so dass sie das Gefühl hat, als wäre sie ganz in Stücke gerissen. Du wirst noch über ihn triumphieren, wenn du glaubest; der Herr wird binnen kurzem den Satan unter deine Füße treten. Sei du guten Mutes! Ob du auch fällst, wirst du doch wieder aufstehen; der Glaube wird dich aufrichten in der Kraft Jesu.

➤ Es mag auch sein, dass, wenn die Seele Jesum sucht, sie zu gleicher Zeit sehr betrübt ist, weil sie nicht einmal jetzt mit Sündigen aufhören kann. „Von meinen alten Sünden,“ sagt das Herz, „möchte ich frei werden, aber wie kann ich Vergebung hoffen, denn ich habe noch heute gesündigt. Ich ging in mein Kämmerlein, beugte meine Knie und sagte: Gott sei mir Sünder gnädig! Und kam dann heraus mit dem Entschluss, wachsam zu sein; aber irgend etwas ärgerte mich, und ich sprach unbedachtsam. Wie kann ich denken, dass Gott mir gnädig sei?“ Oder ein anderer sagt: „Ich suchte heute Morgen den Heiland, aber ich ging an mein Geschäft und traf mit weltlichen Leuten zusammen und vergaß meinen Herrn; mir ist bange, dass ich an ihrer

sündigen Lustigkeit teilgenommen habe, und wie kann der Herr mit einem so heuchlerischen Sucher, wie ich gewesen bin, Mitleid haben?“ Als ob dies arme Herz erwartete, vollkommen zu sein, ehe es auch nur Vergebung gefunden! Als wenn ein Kranker erwartete, ganz gesund zu sein, ehe er den Rat seines Arztes befolgt! Mein lieber Zuhörer, wenn du fähig wärst, auch nur einen einzigen Tag lang keine Sünde zu tun, so würdest du auf der Erde am unrechten Ort sein, denn der Himmel ist der Ort für Vollkommene und nicht diese sündige Erde. Wenn dein Herz sich aus eigener Kraft einen Tag lang der Sünde enthalten könnte, so auch einen zweiten und dann noch länger, wozu wäre dann ein Heiland nötig? Was? Weißt du nicht, dass Christus kam, dich von deinen neuen Sünden zu erlösen so gut wie von den alten? Hast du noch immer Hoffnung, dich selbst zu bessern? Hinweg mit dieser Tändelei! Bekenne dich als einen hilflosen Sünder. Lass Jesum deine einzige Zuversicht sein. Du kannst nicht sein, was du sein solltest, noch was du sein wolltest, außer wenn du Jesum dein Alles in Allem sein lässtest.

„Kein Sünder macht sich selbst lebendig,
Nicht gut, nicht heilig, nicht beständig,
Das bleibt allein der Gnade Ruhm;
Der Grund, der deine Schulden trägt,
Ist Er, der Priesteramtes pflüget,
Der Mittler in dem Heiligtum.“

3.

Und nun drittens, lasst mich euch warnen **vor den Gefahren des Zustandes**, in welchem man Jesum sucht.

Ich habe euch schon gesagt, dass viel Hoffnung, aber auch viel Gefahr in einer solchen Lage ist. Lieber Suchender, wie traurig ist es, dass du so viel Zeit verschwendet hast und so viel Trost verloren durch dies fortgesetzte Suchen, wenn es selbst in dieser Stunde so glücklich beendet sein könnte. Hättest du gleich zuerst an Jesum geglaubt, so hättest du sofort Licht gehabt. Wenn du ihm jetzt trauen willst, so wird der Tagesstern sofort in deinem Herzen leuchten. Auf, Mann, und versuche es jetzt! Kannst du nicht glauben, dass Jesus der Christ ist, und dass Gott Jesum gesandt hat, deine Sünde zu tragen? Kannst du ihm nicht vertrauen? Wenn du es kannst, so bist du frei, deine Sünden sind dir vergeben. Du hast vielleicht von der Taube gehört, die von einem Habicht verfolgt wurde und in den Busen eines Mannes floh, der auf dem Felde ging und die von dem beschützt wurde, dem sie vertraut hatte. Die Taube würde nicht von selbst dahin geflogen sein, aber aus Furcht vor dem Habicht suchte sie einen Schutz. Du hast dich vor Jesu gefürchtet und gedacht, dass er dich nicht aufnehmen würde; aber jetzt, wo die Hölle dich verfolgt, sei kühn und fliehe zu ihm. Sprich:

„Nun, so will ich nicht verzagen,
Will mich vor sein Antlitz wagen;
Komm ich um, so komm ich um.“

Wenn Christus mit dem gezogenen Schwert in der Hand dastünde, so tätest du besser, der Spitze des Schwertes entgegenzulaufen, als ohne ihn umzukommen. O,

komme zu ihm, getrieben von der Verzweiflung, wenn von nichts anderem, komm in seinen Busen! Du sollst sogleich Frieden haben. Aber so lange du im Suchen verharrst, vergeudest du die Zeit, entbehrst du des Trostes und verlierst Gelegenheiten zum Glücklichein. Höre auf, zu suchen, denn dort ist der Mann, den du suchest. Reiche deinen Finger her und lege ihn in die Nägelmale, oder wenn das zu kühn ist, so rühre nur den Saum seines Kleides an, so wirst du gesund werden.

➤ Ein ferneres Übel ist die Gefahr, zur Verzweiflung getrieben zu werden. Ich zweifle nicht, dass einige, die einst aufrichtige, aber unerneuete Sucher waren, jetzt jeden Gedanken daran aufgegeben haben, Christum zu suchen, weil sie mit Suchen fortfahren, als er ihnen nahe war; sie haben so lange im Gebet und Bibellesen gewartet, dass sie jetzt gänzlich verzweifeln und alles als hoffnungslos aufgeben. Es ist kein Wunder. Wenn ihr versucht, etwas auf verkehrte Weise zu tun, könnt ihr nicht auf Erfolg hoffen. Wenn ein Mann nicht pflügen und säen will, so wird er auch nicht ernten. Du bist ein Sucher und es freut mich, dass du es bist, aber wenn du nicht dein Vertrauen auf Jesum setzen und deine Bürde vor dem Kreuze niederlegen willst, an dem er das große Opfer darbrachte, so ist es nicht zu verwundern, wenn du fortfährst, vergeblich zu suchen. Es wird ein großes Leid sein, aber es wird kein großes Wunder sein, wenn du zuletzt verzweifelst und in dem eisernen Käfig eingeschlossen wirst. O Mann, o Weib, gib deine eigenen Ideen auf, wie du Frieden erlangen willst, nimm Gottes Heilsplan an und ergreife das ewige Leben, indem du auf den getöteten Heiland vertraust.

➤ Eine andere Gefahr ist die, dass zuweilen das Suchen in Gleichgültigkeit erstirbt. Wenn ein Mensch auf eine Art gesucht hat durch Gebet und nicht sogleich Frieden gefunden, so kommen die Versuchungen, zu den Freuden der Welt zurückzugehen, über die Seele, und zu oft wird sie unzugänglich für Bitten und Ermahnungen. Das ungebrochene, unerneuete Herz wird mürrisch und erklärt: „Ich habe es versucht, aber es ist mir nicht gelungen. Ich kann ebenso gut so viel Vergnügen wie möglich haben, denn geistliche Freuden sind mir versagt. Wenn die künftige Welt nicht mein sein kann, so will ich diese Welt haben und sie in ihrer Fülle genießen.“ Ich bete, dass du nie dahin getrieben werden mögest, aber ich fürchte, wenn du lange in diesem Grenzland säumest, suchend, aber doch zwischen zwei Meinungen schwankend, unentschieden und ungläubig, so wirst du zuletzt in deinen früheren geistlichen Schlummer zurück sinken, und es wird hernach mit dir ärger, denn es vorhin war.

➤ Eine andere Gefahr ist die, dass du dich mit weniger als mit Jesu Christo selber zufrieden geben könntest. Ich habe Personen gekannt, die zufrieden waren, ihr Leben lang Suchende zu sein. Sie fühlten sich getröstet in dem Gedanken, dass sie solche wären. Nun, solcher Trost ist eine Tünche mit losem Kalk. Ein Arbeitsloser ist die Straßen auf- und abgegangen, um Arbeit zu finden. Seine Familie ist in Not und er muss eine Stelle haben. Er tut ganz recht zu suchen, aber er wird nicht mit dem Suchen zufrieden sein, er will finden. Dass er das Pflaster betritt, macht seine Kinder nicht satt. So wird es deine hungrige Seele nicht füllen, dass du nach Christo suchst; du musst ihn selber haben. Dein Suchen wird dich nicht erretten, wenn du es nicht wirklich dahin bringst, an Christum zu glauben. Es ist ein schlimmes Zeichen, wenn jemand sagt: „Nun, ich tue mein Bestes, ich besuche immer den Gottesdienst, ich lese die Bibel, ich bete zu Hause, ich tue mein Bestes.“ Mein lieber Freund, wenn du dich mit diesem Gedanken zur Ruhe gibst, so bist du selbstgerecht und ganz vom rechten Wege ab; außerdem belügst du dein eigen Herz, denn du bist im Grunde in Feindschaft mit Gott, und das Zeichen dieser Feindschaft ist dies, dass du dich weigerst, an seinen Sohn zu glauben. Wenn du mit Gott versöhnt wärest, so würdest du Jesum Christum lieben und

ihm vertrauen. Ich sehe, was es ist – du hast im Grunde doch beschlossen, dein eigener Heiland zu sein, du denkst immer noch, in der äußerlichen Religion sei etwas, was das Heil bewirke; und doch versichere ich dir feierlich, wenn du nicht an Christum glauben willst, wenn du nicht zu seinen teuren Wunden fliehen willst, wenn du dich nicht hinter dem Schirm der Versöhnung verbergen willst, so wirst du zur Hölle gehen, ebenso wohl von einem Gotteshause aus, als von einer Lasterhöhle und du wirst umkommen, ebenso gewiss mit einer gelesenen Bibel, wie mit einer verbrannten Bibel.

„Jesus führt die Seelensachen;
Er allein hilft aus der Not.“

„O,“ sagst du, „ich fühle meine Sünde so sehr!“ Ja, aber wenn du auf deine Gefühle vertraust, so wirst du in denen umkommen, ebenso sehr, als wenn du dich in Sünden wälzest. Sprich mit Paul Gerhardt:

„Was deine Lieb' erduldet,
Ist alles meine Last;
Ich habe das verschuldet,
Was du getragen hast.“

Hoffe nie anders errettet zu werden, als durch Gottes Heilsweg. O, dass der heilige Geist dich fähig machte, in deinem Herzen zu sagen: „Nun komme ich zu dir, o Jesus, schuldig wie ich bin, hebe ich meine Augen zu dir auf und dies ist mein Gebet: Hilf mir um deiner Barmherzigkeit willen und reinige mich in deinem Blut, denn ich setze mein ganzes Vertrauen auf dich.“ Fasse den Entschluss, o Suchender, keine falsche Zuflucht zu haben, keinen Heiland als das Lamm Gottes.

Ich will dir, lieber Suchender, bekennen, dass ich sehr häufig selbst zu dem getrieben werde, wozu du, wie ich hoffe, heute getrieben werden wirst. Ich blicke zurück auf mein vergangenes Leben, und wenn ich auch Gott für vieles zu danken habe und vieles, worin ich seines Geistes Hand sehe, so sinkt mir doch der Mut, wenn ich meine Verantwortlichkeit und meine Mängel fühle. Wenn ich an meine Übertretungen denke, die mir besser bekannt sind, als irgend einem andern und daran gedenke, dass ich selbst sie nicht einmal so kenne, wie Gott sie kennt, so fühle ich all meine Hoffnung hinweggenommen und meine Seele in gänzlicher Verzweiflung, bis ich von neuem zu dem Kreuze komme und mich besinne, wer es war, der dort starb und warum er starb und welche Absichten unendlicher Barmherzigkeit dadurch erfüllt sind. Es ist so süß, wieder zu dem Gekreuzigten hinaufzublicken und zu sagen: „Ich habe nichts, als dich, mein Herr, keine Zuversicht als dich. Wenn du nicht als mein Stellvertreter angenommen wirst, so muss ich umkommen; wenn der von Gott verordnete Heiland nicht genug ist, so habe ich keinen andern, aber ich weiß, ich bin angenommen in dir. Du bist alles, was ich brauche und alles, was ich habe.“ Wie wünsche ich mit tiefer Sehnsucht, dass du das Gleiche tun möchtest; es würde ein gesegneter Tag für dich sein und für mich ein freudiger. Die Juden fragten in dem vorliegenden Kapitel unsern Heiland: „Was sollen wir tun, dass wir Gottes Werke wirken?“ Und er sprach zu ihnen: „Das ist Gottes Werk, dass ihr an den glaubet, den er gesandt hat.“ Das größte aller Werke, das göttlichste aller Werke ist, das selbstgerechte Suchen aufzugeben und auf Jesum zu trauen.

4.

Nun will ich schließen mit **ein paar Anweisungen für die, welche Jefum suchen.** Sehr kurz sollen diese sein.

❶ Die erste Anweisung ist – beachte, lieber Freund, den Weg zum Glauben. Das einzige Mittel, durch das du errettet werden kannst, ist der Glaube. Nimm das als ausgemacht an. Wenn nun jemand sagt: „Ich kann diese Sache nicht glauben“ – was dann? Was ist das Klügste, was er tun kann? Gesetzt, du findest es schwierig, eine Nachricht zu glauben – was tust du dann? Nun, du erwägst die Wahrscheinlichkeit derselben. Angenommen, es ginge das Gerücht, der Kaiser Napoleon hätte sich erschossen. Soll ich die Nachricht glauben? Ich will fragen, woher das Gerücht kommt, welche Mitteilungen es bestätigen, auf welche Autorität hin es behauptet wird u.s.w.; auf solche Weise gelange ich zu einem Schlusse, ob es wahrscheinlich ist, dass es sich so verhält oder ob es bloß eine müßige Geschichte ist. Nun, der Glaube ist eine Gabe Gottes und ein Werk des Heiligen Geistes, aber Gott wirkt den Gesetzen der Vernunft gemäß und wenn du ernstlich wünschst zu glauben, so wirst du den Glauben an Christum am leichtesten erlangen in Übereinstimmung mit jenen Gesetzen. „Der Glaube kommt durchs Hören;“ wie durchs Hören? Nun, weil ich durch Hören die Wahrheit über Christum lernen, dem, was ich höre, stimmt mein Urteil und mein Verstand bei, und so komme ich dahin, zu glauben. Der Glaube kommt durchs Lesen, was eine andere Form des Hörens ist. Lies, was die Schrift zu sagen hat über Christum und sein Werk, so wird das dir helfen, das Zeugnis Gottes zu glauben, dadurch, dass du weißt, was es ist und auf welche Autorität hin es zu dir kommt. Lass dein Hören und dein Lesen von Nachdenken begleitet sein; gleich der Jungfrau Maria bewege diese Dinge in deinem Herzen. „Neiget eure Ohren her“, spricht der Geist, „und kommt her zu mir, höret, so wird eure Seele leben.“ Jenes Neigen der Ohren bedeutet ein andächtiges und fleißiges Aufmerken auf die gute Botschaft und ein Wägen derselben in deinem innersten Herzen. Nun, sieh her, du hast gesündigt, und Gott muss die Sünde strafen. Diese zwei Tatsachen sind deinem Gewissen klar genug. Ist es nicht eine staunenswerte Sache, dass es Gott gefallen hat, die Sünde hinwegzunehmen durch eine Versöhnung, indem er die Sünde auf einen andern legt und sie in der Person seines Sohnes straft? Kennst du irgend einen andern Plan, der so angemessen wäre und der sich so für dich eignete? Ich glaube, dass die göttliche Eingebung der Schrift durch das Dasein dieser Lehre besser bewiesen wird, als durch irgend etwas anderes, denn kein menschlicher Geist hätte je ein Mittel erdenken oder erfinden können, das so gerecht gegen Gott und doch so unendlich gnadenvoll ist. Ich fühle mich gewiss, dass es wahr ist, ich bin dessen sicher. Dann finde ich, dass es immer wieder und wieder von Gott selber verheißen ist, dass ich, wenn ich Christo vertraue, den Gewinn von seinem ganzen Werke haben soll. Ich glaube darum, dass dieses der Vernunft gemäß ist, es ist mit göttlicher Autorität verkündet. Ich habe Gottes Verheißung dafür, ich weiß, dass der Allmächtige nicht lügen kann; ich nehme freudig an, was er für mich bereitet, und ich bin errettet. Mein lieber Zuhörer, wenn du es schwer findest, zu glauben, so schließe dich heute Nachmittag in dein Zimmer ein und gehe nicht eher wieder heraus, als bis du dir vor deinem geistigen Auge den ewigen Gott dargestellt hast, wie er seine unaussprechliche Herrlichkeit bei Seite legt und die menschliche Natur annimmt; schau jene Glorreichen an Golgathas Kreuz genagelt sterben, verlassen von Gott, in Schmerzen und Angst, ohne einen Freund, und das alles, um dem Gesetz Gottes eine Sühne darzubringen! Wenn du deine Augen hinaus heftest und dich in demütigem Gebet beugest, so wird der Glaube zu dir kommen, der Heilige Geist wird dich überschatten und ihn in deiner Seele erzeugen; der Glaube wird in deine Seele fallen wie der Tau vom

Himmel, du wirst dich wundern, dass deine Herzenshärte ganz hinweg ist und dein Unglaube verschwunden, und du wirst sprechen: „Herr ich glaube, hilf meinem Unglauben.“

② Eine andere Anweisung ist diese: trage Sorge, mein lieber Freund, so viel wie möglich alles abzutun, was deinen Glauben hindert. Du kannst dich darauf verlassen, dass es ihn hindert, wenn du dich in Sünde einlässest. Du kannst nicht in vorsätzlicher Sünde beharren und doch ein Gläubiger werden: Liebe zur Sünde ist ein wirksames Hindernis. Ein Mensch kann nicht an einen Pfahl gebunden sein und doch zu gleicher Zeit fortlaufen; wenn du dich an deine Sünde bindest, so kannst du nicht entrinnen. Ziehe dich sofort von schlechter Gesellschaft zurück, die ist ein sehr großes Unheil für dich. Du hörst eine eindringliche Predigt, aber dann gehst du weg und sprichst mit eitlen Schwätzern, und gerätst in leichtfertiges Geplauder hinein, du kannst nicht erwarten, dass deine Seele unter solchen Einflüssen im Guten Fortschritte macht. Gehe in die Einsamkeit, falle auf deine Knie, komme zu deinem Gott, komme zu Jesu Christo, das wird den Stein hinwegwälzen, der die Türe versperrt.

③ Und dann noch einmal, erinnere dich, dass du in der drohendsten Gefahr bist, so lange du nicht gläubig bist. Du wirst nicht nur zukünftig in Gefahr sein, du bist jetzt in Gefahr, denn der Zorn Gottes bleibt über dir. Du bist nicht wie eine Stadt, die angegriffen werden soll von Truppen, die noch ferne sind; der Richter ist vor der Tür. Du bist tatsächlich belagert. Die Feinde haben dich umringt; sie setzen die Sturmleiter an, sie werden bald die Wälle erstürmen. Hüte dich, o Sünder, hüte dich, denn dein jetziger Zustand ist schrecklich; dein jetziger Zustand wird hoffnungslos sein. Heute ist die angenehme Zeit. Nun oder nie heißt es für einige von euch, jetzt errettet euer Leben; jetzt sucht, aber sucht in der rechten Weise, dadurch, dass ihr an ihn glaubt, der der Heiland der Menschenkinder ist.

Wie habe ich mich heute Morgen gesehnt nach einer Zunge, die wie der „Griffel eines guten Schreibers“ ist; wie habe ich meinen Mund aufgetan und danach verlangt, in tiefem Ernst diese Dinge zu sprechen, denn ich hungere nach eurer Errettung. Ich spreche von ganzer Seele, aber ich kann nicht predigen, wie ich möchte, sonst würde ich diese Predigt mit meinen Tränen durchtränken. O, dass der Herr die Schwachheit meiner Rede segnete, um diese Wahrheit euren Herzen und Gewissen einzuprägen! Ich möchte keinen von euch gehen lassen, ehe ihr über diese Dinge nachgedacht und Christo euer Herz gegeben habt. Ich werde wahrscheinlich zu vielen von euch niemals wieder sprechen, sicherlich nicht zu allen. Ihr seid übers Meer gekommen, und einige von euch gehen bis an die Enden der Erde. Ich spreche im Namen Gottes. O jetzt, ehe du fortgehst und den Ton der Worte nicht mehr hörst, jetzt sende den gläubigen Blick hinauf. „Blicket auf mich, so werdet ihr selig, aller Welt Enden.“ Es ist der Ruf des gekreuzigten Heilandes. Wendet euch nicht hinweg von jener teuren Stimme, die so voll Schmerz ist, verbergt nicht eure Augen vor der Stirn, die mit der Dornenkrone noch umgeben ist, verachtet nicht jene angenagelten Hände und Füße, sondern ergebt euch ihm, wenn er wiederum ruft in der Schmerzensangst der Liebe: „Blicket auf mich, so werdet ihr selig, aller Welt Ende.“ O Herr, bekehre du sie, so werden sie bekehrt werden.

Amen

X.

Der strenge Zuchtmeister.

Galater 3,24.25

Also ist das Gesetz unser Zuchtmeister gewesen auf Christum, dass wir durch den Glauben gerecht würden. Nun aber der Glaube kommen ist, sind wir nicht mehr unter dem Zuchtmeister.

Weder das jüdische Gesetz der zehn Gebote noch das Zeremonialgesetz war dazu da, jemanden zu erretten. Das Zeremonialgesetz an sich sollte nicht die Erlösung der Seele bewirken; in einer Reihe von Bildern stellte es den Heilsweg dar, aber es war nicht selbst der Weg. Es war eine Karte, nicht ein Land, ein Modell der Straße, nicht die Straße selbst. Jene heiligen Riten sollten dem Volke das wahre Opfer abbilden, das unser Herr Jesus darbringen sollte, wenn die Zeit erfüllet war; mehr konnten sie nicht tun. Des Königs Bild ist nicht er selber, und so war das großartige Zeremonialgesetz ein Schatten der zukünftigen guten Dinge, aber es enthielt nicht das Wesen der geistlichen Segnungen.

Ebenso wenig ward das auf Sinai verkündete Sittengesetz der zehn Gebote je in der Absicht gegeben, dass der Sünder dadurch errettet werden sollte. Als das Gesetz von Gott verkündigt ward, wusste er, dass ein jeder von denen, welchen er es gab, es schon gebrochen hatte und dass sie seine Vorschriften also nicht halten und keine Rechtfertigung dadurch erlangen könnten. Er beabsichtigte nie, dass es ein Heilsweg sein sollte. Hunderte von Jahren vorher hatte er seinem Knechte Abraham seinen Gnadenbund und den Weg des Glaubens geoffenbart, und das Gesetz sollte nicht die alte Verheißung aufheben. Es ward zu einem ganz andern Zweck gesandt, wie wir nachher versuchen wollen, zu zeigen. Es ward gesandt, unser Zuchtmeister zu sein, bis Christus käme, – der Zuchtmeister einer Welt in ihrer Unwürdigkeit, die unter Vormundschaft bleiben musste, bis sie würdig ward, was erst geschah, als Christus von einem Weibe geboren und die Lehre von der Seligkeit durch den Glauben an ihn vollständig gepredigt und bekannt gemacht war.

Nun will ich versuchen, zu zeigen

1. das Amt des Gesetzes;
2. den Zweck dieses Amtes; und
3. das Ende dieses Amtes.

1.

Wir beginnen mit **dem Amt des Gesetzes**. Es soll ein Zuchtmeister sein. Hier muss ich versuchen, das Bild zu erklären. Der Zuchtmeister war ein Mann, gewöhnlich ein

Sklave, der die Knaben zur Schule bringen und die Aufsicht über sie führen musste, sowohl in der Schule, als auch außerhalb derselben. Die Söhne der vornehmen Griechen und Römer waren ganz unter diese Diener gestellt, damit ihr Sinn gebändigt und ihre Lebhaftigkeit in Schranken gehalten würde. In der Regel waren diese Zuchtmeister sehr streng, sie gebrauchten die Rute frei, um nicht zu sagen, grausam, und die Lage der Knaben war zuweilen um nichts besser als Sklaverei. Die Knaben wurden (wie man annahm, zu ihrem Besten) in beständiger Furcht gehalten. Ihre Spiele wurden eingeschränkt, sogar ihre Spaziergänge waren unter Aufsicht der strengen Zuchtmeister. Die Mädchen hatten auch eine ältere Frau von grimmigem Aussehen über sich, die sie in Zucht hielt und alle Munterkeit und mädchenhafte Fröhlichkeit zu unterdrücken suchte. Man hielt es für notwendig, dass junge Leute strenge Zucht erduldeten und das Joch in ihrer Jugend trügen.

Nun nimmt Paulus diesen Gedanken auf und sagt, das Gesetz sei unser Pädagoge, unser Zuchtmeister, unser Hüter, unser Herrscher gewesen, bis Christus gekommen.

Nun wohl, was ist die Aufgabe des Gesetzes als Zuchtmeister?

❶ Zuerst, uns unsere Pflichten gegen Gott zu lehren. Wir wollen uns selber fragen, ob wir je das Gesetz uns in dieser Weise lehren hörten. Brüder, leset das Gesetz der zehn Gebote und erforschet jede einzelne Vorschrift, so werdet ihr finden, dass ihr in diesen zehn kurzen Vorschriften alle sittlichen Tugenden habt, den ganzen Umfang eurer Verantwortlichkeit vor Gott und eures Verhältnisses zu euren Mitmenschen. Es ist eine wundervolle Zusammenfassung aller Moral. Der Kern aller gerechten Verordnungen und Gesetze liegt hier. Die Vollkommenheit ist hier photographiert und die Heiligkeit vorgezeichnet. Niemand ist je imstande gewesen, etwas hinzuzufügen ohne einen Auswuchs zu schaffen, kein Wort könnte davon genommen werden, ohne dass eine wichtige Auslassung dadurch verursacht würde. Es ist das vollkommene Gesetz Gottes und sagt uns genau, was wir sein sollten; wenn wir in irgend welchem Grade das nicht sind, so sind wir in demselben Maße schuldig vor Gott. Nun, wenn das Gesetz zu dem Gewissen eines Menschen kommt, so offenbart es ihm den göttlichen Maßstab des Rechts, und tut ihm kund, dass die Gebote sich nicht nur auf Taten und Handlungen beziehen, sondern mit ebenso viel Nachdruck auf die Worte und Gedanken, aus denen sie hervorgehen. Ich stehe euch dafür, es ist ein Tag der Demütigung, wenn er für jedes unnütze Wort, das er gesprochen, zur Rechenschaft gezogen werden wird, und wenn er wiederum hört, dass seine Wünsche und Vorstellungen alle von Gott geprüft werden sollen. Wie erschreckt ist das reinste Gemüt, wenn es versteht, dass, wer ein Weib ansieht, ihrer zu begehren, schon mit ihr die Ehe gebrochen hat in seinem Herzen, so dass selbst Blicke des Auges und Gedanken des Herzens Übertretungen des Gesetzes sein können. Die bloße Vorstellung der Sünde ist sündhaft, der bloße Gedanke daran, ob wir ihn auch verwerfen und ihn nie zur Tat werden lassen, würde doch ein Flecken auf unserer Seele sein und uns unrein machen vor dem dreimal heiligen Gott. Dies ist eins der ersten Werke des Gesetzes, uns zu zeigen, was für fleckenlose Heiligkeit es verlangt, und uns die unvergleichliche Vollkommenheit zu enthüllen, die allein seinen Forderungen entspricht. Wer einmal auf das blendende Licht der gesetzlichen Heiligkeit geschaut hat, wird zittern bei der Erinnerung daran und sich demütigen müssen im Staube und in der Asche, wenn er fühlt, wie weit er dahinter zurückbleibt.

❷ Nachdem es dies getan, handelt das Gesetz ferner als Zuchtmeister, indem es uns unsere Sündigkeit zeigt. Wir sind von Natur geneigt, uns für sehr gut zu halten. Unsere eigene Meinung von uns selbst ist selten zu niedrig, gewöhnlich ist es eine

hohe; aber gerade wie ein strenger Zuchtmeister zu einem Knaben, der ein wenig stolz wäre; sagen würde: „Komm her, ich muss dich etwas demütigen,“ so demütigt das Gesetz uns. Es sagt: „Sieh auf diese Vorschrift, du hast sie nicht erfüllt; und betrachte diese andern, denn du scheinst sie vergessen zu haben.“ „Siehe,“ sagt das Gesetz, „du redest von deiner Heiligkeit, aber hast du den Herrn, deinen Gott, von ganzem Herzen, von ganzem Gemüte und mit all deiner Kraft geliebt? Und hast du deinen Nächsten wie dich selbst geliebt? Und dann, wenn das Gewissen, das ein großer Freund dieses Zuchtmeisters ist, erwidert: „In der Tat, ich habe nichts derartiges getan,“ dann kommt das Sündenbewusstsein in die Seele und Traurigkeit herrscht. Du wirst mir sagen: „Es ist sehr unangenehm, fühlen zu müssen, dass man sündig ist.“ Ja, aber es ist sehr notwendig, man kann auf keine andere Weise zu Christo kommen. Christus starb für Sünder, und wenn ihr keine solche seid, was für einen Anteil könnt ihr dann an seinem Tode haben? Ihr musst von eurer Sündigkeit überzeugt sein, ehe ihr den Wert und die Notwendigkeit der Errettung fühlt.

③ Wenn das Gesetz euch so weit gebracht hat, so ist seine nächste Aufgabe, all unsere Entschuldigungen hinwegzufegen. Kanntet ihr je einen Knaben, der keine Entschuldigung hatte? Ich nie. Ich meine, ich kannte auch kein solches Mädchen. Wir bringen alle bereitwillig genug Entschuldigungen vor. Aber jene rauen, mürrischen Zuchtmeister beantworteten stets die mäßigen Entschuldigungen des Knaben mit einem Extrahieb der Peitsche, weil er es wagte, seinen Hüter zu betrügen; und das ist es, was das Gesetz mit uns tut. Wir sagen zu ihm: „Wir haben nicht genau das getan, was wir sollten, aber bedenke doch unsere arme menschliche Natur!“ Ach, wie oft bringen wir diese Entschuldigung vor, und das Gesetz spricht: „Ich habe nichts zu tun mit der Armut der menschlichen Natur. Dies ist, was Gott gebietet, und wenn ihr nicht gehorcht, so werdet ihr auf ewig von seinem Angesichte verworfen werden.“ Das Gesetz verringert seine Forderungen nicht um der gefallenen menschlichen Natur willen; und was mehr ist, wenn das Gesetz mit Macht zu dem Gewissen eines Menschen kommt, so wagt er selbst nicht, die menschliche Natur geltend zu machen, denn von allen Entschuldigungen ist dies eine der betrüglichsten. Ein Mann sagt: „Nun, ich trank, bis ich betrunken war, aber damit folgte ich nur einem Instinkt der menschlichen Natur.“ Aber gesetzt, dieser Trunkenbold fiele, nachdem er nüchtern geworden, einem Diebe in die Hände, wird er den Gauner nicht einem Polizeidiener übergeben? Aber wie, wenn als Verteidigung behauptet würde, es sei die menschliche Natur, die ihn bestohlen? Seht, was er dazu sagt. Er spricht: „Ich will die menschliche Natur auf ein Jahr einsperren lassen, wenn ich kann.“ Er liebt nicht sanfte Reden über die menschliche Natur, wenn jemand ihm Unrecht tut; und er weiß in seiner eigenen Seele, dass darin keine gültige Verteidigung ist, wenn er unrecht gegen Gott tut. Wie, wenn die menschliche Natur schlecht ist? Das beweist nur, dass der Mensch um so mehr bestraft werden sollte. Ein Mann steht morgen früh vor dem Richter; er ist als ein Dieb angeklagt und beschuldigt, jemandes Tasche bestohlen zu haben, und er sagt: „Herr Richter, ich sollte begnadigt werden, denn die Wahrheit ist die, es ist meine Natur zu stehlen. Ich habe so lange gestohlen, dass ich jedes mal, wenn ich eine Tasche sehe, Neigung fühle, meine Hand hineinzustecken; das ist die Schwachheit meiner Natur.“ Was antwortet der Richter? Er sagt sehr ernst: „Nun ich sehe, du bist nicht bloß in Taten schuldig, deine ganze Natur ist vergiftet durch Unehrlichkeit; deine Aussage ist keine Entschuldigung, sondern eine Erschwerung.“ So fegt das Gesetz alle Entschuldigungen hinweg und lässt uns sehen, wie hohl, falsch und selbst gottlos sie sind. Die Menschen werden gleich den Knaben sagen, die Umstände wären so gewesen, dass sie nicht umhin gekonnt, Unrecht zu tun; aber das Gesetz sagt gleich einem strengen Zuchtmeister: „Ich habe nichts mit den Umständen zu tun. Was immer die Umstände sind, da ist eure Pflicht,

und ihr habt sie nicht getan und müsst bestraft werden.“ Wo spricht Moses im zwanzigsten Kapitel seines zweiten Buches von entlastenden oder auch nur mildernden Umständen? Gott redete alle diese Worte: „Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus dem Diensthause geführt habe. Du sollst keine anderen Götter neben mir haben. Du sollst dir kein Bildnis noch irgend ein Gleichnis machen, weder des, das oben im Himmel, noch des, das unten auf Erden, oder des, das im Wasser unter der Erde ist. Bete sie nicht an und diene ihnen nicht.“ Das will sagen, nicht unter irgend welchen Umständen. „Du sollst nicht stehlen,“ nicht unter irgend welchen Umständen. Umstände werden nicht mit in Berechnung gebracht, das Gesetz fegt diese Entschuldigung hinweg und lässt die schuldigen Menschen verstummen vor dem Richterstuhl.

➤ Viele Übertreter sprechen: „Nun, ich habe nicht schlechter gehandelt, als andere Leute,“ woran das Gesetz antwortet: „Was hast du mit andern Leuten zu tun? Jeder Einzelne muss für sich persönlich stehen oder fallen vor dem Gesetz. Das Gesetz ist für dich. Wenn ein anderer es gebrochen hat, so wird er bestraft werden, eben wie du es wirst, da du es gebrochen hast.“ Dann ruft der Mensch aus: „Aber ich bin besser gewesen als andere.“ Doch das Gesetz sagt: „Wenn du nicht vollkommen gewandelt hast in allen Wegen des Herrn, deines Gottes, so habe ich dich nicht mit andern zu vergleichen, denn dies ist mein Spruch: Verflucht sei jedermann, der nicht bleibt in alle dem, das geschrieben stehet im Buch des Gesetzes, dass er's tue.“ Nun, meine lieben Zuhörer, dies sind nicht meine Worte, dies sind die Worte Gottes durch seinen Knecht Moses, und sie stehen da wie ein flammendes Schwert, das sich nach jeder Seite hin wendet und den gesetzlichen Weg zum Baume des Lebens versperrt. Das Gewissen bekennt sich, wenn es wirklich vom Gesetz erweckt ist, verurteilt und hört auf, seine Unschuld zu behaupten. Wie kann es anders sein, wenn das Gesetz so strenge ist? Dann wird der Mensch vielleicht sagen: „Ich will in Zukunft besser sein,“ worauf das Gesetz erwidert: „Was habe ich damit zu tun? Es ist schon deine Schuldigkeit, in der Zukunft vollkommen zu sein, und wenn du es wärest, wie könnte das die alten Sünden austilgen? Du hast nur das getan, was du schuldig warst, zu tun.“ Doch der Mensch ruft: „Ich bereue, dass ich Unrecht getan habe.“ „Ja,“ spricht das Gesetz, „aber ich habe nichts mit Reue zu tun.“ Es steht nichts in den zehn Geboten von Reue. Verflucht ist der Mensch, der das Gesetz bricht; das ist alles, was das Gesetz ihm zu sagen hat. Über dem Gipfel des Sinai waren sehr helle Flammen; und eine Posaune tönte sehr laut, allein es waren keine Tropfen von dem Regen des Mitleids da. Sturm und Ungewitter, Donner und Blitz erschreckte das Volk, so dass es im Lager zitterte, und dies ist es, was auch wir sehen und hören müssen, so lange wir unter dem Gesetz sind.

⑤ Nachdem dieser Zuchtmeister so die Entschuldigungen hinweggefegt hat, beginnt er uns, wie jener die Knaben, zu schelten und zu züchtigen. Und er kann schelten. Ich kenne das. Das Gesetz ballte seine Faust gegen mich und drohte mir Jahre lang, ehe ich aus seiner Herrschaft herauskam. Froh genug war ich, ihm zu entrinnen, denn seine Geißel schlägt uns wund, dass wir nicht auf dem Lager unsers Selbstvertrauens liegen und ruhen können. „Wie?“ sagt das Gesetz, „du hast dies getan und das und das andere, und du weißt, dass du es hast; du hast gesündigt wider Licht und Kenntnis und Gewissen und wider Liebe und Erbarmen;“ und jedes dieser Worte bringt einen neuen Schlag von der großen Rute, bis wir ganz wund und zerschlagen sind. Das Gesetz wird es mit uns machen, wie der Zuchtmeister mit dem Knaben, es wird uns überall hin begleiten und verfolgen. Der alte Zuchtmeister ging mit dem Knaben auf den Spielplatz, er ließ ihn nicht in Frieden spielen. Er ging mit ihm in die Schlafkammer und ließ ihn nicht einschlafen ohne einen letzten finstern Blick, und er weckte ihn am Morgen viel früher, als er es liebte

und ließ ihn aufstehen, ob er wollte oder nicht. Das arme Kind konnte nie irgendwo hingehen, ohne dass dieser Pädagoge mit ihm ging. Und so ist es, wenn das Gesetz einen Menschen erfasst, ihn wirklich erfasst. Geht er ins Theater, um Vergnügen an der Sünde zu finden? Das Gesetz wird mit ihm dahin gehen und machen, dass er sich dort noch elender fühlt als zu Hause. Er mag zu den Leichtfertigen gehen und versuchen, irgend ein altes Lied zu singen, um von seinen Gefühlen frei zu werden, aber je mehr er versucht, sein Elend zu ersticken, desto mehr dunkle Vorahnungen kommen in seine Seele. Er kann nicht ruhen. Das Gesetz fährt fort zu sagen: „Was tust du jetzt? Wie, du gehst nur vom Schlechten zum Schlimmern? Gesetz, du stürbest jetzt und solltest vor deinem Schöpfer erscheinen, unbegnadigt, was würde aus dir werden? Vielleicht geht ein Mann mit solchen Gefühlen ins Gotteshaus. Das Gesetz folgt ihm dahin. Wenn der Prediger eine tröstliche Predigt hält, so spricht das Gesetz: „Dies ist nicht für dich, du hast nichts damit zu tun. Du bist unter meiner Herrschaft, nicht unter der Herrschaft Christi.“ Je süßer die Verheißung, desto bitterer wird der Geschmack der Predigt in dem Munde des armen Sünders sein; denn das Gesetz sagt: „Du hast mein Gebot übertreten; für dich ist nichts da, als ewige Strafe, auf immer von dem Angesichte Gottes hinweggetrieben zu werden.“

Seht ihr, worauf das abzielt? Es will bewirken, dass ihr daran verzweifelt, durch eure guten Werke errettet zu werden, und will euch fühlen lassen, dass ihr ohne Jesum nichts recht tun könnt. Ihr werdet durch das Gesetz dahin getrieben, auszurufen: „Ich kann nichts recht tun, ich kann nichts recht tun, ich hab es versucht, aber es ist mir misslungen. Wenn ich mein Bestes getan habe, so bin ich noch verurteilt, und mir ist kein Friede gestattet.“ Nein, liebe Seele, und wenn Gott beabsichtigt, dich zu erretten, so wirst du niemals Frieden haben, bis du zu Christo kommst. Der Mensch, den Gott nicht zu erretten beabsichtigt, wird oft ohne das Gesetz gelassen, um sein Teil in diesem Leben zu genießen, so gut er kann. Was nützt es, diesen Mann zu plagen? Er mag ebenso wohl Frieden in diesem Leben haben, denn er wird nie das Angesicht des Herrn im Himmel sehen. Aber die Erwählten des Herrn müssen die Rute fühlen, und werden durch diese aus allem Selbstvertrauen herausgetrieben und kommen zu Jesu, um das Heil auf einem besseren Wege zu finden, als durch ihre eigenen Werke.

2.

So habe ich euch das Amt des Gesetzes gezeigt und bin schon in den zweiten Teil hinübergewandert, zu **dem Zweck dieses Amtes**.

Das Gesetz soll den Menschen nicht zur Verzweiflung führen. – „Aber sagtest du nicht eben, dass es dies sollte?“ Nein, das tat ich nicht. Ich sagte, es sei gesandt, den Menschen zur Verzweiflung an sich selbst zu treiben. Das ist die Verzweiflung, welche das Evangelium willkommen heißt, und je eher wir sie haben, desto besser. Es wäre eine ganz andere Sache, wenn wir zur völligen Verzweiflung getrieben würden.

Brüder, das Gesetz sagt: „Du darfst dich nicht der Hoffnung hingeben, durch mich errettet zu werden.“ Aber der Mensch soll nicht sagen: „Nun, wenn ich nicht durch meine Werke errettet werden kann, so ist für mich überhaupt keine Hoffnung, errettet zu werden.“ O nein, gerade dann kann er fragen: „Was muss ich tun, dass ich selig werde?“ und kann die Antwort erhalten: „Glaube an den Herrn Jesum, so wirst du selig.“

Das Amt des Gesetzes ist nicht, uns anzuspornen, eine Mischung von Werken und Glauben zu machen, wie einige annehmen. Es gibt Menschen, die sagen: „Ich kann das Gesetz nicht halten, aber wenn ich an Jesum glaube, dann wird das Blut Jesu meine

Sünden und Mängel gut machen.“ Das ist nicht der Weg des Heils. Niemand wird je auf diesem Wege in den Himmel kommen. Wenn du irgend etwas mit dem Gesetz zu tun hast, so musst du es ganz halten. Es nimmt keine Mischung irgend welcher Art an, du musst seine äußersten Forderungen erfüllen, sonst lässt es dir keine Ruhe, weder in Zeit noch in Ewigkeit. Wenn du zum Gesetz sagst: „Ich will dir einen Teil in Werken und einen Teil in Gnade geben,“ so nimmt das Gesetz dies nicht an, es muss mit dem gesetzlichen Zahlungsmittel der gangbaren Münze in des Königs Reiche bezahlt werden. Es verlangt Werke, und es will nichts haben als Werke, und diese durchaus vollkommen. Das Gesetz weist eine Mischung zurück und das Evangelium von der freien Gnade tut das Gleiche. Wenn ihr mit Jesu zu tun habt, so müsst ihr ganz hinwegkommen von euren eigenen guten Werken; ich meine von eurem Vertrauen darauf, und musst auf ihn allein trauen, denn es wird niemals „Christus & Co.“ sein. Er will vom Scheitel bis zur Sohle erretten, vom Ersten bis zum Letzten, oder überhaupt gar nicht. Nicht ein Tropfen seines Blutes und dann ein Tropfen eurer Tränen; nicht ein Werk von Christo und dann ein Werk von euch. O nein! Solch hässliches Flickwerk ist nicht gut zu ertragen. Es ist nicht der Zweck des Gesetzes, euch zu einem Vergleich zu treiben.

Sein Zweck ist dies: zu bewirken, dass ihr die Errettung als die freie Gabe Gottes annehmt. Ich für mein Teil kann das Predigen nicht ertragen, das halb Gesetz und halb Gnade ist. Ich habe genug vom Gesetz gehabt. Wenn ihr fünf Jahre lang seine Strenge gekannt hättet – fünf Jahre lang unter der Zucht des Zuchtmeisters – so würdet ihr es nie mehr zu sehen wünschen. Wenn ein Mensch einmal weiß, was des Gesetzes Werk in seiner Seele ist, so kennt er den Unterschied zwischen demselben und dem Evangelium, so will er kein halbwollenes Zeug haben, er will die reine, weiße Leinwand haben ganz aus einem Material, und dies Material ist die freie Gnade. Es darf nicht sein. „Ja und Nein“, sondern „Ja, Ja.“ – Gnade, Gnade, und nicht Gnade und Werke, nicht Mose und Christus, sondern Jesus allein; die Gnade muss rein und unvermischt sein. Es ist etwas Großes, wenn dieser Zuchtmeister den Menschen so peitscht, dass er nie wieder zum Gesetz zurückzugehen wünscht, denn niemand ist so glücklich in der Freiheit Christi als der, welcher gründlich die Knechtschaft des Gesetzes gekannt hat. Ich meine, ich habe euch schon eine Geschichte erzählt, die ich von meinem alten Freunde Dr. Fletcher habe. Er ging eines Tages bei einem unserer Gefängnisse vorbei und sah ein paar Knaben, die sich auf den Kopf stellten, sich im Kreise drehten und allerlei Sprünge machten. Er blieb stehen und sagte: „Was habt ihr, Jungen, ihr scheint so vergnügt?“ und einer von ihnen antwortete: „Ja, und würden Sie nicht auch vergnügt sein, wenn Sie drei Monate in dem Gefängnis eingesperrt gewesen wären? Sie würden springen, wenn Sie herauskämen.“ Und der gute, alte Doktor sagte, er hätte gedacht, das wäre sehr wahrscheinlich; wenn er gefangen gewesen wäre, würde er kaum wissen, wie er seine Freude ausdrücken sollte, wenn er herauskäme. Nun, wenn ein Mensch einmal von dem Gesetz zerschlagen worden ist, wenn er seine Sünde und sein Elend gefühlt hat und die Unmöglichkeit, durch menschliches Verdienst Erleichterung zu finden, und dahin kommt, zu sehen, dass Christus das Gesetz für ihn gehalten hat, dass er errettet ist und vollkommen errettet durch den Glauben an Jesum Christum und dass er hinfort in einem andern Verhältnis lebt, nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade ist, dann ist er der Mann, der die Süßigkeit der Freiheit fühlen wird, weil vormals das Eisen in seine Seele gedrungen ist. Er ist der Mann, der die Füße des Befreiers küssen wird, denn hat er nicht früher in schweren Ketten gelegen?

Dies also ist der Zweck des Gesetzes, uns auszuleeren, damit Gott uns fülle, uns zu töten, damit Christus uns lebendig mache.

3.

Nun zu unserm letzten Punkt: **Das Ende von dem Amt des Gesetzes.** Wann endet es?

Der Text sagt: „Nun aber der Glaube kommen ist, sind wir nicht mehr unter dem Zuchtmeister.“ Wir kommen zum Glauben an Christum, und dann beunruhigt uns der Zuchtmeister nicht mehr. Nein, es ist eine große Veränderung in seinem Verhalten. So lange der junge Römer, oder wir wollen sagen, ein junger Hebräer, der unter dem griechischen Gesetze stand, unter dreizehn und ein halb Jahren alt war, hatte dieser Zuchtmeister ihn immer gezüchtigt für seine Fehler; aber wenn er einen Tag darüber alt war, so war er nach dem Gesetze frei von dieser Vormundschaft. Meint ihr, dass der Zuchtmeister ihn an jenem Morgen schlug? Er wagte das nicht. Er hatte ihn gestern geschlagen, aber jetzt musste er seinen jungen Herrn kennen und ihm andere Dienste erweisen. Der junge Mensch ist mündig geworden und steht unter anderen Regeln. Nach dem alten römischen Gesetz war ein Mann nicht mündig, ehe er fünfundzwanzig Jahre alt war. Nach diesem Gesetz konnte der Zuchtmeister ihn beschimpfen und über ihn gebieten, so lange er dies Alter nicht erreicht hatte, aber wenn sein junger Herr mündig geworden, dann führte er eine ganz andere Sprache. So wird ein Mensch mündig, wenn er ein Gläubiger wird, und des Zuchtmeisters Herrschaft ist aus, er steht nicht mehr unter seinen früheren Erziehern, denn seine vom Vater bestimmte Zeit der Freiheit ist gekommen. Er ist nicht mehr unter der Zucht des Gesetzes, denn Christi Werk hat ihn ganz frei davon gemacht

Sicherlich sieht ein Mann, dass das Amt des Gesetzes als Zuchtmeister beendet ist, wenn er sich vergewissert, dass Christus das Gesetz erfüllt hat. Ich lese die zehn Gebote und sage: „Diese donnerten mich an, und ich zitterte vor ihnen, aber Christus hat sie gehalten, für mich gehalten. Er war mein Stellvertreter in jeder Tat seines gehorsamen Lebens und Todes und vor Gott ist es so, als wenn ich das Gesetz gehalten hätte, und ich „bin angenommen in dem Geliebten.“ Wenn Gott Jesum siehet, so sieht er die Seinen in ihm, und sie sind gerechtfertigt durch seine Gerechtigkeit, weil sie Glauben an ihn haben. „Wer an ihn glaubet, der wird nicht gerichtet.“ O, ist es nicht eine tausendfältige Güte und Barmherzigkeit, dass die großen alten Kanonen des Gesetzes nicht mehr gegen uns gerichtet sind?

Das Gesetz endigt sein Amt als Zuchtmeister, wenn es in unsere Herzen geschrieben wird. Knaben haben ihre Lektionen an der Tafel, aber Männer haben ihre Gesetze in ihrem Herzen. Wenn das Kind ein Mann wird, so schreiben sein Vater und seine Mutter nicht Regeln für ihn nieder, wie sie es taten, als er ein kleines Kind war, und ebenso wenig setzen sie Diener über ihn, um ihn in Ordnung zu halten. Ihm wird vertraut. Seiner Männlichkeit wird vertraut, seiner Ehre wird vertraut, seinen besten Gefühlen wird vertraut. Ebenso wir Brüder, die wir an den Herrn Jesum glauben, tragen das Gesetz in unserm Herzen geschrieben, und es entspricht dem, was in der Schrift geschrieben steht, und jetzt sagen wir nicht von einer Sünde: „Ich fürchte mich, sie zu tun, denn ich würde verloren sein, wenn ich sie täte.“ Wir wünschen nicht, sie zu tun. Wir verabscheuen sie. Und von etwas Gutem sagen wir nicht: „Ich muss es tun, sonst werde ich kein Kind Gottes sein.“ Nein, wir tun es gern, wir wünschen es zu tun; je mehr Heiligkeit, desto besser. Wir lieben das Gesetz des Herrn und wünschen das Gesetz des Herrn bis ans Ende zu halten. Uns tönt nicht mehr beständig in die Ohren: „Du sollst,“ und „du sollst nicht“, wie damals, als wir Kinder waren; wir sind jetzt Männer in Christo Jesu und unsere heiligen Neigungen freuen sich, auf dem Wege der Gebote Gottes zu gehen; und

wenn die alte Natur sich empört, so wird Gnade gegeben, sie zu unterdrücken; es ist ein täglicher Kampf da, aber das neue Leben, das in uns ist, kann nicht sündigen, weil es aus Gott geboren ist, und es hält die alte Natur unter, so dass wir in den Wegen der Gerechtigkeit wandeln nach dem Beispiele unsers Herrn. Ein Krieg wird geführt, aber wir sind nicht mehr Kinder; wenn der Glaube kommt, so sind wir nicht mehr unter einem Zuchtmeister. Dies ist kein Antinomismus, denn wir sind nicht gegen das Gesetz; aber das Gesetz, das einst auf den steinernen Tafeln war und dort gebrochen ward, ist jetzt auf die fleischarne Tafel eines erneuerten Herzens geschrieben, und der Herr macht uns geneigt, seine Zeugnisse zu halten und seine Gebote zu beobachten.

Überdies werden wir von dem Gesetze frei, wenn wir uns unser Erbrecht in Christo klar machen. Mir ist bange, einige Christen haben dies nie völlig getan. Kannst du sagen, Bruder: „Ich glaube an Jesum, und deshalb bin ich eins mit ihm. Was immer Christus vor Gott ist, das bin auch ich, denn ich bin ein Glied seines Leibes, von seinem Fleisch und Bein.“

Ich hang und bleibe hangen
An Christo als sein Glied,
Er ist vorangegangen,
Ich folg' und siege mit.

Kannst du sagen: „Er hat mit mir einen einigen Bund gemacht, der in allem wohlgeordnet und gehalten wird. Solange Jesus lebt, kann ich nicht sterben, denn es steht geschrieben: „Ich lebe und ihr sollt auch leben.“

„Jesus lebt! ihm ist das Reich
Seines Vaters übergeben.
Ich werd auch mit ihm zugleich
Ewig herrschen, ewig leben.
Gott erfüllt, was er verspricht;
Dies ist meine Zuversicht.“

Wenn ein Mensch dahin gelangt und weiß, dass seine Stellung nicht von ihm selber herrührt, sondern dass er das, was er ist, in Christo ist, dass Christus alles für ihn getan und ihn errettet hat, so dass er jeden Ankläger mit den Worten des Paulus herausfordern kann: „Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht,“ wenn er dahin gelangt, so kann er mit Wahrheit sagen, dass er nicht mehr unter dem Gesetz ist. O Brüder, leset das achte und neunte Kapitel des Römerbriefs. Geht ein in den Geist des Apostels, als er sich freute und triumphierte über das völlige Heil in Christo: gebt allen Glauben auf, dass ihr noch selbst etwas tun müsst, euch zu erretten; lernt, dass ihr nur das zu schaffen habt, was Gott in euch wirkt, lernt mit „Furcht und Zittern“ das aus eurem Innern herauszubringen und in eurem äußeren Leben zu zeigen, was Gott in eurem Herzen wirkt, so werdet ihr finden, dass ihr nicht mehr unter dem Gesetze seid.

Wenn hier ein Unbekehrter ist, und mir ist bange, hier sind sehr viele, so bitte ich euch, bleibt nicht unter dem Gesetze, denn es kann nichts für euch tun, als euch verfluchen. Gebt alle Hoffnung auf, errettet zu werden durch irgend etwas, was ihr könnt, und willigt ein, errettet zu werden durch das, was Christus getan hat. Bekennt euch

schuldig, dann wird Gott sagen: „Ich spreche euch frei.“ Bekennt euch schuldig und macht das Blut Christi geltend, und wenn das getan ist, so seid ihr angenommen in dem Geliebten.

Und wie soll ich dich drängen, o Christ, nie zum Gesetz zurückzugehen? Beginne nicht, dich zu richten, als ob du noch unter dem Gesetz wärest. Du bist ein Sünder? Es ist wahr, du bist es. Bekenne deine Sünde und traure darüber; aber erinnere dich, es ist ein Born offen für Sünde und Unreinheit in dem Hause Davids. Jene deine Sünde war auf Christum gelegt, ehe du sie begingst. Sie ward vor alters auf den „ledigen Bock“ gelegt und hinweggetan; und in diesem Augenblick bist du noch rein vor den Augen Gottes, weil du gewaschen bist in dem teuren Blute. Bilde dir nicht ein, dass Gott seine Gesinnung gegen dich ändern wird; er änderte nie seinen Sinn und kann es nicht. Er hat von jeder Seele, die an seinen lieben Sohn glaubt, gesagt: „Wer an ihn glaubet, der wird nicht gerichtet.“ Du bist vollkommen in Christo Jesu, in ihm hast du Gerechtigkeit und Stärke, in ihm kannst du dich sogar rühmen. Verlass die gesetzlichen Lehren und stehe auf dem Felsen des Evangeliums, so wirst du dein Leben lang glücklich und heilig sein.

Lasst mich zu denen von euch sprechen, die sich bei Arbeiten im Reiche Gottes beteiligen. Wenn ihr versucht, andere zu lehren, so haltet stets das Gesetz an dem ihm gebührenden Platze. Ich erinnere mich, eine Predigt gehört zu haben über den Text: „Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten,“ in welcher der Prediger so gründlich das Ziel verfehlte, dass er bei seinen Zuhörern den Eindruck hinterließ, dass im Grunde doch unsere guten Werke und unsere Buße uns erretten würden. Nun, das ist nicht das Evangelium und sollte auch nicht als solches gepredigt werden. Wir rühmen die guten Werke mit all unserer Kraft als die Ergebnisse des Glaubens, als die Früchte des Glaubens, aber nicht als den Grund unserer Errettung. Wir sagen euch, dass der Baum der menschlichen Natur zuerst umgewandelt sein muss, sonst kann er keine guten Früchte tragen. Es werden keine Birnen auf jenem Holzapfelbaum wachsen, bis ihr den Stamm ändert. Geht darum nicht hin und predigt den Holzapfelbäumen, dass sie Birnen und Äpfel tragen sollen. Wir zeugen davon, dass Christus imstande ist, die Natur des Menschen zu ändern, und dann werden gute Früchte als etwas ganz Natürliches kommen; aber mir ist bange, dass in vielen Sonntagsschulen die Kinder eine ganz andere Lehre gelehrt werden, ungefähr in dieser Art: „Nun, liebe Kinder, seid sehr artig und gehorcht euren Eltern und liebt Jesum, so werdet ihr selig werden.“ Das ist nicht das Evangelium und es ist nicht wahr. Oft höre ich es sagen: „Liebt Jesum, liebe Kinder.“ Das ist nicht das Evangelium. Es ist: „Vertraut ihm!“ – „Glaubt!“ Nicht Liebe, sondern Glaube ist die seligmachende Gnadengabe, und jene Liebe Jesu, die sentimentaler Art ist und nicht aus dem Glauben an ihn entspringt, ist eine unechte Regung, eine nachgemachte Liebe, durchaus nicht die Liebe Gottes, die durch den Heiligen Geist in unsere Herzen ausgegossen ist. Der Kern der ganzen Sache ist: „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig werden;“ und das ist das Evangelium für ein Kind von zwei Jahren und das Evangelium für einen Mann von hundert. Es gibt nur ein Evangelium für alle, die auf dem ganzen Erdboden geboren sind – „Glaubet an Jesum.“ Nicht euer Tun, nicht euer Gehorsam gegen das Gesetz; ihr habt dies gebrochen; ihr habt euch jede mögliche Hoffnung in dieser Richtung genommen; aber eure Annahme dessen, was Christus getan hat, wird euch sogleich erretten, auf ewig erretten. Aber warum soll ich noch mehr Worte darüber machen? Ich weiß nicht, wie ich die ganze Sache in eine einfachere Form bringen oder sie für euer Verständnis noch deutlicher darstellen könnte. Es ist nicht die bloße Erklärung von ein paar Bibelversen oder die Aufhellung einer kleinen kritischen Schwierigkeit. Lieber möchte ich, dass ihr es betrachtetet als eine Anweisung von höchster Wichtigkeit für jede

suchende Seele, einen Rat von großem Nutzen für jedes geprüfte und unruhige Herz. O, wie sehnlich wünsche ich, gerade Pfade für eure Füße zu machen, damit nicht das, was lahm ist, vom Wege abgelenkt werde! Ich wünsche, ihr alle, besonders ihr jungen Freunde, möchtet das alte Lied lernen und auch oft wiederholen:

„Es ist das Heil uns kommen her
Aus lauter Gnad und Güte,
Die Werke helfen nimmermehr
Zum Frieden dem Gemüte;
Der Glaub' sieht Jesum Christum an,
Der hat für alle g'nug getan,
Er ist der Mittler worden.

Denn das Gesetz erfüllt musst sein,
Sonst wären wir verloren;
Drum schickt Gott seinen Sohn herein,
Der ward ein Mensch geboren;
Ganz hat er das Gesetz erfüllt,
Damit des Vaters Zorn gestillt,
Der über uns ging alle.“

Und erinnert euch noch zu allerletzt, dass das Gesetz, welches für die Menschen so scharf und schrecklich ist, wenn es nur zu ihrem Besten mit ihnen verfährt, uns, wenn wir sterben, ohne zu Christo gebracht zu sein, noch viel schrecklicher in der Ewigkeit sein wird, wo es mit uns nach der Gerechtigkeit zu unserer Bestrafung verfahren wird. Dann wird es sich nicht in der Gestalt des Moses darstellen, sondern, schrecklich zu sagen, es wird personifiziert sein in dem Sohne Gottes, der auf dem Throne sitzen. Er wird zu gleicher Zeit der Gesetzgeber, der Richter und der Heiland sein; und ihr, die ihr ihn als den Heiland verachtet habt, werdet vor ihm als eurem Richter erscheinen müssen. Niemand ist ein solcher Richter wie er, seine Gerechtigkeit wird klar und ungemischt sein, nun seine Barmherzigkeit verschmährt ist. Das Öl ist sanft, aber steckt es in Brand und seht, wie es brennt! Die Liebe ist süß, aber lasst sie versauern zu Eifersucht, und seht, wie sauer sie ist! Wenn ihr das Lamm von Zion in den Löwen von Juda verwandelt, so hütet euch, denn er wird euch in Stücke reißen, und es wird kein Befreier da sein. Die zurückgewiesene Liebe wird ihre Hand umwandeln. Die durchbohrte Hand war ausgestreckt mit Einladungen der Barmherzigkeit, aber wenn diese verschmährt werden – o Menschen, ich sage euch feierlich die Wahrheit, und hört sie, ich bitte euch, ehe ich euch hinwegsende – wenn ihr von dieser Hand, die durchbohrt ward, nicht das vollkommene Heil annehmen wollt, das er allen zu geben bereit ist, die ihre Schuld bekennen, so werdet ihr von dieser selben Hand die Schläge jener eisernen Rute empfangen, die euch in Stücke brechen wird. Aber wohl allen, die auf ihn trauen!

Amen

XI.

Ist Bekehrung notwendig?

2. Korinther 5,17

Darum, ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu worden.

Finst predigte ich in Lancashire über die Hinwegnahme unserer Sünde durch unsern Herrn Jesum und den daraus folgenden Frieden des Gewissens, den der Gläubige genießt. Im Verlauf der Predigt erzählte ich meine eigene Bekehrung, um zu zeigen, dass die einfache Handlung des Blickes auf Jesum der Seele Frieden brächte. Nun steht die Diözese von Manchester unter einem Bischof, der in der öffentlichen Meinung verdienstermaßen einen hohen Platz einnimmt wegen seines Eifers, seiner Tätigkeit und seiner Charakterstärke; und da er fühlte, dass er nicht mit mir übereinstimmte, hat er sehr passender Weise eine Gelegenheit ergriffen, um die Arbeiter, die er anredete, zu warnen, aus meiner Erzählung keine unrichtigen Schlüsse zu ziehen, und er hat dies in so höflicher Art getan, dass ich nur wünsche, alle Erörterungen würden in demselben Geiste geführt. Die beste Art, wie ich seine Höflichkeit vergelten kann, ist die, weitläufiger über den Gegenstand zu reden und sorgfältig seine Äußerungen davor zu bewahren, dass man schädliche Schlüsse daraus zieht, wie er die meinigen geschützt hat. Der Gedanke an Streit kommt mir nicht in den Sinn, auch habe ich kein anderes Gefühl gegen Bischof Fraser, als das, was aufrichtig in einem herzlichen Gebet ausgedrückt ist, dass Gott ihn segnen möge; aber ich denke an die vielen, welche seine Bemerkungen lesen werden und, wie ich hoffe, nachher die meinigen, und da der Punkt einer von der größten Wichtigkeit ist und die Seelen unserer Zuhörer betrifft, so ist es gut, dass keiner von uns missverstanden wird.

Der Bischof zweifelt keinen Augenblick, dass meine eigene Bekehrung richtig von mir beschrieben ward und dass ähnliche Fälle zu andern Zeiten stattgefunden haben; aber er, fürchtet, andere würden annehmen, dass sie genau in derselben Weise bekehrt werden müssten. Diese Furcht teile ich ganz, und ich habe mich immer bemüht, zu zeigen, dass Gottes Geist die Menschen auf verschiedene Weise zu Jesu ruft. Einige werden so sanft gezogen, dass sie kaum wissen, wann das Ziehen begann, und andere werden so plötzlich ergriffen, dass ihre Bekehrung in der Klarheit des Mittags dasteht. Vielleicht sind keine zwei Bekehrungen sich im einzelnen ganz gleich. „Der Wind bläset, wo er will.“ Der Heilige Geist wird „der freie Geist“ genannt, und in der Mannigfaltigkeit wird diese Freiheit auch klar gesehen. Wieder und wieder habe ich euch gewarnt davor, andern in Sachen der Bekehrung nachzuahmen, damit ihr nicht als Nachäffer erfunden werdet, und es ist gut, wenn eine andere Stimme sich mit mir vereint in der Warnung.

Dennoch sind in allen wahren Bekehrungen Punkte von wesentlicher Übereinstimmung: es muss in allen ein bußfertiges Bekenntnis der Sünde sein, und wir müssen auf Jesum blicken, um Vergebung zu

erlangen, und es muss auch eine wirkliche Änderung des Herzens stattfinden, die das ganze spätere Leben beeinflusst, und wo diese wesentlichen Punkte sich nicht finden, da ist keine wahre Bekehrung.

Der Bischof macht Bemerkungen über Bunyans „Pilgerreise“ und dessen Beschreibung des Pilgers mit seiner Bürde, und der Ruhe, die er am Kreuze findet. Er sagt: „Der Pilger setzte seine Reise fort und beim Anblick des Kreuzes fiel das große Bündel, welches die Last seiner vergangenen Sünden war, von seinem Rücken ab. Indem er vor dem Kreuze niederfiel, dachte er an den, welcher daran hing und an die große Lehre von der Versöhnung, und die Last fiel von seinem Rücken, und er stand auf als ‚ein bekehrter Mann‘, wie man es nennt.“ – Der Bischof ist geneigt zu denken, dass diese Geschichte von Bunyans Bekehrung einem großen Teil von dem, was in unsern Tagen protestantische Theologie genannt wird, ihre Färbung verliehen hat. Er hat bemerkt, dass eine große Anzahl unserer theologischen Vorstellungen eher von Milton und von der „Pilgerreise“ herrühren, als von der Bibel, denn er finde keinen einzigen Fall in der Bibel, der dem von Bunyan gleich oder ähnlich wäre. Er stellt in Abrede, dass die Bekehrung des Apostel Paulus ihm gleiche, und er heißt seine Zuhörer daran denken, dass es besser sei, „nicht diese Träume von einer Bekehrung zu träumen, die dem einen widerfahren möge und dem andern nicht.“ Nun, so weit es Milton anlangt, hat der Bischof recht, aber ich beanstande seine Behauptung mit Rücksicht auf Bunyans Pilger und weiche völlig von ihm ab in seinem Urteil über die Bekehrung des Paulus. Er fürchtet, einige möchten sich einbilden, dass eine besondere Art der Bekehrung nötig sei, aber meine Furcht ist weit größer, dass aus Bischof Frasers Worten viel mehrere den Schluss ziehen werden, dass überhaupt keine Bekehrung nötig sei. Meine Furcht ist nicht so sehr die, dass sie sagen werden: „Ich muss bekehrt werden, wie John Bunyan es ward,“ sondern dass sie flüstern werden: „Es ist alles eine mäßige Rede; der Bischof meint, dass wir nur unsere Pflicht tun und mäßig und ehrlich sein müssen, so wäre alles gut, ob wir bekehrt wären oder nicht.“ Unser Text sagt: „Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu worden,“ und ich möchte eben zeigen, dass jeder, der mit Christo vereint ist, eine große Veränderung erfahren hat. Ich stelle keine starren und festen Regeln aus, wie die Bekehrung gewirkt werden soll, aber das Wort ist gebieterisch, welches sagt: „Ihr müsset von neuem geboren werden,“ und die Ermahnung ist an die ganze Menschheit gerichtet: „So tut nun Buße und bekehret euch, dass eure Sünden vertilget werden.“ Bis auf diese Stunde spricht unser Heiland: „Wahrlich, ich sage euch, es sei denn, dass ihr euch umkehret und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen.“

Meine Predigt soll nun davon handeln, dass nach unserm Texte und vielen andern Bibelstellen

1. eine große Umwandlung in jedem Menschen nötig ist, der errettet werden will;
2. diese große Umwandlung häufig sehr deutlich hervortritt und dass sie
3. an bestimmten Zeichen erkennbar ist.

1.

Zur Errettung ist eine gründliche Umwandlung notwendig. Diese Umwandlung ist eine vollständige und durchgreifende und wirkt auf die Natur, das Herz und das Leben des Bekehrten ein. Die menschliche Natur ist allezeit dieselbe, und es ist unnütz, wenn man versucht, die Schneide der Schriftsprüche abzustumpfen, indem man sagt, dass sie sich auf die Juden oder die Heiden beziehen, denn auf diese Weise würde uns gar keine Bibel übrig bleiben. Die Bibel ist für die Menschheit bestimmt, und unser Text bezieht sich auf jeden Menschen, in jedem Lande und von jedem Alter.

❶ Wir beweisen dies zuerst, indem wir euch daran erinnern, dass überall in der Schrift die Menschen in zwei Klassen eingeteilt werden, mit einer scharfen Unterscheidungslinie dazwischen. Leset in den Evangelien, so werdet ihr beständig finden, dass verlorene und gefundene Schafe erwähnt werden, Gäste, welche die Einladung verschmähen und Gäste, die an dem Tische essen, die klugen Jungfrauen und die törichten, die Schafe und die Böcke. In den Episteln lesen wir von denen, die „tot in Übertretungen und Sünden“ sind, und von andern, zu denen gesagt wird: „Uns hat er lebendig gemacht,“ so dass einige vor Gott lebendig sind und andere in dem Zustand des geistlichen Todes, in dem sie von Natur sich befinden. Wir finden, dass von den Menschen gesprochen wird als von solchen, die entweder im Licht oder in der Finsternis sind, und es wird an einer Stelle der Ausdruck gebraucht, „der euch berufen hat aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht.“ Wir lesen von „Kindern Gottes“ im Gegensatz von „Kindern des Zorns.“ „Feinde“ werden beständig in Gegensatz gestellt zu denen, die „mit Gott versöhnt sind durch den Tod seines Sohnes.“ Der Unterschied zwischen den beiden Klassen geht durch die ganze Schrift hindurch, und niemals finden wir da einen Wink, dass es einige gibt, die von Natur gut sind und nicht nötig haben, von der einen Klasse in die andere versetzt zu werden, oder dass es zwischen den beiden solche Menschen gibt, die bleiben können, wie sie sind. Nein, es muss ein göttliches Werk da sein, das uns zu neuen Kreaturen macht und alles neu werden lässt mit uns, sonst werden wir in unsern Sünden sterben.

❷ Außerdem dass das Wort Gottes so beständig zwei Klassen beschreibt, spricht es sehr häufig und in starken Ausdrücken von einer inneren Umwandlung, durch welche die Menschen von dem einen Zustand in den andern gebracht werden. Ich hoffe, ich werde euch nicht ermüden, wenn ich eine Anzahl Bibelsprüche anführe, denn es ist am besten, sofort zu der Quelle zu gehen.

➤ Die Umwandlung wird oft als eine Geburt beschrieben. Seht das dritte Kapitel des Evangeliums Johannes, das wunderbar klar und bestimmt ist: „Es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen.“ Diese Geburt ist nicht eine Geburt durch die Taufe, denn es wird davon gesagt, dass sie mit einem verständigen Glauben verbunden ist, der den Herrn Jesum aufnimmt. Joh. 1,12.13 heißt es: „Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben, welche nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind,“ so dass Gläubige „wiedergeboren“ werden und Christum aufnehmen durch den Glauben. Eine Wiedergeburt, die in früher Kindheit mitgeteilt wird und schlummernd liegt in den Ungläubigen, ist eine Erdichtung, die der Heiligen Schrift unbekannt ist. Im dritten Kapitel des Johannes verbindet unser Herr Glaube und Wiedergeburt in der engsten Weise, indem er nicht nur erklärt, dass wir wiedergeboren werden müssen, sondern auch, dass, wer an ihn glaubet, nicht gerichtet wird, sondern das ewige Leben hat. Wir müssen eine

Umwandlung erfahren, die ebenso groß ist, als wenn wir in unser früheres Nichts zurückkehren und dann frisch aus der Hand des großen Schöpfers kommen könnten. Wo wahrer Glaube ist, da ist die Neugeburt, und dieser Ausdruck bedeutet die Umwandlung, die über alles Maß hinaus vollständig und gründlich ist.

➤ An andern Stellen wird diese Umwandlung als eine Lebendigmachung beschrieben. „Da wir tot waren in den Sünden, hat er uns samt Christo lebendig gemacht,“ (Eph. 2,5) und dies wird als eine wundervolle Tat seiner Allmacht dargestellt. Die Wiedergeburt ist ein wahres Wunder der göttlichen Stärke und keineswegs eine bloße Erdichtung.

➤ Wir finden diese Umwandlung auch häufig als eine Schöpfung beschrieben, wie z. B. in unserm Text: „Ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur,“ und auch dieses ist keine bloße Formalität oder die Wirkung eines Ritus, denn wir lesen Gal. 6,15: „Denn in Christo Jesu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern eine neue Kreatur.“ Keine äußeren Zeremonien, ob sie auch von Gott selbst verordnet sind, bewirken eine Wandlung des Menschenherzens, die ganze Natur muss wieder neu erschaffen werden durch die göttliche Hand; wir müssen geschaffen sein „in Christo Jesu zu guten Werken“ (Eph. 2,10), und wir müssen in uns haben den „neuen Menschen, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.“ (Eph. 4,24) Was für eine wundervolle Umwandlung muss das sein, die zuerst als eine Geburt beschrieben wird, dann als eine Auferstehung von den Toten und dann schlechthin als eine Schöpfung.

Johannes nennt sie „ein Kommen aus dem Tode in das Leben“ (1. Joh. 3,14), ohne Zweifel in der Erinnerung an die glorreiche Erklärung seines Herrn und Meisters: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort höret und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen.“ (Joh. 5,24)

Meine lieben Freunde, vermögt ihr euch eine Sprache vorzustellen, die deutlicher eine sehr ernste Veränderung beschreibt? Wenn es möglich ist, mit der menschlichen Zunge eine Umwandlung zu beschreiben, die gänzlich, gründlich, vollständig und göttlich ist, so beschreiben diese Worte sie; und wenn eine solche Umwandlung nicht gemeint ist mit der Sprache, die hier von dem Heiligen Geist gebraucht wird, dann bin ich unfähig, irgend einen Sinn in der Bibel zu finden, ihre Worte wären dann mehr geeignet, uns zu verwirren, als uns zu unterweisen, und Gott verhüte, dass wir das denken sollten. Ich wende mich an euch, die ihr versucht, zufrieden zu sein ohne Wiedergeburt und Bekehrung. Ich bitte euch, seid nicht zufrieden, denn ihr könnt niemals in Christo sein, ohne dass das Alte für euch vergangen und alles neu geworden ist.

③ Ferner spricht die Schrift davon, dass dieses große, innerliche Werk eine wunderbare Veränderung hervorbringt.

➤ Wiedergeburt und Bekehrung, die eine die verborgene Ursache und die andere die erste, offene Wirkung, bringen eine große Umwandlung in dem Charakter hervor. Leset Röm. 6,17: „Gott sei aber gedankt, dass ihr Knechte der Sünde gewesen seid, aber nun gehorsam worden von Herzen dem Vorbilde der Lehre, welchem ihr ergeben seid.“ Beachtet wohl die Beschreibung, die der Apostel in Kol. 3,9 gibt, wenn er, nachdem er die alte Natur und ihre Sünden beschrieben hat, sagt: „Zieheth den alten Menschen mit seinen Werken aus und ziehet den neuen an.“ Die Bibel ist voll von Sprüchen der Art. Die Umwandlung des Charakters in dem Bekehrten ist so groß, dass sie, die da „Christo angehören, ihr Fleisch kreuzigen samt den Lüsten und Begierden.“

➤ Und wie eine Umwandlung im Charakter da ist, so auch eine in den Gefühlen. Der Mensch ist früher ein Feind Gottes gewesen, aber jetzt beginnt er, Gott zu lieben. Leset Kol. 1,21: „Und euch, die ihr weiland Fremde und Feinde waret durch die Vernunft in bösen Werken, nun hat er euch versöhnet mit dem Leibe seines Fleisches durch den Tod, auf dass er euch darstellte heilig und unsträflich vor ihm selbst.“

Dieser Wechsel von Feindschaft zu Freundschaft mit Gott rührt zum großen Teil daher, dass der Mensch jetzt eine andere Stellung vor Gott einnimmt. Ehe ein Mensch bekehrt ist, ist er verdammt, aber wenn er geistliches Leben empfängt, so lesen wir: „So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist.“

O Brüder, die Bekehrung macht einen mächtigen Unterschied, was meinte sonst Christus, wenn er sprach: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch Ruhe geben?“ Gibt er uns trotzdem keine Ruhe? Ist der Mensch, der zu Jesu kommt, ebenso ruhelos und friedlos wie zuvor? Gott verhüte! Sagt Jesus nicht, dass wir, wenn wir von dem Wasser trinken, das er uns gibt, nicht wieder dürsten sollen? Was! Und sagt man uns dann, dass es keine Zeit gibt, wo wir aufhören werden, zu dürsten, keine Zeit, wo jenes lebendige Wasser in uns ein Brunnen des Wassers wird, das in das ewige Leben quillt? Unsere eigene Erfahrung widerlegt diese Behauptung. Sagt nicht die Schrift Hebr. 4,3: „Denn wir, die wir glauben, gehen in die Ruhe?“ Unser Stand vor Gott, unsere Natur, unser Wandel, unser Gemütszustand werden durch die Bekehrung ganz anders, als sie zuvor waren. „Das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu worden.“ Geliebte, anstatt vorauszusetzen, dass wir keine Bekehrung brauchen, stellt die Schrift diese als den großen Segen des Gnadenbundes dar. Was sagt der Herr durch seinen Knecht Jeremia? „Das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel machen will nach dieser Zeit, spricht der Herr: ‚Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein, so will ich ihr Gott sein.‘“ (Jer. 31,33) Diese Stelle wird in Hebr. 10,16 angeführt, nicht als veraltet, sondern als erfüllt in den Gläubigen. Und was hat der Herr durch Hesekeil gesagt? (Hes. 36,26.27) Leset die gnadenreiche Stelle und seht, was für ein großer Segen die Bekehrung ist. „Ich will euch ein neu Herz und einen neuen Geist in euch geben, und will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und will euch ein fleischern Herz geben, ich will meinen Geist in euch geben und will solche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln, und meine Rechte halten und danach tun.“ Ist dies nicht der Segen des Evangeliums, durch den wir alle übrigen erst in ihrer ganzen Stärke empfinden? Ist dies nicht das große Werk des Heiligen Geistes, durch das wir den Vater und den Sohn erkennen? Und ist dies nicht nötig, uns für die künftige Herrlichkeit zu bereiten? „Und der auf dem Stuhl saß, sprach: Ich mache alles neu.“ (Offb. 21,5) Es wird ein neuer Himmel und eine neue Erde da sein, denn der erste Himmel und die erste Erde werden vergehen; und können wir glauben, dass die alte fleischliche Natur in die neue Schöpfung eingehen kann? Nie kann das sein. Nein, eine ebenso wunderbare Umwandlung, wie die, welche mit der Welt vorgehen wird, wenn Christus sie wieder erschafft, muss mit jedem von uns vorgehen, wenn sie nicht schon stattgefunden hat. Mit einem Wort, wenn wir in Christo Jesu sind, so sind wir neue Kreaturen, das Alte ist vergangen, siehe es ist alles neu worden.

Wisst ihr etwas hiervon? Ich hoffe, viele von euch haben es erfahren und zeigen es in ihrem Leben, aber ich fürchte, dass einige nichts davon wissen. Mögen die, welche unbekehrt sind, niemals ruhen, bis sie zum Glauben an Christum gekommen sind und ein neues Herz in ihnen geschaffen und ein rechter Geist ihnen verliehen ist. Nehmt es wohl zu Herzen, dass eine Umwandlung über euch kommen muss, die ihr nicht in euch selber

wirken könnt, weil sie von der göttlichen Macht gewirkt werden muss. Zu eurem Trost diene dies, dass Jesus diesen Segen allen verheißten hat, welche ihn aufnehmen, denn er gibt ihnen die Macht, Gottes Kinder zu werden. Darum ruhet nicht, bis bei euch diese Umwandlung stattgefunden hat.

2.

Zweitens bemerke ich nun, dass **diese Umwandlung häufig sehr deutlich bezeichnet ist der Zeit und den Umständen nach**. Viele wahrhaft von Gott geborene Seelen können ihren Finger nicht auf ein bestimmtes Datum legen und sagen: „Zu dieser Zeit kam ich vom Tode ins Leben.“ Es gab indes eine solche Zeit, obwohl sie nicht imstande sein mögen, sie zu bestimmen. Die Tat der Bekehrung ist häufig so umgeben von vorhergehenden Werken der vor der Sünde bewahrenden Gnade, dass sie etwas sehr allmähliches scheint, und das Aufgehen der Sonne der Gerechtigkeit in der Seele ist dem Anbruch des Tages vergleichbar, wo erst ein grauer Lichtschimmer kommt und dann eine allmähliche Zunahme bis zum Tagesglanz. Dennoch, wie eine Zeit da ist, wo die Sonne aufgeht, so ist eine Zeit da für die neue Geburt. Wenn ein Toter wieder ins Leben zurückgerufen würde, so könnte er vielleicht nicht genau den Augenblick angeben, wo das Leben begann, aber ein solcher Augenblick ist da gewesen. Es muss eine Zeit da sein, wo ein Mensch aufhört, ein Ungläubiger zu sein und ein Gläubiger wird. Ich behaupte nicht, dass es notwendig für uns ist, den Tag zu wissen, aber ein solcher Zeitpunkt ist da.

❶ In vielen Fällen indes ist der Tag und die Stunde und der Ort völlig bekannt, und dies können wir erwarten, zuerst, nach vielen andern Werken Gottes. Wie genau nimmt Gott es mit der Zeit der Schöpfung! „Da ward aus Abend und Morgen der erste Tag.“ „Gott sprach: Es werde Licht! und Monate nachher kam eine graue Dämmerung und ein einsamer Stern.“ O nein, sagst du, du zitierst nach der Einbildung! Ich tue es. In der Schrift steht: „Gott sprach: Es werde Licht! und es ward Licht.“ Augenblickliches Werk ist Gottes Schöpfungsmethode; das ganze Sechstageswerk hindurch sprach er, und es geschah, er gebot, und es stand da. Es ist gewöhnlich eine Ähnlichkeit zwischen einer Tat Gottes und einer andern, und wenn in der alten Schöpfung das „Es werde“ alles tat, so ist es von vorne herein wahrscheinlich, dass in der neuen Schöpfung das „Es werde“ des ewigen Wortes ebenso schnell und mächtig in seinem Wirken sein wird. Blickt auf die Taten Gottes in der Person Christi, als er hienieden unter den Menschen weilte. Das Wasser wird sogleich zu Wein, der Feigenbaum verdorrt alsbald, die Brote und Fische werden sogleich vervielfältigt in der Hand der Jünger. Die Wunder der Heilung waren in der Regel augenblicklich. In einem Falle legt der Herr Kot auf die Augen des Blinden und sendet ihn hin, sich zu waschen; aber dehnt die Operation aus, so lange ihr wollt, sie ist doch sehr kurz zusammengesetzt in den Worten: „Ich ging hin und wusch mich und ward sehend.“ Jener Gichtbrüchige liegt auf seinem Bett, Jesus spricht zu ihm: „Stehe auf, nimm dein Bett und gehe heim,“ und er tat dies sogleich. Der Aussatz ward durch eine Berührung geheilt, die Teufel flohen auf ein Wort, die Ohren wurden augenblicklich aufgetan und verdorrte Glieder wieder hergestellt. Er sprach zu den Wellen und zu den Winden, und sie waren sogleich ruhig; und die Auferweckungen, die Jesus vollbrachte, und durch die er uns ein Gleichnis von der Wiedergeburt vor Augen stellte, waren alle augenblicklich Jesus ergriff das Mägdlein bei der Hand und sprach: „Talitha kumi!“ es öffnete die Augen und stand auf. Er hieß die Bahre stille stehen, auf welcher der Jüngling lag, und sprach: „Jüngling, ich sage dir, stehe auf!“ und er richtete sich sofort auf. Selbst der Leichnam des Lazarus, der schon zu verwesen begonnen, gehorchte

sogleich seinem Wort. Er sprach nur: „Lazarus, komm heraus,“ und Lazarus war da. Wie der Herr auf die Leiber der Menschen wirkte, so wirkt er beständig auf die Seelen der Menschen, und der Analogie gemäß kann man erwarten, dass seine Werke augenblicklich sein werden. Solchergestalt sind sie fortwährend, denn sind sie nicht täglich vor uns?

② Wir können auch viele Beispiele vom Lebendigwerden erwarten, wenn wir das Werk selbst betrachten. Wenn es würdig ist, eine Auferweckung genannt zu werden, so muss es offenbar einen Zeitpunkt geben, wo der Tote aufhört, tot zu sein und lebendig wird. Nehmt den entgegengesetzten Vorgang des Sterbens. Wir sagen gewöhnlich, dass der und der langsam starb, das ist ein Ausdruck, der sich häufig findet, aber streng genommen, muss der wirkliche Tod die Sache eines Augenblicks sein. Es gibt eine Zeit, wo der Odem in dem Körper ist, und eine andere, wo keiner da ist. So muss es beim Empfang des Lebens sein; das Leben mag langsam und allmählich in die Seele hineinzukommen scheinen, aber es kann sich in Wirklichkeit nicht so verhalten. Es muss einen Augenblick geben, bis zu welchem kein Leben da war und jenseits dessen das Leben begann. Ist dies nicht an sich klar? Es ist wunderbar, dass dieser Augenblick sich dem Gedächtnis einprägt und in vielen Fällen die hervorragendste Tatsache in der ganzen Geschichte des Menschen ist!

Es wird eine Schöpfung genannt. Nun ist die Schöpfung notwendiger Weise ein Werk, das in einem Augenblick geschieht, denn ein Ding ist entweder, oder es ist nicht. Es gibt keinen Zwischenraum zwischen Dasein und Nicht-Dasein. Es besteht die schärfste nur denkbare Linie zwischen dem, was ist, und dem, was nicht ist. So muss auch in der Neuschöpfung eine Zeit sein, wo die Gnade nicht empfangen ist, und eine, wo sie es ist, und wir können ganz von selbst erwarten, dass bei einem so großartigen Werk in vielen Fällen eine sehr deutliche Grenzlinie da ist, wo das Werk beginnt.

Aber, Brüder, wir brauchen nicht von dem zu reden, was wir erwarten können; lasst uns auf die Tatsachen blicken. Wie sind die Tatsachen bei den Bekehrungen, die in der Schrift erzählt werden? Wir hören viel von den Fortschritten der Erziehung, welche die Bekehrung unnötig machen, aber sie gehören zu den vielen Erfindungen, die der apostolischen Geschichte unbekannt sind. Der Bischof Fraser sagt uns, er fände in der Bibel keinen einzigen Fall, der dem des John Bunyan gliche. Es ist sonderbar, wie sehr verschieden wir lesen. Ich wende mich sofort zu Paulus; aber der Bischof sagt, der fühlte nicht die Last der Sünde von seinem Rücken fallen. Ich kann nicht erraten, wie der Bischof weiß, was Paulus während seiner dreitägigen Blindheit erduldet; aber meine eigene Vorstellung, die ich mir aus dem, was Paulus später sagte und tat, gebildet habe, ist sehr viel anders. Er war in dem einen Augenblick ein Gegner Christi und in dem andern rief er: „Herr, wer bist du?“ Drei Tage war er blind und aß nicht und trank nicht; fühlte er da nicht die Macht des Gesetzes, und warf er da nicht seine eigene Gerechtigkeit hinweg? Und als Ananias kam, ihm das Evangelium völliger Vergebung zu verkünden und ihn hieß aufstehen, sich taufen lassen und seine Sünden abwaschen, war da keine Hinwegnahme seiner Sünde? Von zwei Dingen war die Rede, er sollte sich taufen lassen und seine Sünden abwaschen: war das erste etwas wirkliches und das zweite nicht? Der Apostel spricht immer von der ganzen Sache, als wenn er seine eigene Gerechtigkeit hinweggeworfen und sie für Kot geachtet, um nur Christum zu gewinnen, und er rühmt beständig, dass er Frieden mit Gott habe, obwohl er nicht behauptete, vollkommen zu sein. Er hatte die Vollkommenheit nicht erreicht, aber er hatte das Heil erreicht. Er nennt sich den vornehmsten der Sünder, aber dies war im Rückblick auf früher.

Manche haben gesagt, Pauli Bekehrung wäre eine besondere und alleinstehende. Aber dies ist ein Irrtum, denn er selbst sagt, dass Jesus Christus an ihm erzeugte alle Geduld „zum Vorbild denen, die an ihn glauben sollten zum ewigen Leben.“ (1. Tim. 1,16) Das, was ein Vorbild ist, ist kein besonderer Fall. Obwohl der Herr die Vorbilder nicht immer in jeder Einzelheit zutreffen lässt, so ist doch die plötzliche Bekehrung des Paulus mehr das Vorbild, als die Ausnahme.

Lasst uns andere Beispiele ansehen. Eine Samariterin kommt zum Brunnen, um Wasser zu schöpfen. Christus spricht mit ihr, sie wird bekehrt und geht fort, um es den Leuten in der Stadt zu erzählen. Zachäus ist auf dem Baume, er ist ein reicher Zöllner und ein Sünder. Jesus ruft: „Zachäus, steig eilend hernieder;“ und er steigt hernieder, empfängt Jesus in seinem Hause und beweist seine Errettung durch seine Werke. Ist das nicht eine plötzliche Bekehrung? Matthäus sitzt am Zoll, ein anderer Zöllner und Sünder, Jesus spricht: „Folge mir;“ er steht auf und folgt Jesu. Ist das nicht eine plötzliche Bekehrung? Dreitausend Personen versammelten sich am Pfingstfest, Petrus predigte und sagt ihnen, dass Jesus, den sie gemordet hatten, wirklich der Christ Gottes ist. Es geht ihnen durchs Herz; sie werden gläubig und lassen sich noch am selben Tage taufen. Haben wir hier nicht dreitausend plötzliche Bekehrungen? Plötzlich genug, um meine Behauptung zu beweisen. Ferner, der Kerkermeister war in sein Bett gegangen, nachdem er Paulus und Silas in den Stock getan, seine Gefangenen beten und loben Gott, es ist ein Erdbeben, der Kerkermeister ruft erschreckt: „Was soll ich tun, dass ich selig werde?“ Er glaubt an Jesum und lässt sich und die gläubigen Seinen taufen. Sind nicht alle diese Bunyans Pilger ähnlich, wie er seine Bürde verliert? Es scheint mir wirklich, als wäre es viel schwieriger, eine allmähliche Bekehrung in der Schrift zu finden, als eine plötzliche, denn hier kommen sie, einer nach dem andern, Männer und Frauen, die Jesum früher nicht kannten und nun zu ihm gebracht sind, an denen sich das Wort erfüllt: „Ich werde gefunden von denen, die mich nicht suchten.“

Weiter, wir brauchen in dieser Sache nicht zur Schrift zurückzugehen. Die Sache der Bekehrung der Seelen ist eine, die ich müde bin zu beweisen, weil diese Wunder der Gnade täglich vor unsern Augen geschehen und es ist, als wenn man beweisen wollte, dass die Sonne am Morgen aufgeht. Seit zwanzig Jahren ist mir sicherlich nie eine Woche vergangen, und ich kann mit Wahrheit sagen, kaum ein einziger Tag, an dem ich nicht von Leuten gehört habe, die bekehrt worden sind durch die einfache Predigt des Evangeliums, entweder hier oder anderswo, wenn ich von Christo Zeugnis abgelegt habe; und diese Bekehrungen sind der großen Mehrzahl nach sehr klar und sehr bestimmt gewesen. Zuweilen werden die Kinder gottesfürchtiger Eltern, die schon lange das Wort gehört haben, bekehrt, und in ihnen ist die innere Umwandlung so deutlich, als wenn sie nie zuvor das Evangelium gehört hätten. Ich wollte zu Gott, dass jeder, der mich heute hört, eine so deutliche Bekehrung erfahren hätte, dass er ebenso wenig daran zweifeln könnte, dass er eine neue Kreatur sei, als dass er überhaupt existierte.

3.

Drittens, **diese Umwandlung wird an gewissen Zeichen erkannt.** Es wird von einigen angenommen, dass ein Mensch, sobald er bekehrt ist, sich für vollkommen hält. Es ist nicht so unter uns, denn wir zweifeln eher an der Bekehrung eines Menschen, der sich für vollkommen hält. Andere denken, dass ein bekehrter Mann fortan von allen Zweifeln

frei sein müsse. Ich wünschte, es wäre so. Unglücklicher Weise ist, obwohl der Glaube in uns ist, der Unglaube auch da. Manche wännen, dass der Bekehrte nichts mehr zu suchen und zu wünschen hat, aber wir lehren das nicht; ein Mensch, der für Gott lebt, hat mehr Bedürfnisse, denn je. Die Bekehrung ist der Anfang eines lebenslangen Kampfes, sie ist der erste Schlag in einem Kriege, der nicht eher enden wird, als bis wir in der Herrlichkeit sind.

➤ Bei jeder Bekehrung folgen Zeichen. Es ist immer ein Gefühl der Sünde da. Kein Mensch, der sich versichert, fand je Frieden mit Gott, ohne dass er die Sünde bereute.

➤ Die Schrecken, welche einige gefühlt haben, sind nicht notwendig, aber ein volles Bekenntnis der Sünde vor Gott ist durchaus erforderlich. „Die Gesunden,“ sagt Christus, „bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Ich bin gekommen, zu rufen die Sünder zur Buße und nicht die Gerechten.“ Christus heilt nicht die, welche nicht krank sind, er kleidet niemals die, welche nicht nackt sind, und macht die nicht reich, die nicht arm sind. Bei der wahren Bekehrung ist immer ein demütigendes Gefühl, dass wir der göttlichen Gnade bedürfen.

➤ Sie ist auch immer verbunden mit einfachem, wahren und wirklichem Glauben an Jesum Christum; in der Tat, das ist des Königs eigener Stempel und ohne den ist nichts von irgend welchem Werte. „Wie Mose in der Wüste eine Schlange erhöht hat, also muss des Menschen Sohn erhöht werden, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben;“ dieser Ausspruch wird neben den: „Ihr müsset von neuem geboren werden,“ gestellt in derselben Rede, von demselben Heiland, an denselben Suchenden. Daraus nehmen wir, dass der Glaube das Kennzeichen der Neugeburt ist, und wo er ist, da hat der Heilige Geist das Herz des Menschen erneuert; aber wo er nicht ist, da sind die Menschen noch „tot in Übertretungen und Sünden.“

➤ Die Bekehrung kann ferner daran erkannt werden, dass sie den ganzen Menschen verwandelt. Er lebte für sich selber, jetzt lebt er für Gott, er tat recht, weil er die Strafe fürchtete, falls er Unrecht täte, aber jetzt scheut er das Böse, weil er es hasst. Er tat recht, weil er hoffte, den Himmel zu verdienen, aber jetzt leitet ihn kein solch selbstsüchtiger Beweggrund, er weiß, dass er errettet ist, und er tut recht aus Dankbarkeit gegen Gott. Die Ziele, die er anstrebte, sind anders geworden; er lebte für Gewinn oder für weltliche Ehren; jetzt lebt er für die Ehre Gottes. Seine Freuden sind verwandelt: die Vergnügungen der Welt und der Sünde sind nichts für ihn, er findet Freude in der Liebe Gottes, die durch den Heiligen Geist in seinem Herzen ausgegossen ist. Seine Wünsche sind verwandelt: das, wonach er einst schmachtete und seufzte, entbehrt er jetzt gerne; und das, was er einst verachtete, ersehnt er jetzt, wie der Hirsch nach den Wasserbächen verlangt. Seine Furcht ist anders: er fürchtet die Menschen nicht mehr, aber er fürchtet seinen Gott. Seine Hoffnung ist auch anders geworden. Seine Erwartungen fliegen über die Sterne hinaus:

„Jerusalem, du meines Königs Stadt
Wollt' Gott, ich wär in dir.
Mein sehnlich Herz so groß Verlangen hat,
Und ist nicht mehr bei mir.“

Weit über Berg und Tale
Eilt es aus dieser Welt,
Schwingt sich zum Freudensaale,
Wo's ihm allein gefällt."

Der Mensch hat ein neues Leben begonnen. Ein Bekehrter sagte einmal: „Entweder ist die Welt anders geworden oder ich bin es.“ Alles scheint neu. Sogar die Gesichter unserer Kinder sehen anders aus, denn wir betrachten sie von einer andern Seite, wir sehen sie als Erben der Unsterblichkeit. Wir sehen unsere Freunde von einem andern Standpunkte aus an. Selbst unser Geschäft scheint verändert. Sogar das Öffnen der Läden am Morgen wird von dem Mann in einem andern Geiste getan, und die Kinder werden von der Mutter in anderer Stimmung zu Bett gebracht. Wir lernen den Hammer und den Pflug heiligen, indem wir dem Herrn damit dienen. Wir fühlen, dass die Dinge, welche wir sehen, nur Schatten sind, und die Dinge, welche wir hören, nur Stimmen aus einem Traumland, denn das Unsichtbare ist das Wirkliche, und das, was das sterbliche Ohr nicht hört, ist die Wahrheit. Der Glaube ist für uns geworden „eine gewisse Zuversicht des, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet.“

Ich könnte fortfahren, davon zu reden, aber niemand wird mich verstehen außer denen, die es erfahren haben, und lasst die, welche es nicht erfahren haben, nicht sagen, es sei nicht wahr. Wie wissen sie das? Wie kann ein Mann zeugen von dem, was er nicht gesehen hat? Was ist der Wert eines Zeugnisses von einem Mann, der damit beginnt, zu sagen: „Ich weiß nichts davon?“ Wenn ein glaubwürdiger Zeuge erklärt, er wisse, dass dies und das geschehen sei, so würde es leicht sein, fünfzig Personen zu finden, die sagen können, dass sie es nicht gesehen haben, aber ihr Zeugnis gilt nichts. Hier sind Männer in guter Stellung, ebenso scharfsinnig im Geschäft und so fähig, zwischen Tatsache und Erdichtung zu unterscheiden, wie andere Menschen, und sie sagen euch feierlich, dass sie selber eine wunderbare, gründliche und völlige Umwandlung ihrer Natur erfahren haben. Gewiss, wenn ihr ehrliches Zeugnis von jedem Gerichtshof angenommen werden würde, so sollte es auch in diesem Falle angenommen werden. Brüder, ich bete, dass wir wissen mögen, was diese Veränderung sei, und wenn wir es wissen, so bete ich wiederum, dass andere die Folgen davon in unserm Wandel sehen und fragen, was dies bedeute.

Die Bekehrungen sind die stehenden Wunder der Kirche. „Größere Werke denn diese werdet ihr tun,“ sagt Christus, „denn ich gehe zum Vater;“ und dies sind einige von den größeren Werken, welche der Heilige Geist noch immer tut. Bis auf diesen Tag werden die Toten erweckt, die Blinden sehend und die Lahmen gehend gemacht. Das geistliche Wunder ist größer als das leibliche. Diese geistlichen Wunder zeigen, dass Jesus lebt und Leben und Kraft in das Evangelium hineinlegt. Sagt mir von Predigten, die nie Trunkenbolde bessern, nie den Dieb zur Ehrlichkeit zurückbringen, nie den Selbstgerechten demütigen und ihn seine Sünde bekennen machen, die, mit einem Wort, nie die Zuhörer umwandeln, und ich bin gewiss, solche Predigten sind nicht die Zeit wert, welche die Menschen damit zubringen, sie zu hören. Wehe dem Manne, der am letzten Ende wird bekennen müssen, dass sein Amt an Bekehrungen unfruchtbar gewesen ist. Wenn das Evangelium die Menschen nicht bekehrt, so glaubt nicht daran; aber wenn es das tut, so beweist es sich selber und es muss geglaubt werden. Einigen von euch mag es ein Ärgernis sein und andern eine Torheit, aber denen, die daran glauben, ist es die Kraft Gottes zum Seligwerden, die sie von ihren Sünden errettet.

Geliebte Zuhörer, möchten wir uns alle im Himmel treffen; aber um uns im Himmel zu treffen, müssen wir alle erneuert sein, denn in jene Perleintore kann niemand eingehen, als die, welche neue Kreaturen in Christo Jesu, unserm Herrn, sind. Gott segne euch um Christi willen.

Amen

XII.

Die Ernte ist vergangen.

Jeremia 8,20

Die Ernte ist vergangen, der Sommer ist dahin, und uns ist keine Hilfe kommen. (Und wir sind nicht errettet.)

Dies ist ein sehr trauriges Kapitel, besonders wenn wir, wie wir es sollten, den ersten Vers des neunten Kapitels mit darin einschließen: „Ach, dass ich Wasser genug hätte in meinem Haupte.“ Der ganze Abschnitt ist voll Klage und Weh, und doch ist es seltsam, dass der, welcher am meisten Leid trägt, einer ist, der nicht nötig hätte, am unglücklichsten zu sein. Jeremia stand unter dem besonderen Schutze Gottes, und er ward behütet am bösen Tage. Selbst als Nebukadnezar seine größte Wut ausließ, war Jeremia in keiner Gefahr, denn das Herz des grimmen Monarchen war freundlich gegen ihn gesinnt. Der Mann Gottes, der persönlich am wenigsten Ursache hatte, zu trauern, war voll schweren Kummers, während das Volk, das im Begriff war, alles zu verlieren, sogar das Leben, nur halb erweckt war: klagend, aber nicht bereuend; bange, aber nicht gedemütigt vor Gott. Keiner von ihnen sprach so tiefe Klagen aus, wie der Prophet es tat. Ihre Köpfe waren voll eitler Träume, während sein Haupt nicht Wasser genug hatte; ihre Augen waren Lüsternheit, während die seinigen Tränenquellen waren. Er liebte sie mehr, als sie sich selber. Ist es nicht seltsam, dass der Arzt ängstlicher ist als der Kranke? Der weinende Prophet ruft: „Mich jammert herzlich, dass mein Volk so verderbet ist;“ er war trauriger, als sie es waren. Ein Prediger, den Gott sendet, fühlt oft mehr Sorge um die Seelen, als die Menschen um sich selber und ihr Heil fühlen. Ist es nicht traurig, dass Angst und Schmerz sich findet in dem Herzen eines Erretteten, während die Nicht-Erretteten wenig oder gar keine Sorge fühlen? Einen Menschen in Gefahr des Lebens sehen und alle um ihn her erschreckt durch seine Gefahr, während er selbst halb im Schläfe ist, das ist ein trauriger Anblick. Einen solchen haben wir beständig in unsern Versammlungen: die, welche „schon gerichtet“ sind wegen ihrer Sünden, sind ganz gleichgültig gegen ihre furchtbare Gefahr, während ihre gottesfürchtigen Eltern sehr betrübt sind ihretwegen und christliche Leute sie bitten und ermahnen und ernste Boten Gottes sie zur Rede stellen. Himmel und Erde werden bewegt um ihretwillen, aber sie selber werden nicht bewegt. O, dass es heut morgen hier nicht so wäre! Möchte keiner von euch verhärtet werden durch den Betrug der Sünde. Möchte Gott in seiner unendlichen Barmherzigkeit den Felsen schlagen und die Wasser der Buße herausfließen lassen!

Gewiss sollte Trauer und sogar Schrecken in den Herzen derer sein, die meinen Text auf sich selber anwenden können. Diese paar Worte: „Wir sind nicht gerettet,“ klingen wie das Rollen des Donners. Welch' Schlimmeres können die Menschen von sich selber sagen? Wir sind jetzt unter dem bleibenden Zorn Gottes, denn wir sind nicht errettet. Wir müssen bald vor dem Richterstuhl Gottes erscheinen, und dann werden wir verurteilt werden von

dem großen Richter, denn wir sind nicht errettet! Wir werden binnen Kurzem von seinem Angesicht vertrieben werden, denn wir sind nicht errettet. Wir werden alsdann in die äußerste Finsternis geworfen werden, wo Weinen und Heulen und Zähneknirschen sein wird, denn wir sind nicht errettet. Hätten die Menschen nur Vernunft oder wollten sie dieselbe nur gebrauchen bei dem wichtigsten aller Gegenstände, so würden sie sicherlich in der Bitterkeit ihrer Seele ausrufen: „Ach, dass wir Wasser genug hätten in unsern Häuptern und unsere Augen Tränenquellen wären, dass wir Tag und Nacht weinen möchten, bis wir unsern Heiland gefunden, und er unsere Sünde abgewaschen und uns errettet hätte.“ Wie traurig ist es, zu sehen, dass die vollgeladenen Erntewagen uns keinen wirklichen Segen bringen! Ach, Welch ein Sommer, der mit all seinen Blumen uns keinen Duft des Friedens und der Freude gewährt! Andererseits, meine Brüder, wie gut ist es zu fühlen, dass die Ernte vergangen und der Sommer dahin ist, und dass wir, Gott sei gelobt, errettet sind. Nun mag der Winter kommen mit all seinen Stürmen, wir haben nichts zu fürchten, denn eingehüllt in unsers Heilands Gerechtigkeit und geborgen in seiner offenen Seite, werden wir jeden Sturm überleben.

Ich bitte den Herrn ernstlich, die Worte zu segnen, die ich sprechen will, damit sie den Unentschiedenen nützlich werden und sie zur Entscheidung für Christum bringen. Möge der Heilige Geist dies gesegnete Ergebnis bei Tausenden wirken. Ich habe so lange schweigen müssen, dass mich danach hungert, mit Macht zu sprechen.

Den Text werde ich

1. als eine Klage betrachten – „wir sind nicht errettet;“ und werde dann den Rat geben, dass er
2. zur Überlegung führen sollte; die, welche die Klage aussprechen, sollten dadurch zu ernster Überlegung gebracht werden.

1.

Wir haben Worte **der Klage** vor uns. Diese Juden sprachen: „Das Jahr neigt sich dem Ende zu, die Ernte ist vergangen, die Weinernte ist auch vorüber und doch sind wir nicht errettet.“ Einige von ihnen waren in Babylon gefangen und sie hatten gehofft, aus dem fernen Lande zurückgebracht zu werden, aber sie fanden sich getäuscht. Andere hatten sich in die befestigten Städte geflüchtet und Schutz gesucht hinter den Mauern Jerusalems, und auch sie wähten, dass dem Marsch der Chaldäer Einhalt getan und das Land von ihnen befreit werden würde, sobald die Sommerhitze vorüber wäre. Die Hilfe kam nicht. „Man höret ihre Rosse schnauben von Dan her, vom Wiehern ihrer Gäule erbebet das ganze Land. Und sie fahren daher und werden das Land auffressen mit allem, was drinnen ist, und die Stadt samt allen, die drinnen wohnen.“ Darum klagten sie, weil ihre Hoffnungen fehlgeschlagen waren. In Wirklichkeit klagten sie über Gott, dass er sie nicht errettet hatte, als ob er verpflichtet gewesen wäre, das zu tun, als ob sie eine Art Anrecht darauf hätten, dass er dazwischenträte; sie sprachen, als wenn sie ein schlecht behandeltes Volk wären, ein Volk, das von seinem Beschützer vernachlässigt worden sei. Ackerbauer hatten die Ernte eingeheimset und Weingärtner hatten die Trauben gelesen, doch für sie war nicht gesorgt worden, sie mussten noch leiden; trotz ihrer Hoffnungen wurden sie nicht errettet. Gewisse Leute in unsern Tagen geraten in denselben Gemütszustand. Sie wissen, dass sie nicht errettet sind, aber sie tadeln sich selber nicht dafür; die Schuld liegt – sie möchten nicht gern sagen, wo sie liegt, aber sie wollen nicht eingestehen, dass sie an ihnen selbst liegt.

Diese Klage war eine sehr ungerechte, denn es waren viele Gründe da, weshalb sie nicht errettet waren und Gott sie nicht befreit hatte.

❶ Der erste war der, dass sie nach der verkehrten Seite hin geblickt hatten; sie erwarteten, dass die Ägypter sie befreien würden. Ihr erinnert euch, dass die Juden sich unter der Regierung des Zedekia wider die Babylonier empörten, weil sie hofften, der König von Ägypten würde herauskommen und mit der babylonischen Macht kämpfen – ein alter Fehler Israels und eine große Torheit, denn warum wollten sie Hilfe von dem Hause der Knechtschaft erwarten? Dieselbe Torheit wohnt in einer großen Menge Menschen. Sie sind nicht errettet und werden es niemals werden, so lange sie dahin blicken, wohin sie jetzt sehen. Alles Vertrauen auf uns selbst ist soviel, als von Ägypten Hilfe erwarten und uns auf einen zerbrochenen Rohrstab lehnen. Ob dies Vertrauen auf uns selber die Form des Vertrauens auf Zeremonien annimmt, oder ob wir uns auf unsere Gebete verlassen oder auf unsere Versuche, uns moralisch zu bessern, es ist stets dieselbe stolze Torheit des Selbstvertrauens. Vergeblich ist alles Suchen nach gesetzlicher Gerechtigkeit in der Hoffnung, uns ein Verdienst vor Gott zu erwerben, und alles Bestreben, etwas ohne die Hilfe von Oben zu tun, denn der Herr selber hat uns versichert, dass durch des Gesetzes Werke kein Fleisch gerecht wird. Mein Freund, du magst es sehr sehr ernst mit göttlichen Dingen genommen haben, aber wenn du in irgend einem Maße oder Grade auf das geblickt hast, was du selbst bist oder tun kannst oder was irgend ein Mensch für dich tun kann, so ist es kein Wunder, dass du nicht errettet bist, denn dort ist keine Errettung. Alles Vertrauen, außer dem auf Jesus, ist eine Täuschung und Lüge. Kein Mensch kann euch helfen. Ob auch Noah, Samuel und Mose für euch beteten, könnten ihre Gebete nichts helfen, wenn ihr nicht an das Blut Jesu glaubtet; nirgends anders ist Errettung. Ob auch die ganze Kirche in einer fortgesetzten Fürbitte sich vereinte und beschlösse, dass alle ihre Prediger die nächsten sieben Jahre euch allein predigen sollten, so würde nicht mehr Hoffnung zu eurer Errettung da sein, als jetzt, wenn ihr nicht an den Herrn Jesum Christum glaubtet, der allein das Heil der Menschenkinder ist. Die fruchtbarste Ernte mag da sein und der freundlichste Sommer mag euch anlächeln, aber so lange ihr auf euch selber blickt, wird kein Sonnenschein von Gott euch zur Blüte bringen. Ewige Unfruchtbarkeit ist das Teil derer, die auf Menschen vertrauen und Fleisch zu ihrem Arm machen. So lange die Menschen ihre eigene Gerechtigkeit aufrichten wollen und nicht die Gerechtigkeit Christi annehmen, werden sie wie das Weib sein, das all ihr Gut an die Ärzte gewandt hatte und nichts besser war, sondern nur schlimmer.

❷ Jene Leute waren stolz gewesen auf ihre äußeren Vorrechte; sie hatten auf ihre bevorzugte Stellung gerechnet, denn sie sprachen: „Ist nicht der Herr in Zion? Ist nicht ihr König in ihr?“ Weil sie zu dem auserwählten Volk gehörten, weil der Herr ihnen die heiligen Schriften anvertraut hatte und sich ihren Vätern geoffenbaret, darum, meinten sie, könnten sie ungestraft sündigen und darauf rechnen, dass sie am Tage der Gefahr befreit würden. Ich weiß nicht, wie viele von euch hier sich auf äußere Religiosität verlassen oder den Gedanken hegen, dass sie ohne persönlichen Glauben an Christum errettet werden könnten durch ihre frommen Verbindungen und heiligen Verwandtschaften; aber wenn ihr euch darauf verlasst, so seid gewiss, dass ihr euch täuscht. Vergeblich sind Taufe und Konfirmation eurer Jugend, der Glaube an Jesum ist das Eine, was Not tut, vergeblich ist es, dass ihr von christlichen Eltern geboren seid, ihr müsst wiedergeboren werden; vergeblich ist eure Teilnahme am Gottesdienst im Heiligtum, euer Herz muss umgewandelt werden; vergeblich ist eure Beobachtung des Sabbaths und vergeblich euer Bibellesen, wenn ihr nicht in Jesu Blut gewaschen seid; vergeblich ist alles ohne den lebendigen Glauben an den lebendigen Jesum. Alle äußeren

Vorrechte, ob ihr auch Predigten aufhäuftet und religiöse Versammlungen oben darauf, um zum Himmel hinauf zu klimmen, es würde nutzlos sein. Ihr könnt das Heil durch solche Mittel nicht erreichen. Wenn euer Vertrauen auf äußeren Zeremonien oder Bekenntnissen oder Vorrechten in irgend welchem Maße ruht, so ist's kein Wunder, dass die Ernte vergangen und der Sommer dahin ist, und ihr nicht errettet seid, denn ihr werdet niemals, bis an den jüngsten Tag nicht, errettet, so lange ihr in dieser Richtung blickt. Blickt als Sünder auf den Heiland, so werdet ihr errettet werden, aber anders nicht.

③ Drittens war noch ein sehr triftiger Grund da, weshalb diese Leute nicht errettet waren: bei all ihrer Religiosität hatten sie doch fortgefahren, den Herrn zu erzürnen. Er spricht im 19. Verse: „Warum haben sie mich so erzürnt durch ihre Bilder und fremde, unnütze Gottesdienste?“ Sie lebten in Sünde und in offenem Ungehorsam wider Gott; sie setzten neue Götzen aus und brachten falsche Götter aus fremden Ländern und sagten dennoch: „Wir sind nicht errettet.“ Kennt ihr einen Mann, der häufig in schlechte Gesellschaft geht, sich betrinkt, und trotzdem kommt, das Evangelium zu hören und murrte, dass er nicht errettet ist? Lasst uns deutlich reden. Meinst du, dass du zum Himmel gehst, um in den heiligen Gassen umher zu taumeln? Sollen die reinen Himmel befleckt werden durch deine Unheiligkeit? Du bist in einem schrecklichen Irrtum, wenn du das meinst. Ein anderer gibt sich den Lüsten hin, führt ein unreines Leben, und kommt doch herein und hört das Wort Gottes, und er klagt, dass er nicht errettet sei. O unreiner Mann, wie kannst du von Errettung träumen, so lange du mit Schmutz befleckt bist? Was, du und deine Hure Glieder Christi! O Mann, du kennst nicht meinen reinen und heiligen Herrn. Er nimmt die Sünder an, aber er verwirft die, welche Freude an ihren Übeltaten haben. Du kannst nicht mit Übertretung fortfahren und doch Vergebung erlangen. Christus kommt, uns von unsern Sünden zu erretten, und nicht, um es gefahrlos für uns zu machen, Übel zu tun. Das Blut, das den Flecken auswäscht, bringt auch den Hass mit sich gegen das, was den Flecken macht. O Liebhaber der Sünde, betrügt euch nicht, ihr werdet sicherlich das ernten, was ihr säen. Wie kann die Gnade in euch herrschen, so lange ihr die Sklaven eurer Leidenschaften seid? Wie könnt ihr, so lange ihr in einer geheimen Sünde fest geankert seid, von dem Strom der Gnade nach dem gewünschten Hafen der Sicherheit getragen werden? Entweder müsst ihr eure Sünde aufgeben oder alle Hoffnung auf den Himmel. Wenn ihr eure Sünde festhaltet, so wird binnen Kurzem die Hölle euch festhalten. Jesus wurde nicht gesandt, der Sündendiener zu sein. Der Freund der Sünder ist der Feind der Sünde. Es gibt eine Religion, die euch ein paar Mark bezahlen und die priesterliche Absolution erkaufen lässt, aber gegen diese protestieren wir. Solch ein Glaube kann wohl Sünden erzeugen. Wem kann er gleichen als Ägyptens Nil, der in den Tagen des Mose der Erzeuger von zehntausend unreinen Fröschen wurde? In der Religion Christi ist die Absolution für das Vergangene nur durch den Glauben an Jesum zu erlangen, und dieser Glaube bringt mit sich Reue über frühere Sünden und Änderung des Lebens für die Zukunft. Warum sagen die Menschen: „Wir sind nicht errettet,“ wenn sie immer noch an ihren Sünden kleben? Möge Gott uns von aller Liebe zur Sünde befreien, denn eine solche Befreiung ist das Heil.

④ Ein anderer Grund, warum sie nicht errettet waren, war der, dass sie es zur Hauptsache machten, vom Leiden errettet zu werden. Viele irren sich sehr betreffs der Errettung; sie verstehen die Bedeutung des Ausdrucks falsch und meinen, er bedeute nur Befreiung von der Hölle, gerade wie diese Juden nur Errettung von Nebukadnezar meinten. Allein der richtige Sinn von Errettung ist Reinigung vom Bösen. Diese Leute dachten daran nie; sie sagten nie: „Wir sind nicht gereinigt, nicht heilig gemacht,“ sondern nur: „Wir sind nicht errettet.“ Hätten sie gerufen: „Die Ernte ist

vergangen, der Sommer ist dahin, und wir haben die Sünde noch nicht überwunden," so wäre das ein Zeichen von etwas Gutem und Wahrem gewesen, aber sie zeigten keine Spur davon. Es ist nicht viel an dem Wunsch eines Menschen, errettet zu werden, wenn er damit eine Errettung von der Strafe meint. Gab es je einen Mörder, der nicht wünschte, vom Galgen errettet zu werden? Wünscht ihr, neue Herzen zu haben? Wenn ihr das tut, so werdet ihr sie erhalten. Wünscht ihr, die Sünden aufzugeben, die ihr geliebet habt? Wünscht ihr zu leben, wie Christus lebte? Wünscht ihr die Gebote Gottes zu halten? Seufzt ihr nach Reinheit des Lebens? Wenn das, so kommt der Wunsch, den ihr habt, wahrhaft von Gott, aber wenn ihr nur wünscht, ohne Furcht sterben zu können und nicht in den Abgrund hinuntergetrieben zu werden, so ist nichts Frommes darin, und es ist kein Wunder, dass ihr sagt: „Wir sind nicht errettet.“ Ihr wisst nicht, was es bedeutet, errettet zu sein. Gott lehre euch, Heiligkeit zu lieben, so wird keine andere Ernte vergehen, nein, kein anderer Tag, ehe ihr errettet seid; in der Tat, jene Liebe ist das Aufdämmern der Errettung. Sucht das Heil als das Reich Gottes in euch, sucht es zuerst und sucht es jetzt, so wird es euch nicht versagt werden.

⑤ Ein fernerer Grund, warum diese Leute nicht errettet waren und nicht sein konnten, wird im neunten Verse angegeben. Leset ihn und sehet ihren Fehler und ihre Torheit. „Sie verwerfen des Herrn Wort, und was für Weisheit ist in ihnen?“ Wir hören Leute klagen, dass sie nicht errettet sind, obwohl sie das errettende Wort vernachlässigen. Sie gehen zum Gottesdienst, aber sie wenden dem, was sie hören, keine Aufmerksamkeit zu. Leset ihr eure Bibel? Leset ihr sie je mit dem ernstesten Gebet, dass Gott euch lehren möchte, was ihr wirklich seid, und euch zu wahren Gläubigen machen? Habt ihr das ebenso ernstlich getan, wie ihr ein Buch studiertet, wenn ihr ein Examen zu bestehen hattet? Beweiset ihr denselben Fleiß mit Rücksicht auf eure Seele und auf euren Gott? Habt ihr je eure Bibel mit Rücksicht auf euch selbst gelesen und Gott gebeten, euch sie verstehen zu lehren und sie eurem Gewissen einzuprägen? Erwidert ihr: „Wir haben das nicht getan?“ Wie wundert ihr euch denn, dass ihr noch nicht errettet seid? Um eine leichtere Probe zu nennen: „Wenn ihr das Evangelium hört, fragt ihr dann immer: ‚Was hat dies mit mir zu tun?‘“ oder hört ihr es als eine allgemeine Wahrheit, die euch nicht besonders angeht? Was für ein Unterschied ist bei den Zuhörern bemerkbar! Viele Personen sind bloß hierher gekommen, um Spurgeon zu hören und sich ein Urteil über ihn zu bilden. Ist dies eine passende Aufgabe für eine Versammlung, die zum Gottesdienst gekommen ist? Bildet euch nicht ein, dass wir uns durch solche Aufmerksamkeit geschmeichelt fühlen. Wir begehren nicht solche Zuhörer. Was frage ich nach ihrer Meinung! Eine arme Seele, die gerne Christum finden will, ist ein Diamant in meinen Augen, aber der, der um des öffentlichen Geredes willen kommt, mich zu hören, ist ein gewöhnlicher Kieselstein, den man wegwerfen könnte, wenn es nicht doch gut wäre, dass selbst er das Wort hört, falls Gott es vielleicht ihm zum Segen werden ließe. Viele von euch christlichen Leuten hören Predigten, um sich gute Aussprüche und kernige Worte einzuprägen oder um des Predigers Eifer zu messen und zu urteilen, ob er wohl Nutzen stiften könne. Hören für andere ist ein sehr gewöhnliches Vergnügen. Das Wasser, wenn es von einem Reisenden als ein malerischer Gegenstand betrachtet wird, ist eine Sache, aber ein lebendiger Trunk, der einem Verschmachtenden gereicht wird, ist eine ganz andere Sache. O, dass die Menschen das Evangelium als eins der notwendigsten Lebensbedürfnisse betrachteten, von dem sie sich nähren müssten, wenn sie nicht umkommen wollten. Das ist das rechte Hören, wenn der Mensch betet, dass das Wort Gottes ihn erforschen und prüfen möge. Diese Art Hören endet mit Errettung. „Neiget eure Ohren her,“ spricht der Herr, „und kommt her zu mir; höret, so wird eure Seele leben.“ Ach, bei den meisten Hörern wird die Stimme Gottes übertäubt von dem Geräusch des

Weltverkehrs, die sechs Tage zermalmen den Einfluss des siebenten, und es ist kein Wunder, dass der Dezember geht und der Januar kommt und sie doch nicht errettet sind. Sie werden es nie, so lange sie schlummern, wie sie es tun.

⑥ Es ist noch ein anderer Grund da, weshalb einige Menschen nicht errettet werden, und der ist, dass sie eine große Vorliebe für gelinde Maßnahmen haben. Sie lieben es, die schmeichelnde Stimme flüstern zu hören: „Friede, Friede,“ wo doch kein Friede ist, und sie wählen diejenigen zu Führern, die ihren Schaden oberflächlich heilen. Sie wünschen etwas sehr Angenehmes, und in ihrer Torheit ziehen sie vergiftete Süßigkeiten den heilsamen Salzen vor. „Ich fühlte mich so elend,“ erzählte einer, „als ich jenen Ort verließ, dass ich sagte, ich wollte nie wieder hingehen.“ Es war ein törichtes Gelübde. Wer verständig ist, wird dahin gehen, wo das Wort am meisten Macht hat, sowohl zu töten, als lebendig zu machen. Wollt ihr, dass ein Arzt, wenn ihr zu ihm geht, euch mit einer schmeichlerischen Hoffnung täuscht? Soll er sagen: „Lieber Freund, es ist eine ganz unbedeutende Sache, Sie brauchen nichts als eine angenehme Diät, dann werden Sie bald ganz wieder wohl sein?“ Wenn er so glatt redet, während er weiß, dass eine tödliche Krankheit ihr Werk an euch beginnt, ist er dann nicht ein Betrüger? Meint ihr nicht, dass ihr sehr töricht seid, wenn ihr einem solchen Mann seine zwanzig Mark bezahlt und seinen Kollegen anklagt, der euch die schlichte Wahrheit sagt? Wollt ihr getäuscht werden? Wollt ihr vom Himmel träumen und dann in der Hölle erwachen? Habe ich einen solchen Idioten hier? Möchte der Himmel ihn retten von seiner verderblichen Torheit!

Ich für mein Teil möchte am liebsten das Schlimmste über meinen Zustand wissen, und es muss sehr schlecht mit einem jeden stehen, der nicht das Gleiche sagen kann. Wenn ein Kaufmann seine Bücher nicht anzusehen wagt, so wisst ihr, wie es mit ihm steht. Wenn er zu seinem Rechnungsführer sagt: „Nein, nein, ich will nicht wissen, wie die Bilanz ist, ich kann es nicht ertragen, geplagt zu werden. Ich denke, Geld wird ebenso wohl eingenommen als ausgegeben werden, und mein Kredit wird mir ein anderes Darlehn verschaffen. Es wird sich alles machen, und je weniger wir die Schwierigkeiten untersuchen, desto besser,“ so werden wir wohl bald von diesem Herrn in dem Fallitengericht hören. Wer nicht wagt, sich selbst zu prüfen, der ist geistlich in demselben Zustande. Wie? Wagst du nicht, dir selber ins Gesicht zu blicken? Hast du den Spiegel zugedeckt? Hast du das Wort Gottes vor dir verborgen und wagst nicht zu sehen, wie du aussiehst! Ach, dann sei gewiss, dass du in einem schlechten Zustande bist. So lange die Menschen nicht wollen, dass ihnen die gründliche Wahrheit gepredigt wird, so lange sie einen Sirenengesang lieben, so lange sie gerne sanfte Musik hören und auf stillen Strömen sich tragen lassen, die sie hinab ins Verderben führen, ist wenig Hoffnung für sie da, die Ernten und die Sommer werden kommen und gehen, und sie werden nicht errettet werden.

⑦ Die ganze Zeit über hatten diese Leute sich gewundert, dass sie nicht errettet waren, und doch hatten sie nie ihre Sünden bereut. Der Herr selbst zeugt wider sie: „Ich sehe und höre, dass sie nichts Rechtes reden.“ Keiner ist, dem seine Bosheit leid wäre, und spräche: „Was mache ich doch!“ Schämten sie sich, wenn sie Gräuel getan? Nein, „sie wollen sich nicht schämen.“ Die Buße war ihnen ein Scherz, sie hatten nicht Frömmigkeit genug, auch nur Scham zu fühlen, und doch klagten sie wider Gott und sprachen: „Die Ernte ist vergangen; der Sommer ist dahin, und wir sind nicht errettet.“ Welche ungeheure Torheit war dies! Wo hat der Herr auch nur eine halbe Verheißung denen gegeben, die ihre Sünden nicht bekennen und aufgeben wollen? Wie können unbußfertige Sünder hoffen, begnadigt zu werden?

Wir haben genug gesagt über diese nicht zu rechtfertigende Klage.

2.

Nun möge der Geist Gottes uns helfen, während wir die Unbekehrten auf einige Minuten zur **Überlegung** dieser Sache leiten möchten.

❶ Die erste Überlegung: „Wir sind nicht errettet.“ Ich wünsche nicht zu sprechen, ich wünsche, dass ihr denkt. Will jeder hier mir den Gefallen tun, das zu sich selbst zu sagen, wenn es wahr ist: „Ich bin nicht errettet! Ich bin nicht errettet von der Sünde, ich liebe sie noch immer. Ich bin verurteilt, weil ich das Gesetz nicht gehalten. Ich bin nicht errettet vom Zorn Gottes, ich bin nicht errettet vom ewigen Fluch! Mein liebes Kind im Himmel ist auf immer selig, aber ich bin nicht errettet. Mein liebes Weib ist eine glückliche Christin, aber ich bin nicht errettet. Ich bin aus einer Familie, von der viele bekehrt worden sind, aber ich bin nicht errettet. Ich bin ein grauhaariger alter Mann, und ich bin nicht errettet. Ich werde von meiner Mutter geliebt, denn ich bin noch ein Kind, aber obwohl sie für mich betet, bin ich nicht errettet. Ich bin Mitglied einer Kirche, und ich bin nicht errettet. Seid ihr gezwungen, das zu sagen? Seid ehrlich. Verdeckt nicht die Wahrheit, wie schrecklich sie auch sein mag; weit besser, ihr ins Angesicht zu sehen. Wie, wenn einer bekennen muss: „Ich bin ein Prediger des Evangeliums, aber ich bin nicht errettet.“ O mein Herz, was für ein Schrecken ist hier! Es ist etwas Furchtbares, wenn jemand hier sagen muss: „Ich bin ein Lehrer in der Sonntagsschule, und heute Nachmittag werden die Kleinen sich um mich versammeln, aber ich bin nicht errettet. Die Leute achten mich, sie sagen, ich habe alles Gute, aber ich habe nicht das eine, was Not ist, ich bin nicht errettet.“ Lehrer, berührt dies einen von euch? Ich bitte euch, lasst es den gebührenden Einfluss haben. Nun, ihr hier unten in den Gängen, und ihr oben in den Galerien, wollt ihr eins von beiden tun? Sagt entweder: „Durch Gottes Gnade glaube ich an Jesum, und ich bin errettet,“ oder sonst seufzt in eurer Seele: „Ich bin nicht errettet.“ Es wird euch gut sein, alle Fragen zu enden und ein- für allemal zu wissen, ob ihr in Christo seid oder nicht.

❷ Ferner, nicht nur bin ich nicht errettet, sondern ich habe lange Zeit unerrettet zugebracht. Lasst mich Worte in den Mund derer legen, die sich durch Aufschub ins Verderben bringen. „Die Zeit fliegt, wie schnell ist sie vergangen! Ich war ein junger Mann vor Kurzem, jetzt bin ich in mittlerem Alter, werde ein wenig kahl, graue Haare zeigen sich hier und da. Wie? Hier kommen Enkel – es scheint erst gestern, dass ich mich heiratete. Ja, die Ernten sind vergangen, die Weinlesen sind dahin, und ich bin nicht errettet. Vor zwanzig Jahren saß ich und hörte diesen selben Prediger, ich war damals nicht errettet, und ich erinnere mich, wie er mein Gewissen rührte, aber all diese Jahre sind dahin, und ich bin nicht errettet. Die Welt hat ihre Gelegenheiten gehabt und sie benutzt, sie säete und erntete. Der Weingärtner gebrauchte das Messer und der Weinstock ward beschnitten, und zu seiner Zeit sammelte er die Trauben ein, aber ich habe keine Ernte gehabt, ich habe keine Weinlese gekannt. Ich habe Geld gemacht, ich bin im Geschäft vorwärts gekommen, oder wenigstens habe ich mein Auskommen gehabt und meine Familie ernährt, aber ich habe keine geistliche Ernte gehabt; nein, denn ich säete nie. Ich habe keine geistliche Weinlese gehabt, denn ich wurde nie gereinigt. Ich ging nie zu dem großen Weingärtner mit der Bitte, um mich herum zu graben und mich fruchtbar für seinen Namen zu machen. Was für Gelegenheiten hatte ich! Ich habe Erweckungszeiten mit durchgemacht, aber die heilige Kraft ging über mich hinweg; ich

erinnere mich mehrerer wunderbarer Zeiten, wo der Geist Gottes ausgegossen ward, und dennoch bin ich nicht errettet.“

③ Schlimmer noch, die Gewohnheit verhärtet. „Wenn ich nicht errettet worden bin während der letzten zwanzig oder dreißig Jahre, so ist es weniger wahrscheinlich, dass jetzt noch etwas Eindruck auf mich macht. Ich fühle nicht mehr wie einst. Die Sommer haben mich gedörret, das Alter hat meine Seele eingeschrumpft, meine Fruchtbarkeit ist in die Trockenheit des Sommers verwandelt, ich werde wie altes Heu oder wie getrocknetes Unkraut tauglich zum Verbrennen.“ Es ist eine furchtbare Überlegung für einen Menschen, aber es ist eine sehr nötige, denn es ist eine unzweifelhafte Tatsache, dass jedes Jahr den Charakter mehr befestigt und die Linien des Bösen tiefer in die Natur eingräbt. Die Ernten und die Sommer lassen uns schlechter zurück, wenn sie uns nicht besser werden sehen. So wahr ihr lebt, wenn Gott in unendlicher Barmherzigkeit euch nicht aus eurem jetzigen Stande erweckt, dass ihr sogleich Christum sucht und findet und das ewige Leben erhaltet, so werden einige von euch sich in einem Zustande befestigen, welcher der ewige Zustand ihrer Herzen bleiben wird. O, dass ihr Gnade empfinget, sogleich Buße zu tun, ehe das Wachs erkaltet und das Siegel auf ewig gesetzt ist.

④ Der letzte Sommer wird bald kommen, und die letzte Ernte wird bald eingebracht werden, und du, lieber Freund, musst in deine ewige Heimat gehen. Ich will es hauptsächlich auf mich selbst anwenden. Ich muss zum letzten mal die Treppe hinaufgehen und muss mich auf das Bett legen, von dem ich nie wieder aufstehen werde; wenn ich nicht errettet bin, so wird mein Zimmer ein Gefängnis für mich sein und mein Bett so hart wie ein Brett, wenn ich dazuliegen habe und weiß, dass ich sterben werden, dass ein paar Tage oder Stunden mehr diesen Kampf ums Dasein enden werden und ich gezwungen bin, vor Gott zu stehen. O mein Gott, rette mich vor einem Sterbebett ohne Vorbereitung! Rette diese Zuhörer davor, dass sie sterben und in die Hölle gehen! Du wirst dann keine Zweifel mehr haben, du wirst klar sehen, dass du genötigt bist, vor Gott zu treten. Dieser mein nackter Geist, von seinem Körper entkleidet, muss vor dem Richter erscheinen! Was soll ich tun? Was soll ich sagen? Vor den flammenden Augen meines Schöpfers ganz bloß zu meiner Schande, o, was soll ich tun? Und wenn ich sprachlos vor ihm stehe und durch mein Schweigen meine Schuld bekenne, was soll ich tun? Die Pforte des Himmels ist für mich verschlossen. Ich habe nicht das Losungswort; ich habe den Weg dahin verworfen; ich habe Christum verworfen, der dort König ist, o, wohin muss ich gehen? Ich will das Bild nicht malen. Seelen, ich bitte euch bei allem, was vernünftig in euch ist, fliehet und rettet euer Leben und suchet das ewige Heil für euren unsterblichen Geist. Ihr seid keine Hunde oder Katzen, weder Pferde noch Vieh, wie man euch sagt, ihr seid edlere Geschöpfe, eine Unsterblichkeit erwartet euch, und ihr werdet heute diese Unsterblichkeit entweder zudem furchtbarsten Fluch machen, der auf euch fallen kann oder zu einem unendlichen, unaussprechlichen Vorrecht. Es ist eine große Entscheidung Gott helfe uns durch seine Barmherzigkeit, ewige Heiligkeit und endlose Freude zu wählen, und sie jetzt zu wählen.

Kommt, lasst uns noch etwas länger ein paar Wahrheiten betrachten, die uns nützlich sein können. Es ist ganz klar, dass ihr nicht auf dem alten Wege fortgehen könnt, wenn es recht mit euch stehen soll. Die Ernte ist vergangen, und der Sommer ist dahin, und auf die Art, wie ihr bisher gelebt, seid ihr nicht errettet worden. Es muss eine Änderung stattfinden. Komm, mein Freund, wenn du Errettung finden sollst, so musst du es ernster damit nehmen; du musst sie höher schätzen und den letzten Entschluss fassen, dass du, wenn Himmel oder Erde „oder Hölle sie dir gewähren können, sie haben willst, denn das

Himmelreich leidet Gewalt, und die Gewalt tun, die reißen es zu sich.“ Niemals schließ ein Mensch sich hinein ins ewige Leben. Das Heil ist ganz aus Gnaden, aber Faule haben keine Gnade. Der Herr wirkt nicht in uns das Schlafen und Schlummern, sondern das Wollen und das Vollbringen. Die Menschen erreichen die himmlische Stadt nicht durch Schläfrigkeit, sondern dadurch, dass sie zu dem Gefühl erweckt werden, dass nichts anderes einen Gedanken wert ist, im Vergleich mit der Pilgerschaft zur Herrlichkeit.

Eines ist gewiss: wenn wir nicht errettet sind, so müssen wir am unrechten Ort gesucht haben. Wahrscheinlich haben wir das Heil bei irgend etwas Irdischen gesucht. Der Prophet fragt: „Ist denn keine Salbe in Gilead? oder ist kein Arzt da?“ Er wusste, dass keiner da war, der den furchtbaren Schaden seines Volkes heilen konnte. Es war ein Balsam da, aber es war das Harz eines Baumes; es waren Ärzte da, aber sie waren meistens Quacksalber. Nein, mein Hörer, es ist kein Balsam in Gilead für dich. Die Ärzte in Gilead konnten nur einige Krankheiten heilen, und selten genug heilten sie auch nur diese, aber alle Ärzte in Gilead zusammen können nicht deine Krankheit heilen, ich will dir von einem andern und bessern Kurort sagen, als Gilead – es ist Golgatha. Wo Jesus blutete, wirst du einen Balsam finden; wo Jesus lebt, wirst du einen Arzt finden.

⑤ Ein anderes muss sich dir aufgedrängt haben, lieber Freund, wenn du meiner Rede aufmerksam zugehört hast, dies: der Hauptpunkt, wenn ich errettet werden soll, ist der: ich muss von der Sünde frei werden. Ich will wiederum für die sprechen, die ich anrede: „Ich habe immer gedacht, dass ich eine seltsame Umwandlung erfahren möchte und eine geheimnisvolle Erschütterung oder eine Vision haben oder eine sonderbaren Anblick, und dass ich dann ein bekehrter Mann sein würde. Heut morgen entdeckte ich, dass der Hauptpunkt der ist, von der Sünde frei zu werden; sie muss aus meinem Herzen vertrieben werden. Ich muss nicht nur das Tun derselben unterlassen und das Denken daran, sondern alle Liebe für sie muss fort. Ich kann nicht ein erretteter Mensch sein, ehe dies der Fall ist. „Wenn du so weit mit dem Prediger Schritt gehalten hast, so meine ich, der nächste Gedanken wird kommen.“ – Dann ist dies tiefes Wasser; dies ist ein Platz, wo meine eigne Kraft mir gänzlich versagt. Wenn ich ein neues Herz haben muss – nun, ich kann mir nicht selbst ein neues Herz machen. Wenn selbst die Liebe zur Sünde verschwinden muss, so kann ich das nicht vollbringen; ich kann draußen vor dem Theater stehn bleiben, aber ich kann es nicht hindern, dass ich wünsche, hinein zu gehen. Ich kann der Unehrlichkeit entsagen, aber ich kann es nicht ändern, dass ich Lust dazu verspüre. Sogar, wenn ich nicht zu übertreten wage, mag ich doch den Wunsch fühlen, es zu tun, wenn ich nur der Strafe entgehen könnte. Dies macht die Sache zu hart für die menschliche Natur, wenn sie keinen Beistand hat, denn es ist wahr, dass nichts getan worden ist, wenn nicht die Liebe zur Sünde getilgt ist. Gott muss mir helfen, sonst wird dies niemals zustande gebracht werden. Dies ist der Mittelpunkt der Wahrheit. Dein großer Schöpfer muss kommen und muss dich wiederum erschaffen. Sein Sohn muss kommen und deiner Gefangenschaft unter der Macht des Bösen ein Ende zu machen. Er ist gekommen, er ist gestorben. Nichts als das Blut des Sohnes Gottes kann ja die Flecken deiner vergangenen Sünde hinwegnehmen. Nichts kann dich von der Liebe zur Sünde befreien, als das Versöhnungsblut und das Werk des Geistes an deiner ganzen Natur, durch das du neugeschaffen in Christo Jesu wirst. „O,“ sagt einer, „ich sehe es jetzt alles. Es scheint, dass ich gegen eine Felsenwand gekommen bin und nicht weiter gehen kann. Ich wundere mich nicht, dass die Sommer dahin sind und die Ernten vergangen, wenn es sich so verhält, denn setzt bin ich vor eine furchtbare Unmöglichkeit gestellt. Was kann ich tun?“ – Du kannst dieses tun. Mit Gottes Hilfe vertraue auf Christum, dass er es alles tun wird. Werfe dich nieder zu seinen Füßen und sprich: „Heiland, Heiland, von dem höchsten

Himmel, blicke hernieder, hier ist ein Sünder in seinem Blut. Ich lese von andern, dass wenn sie in ihrem Blute lagen, du zu ihnen sprachst: Du sollst leben! Sprich das zu mir. Hier ist einer, der verurteilt und dem Tode nahe ist; errette ihn, vergib ihm, kleide ihn in deine Gerechtigkeit, lass mich angenommen werden in dem Geliebten. Ich vertraue dir!“ – Vertraust du in der Tat auf Jesum? Ist es wahr, dass du an ihn glaubst? Dann bist du errettet. Sein Verdienst ist dein; sein Blut hat dich rein gemacht. Den Augenblick, wo du an ihn glaubst, ist es geschehen. Du wirst die Sünde nicht wieder lieben. Du wirst versucht werden und oft seufzen müssen über geheime Lüste, die sich noch regen; aber du hast jetzt ein neues Leben, denn du bist gläubig geworden, und dieses neue Leben wird die Sünde verabscheuen und überwinden, und Gott wird dir helfen, und der Geist wird in dir wohnen, und du wirst die Sünde immer mehr und mehr unter die Füße treten, ja, du sollst Satan in Kurzem unter deine Füße zertreten, und du sollst triumphieren, und eines Tages sollst du diese Schale zerbrechen, in der du noch gehalten wirst, und du sollst leuchten in dem Bilde Christi „ohne Flecken oder Runzeln oder des etwas.“ Ja, du sündiger Mensch, sollst vollkommen heilig gemacht werden, selbst du, voll Missetat, Übertretung und Sünde. Du bist heut morgen ein Empörer, der Gott zum Zorne reizt, aber wenn du auf Christum Jesum vertraust, sollst du gewaschen und Gott wohlgefällig gemacht werden noch heute: schwarz wie die Hölle heute, sollst du durch unendliche Barmherzigkeit hell wie ein Seraph vor Gott gemacht werden, und das alles, weil du dem Heiland vertraust. O Gott, verleihe uns deine errettende Gnade um Jesu willen.

Amen